Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.06.1936 (Nr. 153)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die deutſche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutſchen Arbeitsfront Bremen

Amtsblatt des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Erſcheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2,30 einſchl. 30 Pf. Zuſtellungsgeb.; durch die Poſt RM. 2,30 einſchl. Überweiſungsgeb., ausſchl. Poſtbeſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung od. Erſatz. NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernſprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 6 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 153 / 6. Jahrgang

Mittwoch, 3. Juni 1936

Einzelpreis 15 Rpf.

Nächtliche Trauerfeier in Neuglobſow

Eindrucksvolle Überführung des toten Generals Litzmann auf die „Kowno-Höhe“

Unser Tagesspiegel

Kommuniſtiſche Anträge im Madrider Parlament drohen eine Regierungskriſe in Spanien herbeizuführen.

Die Vollverſammlung des Völkerbundes wird noch im Juni zur Abeſſinien-Frage Stellung nehmen.

Im engliſchen Verſicherungsſkandal wurde die volle Verantwortlichkeit Miniſter Thomas feſtgeſtellt.

Schuſchnigg iſt in Rom eingetroffen.

Der Weltkongreß für gewerblichen Rechtsſchutz hat ſeine Arbeit begonnen.

General Litzmann wir heute zur letzten Ruhe gebracht.

In der Woche vor Pfingſten erforderten Verkehrsunfälle im Reich 134 Tote und 4064 Verletzte.

Die Nordſeewoche erreichte mit der Wettfahrt „Rund um Helgoland“ ihren Höhepunkt.

Die BZ. hatte eine Unterredung mit den Verfaſſern des bremiſchen Olympiafeſtſpiels.

Der Hilfszug „Bayern“ traf geſtern in Bremen ein.

Eine Blitzverkehrsverbindung der Reichsbahn zwiſchen Bremen und Hannover iſt in Vorbereitung.

Trauerfeier in Chemnitz

Beiſetzung der drei verunglückten SA.-Marine-Männer

Chemnitz, 3. Juni

Unter großer Beteiligung aller Gliederungen der Bewegung und der Chemnitzer Bevölkerung fand Dienstag nachmittag die feierliche Beiſetzung der drei SA.-Marine-Männer Obertruppführer Jakob Kammerer, Scharführer Manfred Schubert und Rottenführer Waldemar Frenkel ſtatt. Im Auftrage des Führes nahm Stabschef Lutze an der Trauerfeier teil. Außerdem waren erſchienen: in Vertretung des Reichsſtatthalters Innenminiſter Fritſch, ferner die Staatsminiſter Lenk und Kamps, Gruppenführer Schepmann, als Vertreter der Wehrmacht Oberſt von Knobelsdorf, ſämtliche Brigadeführer Sachſens und zahlreiche andere Vertreter der Partei und der Behörden. Vor den aufgebahrten Särgen war eine Ehrenwache der ſächſiſchen Marine-SA. aufgezogen. Unter den Klängen eines Chorals wurden die Särge von SA.-Marine-Kameraden zur Gedächtnishalle, wo Brigadeführer Schönknecht eine tiefergreifende Rede hielt, und dann zum Ehrenhain getragen. Nachdem der evangeliſche und katholiſche Geiſtliche die Verſtorbenen geſegnet hatten, wurden die Särge, während Polizei Salven abfeuerte, in die Gräber hinabgeſenkt.

Hierauf ſprach Stabschef Lutze im Namen des Führers und teilte mit, daß von jetzt an der Marine-SA.-Sturm 4/2 den Namen Frenkel, der Marine-SA.-Sturm 3/2 den Namen Kammerer und der Marine-SA.-Sturm 1/2 den Namen Schubert tragen ſoll. Hierauf legte er im Namen des Führers einen prachtvollen Kranz nieder. Nach weiteren Kranzniederlegungen fand die Trauerfeier ihren Abſchluß.

Die Partei ehrt Scheer und Hipper

Berlin, 3. Juni

Im Auftrage des Stellvertreters des Führers wurden aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Jahrestages der Seeſchlacht vom Skagerrak durch Vertreter der NSDAP. am Grabe des Admirals Scheer in Weimar ebenſo wie in Weilheim am Grabe des Admirals von Hipper Kränze niedergelegt.

Reichsmittel für Kinderheilfürſorge

Berlin, 3. Juni.

Wie ſchon in den letzten Jahren, ſo hat auch in dieſem Jahr der Reichs- und preußiſche Arbeitsminiſter den Ländern beträchtliche Mittel zur Durchführung der Kinderheilfürſorge zur Verfügung geſtellt. Es handelt ſich hierbei um Kuren, die hilfsbedürftigen Kriegerwaiſen, Kindern von Kriegsbeſchädigten und von Sozialverſicherten ermöglicht werden. Die Durchführung der Kuren geſchieht im Einvernehmen mit den Ländern durch die Reichszentrale „Landaufenthalt für Stadtkinder e. V.“ in der Reichsleitung der NSDAP., Hauptamt für Volkswohlfahrt.

Auflöſung der Deutſchen Landsmannſchaften

Koburg, 3. Juni.

Als letzter großer ſtudentiſcher Verband hat ſich die Deutſche Landsmannſchaft auf dem 68. Landsmannſchaftertag in Koburg aufgelöſt. Die Frage der Auflöſung der Alten Herren-Organiſation, des Koburger Geſamtverbandes Alter Landsmannſchafter iſt noch nicht geklärt.

Neuglobſow, 3. Juni.

Trauer iſt in dem kleinen märkiſchen Erholungsort Neuglobſow eingezogen, ſeit ſein größter Sohn, der Heerführer des größten Krieges und nationalſozialiſtiſcher Kämpfer, General der Infanterie Karl Litzmann, ſeine Augen für immer ſchloß. Am Vortage der heute erfolgenden feierlichen Beiſetzung war kein Haus ohne Trauerſchmuck. Der ganze Ort ſteht im Zeichen des bevorſtehenden Staatsaktes.

Das Wohnzimmer des ſchlichten Gutshauſes iſt zum Totenzimmer geworden. Die Wände ſind mit dunklem ſchwarzrotem Tuch ausgeſchlagen. Auf dem Sarg ruhen der Helm und der Ehrendegen, den General Litzmann von Kaiſer Wilhelm I. als Anerkennung für ſein hervorragendes Abſchneiden auf der Kriegsakademie bekam; davor eine faſt unüberſehbare Fülle von Kränzen und Blumen, die die Verehrung und Liebe eines ganzen Volkes zu dem greiſen Helden bekunden. Neben dem Totenzimmer liegt das Schlaf- und Sterbezimmer des Generals, das in ſeiner herben Einfachheit und Schlichtheit von dem ſoldatiſchen Weſen des Toten zeugt. Seit geſtern mittag hat vor dem Hauſe ein Doppelpoſten der Wehrmacht Wache bezogen, nachdem bis dahin die SA. die Ehrenwache geſtellt hatte.

Vor der nächtlichen Ueberführung auf die Kowno-Höhe im Park fand geſtern abend im Trauerhauſe im engſten Familienkreiſe die feierliche Ausſegnung ſtatt. Ein Schwiegerſohn des Generals, Probſt Clauſſen aus Kappeln, ſprach Worte des Gedenkens. Dann nahmen die Familienangehörigen Abſchied für immer von dem Mann, der für ſie alle ſtets Vorbild war.

Nach Beendigung der Familientrauerfeier formierte ſich vor dem Gutshauſe der Trauerkondukt zur nächtlichen Ueberführung auf die Kowno-Höhe im Park in Neuglobſow. SA.-Männer ſetzten den ſchweren Eichenſarg auf die ſechsſpännige Lafette. Dumpf dröhnten die Trommelwirbel in die nächtliche Stille. Dann ſetzte ſich ein Zug Infanterie von der Wachtruppe in Berlin an die Spitze. Es folgte die Lafette mit dem Sarg, dahinter gingen die nächſten Angehörigen des Generals. Dann ſchloſſen ſich SA.-Männer an, die die vielen Kranzſpenden trugen. So ging der Weg etwa einen halben Kilometer lang durch das Fackelſpalier der märkiſchen SA.

In dieſer nächtlichen Ueberführung kam ſymbolhaft das Weſen des großen Toten zum Ausdruck. Der deutſchen Wehrgeltung galt ſein ganzes Leben und ſein ganzer Einſatz im großen Krieg, und der nationalſozialiſtiſchen Idee gab er ſich in nie verſagendem Opfermut und beiſpielhafter Tatkraft hin. So geleiteten ihn denn die Männer der wiedererſtandenen Wehrmacht und der SA. gemeinſam auf dieſer nächtlichen Ueberführung.

Auf der Kowno-Höhe wurde der Sarg auf einem Katafalk niedergeſetzt. Unter feierlicher Stille grüßten die Angehörigen und die übrigen wenigen Zeugen dieſer eindrucksvollen Stunde den Dahingeſchiedenen mit dem Deutſchen Gruß.

Standarte „General Litzmann“

Berlin, 3. Juni.

Der Oberſte SA.-Führer hat unter dem [illegible]. Juni 1936 angeordnet, daß die Standarte 24, Standort Neuruppin, von nun an den Namen „General Litzmann“ zu führen hat.

Morgen Rücktritt der Regierung Sarraut?

Léon Blums Volksfront-Kabinett — Einheitliches Wehrminiſterium unter Daladier geplant

Paris, 3. Juni.

Der genaue Zeitpunkt des Pariſer Kabinettswechſels ſteht noch immer nicht feſt. Man rechnet aber für den 4. Juni mit dem Rücktritt der Regierung Sarraut und der Beauftragung Léon Blums und für den 5. Juni mit der Bekanntgabe der Zuſammenſetzung des neuen Kabinetts im amtlichen Geſetzblatt des gleichen Tages.

Feſt ſteht, daß Léon Blum nur die Miniſterpräſidentſchaft ausüben und daß er dem Abgeordneten Daladier ein einheitliches Wehrminiſterium und die Stellvertretung des Miniſterpräſidenten übertragen wird; Daladier wird drei Unterſtaatsſekretäre für Heer, Kriegsmarine und Luftfahrt zu ſeiner Seite haben, wahrſcheinlich die Abgeordneten Rucart, Campinchi und Cot. Außerdem wird ein „Miniſterium für auswärtige Angelegenheiten und für das überſeeiſche Frankreich“ unter dem Abgeordneten Delbos zuſammengefaßt werden, dem als Staatsſekretäre Abgeordneter Vienot für nordafrikaniſche und Abgeordneter de Teſſan für ſonſtige Kolonialfragen zur Seite ſtehen. Paul Boncour wird weiterhin franzöſiſcher Vertreter beim Völkerbund bleiben, und der frühere ſozialiſtiſche Abgeordnete Moch ſoll Generalſekretär bei der Miniſterpräſidentſchaft werden.

Zu den Reformplänen, die der neue Wehrminiſter Daladier einbringen will, will das „Echo de Paris“ wiſſen, daß er ſich mit Leon Blum bereits über die Notwendigkeit geeinigt habe, von einer Herabſetzung der Dienſtzeit auf ein Jahr vorläufig abzuſehen. Dagegen werde er nach der erſten Vertrauensabſtimmung in der Kammer Entwürfe einbringen, die teils die Verſtaatlichung, teils eine ſcharfe ſtaatliche Ueberwachung der Rüſtungsinduſtrie zum Ziele haben.

Die Pfingſttagung der ſozialiſtiſchen Partei Frankreichs ſchloß mit der einſtimmigen Verabſchiedung einer Entſchließung, in der als politiſches Ziel bezeichnet wird: Zerſchlagung des Faſchismus, Verteidigung der öffentlichen Freiheiten Kampf gegen die Herrſchaft der Banken und der Induſtrie-Intereſſen, Behebung der Arbeitsloſigkeit, Wiederbelebung der Wirtſchaft, Wiederherſtellung der republikaniſchen Geſinnung in der Verwaltung, Demokratiſierung des Heeres, Verkürzung der Militärdienſtzeit und ſchließlich die Forderung, daß Frankreich an der Spitze der Nationen ſtehen ſoll, die entſchloſſen für den Frieden eintreten.

Um dieſe Ziele zu erreichen, erklärt ſich die franzöſiſche ſozialiſtiſche Partei bereit, alle republikaniſchen Gruppen und die Arbeiter- und Volkskräfte des Landes in den Kampf zu führen. Die Partei beauftragt ihren ſtändigen Verwaltungsausſchuß, ſich mit Léon Blum über die Auswahl der Parteivertreter für die Regierung ins Benehmen zu ſetzen. Die Entſchließung bringt die Hoffnung zum Ausdruck, daß nach Zurücklegung der gegenwärtigen Etappe ſicherlich der Marſch in Richtung auf „den ganzen Sozialismus, die ganze Regierungsgewalt“ angetreten werden möge. In der Beratung wurde ſchließlich noch beſchloſſen, daß ſich die ſozialiſtiſchen Abgeordneten der Wiederwahl des Abgeordneten Bouiſſon zum Kammervorſitzenden widerſetzen. Bouiſſon ſelbſt hat ſeine Kandidatur bereits zurückgezogen.

Abſtimmen und Sockenſtopfen

Noch eine Kundgebung der Pariſer Frauenrechtlerinnen

Paris, 3. Juni.

Der franzöſiſche Senat hat ſeine Arbeiten am Dienstag wieder aufgenommen. Die Sitzung dauerte nur 15 Minuten. Während einer Gedächtnisrede des Senatspräſidenten auf den verſtorbenen früheren Juſtiz- und Finanzminiſter Chéron warfen Frauenrechtlerinnen von den Tribünen Handzettel und kleine Päckchen in den Saal. Auf den Zetteln ſtand geſchrieben: „Unſere beſten Wünſche für den neuen Sitzungsabſchnitt — aber vergeßt uns nicht!“ Die Päckchen enthielten zur nicht geringen Ueberraſchung der Senatoren — Herrenſocken, an die kleine Zettel mit der Aufſchrift geheftet waren: „Selbſt, wenn Ihr uns das Stimmrecht gebt, werden Eure Socken geſtopft werden.“ Vor dem Senatsgebäude unterſtützte eine große Anzahl Frauenrechtlerinnen dieſen parlamentariſchen Vorſtoß.

Ueber 70 Fabriken im Streik

Paris, 3. Juni

Die Streikbewegung in Paris und in einigen franzöſiſchen Provinzſtädten hat ſich im Laufe des geſtrigen Tages beträchtlich ausgedehnt. Obwohl in zahlreichen Werken der Metallinduſtrie eine Einigung erzielt worden war, befanden ſich geſtern mittag die Arbeiter von über 70 Fabriken noch immer im Streik.

In einer Mitteilung des Arbeitgeberverbandes der Pariſer Metallinduſtrie wird zum Ausdruck gebracht, daß es augenſcheinlich nicht das Ziel des Streikes ſei, Sonderforderungen in einzelnen Fabriken durchzuſetzen; es ſeien Schriftſtücke gefunden worden, die eine Einmiſchung von außen in die Fabriken beweiſen.

Vandervelde beim belgiſchen König

Brüſſel, 3. Juni.

Der belgiſche Sozialiſtenführer Vandervelde wurde geſtern vom König der Belgier empfangen. Nach Schluß der Unterredung gab Vandervelde folgende Erklärung ab: Der König fragte mich, unter welchen Bedingungen eine Regierung der nationalen Einigung unter Führung einer Perſönlichkeit der ſtärkſten Kammerfraktion gebildet werden könnte. Der König bat mich weiter um umgehende Erſtattung eines Berichts und behielt ſich vor, nach Maßgabe meiner Darlegungen eine ſozialiſtiſche Perſönlichkeit zu bezeichnen, die eine Regierung auf der Grundlage des Erreichbaren bilden würde.

Regierungskriſe in Spanien?

Madrid, 3. Juni.

Die kommuniſtiſche Landtagsfraktion in Spanien beantragte eine Ausſprache im Parlament über die in Yeſte ſtattgefundenen blutigen Auseinanderſetzungen zwiſchen Polizei und marxiſtiſcher Einwohnerſchaft, bei der 2 Perſonen getötet wurden. Die Kommuniſten wollen zuſammen mit den Abgeordneten der revolutionären Sozialdemokratie verſuchen, die Polizeibeamten, die von mehreren hundert Marxiſten überfallen worden waren und in Notwehr gehandelt hatten, für alleinſchuldig zu erklären und in dieſem Zuſammenhang die Auflöſung der Polizeitruppe Guardia Civil durchzuſetzen. Die Guardia Civil iſt bisher jene bewaffnete Macht in Spanien, die vom Marxismus noch nicht durchſetzt iſt. In politiſchen Kreiſen befürchtet man, daß dieſe Interpellation den Anlaß zu einer Regierungskriſe geben kann. Die Rechtsoppoſition nimmt an der Ausſprache nicht teil.

Schuſchnigg in Italien

Rom, 3. Juni.

Der öſterreichiſche Bundeskanzler Dr. Schuſchnigg iſt am Dienstagnachmittag in Viareggio eingetroffen. In unterrichteten italieniſchen Kreiſen wird eine Unterredung zwiſchen Muſſolini und Schuſchnigg als wahrſcheinlich bezeichnet.. Sie ſoll aber nicht in Rom ſtattfinden.

Jude erſchießt einen Wachtmeiſter

Warſchau, 3. Juni.

In Minſk Mazowiecki, unweit von Warſchau wurde nach einem Streit auf der Straße ein Wachtmeiſter des 7. Ulanenregiments von einem Juden hinterrücks erſchoſſen. Der Täter konnte von der Polizei nur mühſam vor der empörten Bevölkerung geſchützt werden.

Modellsegelflieger-Wettbewerb in der Rhön. Auf der Wasserkuppe in der Rhön wurde soeben das 7. Reichsmodell-Segelfliegen der deutschen Jugend ausgetragen, an dem 330 Angehörige der HJ., des Jungvolks und des Deutschen Luftsportverbandes teilnahmen. — Unsere Aufnahme zeigt einen Teilnehmer bei der Prüfung zum Handstart. Scherl-Bilderdienst.

Der Mord an Guſtloff

– ein Ausdruck jüdiſcher Geiſteshaltung

Dem im Franz-Eher-Verlag erſchienenen Buch „Der Fall Guſtloff“ von Wolfgang Diewerge, das wir in unſerer geſtrigen Ausgabe bereits kurz beſprachen, entnehmen wir nachſtehendes Kapitel über die Bluttat von Davos.

Es iſt bezeichnend für die jüdiſche Abhängigkeit der Schweizer Preſſe, daß ſie geſchäftig auf die jugoſlawiſche Abkunft des Mörders Frankfurter hingewieſen hat. Wir behaupten nicht zu viel mit der Unterſtellung, daß die jüdiſche Weltpreſſe, wenn der Mörder nicht einen ſo verfänglichen Namen getragen hätte, mit frecher Stirn verſucht haben würde, ſeine jüdiſche Herkunft gar nicht in Erſcheinung treten zu laſſen. Die Jugoſlawen bereiteten dem Verſuch, ſie in irgendeine Verbindung mit dem Mord zu bringen, ſchnell ein Ende. Die Belgrader offiziöſe Zeitung „Vreme“ veröffentlichte am 12. 2. 1936 unter den Nachrichten über die Vorbereitungen für Guſtloffs Beiſetzung und zu ſeinem Bilde folgende Notiz: „Im Verlaufe der Unterſuchung in Davos wurde feſtgeſtellt, daß der Attentäter Frankfurter das Verbrechen **als Jude** verübt hatte in der Abſicht, auf irgendeine Weiſe das Vorgehen gegen die Juden in Deutſchland zu rächen. Er betrachtete dieſes Vorgehen vom Standpunkt des jüdiſchen Nationaliſten. Demzufolge iſt die Tatſache, daß Frankfurter zufällig aus Jugoſlawien ſtammt, völlig bedeutungslos. Das jugoſlawiſche Volk verurteilt ſolche Taten, weil ſolche Taten ſeiner Pſyche fremd ſind. Es nimmt aufrichtig an dem Schmerz derjenigen teil, die durch ſolche Taten betroffen werden.“

In der Tat iſt es völlig gleichgültig, in welchem Lande dieſer Jude zufällig geboren worden iſt (ſeine Geburtsſtadt liegt im übrigen in einem Gebiet, das früher zu Ungarn gehörte und erſt nach dem Kriege an Jugoſlawien abgetreten wurde). Es genügt zu wiſſen, daß er ein Jude iſt, um zu verſtehen, was ihn zu der Tat bewog. Der Rabbinerſohn Frankfurter fühlte ſich als Vollſtrecker der jüdiſchen Rache. Das hat er nicht nur bei ſeiner Vernehmung zyniſch zugegeben, ſondern das haben auch die zahlreichen Zeitungen beſtätigt, die ſich der Wahrung ſeiner Intereſſen annahmen.

Planung und Durchführung der Tat ſowie das Verhalten nach dem Verbrechen ſind typiſch jüdiſch. Der jüdiſche Mörder kannte Guſtloff gar nicht. Er hatte ihm direkt nie etwas zuleide getan. Dennoch wählte er ſich ihn als Opfer, um damit das nationalſozialiſtiſche Deutſchland, vor allem den Führer, zu treffen. Ein wirklich opferbereiter fanatiſcher Idealiſt, der etwa geglaubt hätte, zur Förderung ſeiner politiſchen Ziele oder zur Befriedigung ſeiner Rachegelüſte einen politiſchen Mord begehen zu müſſen, hätte ſich in die „Höhle des Löwen“ begeben und dort mit der Tat zugleich ſeinen Opfertod herbeigeführt. Das jüdiſche Köpfchen Frankfurter ſuchte ſich mit Bedacht einen Kanton in der Schweiz aus, wo eine Todesſtrafe nicht zu befürchten war, ließ ſich durch die Ehefrau ſelbſt dem Opfer zuführen, ſchoß einen wehrloſen Mann nichtsahnend in ſeiner Wohnung nieder und ließ ſich dann in aller Ruhe feſtnehmen in der wahrſcheinlich durch vorherige Zuſage bekräftigten Ueberzeugung, daß ihm bei der ſtarken Stütze durch ſeine Raſſegenoſſen nichts Ernſtliches paſſieren könne. Es iſt geradezu lächerlich, daß jüdiſche Zeitungen die Tatſache, daß Frankfurter nach der Tat nicht entfloh, als heldenhaft bezeichneten. Wo hätte er beſſer bleiben können als in einem Bezirk, wo Todesſtrafe ihn nicht bedrohte? Hätte er etwa nach Deutſchland oder nach Italien fliehen ſollen?

Die Tat wurde im Kanton Graubünden begangen. Es kommt daher nicht Bundesſtrafrecht zur Anwendung, ſondern bündneriſches Strafrecht. Das Strafgeſetzbuch des Kantons Graubünden ſtammt aus dem Jahre 1851 und enthält deshalb dem Wortlaut nach für Mord noch die Todesſtrafe. Da aber Graubünden nach der Reviſion der Bundesverfaſſung vom Jahre 1879 von dem Rechte, die 1874 für das ganze Gebiet der Eidgenoſſenſchaft abgeſchaffte Todesſtrafe ausdrücklich für den kantonalen Kompetenzbereich wieder einzuführen, keinen Gebrauch machte, gilt dieſe Strafart in Bünden als abgeſchafft. Art. 88 des bündneriſchen Strafgeſetzbuches ſieht als Mindeſtſtrafe für Mord bei Vorliegen ganz beſonderer milderner Umſtände 15 Jahre Zuchthaus vor. Dieſes Strafmindeſtmaß wird wohl dann für die Erwägung des Strafmaßes wegleitend ſein, wenn die pſychiatriſche Unterſuchung die volle Zurechnungsfähigkeit des Täters ergeben ſollte.

Zuſtändig zur Aburteilung iſt das bündneriſche Kantonsgericht, das ſich aus fünf Richtern zuſammenſetzt, die ihr Amt nicht vollamtlich ausüben, ſondern nach Bedarf zu mehreren Seſſionen im Jahre zuſammentreten. Beſondere juriſtiſche Bildung verlangt das Geſetz von ihnen nicht; der Große Rat als Wahlbehörde pflegt aber Gewicht darauf zu legen, daß das juriſtiſche Element in der oberſten richterlichen Behörde des Kantons hinreichend vertreten iſt.

Die Schüſſe von Davos fielen in einem kleinen Gebirgsdorf in den Hochalpen, aber ihr Widerhall tönte durch ganz Deutſchland. Die Kugeln des jüdiſchen Mörders trafen nur einen Mann, aber ſie bohrten ſich ſchmerzhaft und verwundend in Millionen deutſcher Herzen. Dieſe neueſte Freveltat, die in ihrer Durchführung ſo ſehr an den Meuchelmord an Horſt Weſſel erinnerte, weckte einen Sturm der Empörung in ganz Deutſchland, der weder „befohlen“ noch „amtlich angeregt“ war. Im Gegenteil, die amtlichen Stellen hatten Mühe, um Zornesausbrüche zurückzuhalten und Vergeltungsmaßnahmen zu verhüten. Das ganze deutſche Volk empfand, wem die Kugeln gegolten hatten, wer das Opfer dieſes jüdiſchen Mordanſchlags in Wirklichkeit hätte ſein ſollen. Aus dieſem Grunde wurde Guſtloff als Held ſeines Volkes zu Grabe getragen.

Weitere Entlaſtung für Siedler

R. **Berlin**, 3. Juni.

Der Reichslandwirtſchaftsminiſter hat bekanntlich vor einiger Zeit eine Einzelnachprüfung aller neuen Siedlerſtellen angeordnet, die in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. Dezember 193 errichtet worden ſind. In einem ſoeben herausgekommenen Erlaß an die Kommiſſare der Oſthilfe, die gleichfalls in die Erhebung eingeſchaltet werden, ſtellt der Miniſter feſt, daß das Ziel dieſer Nachprüfungen iſt, denjenigen Siedlern, deren Siedlungslaſten zu hoch befunden werden, durch Herabſetzung der Siedlungsrenten eine Entlaſtung zu gewähren. Ein Verzicht auf die zur Schuldenregelung gewährten Oſthilfemittel oder eine Zinsherabſetzung kommt im Zuge der Nachprüfung zunächſt grundſätzlich nicht in Frage.

Rege Bautätigkeit

R. **Berlin**, 3. Juni.

Die Bautätigkeit in den deutſchen Groß- und Mittelſtädten geſtaltete ſich, wie das Statiſtiſche Reichsamt in „Wirtſchaft und Statiſtik“ feſtſtellt, im Monat April ſehr rege. Es wurden im Vergleich zum April des Vorjahres bedeutend günſtigere Ergebniſſe erzielt. Die Zahl der Bauergebniſſe für Wohnungen lag um 103 v. H., die der Baubeginne um 88 v. H. und die der Bauvollendungen um 94 v. H. über der vorjährigen. Bei den Bauergebniſſen und den Bauvollendungen war die Entwicklung in den Großſtädten, bei den Baubeginnen in den Mittelſtädten am günſtigſten.

Durch dieſe Bauten wurden 7846 Wohnungen gegenüber nur 4107 im April des Vorjahres geſchaffen, Durch dieſe neue Bauleiſtung wurde nicht nur der fortſchreitende Ausfall von Umbauwohnungen voll ausgeglichen, ſondern darüber hinaus auch der Geſamtzugang an Wohnungen um 49 v. H. erhöht. Die Bauanträge in 95 Groß- und Mittelſtädten waren um 64 v. H. zahlreicher als im April 1934.

Deutſch-finniſche Beſprechungen

Berlin, 3. Juni.

Die in den deutſch-finniſchen Vereinbarungen vom Dezember vorigen Jahres für Mai 1936 vorgeſehenen Beſprechungen zwiſchen dem deutſchen und dem finniſchen Regierungsausſchuß haben in den letzten Tagen in Berlin ſtattgefunden. Dabei wurde die bisherige Entwicklung des gegenwärtigen Warenaustauſches und der Stand des Saldos aus dem Verrechnungsverkehr erörtert. Beſtimmte Beſchlüſſe wurden nicht gefaßt.

Patentrechtsfragen, die viele angehen

Erſte Arbeitsſitzung des Weltkongreſſes für gewerblichen Rechtsſchutz

Berlin, 3. Juni.

Unter dem Vorſitz des Präſidenten, Direktor Dr. Gerdes-Berlin, begann geſtern vormittag die erſte Arbeitsſitzung des Weltkongreſſes für gewerblichen Rechtsſchutz, an der die Vertreter von 43 Nationen teilnehmen. Dem Kongreß liegen etwa 80 Berichte und Anträge der verſchiedenen Landesgruppen vor. Zu Beginn gab der Direktor des internationalen Büros für den Schutz des gewerblichen Eigentums, Dr. Oſtertag-Bern, einen ausführlichen Ueberblick über die wichtigſten vom Kongreß zu behandelnden Fragen. Das umfangreiche Arbeitsprogramm umfaßt eine große Zahl wichtiger Fragen des Patentrechts und der ſogenannten réunion technique. U. a. wird angeregt, eine Möglichkeit zu ſchaffen, das Prioritätsrecht auch aus der Neuanmeldung herzuleiten, ſofern dieſe innerhalb einer beſtimmten Friſt erfolgt iſt, ohne aber durch eine Lockerung der Prioritätsbeſtimmungen eine unerwünſchte Ausdehnung der Schutzzeiträume zu ermöglichen. Weiter ſoll dem Anmelder die Befugnis gegeben werden, von ſich aus eine Teilung der Anmeldung vornehmen zu können. Durch ein Mitbeſtimmungsrecht der Erteilungsbehörde, ob das Begehren gerechtfertigt iſt, ſoll ein Mißbrauch verhütet werden.

Von beſonderer Wichtigkeit iſt das Problem des Ausübungszwanges. Meldet ein Ausländer im Ausland ein Patent an, dann liegt es im Intereſſe der Wirtſchaft dieſes Inlandes, daß das Patent binnen einer beſtimmten Friſt in dem Lande ausgenutzt wird. Die urſprüngliche Faſſung des ſogenannten Union-Vertrages ſah im Falle der Nichtausübung die Rücknahme des Patentes vor. Die Staatenkonferenzen, im Haag 1925 und in London 1934 haben dazu geführt, daß eine immer größere Milderung des Ausübungszwanges eingetreten iſt. An Stelle der Rücknahme des Patentes ſoll die Erteilung der Zwangslizenz treten. Ueber dieſe Frage völlige Einigkeit und weitere Milderung zu er erzielen, iſt das Beſtreben des Kongreſſes.

Die weiteren Punkte der Arbeitsſitzung befaſſen ſich mit dem Ausſtellungsſchutz, der Veröffentlichung der Erfindung durch den Anmelder vor der Anmeldung, der Dauer der Patente, den Formalitäten bei der Beanſpruchung des Prioritätsrechts, Patentregiſter, internationalen Numerierung der Patente, Lizenzbereitſchaft, einheitlichen Durchführung des Din-Formats und der Verlängerung von Friſten im Falle höherer Gewalt. Von den Fragen des Warenzeichen- und Wettbewerbrechts ſind von beſonderer Wichtigkeit die Vereinheitlichung der Prioritätsfriſt, der Nachweis des Heimatſchutzes, die Beſchränkung der Zurückweiſungsgründe einer Marke, Markenanmeldungen nach Ablauf der Prioritätsfriſt, Schutz von nicht eingetragenen Marken, die wirkliche Benennung ſtaatlicher Hoheitszeichen, Agentenmarken, ſklaviſche Nachahmung, Beſchränkung des Schutzes der internationalen Marke auf einzelne Länder und Ergänzung des Madrider Abkommens über falſche Herkunftsbezeichnungen.

*

Anläßlich der Eröffnung des Internationalen Kongreſſes für gewerblichen Rechtsſchutz haben die ausländiſchen und die deutſchen Teilnehmer folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler geſandt: „Die zum Internationalen Kongreß der Vereinigung für gewerblichen Rechtsſchutz in der Reichshauptſtadt verſammelten 500 ausländiſchen Gäſte und ſämtliche deutſchen Teilnehmer grüßen in Ehrerbietung und Dankbarkeit den Führer und Reichskanzler des deutſchen Volkes. Aufgabe des Kongreſſes iſt es, das Recht des geiſtig ſchöpferiſchen Menſchen bei allen Kulturnationen der Welt ſicherzuſtellen. Die Gemeinſchaftlichkeit dieſes hohen Zieles ſoll dem Wirtſchaftsfrieden in der Welt dienen. Der Kongreß will dadurch ſeinen Beitrag zur Verſtändigung der Völker geben.“

Der Führer und Reichskanzler hat auf dieſes Telegramm wie folgt geantwortet: Den zum Internationalen Kongreß der Vereinigung für gewerblichen Rechtsſchutz in Berlin verſammelten ausländiſchen Gäſten und deutſchen Teilnehmern danke ich für die freundlichen Grüße. Ich erwidere ſie mit meinen beſten Wünſchen für einen guten Verlauf Ihrer Tagung und hoffe, daß Ihre Zuſammenarbeit zu ihrem Teil der Verſtändigung der Völker und der Geſundung der internationalen Wirtſchaftsbeziehungen erfolgreich dienen möge.“

Geſtaltung des neuen deutſchen Rechts

Reichsminiſter Dr. Frank ſprach zu den ausländiſchen Mitgliedern des Weltkongreſſes für gewerblichen Rechtsſchutz

Berlin, 3. Juni.

Unter dem Vorſitz von Reichsminiſter Dr. Frank fand geſtern nachmittag im Reichstagsſitzungsſaal der Kroll-Oper eine Feſtſitzung der Akademie für Deutſches Recht ſtatt. Sie wurde zu Ehren der in Berlin weilenden ausländiſchen Mitglieder des Weltkongreſſes für gewerblichen Rechtsſchutz veranſtaltet, um dieſe über Weſen, Zweck und Arbeit der Akademie zu unterrichten. Neben den Kongreßmitgliedern nahm eine große Zahl von Ehrengäſten an der Veranſtaltung teil.

Nachdem das Landesorcheſter Gau Berlin unter Leitung von Profeſſor Havemann mit der Fidelio-Ouvertüre die Feſtſitzung eingeleitet hatte, begrüßte Reichsminiſter Dr. Frank im Namen der Akademie für Deutſches Recht die ausländiſchen Gäſte und dankte ihnen für das Intereſſe, das ſie der Entwicklung des deutſchen Rechtslebens entgegenbringen. Im Verlauf ſeiner Ausführungen beſchäftigte ſich der Miniſter u. a. mit den richtunggebenden Geſetzeswerken des Nationalſozialismus. Abſchließend ſprach Reichsminiſter Dr. Frank die Hoffnung aus, daß die Akademie für Deutſches Recht ihre Aufgabe zum Segen der deutſchen und damit auch der zwiſchenſtaatlichen Rechtskultur in einer friedlichen Welt fortführen möge.

Der Vizepräſident und Mitbegründer der Akademie für Deutſches Recht, Geheimrat Profeſſor Dr. Kiſch, vermittelte in einem Vortrag über die Arbeiten der Akademie ein eindrucksvolles Bild dieſer Schöpfung des neuen Deutſchland. Er kennzeichnete einleitend das Weſen und die einzelnen Aufgabengebiete der Akademie, die ſich nicht genüge, mit der rein erkenntnismäßigen Erforſchung der Vergangenheit, ſondern mitten im praktiſchen Rechtsleben der Gegenwart ſtehe und auf die Formung des künftigen Rechts unmittelbar Einfluß zu gewinnen verſuche. Der Vortragende wandte ſich weiter einzelnen Aufgaben aus dem größten Wirkungsbereich der Akademie zu. Er erwähnte die beabſichtigte Förderung einer ſyſtematiſchen Forſchungsarbeit innerhalb dieſer Körperſchaft. In München werde in enger Verbindung mit Staat und Bewegung eine Forſchungs- und Bildungsſtätte erſtehen, an welcher ſorgfältig auserleſene künftige Führer des deutſchen Rechtslebens ihre letzte Ausbildung erfahren ſollen. Eine andere große Aufgabe der Akademie ſei die Mitarbeit an der Geſtaltung des gegenwärtigen und künftigen deutſchen Rechtes.

Geheimrat Kiſch bat die ausländiſchen Gäſte, überzeugt zu ſein, daß die Akademie nicht beabſichtige, gefährliche Verſuche anzuſtellen. Bei ihrer Arbeit handele es ſich vielmehr um eine beſonnene und ernſthafte Tätigkeit. Es ſei eine Selbſtverſtändlichkeit, daß eine Körperſchaft, die an der Formung des deutſchen Rechtes mitzuwirken berufen ſei, dieſes Recht den weltanſchaulichen Ideen und Idealen des neuen Reiches anpaſſen müſſe. Daß ſich dieſe Zielrichtung mit den Anforderungen ſtrengſter Wiſſenſchaftlichkeit wohl vereinbare, hoffe die Akademie durch ihre Arbeit beweiſen zu können. Der Vortragende gab dann einen Ueberblick über die äußere Organiſation der rechtspolitiſchen Arbeit und die Arbeitsmethode der Ausſchüſſe, wobei er feſtſtellte, daß ſich die Arbeit der Ausſchüſſe in völliger geiſtiger Freiheit und Unabhängigkeit vollziehe, ausſchließlich geleitet von dem Beſtreben, die ſachlich beſten Ergebniſſe zu erzielen. Geheimrat Kiſch betonte, daß Deutſchland auch auf dem Gebiet des Rechtslebens jede engſtirnige Abgeſchloſſenheit mit voller Entſchiedenheit ablehne. Die Akademie wolle nicht zuletzt ein Inſtrument internationaler Verſtändigung ſein. Darum habe ſie einen Ausſchuß für Völkerrecht eingeſetzt. Darum habe ſie eine Reihe hervorragender Ausländer zu korreſpondierenden Mitgliedern ernannt. Es ſei der Ausdruck einer herzlichen und aufrichtigen Empfindung, wenn die Hoffnung und die Bitte ausgeſprochen werde, daß ſich zwiſchen den ausländiſchen Gäſten und den Mitgliedern der Akademie nicht nur bei der gegenwärtigen Tagung, ſondern darüber hinaus und für die Dauer eine freundliche Beziehung förderlichen und fruchtbaren Zuſammenwirkens entwickeln möge im gemeinſamen Dienſt an den großen Menſchheitsidealen: Frieden, Fortſchritt, Wahrheit und Gerechtigkeit.

Frontkämpfer der Verſtändigung

Der Herzog von Koburg ſpricht auf der Jahrestagung der Britiſh Legion

London, 3. Juni.

In Buxton fand dieſer Tage die Jahrestagung der britiſchen Frontkämpfer-Organiſation Britiſh Legion ſtatt, an der außer 800 Vertretern aus allen Teilen Englands auch Frontkämpfer aus Deutſchland, Oeſterreich, Ungarn, Bulgarien, Frankreich und Belgien teilnahmen. Als Vertreter der deutſchen Frontkämpfer waren der Herzog von Sachſen-Koburg-Gotha ſowie H. G. Stahmer zugegen. Die Einladung an die ausländiſchen Frontkämpferverbände geht auf die Anregung des damaligen Prinzen von Wales und jetzigen Königs Eduard VIII. zurück. Bei der Eröffnung der Tagung erklärte der Präſident der Britiſh Legion General Sir Frederick Maurice, daß die Britiſh Legion die Vertreter der Frontkämpfer-Verbände der anderen Länder, unter welcher Flagge ſie auch gedient hätten, begrüße. Viele Ortsgruppen der Britiſh Legion hätten Vertreter nach Deutſchland entſandt, nach deren Rückkehr es zu der bemerkenswerten Zuſammenkunft von Frontkämpfern aus 15 verſchiedenen Ländern in Staffordſhire gekommen ſei.

Mit ſich immer wiederholenden ſtürmiſchen Hochrufen wurde der Herzog von Sachſen-Koburg-Gotha, der Vertreter der deutſchen Frontkämpfer, begrüßt, als er für den Frieden und für die Verſtändigung zwiſchen den Völkern eintrat, die einſtmals im Weltkriege ſich als Gegner gegenübergeſtanden haben. Der Herzog betonte, daß der Wunſch nach Frieden nicht nur der Wunſch aller deutſchen Frontkämpfer, ſondern vor allem der Wunſch des Führers Adolf Hitler ſei. Die Friedensbewegung unter den Frontkämpfern, ſo führte er weiter aus, ſei zwar ſtändig im Wachſen begriffe, ſie müſſe aber noch umfangreicher werden. Ach, Kameraden, ſo ſagte der Redner, finden wir weder Gerechtigkeit noch Frieden in der Welt, wir Soldaten des Weltkrieges müſſen daher alles daranſetzen, auf dem Wege einer wahrhaftigen Verſtändigung weiterzugehen und danach zu ſtreben, den Standpunkt der anderen kennenzulernen.

Auf der Tagung wurde eine Entſchließung angenommen, in der die ernſthafte Sorge über die gegenwärtige Lage in Europa und der Wunſch, allen Widerſtänden zum Trotz mit der Politik der Pflege brüderlicher Freundſchaft mit den ehemaligen Feindſtaaten fortzufahren, zum Ausdruck kam. Dieſe Politik werde man fortſetzen in der Hoffnung, daß es dann gelingen möge, in ganz Europa Frieden, Verſtändigung und Sicherheit herbeizuführen.

von Ribbentrop in London

London, 3. Juni.

Botſchafter von Ribbentrop, der die Pfingſttage mit einem privaten Beſuch bei einem engliſchen Freunde auf dem Lande verbracht hatte, traf geſtern zu einem kurzen Aufenthalt in London ein. Botſchafter von Ribbentrop und Frau waren die Gäſte von Lord und Lady Londonderry auf Schloß Mount Stewart in Nordirland. Alle Kombinationen über angebliche politiſche Beſprechungen, wie ſie z. B. von der Sonntagszeitung „Sunday Referee“ und von einem Teil der franzöſiſchen Preſſe angeſtellt wurden, gehören in das Reich der Fabel.

Verſammlungsverbot in Wien

Wien, 3. Juni.

Die öſterreichiſche Regierung hat für die Zeit vom 20. Juni bis 30. September ein Verſammlungsverbot erlaſſen. Begründet wird dieſes Verbot mit der Notwendigkeit einer ungeſtörten Abwicklung des Fremdenverkehrs. Intereſſant iſt die Anordnung, daß militäriſche Uebungen der Frontmiliz durch das Verbot nicht betroffen werden, womit geſagt iſt, daß die Uebungen des Heimatſchutzes unter das Verbot fallen.

Englands Gegendruck in Paläſtina

Die arabiſche Preſſe verboten

London, 3. Juni

Aus Aegypten ſind zwei weitere Bataillone Infanterie nach Päläſtina in Marſch geſetzt worden, ſo daß dort jetzt im ganzen fünf Infanteriebataillone mit entſprechenden Luftſtreitkräften, Tanks und Panzerkraftwagen-Abteilungen zum Einſatz gelangt ſind. Die Verſtärkung der Truppeneinheiten deutet einerſeits auf eine Verſchlechterung der Lage hin, andererſeits auf die Abſicht, den Aufruhr möglichſt in dieſem Monat niederzuſchlagen.

Die Mandatsregierung hat die geſamte arabiſche Preſſe Paläſtinas auf die Dauer von zehn Tagen verboten.

Auf den zwiſchen Jaffa und Jeruſalem verkehrenden Autobus wurde ein Feuerüberfall verübt. Ein Reiſender wurde getötet und zwei weitere verwundet. In Jeruſalem wurden zwei jüdiſche Kommuniſten verhaftet. Die Telegraphen-Linie nach Aegypten wurde zerſtört, ſo daß der Verkehr vorübergehend unterbrochen war.

Thomas voll verantwortlich

Schuldſpruch im engliſchen Verſicherungsſkandal

London, 3. Juni.

Der mit großer Spannung erwartete Urteilsſpruch des Richterlichen Ausſchuſſes zur Unterſuchung des engliſchen Verſicherungsſkandals, der geſtern veröffentlicht wurde, macht den zurückgetretenen Kolonialminiſter J. H. Thomas in vollem Umfange für das vorzeitige Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen und damit auch für die ungeſetzlichen Verſicherungsgeſchäfte verantwortlich, die mehrere Freunde des Miniſters abgeſchloſſen haben.

Der mit der Unterſuchung des engliſchen Verſicherungsſkandals betraute richterliche Ausſchuß ſtellt einmütig feſt, daß der ehemalige Miniſter Thomas und ſein Freund Alfred Bates die Schuld für die nicht autoriſierte Weitergabe von Mitteilungen über den diesjährigen Haushaltsplan trügen und daß Alfred Bates dieſe Informationen zum Zwecke ſeiner perſönlichen Bereicherung verwendet habe. Der Unterſuchungsausſchuß iſt ferner zu dem Ergebnis gelangt, daß auch der konſervative Unterhausabgeordnete Sir Alfred Butt nicht autoriſierte Mitteilungen von J. H. Thomas über den Haushalt empfangen und von dieſen Mitteilungen gleichfalls im Intereſſe ſeiner perſönlichen Bereicherung Gebrauch gemacht habe.

Die als Zeugen vernommenen Beamten des Schatzamtes und anderer Stellen werden jeder Verantwortung freigeſprochen. Es wird als erwieſen angeſehen, daß keine dieſer Perſonen jemals mit jenem Kreis in Verbindung geſtanden habe, der Verſicherungen gegen die Steuer- und Zollerhöhungen tätigte. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die Beamten des Verwaltungsdienſtes nicht für das Durchſickern des Haushaltsgeheimniſſes verantwortlich gemacht werden könnten. Die gleiche Feſtſtellung treffe für alle diejenigen Perſonen zu, die Informationen über den Haushalt vor deſſen Bekanntwerden im Unterhaus erhielten.

Der Unterſuchungsausſchuß, der ſich aus drei hohen Richtern zuſammenſetzt, erklärt weiter, daß er in ſeinen Schlußfolgerungen ſich ausſchließlich auf das ihm vorliegende Beweismaterial beſchränkt habe und daß alle nicht unbedingt zuverläſſigen Ausſagen unberückſichtigt geblieben ſeien. In der ausführlichen Begründung kommt ferner zum Ausdruck, daß ein urſächlicher Zuſammenhang zwiſchen der Zahlung von 15 300 Pfund für den Erwerb der Veröffentlichungsrechte der Lebenserinnerungen von Thomas durch Bates und dem Bekanntwerden des Haushaltsgeheimniſſes nicht beſtehe. Es könne hieraus lediglich auf die enge Verbindung und Freundſchaft zwiſchen den beiden Männern geſchloſſen werden und auf den Umſtand, daß Thomas hierdurch Bates gegenüber gewiſſe Verpflichtungen gehabt hätte.

Als dem früheren Kolonialminiſter Thomas der Schuldſpruch des Unterſuchungsausſchuſſes des Verſicherungsſkandals mitgeteilt wurde, war er ſchwer erſchüttert. Er verſchob zunächſt jede Aeußerung bis zur Beratung mit ſeinen Anwälten. Danach gab er eine längere Erklärung ab, in der er enthüllte, daß er niemandem etwas über den Haushaltsplan mitgeteilt habe. Sein Gewiſſen ſei rein.

Völkerbundsverſammlung noch im Juni

Der argentiniſche Antrag in Genf ſchriftlich überreicht — Italien wünſcht Einberufung des Achtzehner-Ausſchuſſes

Genf, 3. Juni.

Der Vertreter Argentiniens beim Völkerbund hat geſtern abend dem Generalſekretär auf deſſen Wunſch den Antrag ſeiner Regierung auf Einberufung der Völkerbundsverſammlung in ſchriftlicher Form überreicht.

Auf Grund der Beſprechung, die aus dieſem Anlaß zwiſchen dem Generalſekretär und dem argentiniſchen Vertreter ſtattfand, erklärt dieſer den Vertretern der Preſſe, daß die Verſammlung auf alle Fälle im Laufe des Monats Juni einberufen werde, um die gegenwärtige Lage im italieniſch-abeſſiniſchen Streit zu prüfen. In dem argentiniſchen Antrag wird erklärt, daß der Völkerbund auf dem Grundſatz der Gleichberechtigung beruhe, und daß daher allen ſeinen Mitgliedern Gelegenheit geboten werden müſſe, die in Abeſſinien entſtandene neue Lage zu prüfen; das verlange auch die öffentliche Meinung aller Länder.

Bei dieſer Prüfung müſſe Artikel 10 (gebietsmäßige Unverſehrtheit der Mitglieder) und die anderen in Betracht kommenden Artikel der Völkerbundsſatzung zu Grunde gelegt werden. Dieſe Grundſätze ſtänden im Einklang mit den Ueberlieferungen, auf denen der panamerikaniſche Gedanke, der alle Völker der neuen Welt umfaſſe, beruhe.

Die argentiniſche Note ſchließt **mit folgenden** Worten:

„Meine Regierung iſt der Auffaſſung, daß die Verſammlung, deren Einberufung ſie hiermit beantragt, ſowohl die durch die Annexion Abeſſiniens geſchaffene Lage als auch die von den Völkerbundsmitgliedern verhängten Sanktionen zu prüfen hat.“

Der Generalſekretär des Völkerbundes hatte im Laufe des geſtrigen Abends auch eine Unterredung mit dem italieniſchen Vertreter Bova Scoppa, der im Auftrag ſeiner Regierung auf die gleichzeitige Einberufung des Achtzehner-Ausſchuſſes der Sanktionskonferenz Wert legte.

Die engliſche Zeitung „Liverpool Daily Poſt“ ſchreibt, die argentiniſche Initiative bedeute mehr als es zunächſt ſcheine. Beiſpielsweiſe ſei man ſich in weiten Kreiſen Londons nicht völlig darüber im klaren, daß die argentiniſche Regierung im Begriff ſtehe, einen Vorſchlag zu formulieren, wonach der Völkerbund es ablehnen ſoll, die Annektierung Abeſſiniens durch Italien anzuerkennen. Das ſei die Stimſon-Doktrin, die Präſident Rooſevelt in dem panamerikaniſchen Nichtangriffspakt niedergelegt habe, und der die Annektierung von Gebieten als Eroberung verbietet. Unter dieſen Pakt habe Italien freiwillig ſeine Unterſchrift geſetzt. Da die Vereinigten Staaten dem Völkerbund nicht angehörten, ſei Argentinien von dem Staatsdepartement in Waſhington angeregt worden, eine konkrete Anwendung des Stimſon-Grundſatzes durch den Völkerbund zu ſichern, um hierdurch einen Präzedenzfall zu ſchaffen. Wahrſcheinlich werde die Haltung anderer Staaten zu dem Vorgehen Argentiniens hiervon abweichen. Chile und mehrere der kleineren Republiken ſeien beiſpielsweiſe geneigt, auf ein Fallenlaſſen der Sühnemaßnahmen zu drängen. Dagegen habe ſich die Haltung Mexikos und Spaniens bei der Verteidigung des Völkerbundes verſteift.

Sie ſtürmen ihr Gotteshaus

Bukareſt, 3. Juni.

In Beſſarabien kam es zu einem folgenſchweren Kampf der Polizei mit religiöſen Schwärmern. Den Anlaß hierzu gab die Einführung des neuen rumäniſchen Kalenders, der ſich die religiöſe, am orthodoxen Kalender feſthaltende Sekte der „Stiliſten“ widerſetzte.

Zwiſchen den „Stiliſten“ und den Sicherheitsbehörden iſt es im Laufe der Jahre wiederholt zu blutigen Zuſammenſtößen gekommen. In einem Dorf bei Balz in Beſſarabien wollten jetzt die Stiliſten, von einem Prieſter geführt, die Dorfkirche ſtürmen, um dort ihren Gottesdienſt abzuhalten. Um die offenbar im religiöſen Rauſchzuſtand handelnden Sektierer abzuwehren, ſahen ſich die Gendarmen nach Abgabe einer blinden Salve genötigt, auf die anſtürmenden Bauern ſcharf zu ſchießen. Zwei Sektenangehörige wurden getötet, drei ſchwer, mehrere leicht verletzt.

Sozialermächtigung für Rooſevelt

Waſhington, 3. Juni.

Der amerikaniſche Bundesſenat bewilligte Dienstag den Nachtragshaushalt in Höhe von über 2,25 Milliarden Dollar. Gleichzeitig erteilte er dem Präſidenten Rooſevelt die Ermächtigung über 1,4 Milliarden Dollar, die für Wohlfahrtsausgaben im Nachtragshaushalt ausgeworfen ſind, zu verfügen. Rooſevelt kann alſo jetzt ſeine Organiſationen für die Sozialreform aufrechterhalten.

Randbemerkungen

Neue Wege in Amerika Präſident Rooſevelt hat in ſeiner Aufbaupolitik ungeheure Rückſchläge erlitten. Alles hat ſich im Laufe der Zeit gegen ihn geſtellt, die Unternehmer, die Gewerkſchaften, ein andermal die Parlamente, ſeine Mitarbeiter und ſchließlich ſogar wiederholt das Oberſte Bundesgericht. Es ſcheint aber, als ob alle dieſe Rückſchläge den Schwung und die Widerſtandskraft dieſes Mannes nicht zu brechen vermögen. Immer wieder tritt er mit neuen Ideen hervor, obwohl ihn die Erfahrung gelehrt hat, daß ſein Angriffsmut auch ſtets neue und unerwartete Gegner auf den Plan ruft. Kürzlich hat er in einer Rede über die Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit erklärt, daß ein Geſetz geſchaffen werden müßte, nach dem nur Perſonen im Alter von 18 bis 65 Jahren die Erlaubnis zu gewinnbringender Arbeit erhalten dürften. Das heißt nichts anderes, als daß er das in anderen Ländern ſo oft beſprochene Problem der Fernhaltung von Jugendlichen vom ſogenannten Arbeitsmarkt mit einem Schlage löſen möchte. Allerdings dürfte ihm das nicht leicht fallen. Schon in Ländern mit viel gefeſtigteren ſozialen Verhältniſſen als Amerika konnte dieſe Frage noch nicht gelöſt werden und iſt bis jetzt noch überall im Stadium akademiſcher Erörterungen geblieben. In den Vereinigten Staaten dürfte ſich ein Löſungsverſuch noch ſchwieriger geſtalten, weil dort noch nicht einmal die reine Kinderarbeit abgeſchafft iſt. Nicht nur auf den Farmen des Südens, ſondern ebenſo in einem großen Teil von Fabriken und gewerblichen Betrieben werden heute noch ſchulpflichtige Kinder gegen Entlohnung beſchäftigt, — trotz aller menſchenfreundlichen Proteſte humanitärer Vereine und der Arbeitsämter. Immerhin dürfte es intereſſant ſein, in welcher Weiſe der angriffsfreudige Rooſevelt dieſem Krebsſchaden zu Leibe geht, und wie die kapitaliſtiſchen Yankees darauf reagieren. Denn dieſe haben ſeit je viel lieber Millionen für Kirchen und Wohltätigkeitsvereine geſtiftet, als auf ihre altbewährte Methode zur Ausbeutung der Arbeitskräfte verzichtet.

Freiheits-Geldlotterie
Losbriefe zu 1 RM.
mit sofortigem Gewinn-Entscheid
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10/11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Wichtiges — kurz geſagt!

Reichserziehungsminiſter Ruſt tritt heute einen dreiwöchigen Erholungsurlaub an.

Die „Danziger Volksſtimme“, das Blatt der Danziger Sozialdemokraten, iſt vom Danziger Polizeipräſidenten auf die Dauer von zwei Monaten verboten worden.

Muſterung des Jahrganges 1915 in Oeſterreich. Durch eine amtliche öſterreichiſche Kundgebung wurde der Geburtsjahrgang 1915 zur Geſtellung vor die Muſterungskommiſſionen aufgerufen.

Streik in Griechenland. In der griechiſchen Hafenſtadt Volo traten die Tabak- und Grubenarbeiter und Weber in den Streik. Es kam zu Zuſammenſtößen mit der Polizei, bei denen zwei Perſonen getötet und vier verletzt wurden.

Generalſtreik in Malaga. In Malaga haben die marxiſtiſchen Gewerkſchaften den Generalſtreik erklärt. Der geſamte Verkehr iſt lahmgelegt.

Kontrolle der Wareneinfuhr in Spanien. Der ſpaniſche Miniſterrat hat beſchloſſen, die geſamte Wareneinfuhr der Kontrolle des Miniſteriums für Handel und Induſtrie und der Deviſenſtelle zu unterwerfen.

Der engliſche Außenminiſter Eden iſt am Dienstag von ſeinem Pfingſturlaub nach London zurückgekehrt und hat die Amtsgeſchäfte wieder übernommen.

Zur Errichtung von Filialen der Kriegsarſenale Woolwich und Waltham Abbey, die etwaigen Fliegerangriffen zu ſtark ausgeſetzt ſein ſollen, verhandelt das engliſche Kriegsminiſterium bereits wegen Geländekäufen in Chorley in Lancaſhire und Bridgend in Südwales. Wegen der Errichtung der großen ſtaatlichen Sprengſtoffabrik in Schottland ſind ebenfalls ſchon Verhandlungen in Gange.

Der bisherige japaniſche Botſchafter in Moskau, Ohta, deſſen Rücktrittsgeſuch genehmigt wurde, wird demnächſt Sowjetrußland verlaſſen und nach Tokio zurückkehren.

In letzter Minute

Feier im Volksgerichtshof

Berlin, 3. Juni.

Heute vormittag wird Reichsminiſter der Juſtiz, Dr. Gürtner, den Präſidenten des Volksgerichtshofes, SA.-Oberführer Staatsminiſter Dr. Thierack, den Reichsanwalt beim Volksgerichtshof, Jorns, und die übrigen Mitglieder des zum ordentlichen Gericht erhobenen Volksgerichtshofes, ſowie die Mitglieder der Staatsanwaltſchaft beim Volksgerichtshof in ihr Amt einführen. Aus dieſem Anlaß findet im großen Sitzungsſaal des Volksgerichtshofes, Bellevueſtraße 15, eine ſchlichte Feier ſtatt, an der Vertreter der beteiligten Reichsminiſterien, der Partei, ihrer Gliederungen und der Berliner Behörden teilnehmen werden.

Sportmeldungen

Auſtralien Sieger in der Amerikazone

Gleich das erſte Einzelſpiel des dritten Tages des Davispokaltreffens Auſtralien — USA. in Philadelphia brachte die Entſcheidung. Crawford beſiegte Alliſon-USA. mit 4:6, 6:3, 4:6, 6:2, 6:2 und ſtellte damit den Endſieg Auſtraliens in dieſem Treffen und zugleich den Sieg in der Amerikazone ſicher. Sein Landsmann Adrian Quiſt überließ dem Amerikaner Donald Budge das Spiel. So gewann Auſtralien gegen USA. mit 3:2.

Das deutſche Aufgebot für Wimbledon.

Zu den Tennis-Weltmeiſterſchaften in Wimbledon wird Deutſchland folgende Vertretung entſenden: Cramm, Henner Henkel, Kaj Lund und Mariluiſe Horn. Die Doppelſpiele beſtreiten Cramm/Henkel (!) und Mariluiſe Horn/Lund.

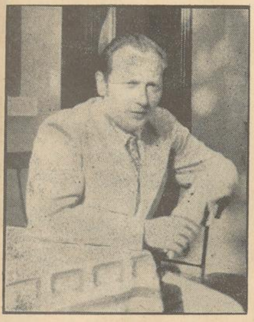
Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Bilderdienst, Schlußdienst und Umbruch Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen
Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: IV. 36: über 32 000

„Eine Phantasie im Bremer Ratskeller“

Das Bremer Olympia-Feſtſpiel iſt fertig

Eine BZ.-Unterredung mit den Bremer Verfaſſern, dem Dichter Friedrich Lindemann und dem Komponiſten Hans Joachim Therſtappen

Bremen iſt nicht nur Ausfallstor zur Welt. Bremen iſt auch das Empfangszimmer, die ſchöne alte feſtliche Begrüßungshalle im neuen Haus des deutſchen Vaterlandes. Iſt es da nicht gut und dankenswert, daß das bremiſche Olympia-Komitee zur XI. Olympiade 1936 in Deutſchland beſondere Vorbereitungen getroffen hat zur Begrüßung und zum Empfang der vielen Gäſte Deutſchlands aus aller, aller Welt? Ihnen muß man — ſo ſagte ſich das klug beratende und gut bremiſch handelnde Komitee — zum Empfang oder auch zum Abſchied etwas Beſonderes bieten, man muß ihnen einen beſonderen Gruß entbieten bei der Ankunft oder man muß ihnen einen feſtlichen Abſchied, ein Lebewohl bereiten, daran ſie zurückdenken. Und — ſo oder ſo — dieſer Gruß ſoll deutſch, er ſoll aber auch gut bremiſch, kurzum, er ſoll ein Hanſeatengruß ſein! Und da hat man bekanntlich den lobenswerten Entſchluß gefaßt, ein Olympia-Feſtſpiel ſchreiben und aufführen zu laſſen. Das Spiel iſt fertig. Die Proben ſind im Gange. Es iſt ein Spiel in Wort und Muſik. Ein bremiſchere Dichter ſchrieb es: Friedrich Lindemann, in den letzten drei Jahren viel genannt und anerkannt als erfolgreicher Dichter der Komödie „Feldwebel Zoff“ und des Luſtſpiels „In Luv und Lee die Liebe“. Die Muſik dazu ſchuf ebenfalls ein Bremer Kind, ein Mann mit großer, ſicherer Zukunft unter den jungen bremiſchen Muſikern: der in Kiel als Univerſitäts-Muſikdozent tätige Hans Joachim Therſtappen, deſſen Kammermuſikwerke für Bläſer auch in Bremen erfolgreich aufgeführt bzw. uraufgeführt wurden. Unſer -ese-Mitarbeiter hat die beiden Künſtler aufgeſucht und ſie gebeten, ihm für die Leſer der „Bremer Zeitung“ zu erzählen, wie ihr Feſtſpiel entſtand.



Friedrich Lindemann

Die Dichtung

Muß man Friedrich Lindemann, den Schriftſteller, erſt vorſtellen? Wer ſeine bisher ſtärkſte und künſtleriſch gediegenſte Komödie, die allerdings in Bremen leider immer noch nicht aufgeführte Komödie „Feldwebel Zoff“ nicht kennt, wer auch das Luſtſpiel „In Luv und Lee die Liebe“ nicht ſah, kennt doch ſeine Erzählungen, den Roman „Der Streit um die Betty Born“ oder die ergreifende plattdeutſche Novelle „De Nobiskroog“. Genug, die Männer, die ihn mit der Aufgabe betrauten, das bremiſche Olympia-Feſtſpiel zu ſchreiben, kannten und ſchätzten dieſen fleißigen und begabten Schriftſteller.

Wir fragen, welche Gedanken haben Sie bewegt, als man zuerſt an Sie herantrat mit dem Wunſch, für die Vaterſtadt ein Feſtſpiel zu ſchreiben?

Antwort: „Im erſten Augenblick hat der Wunſch oder auch der Auftrag des Feſtausſchuſſes das Gefühl der Freude und Genugtuung in mir ausgelöſt. Denn das muß man ja wohl zugeben: ſo ein Auftrag iſt immer eine große Vertrauenskundgebung für einen Schriftſteller. Ich ſollte ein Feſtſpiel ſchreiben... Nun ja, ich bin Bremer mit Leib und Seele, ich bin leidenſchaftlich Bremer, ich durfte einen ſolchen Auftrag wohl annehmen.“

Frage: „Wurden Bedingungen geſtellt, die Ihnen ſo etwas wie Einſchränkungen bedeuteten, einen Zwang ausgeübt haben während der Arbeit, den Sie, ſagen wir, Ihrer Phantaſie und Ihren eigenſchöpferiſchen Gedanken auferlegen mußten?“

Antwort: „Natürlich waren gewiſſe Bedingungen zu erfüllen. Aber Sie werden, wenn ich Ihnen von dieſen Bedingungen erzähle, ſelbſt ſehen, daß ſie für mich nicht ſoviel bedeuteten wie einen Zwang oder eine Einſchränkung, ſondern daß ſchon die Idee, das geſtellte Thema ganz und gar bremiſch iſt und daß ich da ganz mit dem Herzen mitgehen konnte. Gewiſſe Einſchränkungen waren gegeben erſtens z. B. durch die Tatſache, daß das Feſtſpiel im Saal des neuen Rathauſes aufgeführt werden ſoll. Hier wird man die Bühne aufſchlagen. Ich durfte alſo nicht mit einem Spiel kommen, das große bühnentechniſche Anſprüche ſtellt; techniſche Vorausſetzungen macht, die über Rahmen und Mittel einer ſolchen Feſtſpielbühne hinausgehen. Muſik ſollte dabei ſein. Aus der Idee, aus dem Spiel muß ſie ſich von ſelbſt ergeben. Man darf ſie nicht aufpappen. Das iſt unkünſtleriſch. Ein Chor wurde gefordert und ein Ballett — ja, und dann wurde mir das Stoffgebiet zugewieſen.

Jeder Bremer kennt die in der ganzen Welt geleſene Erzählung von Wilhelm Hauff, die „Phantaſien im Bremer Ratskeller“, die ja ſo viel Bremiſches umſchließt und ausſtrömt, daß ſie gewiſſermaßen mit zum bremiſchen Sagen- oder Legendenkreis gehört. Dieſe Erzählung ſollte mir den Stoff liefern zu meinem Feſtſpiel. Das war ein feiner, kluger Gedanke. Denn damit war das Feſtſpiel ja auch an die Stätte der Aufführung gebunden. Die Schwierigkeit beſtand vielleicht darin, die Erzählung, die man natürlich nicht aufſpalten und zu Zwiegeſprächen, zu Dialogen aufſplittern kann, um ſie nachher wieder wie ein Zuſammenſetzſpiel aneinanderzuleimen auf die Bühne zu bringen. Ich mußte alſo eine Handlung, ein dramatiſches Geſchehen erſinnen. Träger der Handlung und des Geſchehens ſind die Geſtalten, die wir alle aus Hauffs herrlicher Erzählung kennen. — Und nun kommt die letzte Bedingung: Ich durfte kein Drama ſchreiben, das mit Problemen an den Zuſchauer herantritt. Ein Feſtſpiel muß leicht, beſchwingt, erhebend ſein, muß feſtliche Stimmung ſein und feſtliche Stimmung auslöſen. Verſteht ſich, daß das Spiel von charakteriſtiſch bremiſchen Dingen handelt, bremiſch iſt und bremiſche Ideale, bremiſche Feſtſtimmung vermittelt.“

Frage: „Die letzten Bedingungen waren wohl die ſchwerſten, denn die erſte, die eigentlich rein bühnentechniſche Bindung an den Raum, machte Ihnen, Herr Lindemann, als Bühnenſchriftſteller mit einer beträchtlichen Summe von Erfahrungen wohl keine Schwierigkeit? — Wie verlief denn, in großen Zügen angedeutet, die Arbeit? Haben Sie Freude daran gehabt?“

Nun müßte man die ſtenographiſche Aufzeichnung der Antwort Friedrich Lindemanns wiedergeben, wenn unſere Leſer ſich ſelbſt eine Vorſtellung machen ſollten von der Begeiſterung, die den Dichter zu ſeiner Arbeit beſeelt hat. Unſere Leſer haben es aus dem Bericht über den bisherigen Verlauf der Unterhaltung herausleſen können, wie zurückhaltend, wie ſpröde ſachlich und über der Sache ſtehend kühl Lindemann von ſeiner Arbeit ſprach, geradezu ängſtlich darüber wachend, daß das Herz nicht mit der Zunge durchgehe und er ſelbſt auch nur ein einziges Verslein lobe, von dem doch ſchließlich jeder gute Schriftſteller weiß, ob es ihm geglückt iſt oder nicht. Aber das iſt Lindemanns Art: er gehört zu den bremiſchen Künſtlern, die kein Aufhebens von ſich machen mögen.

Ob er das Feſtſpiel gern geſchrieben habe? Das dürfe er wohl ſagen, daß er nie eine Arbeit ſo frohen, leichten und heiteren Sinnes und guten Mutes geſchriben habe wie das Feſtſpiel. Dabei ſind Stunden und Wochen der Arbeit im Fluge vergangen. Ja, und überhaupt, iſt man Wochen oder iſt man nicht eigentlich das ganze Leben bei dieſer Arbeit geweſen? Was haben denn Bedingungen und Bindungen und Einſchränkungen bedeutet? Nein, dieſe Arbeit ſtellte einen Schriftſteller an ſeinen Platz, an den Platz, der mit zu ſeinem Zuhauſe gehört, zum Lebensraum, zum Daſeinsbereich. „Die Geſtalten aus Hauffs Phantaſien im Bremer Ratskeller, die in Einer Phantaſie im Bremer Ratskeller wieder auftreten ſollten, ſind mir ja ſeit dem Tage bekannt, an dem ich wie jeder junge Menſch mir meinen Leſeſtoff ſelbſt zu ſuchen begann. Seither habe ich mich mit ihnen befaßt. Ich kenne ſie ſo genau, wie man gute, alte, liebe Freunde kennt, die einem täglich begegnen. Ich habe heimlich oft Umgang mit ihnen gehabt. Ich habe mit ihnen geliebäugelt und ſie beſchworen zu allerhand Plänen. Da hat der Feſtſpielauftrag wie ein wunderſchöner Märchen-Zufall nur ausgelöſt, was lange in mir aufgeſpeichert war. Es lag nahe, in Verſen zu ſprechen, gewiß, das mag außerhalb des Rahmens meines ſchriftſtelleriſchen Tagwerkes liegen. Aber kann ich denn Geſtalten des Dichters Hauff, den ich ſo ſehr liebe, anders ſprechen laſſen als in Verſen? Ich habe, als ich jung zu ſchreiben begann und auch ſpäter Verſe „verbrochen“. Das gehört zu den Jugendſünden jedes deutſchen Schriftſtellers. Hauptſache, daß ich, was die Aufgabe angeht, aus dem Herzen ſchreiben durfte und aus dem Herzen konnte ich auch die Bedingungen erfüllen, etwas charakteriſtiſch Bremiſches zu geben. Das wäre ſowieſo eine der „idealen Forderungen“, die ich von mir ſelbſt aus an mich geſtellt hätte. Ich gehöre ja zu den echten „Tagenbaren“, zu den richtigen Bremern mit der ſo verſponnenen, abgeſchloſſenen und ausſchließenden Liebe, die ſich mit allen Faſern an die Vaterſtadt bindet. Unſere beinahe engherzige Heimatliebe umſchließt aber die Weltaufgeſchloſſenheit, die man Hanſeatengeiſt nennt: der Bremer iſt zugleich der weltläufige Mann, der immer doch an ſein Bremen gebunden iſt . . . Ich befaſſe mich eben mit ſo einem Bremer, einem Mann von großer Bedeutung für Bremen . . .“

Die Rede iſt auf neue Arbeiten und Aufgaben Friedrich Lindemanns gekommen. Er erzählt: „Als mir der Auftrag zum Feſtſpiel gegeben wurde, beendete ich eben meine neue Komödie „Kreuzerbeſuch“. Den Bühnen iſt ſie inzwiſchen vorgelegt. Der Stoff behandelt den Beſuch eines Auslandskreuzers in einer auslandsdeutſchen Kolonie in Südamerika. — Während der Arbeit am Feſtſpiel ſchrieb ich an meinem Bremer Kaufmanns-Roman „H. H. Meier“. Held des Romans iſt der Gründer des Norddeutſchen Lloyd. Zurzeit überſetze ich für den Verlag Vieweg in Braunſchweig einen Roman von dem engliſchen Schriftſteller John Maſefield, einem der bedeutendſten Romanciers Englands. Er wurde als „poeta laureatus“ ausgezeichnet. Von ihm übermittle ich den deutſchen Leſern das erſte Buch.“ —

„Die Bremiſche Serenade“ — Werk 25

Glück muß der Menſch haben. Ein bißchen Glück braucht man vor allem auch bei der Arbeit für die Zeitung. Ja, der richtige Augenblick iſt eigentlich das ganze Glück dieſer Arbeit! Da Hans Joachim Therſtappen von umfangreichen Vorbereitungsarbeiten für ein Konzert ſehr in Anſpruch genommen iſt, kann er nur einige wenige Stunden am Pfingſt-Feſttag in ſeinem Elternhauſe in Bremen ſein. Am Spätnachmittag vor dem Feſt hat er einer Probe des Staatsorcheſters beigewohnt und ſich mit dem Dirigenten des Olympia-Feſtſpiels, Kapellmeiſter Kopf vom Staatstheater Bremen, über die Darſtellung ſeiner „Bremiſchen Serenade“ — Werk 25 verſtändigt. Nach der Probe, über deren Verlauf ſich Therſtappen in herzlichen Worten der Anerkennung über das Staatsorcheſter äußert, erzählt er von der Entſtehung ſeiner Muſik zu Lindemanns Feſtſpiel „Eine Phantaſie im Bremer Ratskeller“.

Frage: „Sie ſprechen von einer Bremiſchen Serenade und einer Feſtſpiel-Muſik, Herr Therſtappen, iſt das zweierlei? Was iſt das für ein Werk, die „Bremiſche Serenade“?“

Antwort: „Ein Serenadenſatz für kleines Orcheſter, den ich unmittelbar im Anſchluß an den Auftrag geſchrieben habe. Ich hatte die Abſicht, der Arbeit Lindemanns, die ich ja noch nicht kannte, eine ſelbſtändige Arbeit entgegenzuſetzen. Das Thema, das Friedrich Lindemann geſtellt war, kannte ich. Ich liebe und kenne natürlich auch unſeren Wilhelm Hauff, kenne den Ratskeller als charakteriſtiſche bremiſche Stätte und den Zauber, der ſich in Legende und Geſchichte um den ehrwürdigen Raum geſponnen hat. Die Welt am Markt mit Rathaus, Roland und Ratskeller iſt ein Stück Leben, das zu meinem Weltbild dazugehört. Als ich einige Zeit ſpäter die Skizzen und erſten Verſe des Feſtſpiels von Lindemann geleſen hatte, empfand ich überzeugend deutlich, daß wir beide, die wir uns vorher nicht kannten, uns in einem gemeinſamen Jugendland begegnet waren, das ſein Bild unſerer Seele eingeprägt hat. Wir haben beide gewiſſermaßen aus einer gemeinſamen Quelle geſchöpft. Meine Arbeit an der Serenade, die als abgeſchloſſener Orcheſterſatz die Feſtaufführungen des Bremer Olympia-Feſtſpiels einleiten wird, durfte ich in dem Bewußtſein vollenden, weſenseigene bremiſche Muſik zu machen.“

Frage: „Und für Lindemanns Feſtſpiel ſchrieben Sie neue Muſik?“

Antwort: „Eine Ausſprache und eine Verſtändigung mit dem Dichter war von großem Vorteil. Wir ſind uns reſtlos einig geworden. Genauere Bekanntſchaft mit dem Buch beſtätigte mir, daß ich mit meiner Idee zu der Serenade auf dem rechten Wege geweſen war. Ich durfte, ja, ich mußte ſie der weiteren Arbeit zugrunde legen. Das Buch forderte zwei Melodramen. Die muſikaliſche Subſtanz zu dieſen Dramen, das Thematiſche entnahm ich der Serenade. Lindemanns gelungene „Ballade des Balthaſar“ habe ich für eine Singſtimme mit Lautenbegleitung geſetzt. Für zwei Ballettſätze entnahm ich das thematiſche Material ebenfalls der Serenade.“

Hans Joachim Therstappen

Privataufnahmen.

Auf unſere Bitte, etwas über den Aufbau der Serenade zu ſagen, antwortete Therſtappen, daß ſie in C-dur geſchrieben iſt und mit einem marſchartigen Thema einſetzt, zu dem ein zweites, lyriſches Gegenthema kommt.

„Das ganze Werk iſt auf den alten Serenadenton geſtimmt. Die beiden Themen, die den Rahmen des Werkes bilden, habe ich im Finale zu einem Hymnus auf meine liebe Vaterſtadt geführt. Wenn ich die beiden Themen charakteriſtiſch im Sinne der Aufgabe behandeln wollte, mußte ich ſie bewußt nach der phantaſtiſchen Seite hin ausgeſtalten. Ein gleichſam ſelbſtändiger Satz, den ich in meiner Partitur für mich als „Scherzo der Weingeiſter“ bezeichnet habe, ließ ſich als Ballettmuſik in Lindemanns Feſtſpiel hineinbauen. Das erwähnte Eingangsthema habe ich ebenſo behandelt und als Ballettſatz ausgebaut. Ich nenne es für mich den „Nächtlichen Marſch“. So iſt das Ganze gleichſam eine Vereinigung von Serenade und Rondo.“

Das Geſpräch wendet ſich nun kompoſitionstechniſchen Einzelheiten zu. Hans Joachim Therſtappen, der nicht nur zu jenen diſziplinierten Muſikern gehört, die gleichzeitig aus der Fülle der natürlichen Begabung ſchöpfen und ihre eigenen beſten Kritiker ſind, die die ſchöpferiſche Tat genau zu überwachen imſtande ſind, Hans Joachim Therſtappen iſt auch Muſikwiſſenſchaftler, der klar disponieren kann und die Ergiebigkeit eines Themas und den Aufbau eines Geſamtwerkes von vornherein überſieht. Er, der ſich unſerem Mitarbeiter gegenüber einmal in einem Geſpräch vor faſt zwei Jahren ſelbſt als „Landſchafter“ bekannte, darf auch hier von ſich ſagen, daß ſein Ziel Muſik war, die den Raum für die Phantaſiewelt im Ratskeller ſozuſagen erdgebunden erfüllt. „Die Inſtrumentierung der Serenade, nach der Sie vorhin fragten, ergab ſich aus der Geſtaltungstendenz. Die Serenade iſt für kleines Orcheſter geſetzt. Soliſtiſch treten Bläſer hervor. In ihrer Geſamthaltung aber mußte die Kompoſition der Intimität der Stimmungen entſprechen, die das Feſtſpiel eingefangen hat und zum Raum gehören, in dem es aufgeführt wird. Ich will umweglos jeden Hörer anſprechen. Jedermann ſoll meine Muſik verſtehen können. Sie ſoll gegenſtändlich ſein, natürlich alles andere als pſychologiſierend-programmatiſch.“

Die Ballade des Balthasar

Aus dem Bremen-Festspiel „Eine Phantasie im Bremer Ratskeller“ von Friedrich Lindemann

Der König von Schweden, Herr Chriſtian,
der ſagte: „Man muß ſich ja ſchämen!
Ich brauch' einen Mann, der ſaufen kann,
der wird mein Geſandter in Bremen!“
Sie prüften und probten und tranken nicht ſchlecht,
bis ſie einen Reiterknecht fanden,
der hatt' mit 'nem Pferd um die Wette gezecht
und hatte die Probe beſtanden.
Da lachte der König: „Ja, der iſt recht,
den mach' ich zu meinem Geſandten!
Denn wer gegen Bremen ſtreiten will,
der muß einen eiſernen Schädel han,
dem darf auch kein Hieb und kein Trunk zu viel,
der muß feſt wie der Roland am Markte ſtan!“

Der neue Geſandte nach Bremen kam,
er wußte nur Schwediſch zu ſprechen,
— ein Ratsherr ihn mit in'n Keller nahm —
begann ein gewaltiges Zechen.
Der Ratsherr hielt ſtand. Nur dem Knecht fiel's ſchon ſchwer.
Doch dacht' er: „Dich muß ich noch zwingen!“
Er ſah in die Kanne: „Son wieder mal leer?!
Laßt mir einen Stalleimer bringen!“
Den Zuber den ſoff er noch dreimal mehr,
dann hub er voll Hohn an zu ſingen:
„Ja, wer gegen Bremen ſtreiten will,
der muß einen eiſernen Schädel han,
dem darf auch kein Hieb und kein Trunk zu viel,
der muß feſt wie der Roland am Markte ſtan!“

Drauf lachte der Ratsherr: „Es tut nicht gut,
wie'n Pferd aus dem Eimer zu trinken.“
Da packte den Knecht die wilde Wut:
„Du ſollſt unter'n Tiſch mir ſinken!“
Er nahm ſeinen Eimer und ſchlug auf ihn ein.
Der Zuber zerſprang in die Runde.
Der Ratsherr ſtand feſt wie ein Standbild aus Stein.
Der Knecht lallt mit zitterndem Munde:
„Euch trifft auch kein Hieb?! Euch zwingt kein Wein?!
Ihr ſeid mit dem Teufel im Bunde!
Wer gegen Euch Bremer ſtreiten will,
der müßt' einen eiſernen Schädel han,
dem dürft' auch kein Hieb und kein Trunk zu viel,
der müßt' feſt wie der Roland am Markte ſtan!“

Da floh der Geſandte von Schweden ſchnell
von dannen und über die Stufen.
Der Ratsherr erhob ſein Glas und hell
hat er hinternach ihm gerufen:
„Sag' du deinem König, er kennt uns ſchlecht,
wenn er uns für Säufer gehalten!
Im Keller beim Weine da zeigt ſich erſt recht,
wer's kann, ſich im Zügel zu halten,
da zeigt ſich, wer Reiter, wer Pferdeknecht!
Drum bleibt auch der Wahlſpruch beim alten:
Wer für unſer Bremen ſtreiten will,
der muß einen eiſernen Schädel han,
dem darf auch kein Hieb und kein Trunk zu viel,
der muß feſt wie der Roland am Markte ſtan!“

Hier ein Kleid, wie man sich's wünscht. Es ist aus hübschem Mattkrepp mit entzückenden mehrfarbigen Druckmustern und reicher Plissee-Garnierung. Sie können es in kleidsamen Farben haben. Wohlgemerkt: Es ist nur eins von vielen und kostet RM 24^{75}

Kleider?
...dann zu:

C&A
BRENNINKMEYER

BREMEN, Am Brill 8-12

Pfingsten 1936: HJ.-Führertagung und Führerlager des Gebietes Nordsee auf der ostfriesischen Insel

Langeoog, 1. Juni.

Ueber Pfingſten fand auf der Nordſeeinſel Langeoog ein viertägiges Führerlager aller Bann- und Jungbannführer ſowie der Unterbann- und Stammführer des Gebiets 7 (Nordſee) der HJ. ſtatt. Zugleich waren zu der Tagung die BDM.-Führerinnen des Obergaues Nordſee erſchienen. Das Zeltlager wurde durch Gebietsführer Lühr Hogrefe am Sonnabend, dem 30. Mai, mit einer Morgenfeier eröffnet. Ziel des Lagers war, die gleichmäßige Ausrichtung auf die Sommerlager-Arbeit vorzubereiten. Mit einem raſſepolitiſchen Vortrag des Leiters des Raſſepolitiſchen Amtes, Dr. Groß-Berlin, ſowie mit einem heimatkundlichen Vortrag, zu dem u. a. der Gauſchulungsleiter Weſer-Ems, Buſcher, erſchienen war, wurde die Arbeitstagung eingeleitet. Den Höhepunkt des Treffens bildete der Beſuch des Stabsführers Lauterbacher, der am Pfingſtmontag zu den Führern und Führerinnen ſprach.

Nachſtehend laſſen wir einen ſtimmungsvollen Bericht über die erhebende Tagung folgen.

Einen Monat vor Beginn der Sommerzeltlager der HJ. waren die Führer der Hitlerjugend aus dem Gebiet Nordſee zu einem Führerlager auf der Inſel Langeoog befohlen. Zugleich mit dieſer Veranſtaltung fand eine Tagung des Obergaues ſtatt. Ein ſteifer Nordweſt trieb das Waſſer gegen die Deiche, als Freitag vor Pfingſten die Sonderſchiffe von Benſerſiel aus die Führerſchaft des Gebietes und Obergaues nach Langeoog brachten, das in reichem Flaggenſchmuck die einmarſchierenden Formationen der Bann- und Jungbannführer, ſowie der Unterbann- und Stammführer und Stellenleiter und die BDM.-Führerinnen empfing.

Als Ehrengäſte waren u. a. erſchienen: der ſtellv. Gauleiter und oldenburgiſche Miniſterpräſident Joel, Gruppenführer Böhmcker, Gaugerichtsvorſitzender Bertram, Gauinſpekteur Thiele, Brigadeführer Weiſt, Senator v. Hoff, Miniſterialrat Heering und Landrat Roſenhagen.

Strahlender Sonnenſchein hatte am frühen Morgen des erſten Arbeitstages den Sieg über die ſturmdrohenden, tiefjagenden Wolkenfetzen des Vortages davongetragen. Hell ließ die Sonne die Fahnentafeln auf der hohen Sicheldüne aufleuchten, zu deren Fuß ſich die Zeltſtadt in Dreierblocks erſtreckte. Zur Eröffnung des Lagers richtete Gebietsführer Lühr Hogrefe an die Mannſchaft des Führerlagers zielweiſende Worte und hielt Rückſchau auf das erſte Führerlager des Gebietes Nordſee zu Pfingſten 1934. Zwei Jahre der Pflichterfüllung ließ der Gebietsführer in klaren, erlebnisweckenden Worten im Geiſte nochmals vorüberziehen, um dann über die Gegenwart den Blick in die Zukunft zu lenken, die der Jugend und damit dem Volke gehören ſoll.

Dann begann der eigentliche Dienſt. In zwei Gruppen marſchierten die HJ.- und DJ.-Führer ins Dünengelände, um dort Richtlinien in Empfang zu nehmen, deren Weſentlichkeit am Nachmittag durch praktiſchen Dienſt gezeigt wurde. Gleichſam wie in einer Rieſenmuſchel waren zu den verſchiedenſten Tageszeiten die Lagerformationen in Dünentälern verſammelt, in denen auch die Vorträge ſtattfanden, um altem Liedgut neues hinzuzufügen.

Ueber die ſchaumjagenden Wogen der Nordſee ſtieg am 31. Mai ein dieſiggrauer Tag empor: Vor 20 Jahren mögen die Schiffe unſerer Kriegsflotte hinausgefahren ſein in die Weite der Nordſee in ein ähnliches Grau, wie es ſich am Gedenktag über das Waſſer gelegt hatte. Unter der Weihe des Gedenkens und des Mahnens des Liedes vom guten Kameraden ſtanden ſie grad und feſt in Reih und Glied, die in treuer Pflichterfüllung anknüpfen an die Taten der Helden unſeres Volkes und grüßen ihre Fahnen, die weiß und rot hineinflatterten in den erwachenden Tag. So liegt im wahrhaft Ehrfurchtsvollen ſtets vor allem der Befehl für die Zukunft, das Feuer des Glaubens und die Größe der Seelen zu wahren und zu mehren. Vor der Fahnengruppe der Bann- und Jungbannfahnen ſtand die Marine-Hitler-Jugend Wache! Skagerrak, ein Begriff, der hinausgeht über bloßes Erinnern bis zum Bewußtſein der eiſernen Notwendigkeit, die Pflicht über alles zu ſtellen . . .

Die Ehrengäſte nahmen am Vormittag an der Lagerfeier teil, in deren Mittelpunkt das Spiel von der Nordſee ſtand, eine Schöpfung eines HJ.-Führers des Gebietes. Das Bekenntnis zur Heimat iſt das tragende Element des Spiels.

In der Schulung wurden zwei große Arbeitsgebiete in den Vordergrund geſtellt, das Raſſenpolitiſche und das Heimatkundliche. Für die raſſenpolitiſche Schulung hatte ſich erneut der Leiter des Raſſepolitiſchen Amtes der NSDAP., Pg. Dr. Groß, Berlin, zur Verfügung geſtellt, der in klaren Sätzen die heutigen Forderungen der Raſſepolitik umriß. Unter Zurückweiſung der überholten Anſichten der liberalen Epoche in bezug auf die Umwelttheorie ſtellte Dr. Groß das große Ideal des raſſiſch geſunden und widerſtandsfähigen Menſchen heraus, der die Grundlage alles ſchöpferiſchen völkiſchen Lebens bildet. Dr. Groß, der zweimal ſprach, fand den herzlichen Beifall der HJ.-Führer und der BDM.-Führerinnen. Nach einer Ueberſicht über deutſche Geſchichtsentwicklung (Gauſchulungsleiter Weſer-Ems, Pg. Buſcher, Oldenburg), ſprach Sturmbannführer Baſt über heimatkundliche Vorgeſchichte. Den Pfingſtſonntag beſchloß ein geſelliges Beiſammenſein der Führerſchaft mit den Ehrengäſten. Gebietsführer Hogrefe begrüßte die erſchienenen Gäſte und dankte ihnen für ihr Verſtändnis für die Forderungen der Jugend. In froher Kameradſchaft geſtaltete ſich der Abend, zu deſſen Ausgeſtaltung Jungen und Mädel in gleicher Weiſe beitrugen. Pfingſtmontag weilte als Stellvertreter des Reichsjugendführers Stabsführer Lauterbacher, Berlin, im Lager und beſichtigte die angetretenen Lagermannſchaften, die am Nachmittag eine Wanderung zur Vogelkolonie unternahmen. In der Nähe des Schlageterkreuzes ſprach Stabsführer Lauterbacher zu ſeinen Kameraden über die Haltung des HJ.-Führers. Der Tag wurde am Lagerfeuer durch einen Lagerabend in Anweſenheit der Ehrengäſte beſchloſſen. Am Dienstagmorgen trat die geſamte Führerſchaft die Rückfahrt zum Feſtlande an, um nach viertägiger Lagerzeit, die ihnen Tage der Gemeinſchaftsarbeit und Erlebens zugleich waren, mit friſcher Kraft weiter das Schaffen im Alltag froh und mutig aufzunehmen.

Sport am Strand

HJ.-Führer und BDM.-Führerinnen bei einem Schulungsvortrag

Aufnahmen: HJ.-Gebiet 7, Nordsee (5)

Eine beschauliche Stunde in den Dünen

Mädel- und Jungmädelführerinnen im Lager

„Doch es geht auch ohne Sonne, wenn ſie mal nicht ſcheinen mag“, ſo ſangen alle Mädel friſch und munter, als die Fahrt nach Langeoog ging, wo 200 Führerinnen in einem Lager zu einer frohen Kameradſchaft zuſammengefaßt werden ſollten, und durch gemeinſame Beſprechungen, durch Sport, Singen und Freizeit Kraft ſchöpfen ſollten für ihre Arbeit in der Einheit.

Als die Führerinnen ſich am Sonnabendmorgen zur Singſtunde zuſammenfanden, war es ſelbſtverſtändlich, daß neben den bekannten ſtraffen Liedern, die ſie auf Fahrt und bei Feierſtunden ſingen, das Lied ſtand, das ſie im Lager und beim Zuſammenſein mit ihren Mädeln gebrauchen. Das ſind all die alten Volksweiſen und Melodien, die man ſchon früher pflegte und mittlerweile vergeſſen hatte. Nun werden ſie wieder an die Mädel und Jungmädel herangetragen.

Einen großen Ueberblick und tiefen Einblick in die geſamte Schulungsarbeit des BDM. gab den Führerinnen Lotte Koetzing, Referentin im Schulungsamt der RJF. Sie betonte, daß die Mädel in all ihrer Schulung ausgehen müſſen von der kleinſten Gemeinſchaft, nämlich der Familie. Aus ihr heraus können ſie Material ſchöpfen, von hier aus alle anderen Gebiete behandeln. Die Mädel ſollen zur Verantwortlichkeit erzogen werden, ſich ſelbſt und damit dem Volke gegenüber. Darauf ging Lotte Koetzinger auf die praktiſche Schulungsarbeit ein und fand einen neuen Weg in der „Schulungsfahrt“, auf der die Mädel durch das Erleben der Heimat, des Bodens und der Menſchen das Wollen des Nationalſozialismus erfaſſen.

Als Ergänzung zu den weltanſchaulichen Ausführungen trat am Nachmittag der Sport. Der weite Strand Langeoogs bot ein lebendiges Bild. In ſieben Gruppen marſchierten die Mädel in ihren weißen Turnhemden und ſchwarzen Hoſen über die Dünen. Die gerade zurückflutende See ließ ihnen einen weiten ebenen Platz für ihre Körperſchulung. Da ſah man Gruppen, die ſtraff ausgerichtet die Uebungen für das kommende Sportfeſt durchprobten. Andere hielten ſich durch Bewegungsſpiele warm. Dort ſtürmte eine Schar die Düne, auf der eine kahle Birke ihre Zweige in den Himmel reckte. Ueberall ſah man, mit welcher Luſt und Freude die Mädel beim Sport waren. Keine wollte hinter der anderen zurückſtehen, keine zeigte eine Spur von Müdigkeit. Und auch der Himmel, der noch immer ein graues Gewand übergezogen hatte, konnte die Stimmung nicht verhindern, ſo daß auch der Abend, der die Mädel zum Heimabend vereinigte, allen zum Erlebnis wurde.

Auch die Pfingſttage verliefen für die Mädel in der ſelben Art. Bei Sondertagungen, bei gemeinſamer Feierſtunde mit den Jungen im Lager, bei Vorträgen, beim Singen mit der Lagergemeinſchaft zeigte ſich, wie alle zu einer Gemeinſchaft und Kameradſchaft zuſammenſtanden.

So werden die Pfingſttage in allen Führerinnen fortleben als Tage des Erlebens und des Sammelns und frohen Geſtaltens für ihre Einheit im Untergau.

Gebietsführer Lühr Hogrefe und Dr. Groß

Bremen—Hannover in 45 Minuten

Bedeutende Verbeſſerungen im Eiſenbahnverkehr Niederſachſens

Das allgemeine Beſtreben der Deutſchen Reichsbahn, neue Schnellverbindungen zu ſchaffen, um den ſtetig wachſenden Verkehrsbedürfniſſen gerecht zu werden, zeitigt auch bei der Reichsbahndirektion Hannover erfreuliche Fortſchritte. Wie wir aus zuverläſſiger Quelle erfahren, ſind die bei den letzten großen Verſuchsfahrten m[illegible]truierten dieſel-hydrauliſchen Schnelltriebwagen, Dampftriebwagen und Stromlinienſchnellzügen erzielten beachtlichen Ergebniſſe nicht ohne Einfluß auf Niederſachſen geblieben. Die auf der Strecke Bremen—Hannover vorgenommene Probefahrt mit einem neuartigen Dampftriebwagen zeigte allerdings, daß dieſe Strecke grundlegender Verbeſſerungen für Geſchwindigkeiten über 150 Stundenkilometer bedarf. Die Reichsbahndirektion Hannover hat daher bereits mit umfangreichen Vorarbeiten zur Verſtärkung des Unterbaues der Strecke Bremen—Hannover begonnen. Die zahlreichen Kurven dieſer Bahnlinie ſollen künftig möglichſt in Wegfall kommen, oder aber entſprechend verflacht werden. Bei der Neugeſtaltung dieſer Strecke wird man ſich auch ſonſtiger neuer Errungenſchaften auf dem Gebiet des modernen Schienenbaues, ganz beſonders aber der Signale bedienen, ſo daß künftig die bisherige Geſchwindigkeit von 120 auf 160 Stdkm erhöht wird. Neue Fernverbindungen für Blitzzüge ſind auf der Strecke Bremen—Hannover—Magdeburg—Leipzig mit Anſchlüſſen nach Schleſien und Süddeutſchland und endlich noch auf der Linie Bremen—Berlin über Hannover vorgeſehen. Ob auf dieſer Strecke elektriſche Schnelltriebwagen oder Stromlinienſchnellzüge eingeſetzt werden, muß die zurzeit noch ſtattfindende Ueberprüfung der Wirtſchaftlichkeit und Beförderungsmöglichkeit dieſer neuen Zuggattungen ergeben.

Führend in Deutſchland tritt die Reichsbahndirektion Hannover gleichzeitig mit anderen Plänen an die Oeffentlichkeit, die gerade für Niederſachſen von umwälzender Bedeutung ſind. Noch in dieſem Jahre ſollen neuartige Schnelltriebwagen für den Nahverkehr, bzw. den ſogenannten Vorortverkehr eingeſetzt werden, die Bremen, Hamburg, Magdeburg — Braunſchweig, Hildesheim — Hameln und darüber hinaus auch Löhne mit der Hauptſtadt Hannover ſtrahlenförmig verbinden. Mit 110 bis 120 Stundenkilometer Geſchwindigkeit werden dieſe Nahverkehrsblitzzüge, die jeweils zwei Wagen (Steuer- und Triebwagen) zuſammengekoppelt gefahren werden, ganz beſonders für die niederſächſiſche Geſchäftswelt beachtliche Vorteile bringen. Im übrigen iſt dieſe neue Zuggattung als Erſatz für die veralteten Triebwagen gedacht, die den Anſprüchen des heutigen Verkehrs nicht mehr genügen. Im Gegenſatz zu dieſen alten Triebwagen, die mit 150 PS. kaum eine Geſchwindigkeit von 50 bis 60 Kilometer im Höchſtfall erzielen konnten, werden die künftigen Nahverkehrsblitzzüge mit modernen 360 PS. ſtarken Motoren ausgerüſtet ſein und in ihrer Form und ihrer Innenausſtattung Anlehnung an die Fernblitzzüge finden. Außerdem werden die neuen Fahrzeuge, die den Namen „Fliegende Hannoveraner“ tragen ſollen, mit einem crem- und erdbeerfarbenen Anſtrich verſehen. Die alten Triebwagen ſollen nach und nach aus dem Verkehr verſchwinden. Zur Sicherheit des Betriebes erhalten die Schnelltriebwagen ſelbſttätige, induktiv wirkende Zugbeeinfluſſungen, durch die das Ueberfahren eines auf „Halt“ ſtehenden Signals verhindert wird.

Noch in dieſem Spätjahr wird die Reichsbahndirektion Hannover acht ſolcher Triebwagen in den fahrplanmäßigen Verkehr einſchalten und damit ein für allemal das Problem eines Schnellnahverkehrs in Niederſachſen löſen. Die bedeutend abgekürzten Fahrzeiten werden vielfach an einem Vor- oder Nachmittag einen ausreichenden Aufenthalt in den niederſächſiſchen Städten ermöglichen.

134 Tote und 4064 Verletzte!

Verkehrsopfer einer einzigen Woche

Berlin, 2. Juni.

Reichsverkehrsminiſter Freiherr von Eltz-Rübenach teilt mit: „In der vorigen Woche wurden im Straßenverkehr 134 Perſonen getötet und 4064 Perſonen verletzt. Durchſchnittlich kommen zurzeit im Straßenverkehr des Reiches wöchentlich 120 Perſonen um und rund 3000 Menſchen werden verletzt.

Fußgänger, Radfahrer, Pferdekutſcher, Kraftfahrer, ſchiebt nicht einer die Schuld auf den andern! Jeder erziehe ſich dahin, daß die Unfallzahlen, die ich von jetzt ab wöchentlich bekanntgeben werde, ſich verringern.“

*

Mögen dieſe Zahlen jedem Volksgenoſſen ſtete und ernſte Mahnung ſein, alle vom Reich erlaſſenen Verkehrsvorſchriften ſtrengſtens zu beachten. Zahlloſe Mitmenſchen noch gibt es, die annehmen, nach eigenem Ermeſſen auf der Straße, in öffentlichen Anlagen, Gebäuden oder wo ſonſt es auch ſei, ſchalten und walten zu können! Was kümmert ſie das rote, gelbe oder grüne Lichtſignal, was geht ſie die Vorſchrift an, Straßen nur im rechten Winkel zu überqueren?! Allein ihre eigenen Anſichten gutheißend, fahren oder gehen ſie einher und wundern ſich, wenn ihnen durch eigenes Verſchulden ein Unglück zuſtößt, das überdies ſogar noch Unſchuldige befällt und durch etwaige Folgen ſchwer ſchädigt.

Alſo nochmals: Beachtet die Verkehrsregeln — zu eurer eigenen Sicherheit und der jedes einzelnen Volksgenoſſen.

139 Schwarzhörer verurteilt

Berlin, 2. Juni.

Im Vierteljahr Januar bis März 1936 ſind wegen der Errichtung und des Betriebs nicht genehmigter Funkempfangsanlagen 139 Perſonen verurteilt worden. In 133 Fällen wurde auf Geldſtrafen von drei Reichsmark bis hundert Reichsmark erkannt; fünf Perſonen wurden zu Gefängnisſtrafen von einer Woche bis zu ſechs Wochen verurteilt. Ein Jugendlicher wurde verwarnt.

Neuſchnee in Schleſien und Bayern

Breslau, 2. Juni

Am 2. Pfingſtfeiertag kam es im Kampfgebiet verſchiedener Luftmaſſen im Schleſien zu verbreitetem Landregen. Die Temperaturen ſanken in den Kammlagen unter den Gefrierpunkt, ſo daß die Niederſchläge in Schnee übergingen. Der Kamm des Rieſengebirges zeigte bereits Montag abend eine Schneedecke, die Dienstag morgen auf der Schneekoppe 5 Zentimeter Höhe hatte. Die Schneekoppe meldet drei Grad Kälte. Die größten Regenmengen betrugen in Neuſtadt (Oberſchl.), Landeshut und Reichenſtein etwa 50 Millimeter, alſo 50 Liter auf den Quadratmeter.

Auch in den bayeriſchen Bergen hatte ein Temperaturſturz, der in der Nacht vom Pfingſtſonntag zum Montag einſetzte, zur Folge, daß bis auf 1200 Meter herunter Neuſchnee fiel. Am Dienstag früh war auch im Tal die Temperatur bei klarem Himmel bis auf den Gefrierpunkt zurückgegangen.

Racheakt eines Tollwütigen

Dortmund, 2. Juni.

In dem evangeliſchen Kinderheim in Dortmund-Hörde überfiel der 36jährige Rudolf Sürg, der geiſtig nicht ganz normal ſein ſoll, aus Wut darüber, daß ſeine ſchwachſinnige Tochter vor einigen Tagen in ein anderes Kinderheim gebracht worden war, drei Schweſtern des Heims und verletzte ſie ſchwer durch Meſſerſtiche. Der Täter konnte entfliehen. Die Verletzungen der Schweſtern ſind glücklicherweiſe nicht lebensgefährlich.

Todesſprung aus 22 Meter Höhe

Harburg, 2. Juni.

Ein in Harburg ſeit langem geſuchter gefährlicher Faſſadenkletterer, beging, als er von der Polizei gefaßt werden ſollte, einen eigenartigen Selbſtmord. Der Einbrecher hatte ſich auf dem bei ihm üblichen Wege in den Speicher eines Warenhauſes in Harburg-Wilhelmsburg eingeſchlichen. Als Angeſtellte des Hauſes auf den Einbrecher aufmerkſam wurden, verſteckte er ſich unter dem Dachgiebel. Inzwiſchen hatte man jedoch die Polizei benachrichtigt, die auch rechtzeitig eintraf, bevor der berüchtigte Kletterkünſtler noch einen Ausweg aus der Klemme gefunden hatte. Als die Beamten kurzen Prozeß machten und ihm auf ſeinen luftigen Sitz nachſtiegen, unternahm er einen Fluchtverſuch, der allerdings einem Selbſtmord gleichkam. Er ſprang nämlich ohne Beſinnen von dem 22 Meter hohen Dach des Warenhauſes auf den Hof hinab, wo er liegen blieb und bereits nach kurzer Zeit an den ſchweren Verletzungen, die er ſich beim Fall zugezogen hatte, ſtarb.

Deutſcher Gelehrter in China ermordet

Peiping, 2. Juni.

Ein junger deutſcher Dozent an der Provinzialhochſchule in Kaifengfu (Honan), Dillenz, wurde am Pfingſtmontag früh in der verkehrsarmen Nordoſtecke der Stadt ermordet aufgefunden. Dillenz, der erſt im November vorigen Jahres von der deutſchen Akademie in München nach China gekommen war, hatte am Abend ſeine Wohnung zu einem Spaziergang verlaſſen, von dem er nicht zurückkehrte. Weitere Einzelheiten über das Verbrechen ſind noch nicht bekannt. Die chineſiſchen Behörden haben eine eingehende Unterſuchung eingeleitet.

Der Irrtum als Mörder

London, 2. Juni.

Als Mrs. Bedding, eine jungverheiratete Frau, vor einigen Tagen ihre Wohnung in London betrat, fand ſie vier Polizeibeamte in ihrem Wohnzimmer, die vor einem mit Decken verhüllten Körper ſtanden. Sie erklärten der erſchrockenen Frau, daß ihr Gatte einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen ſei. Frau Bedding war von dieſer Hiobsbotſchaft ſo erſchüttert, daß ſie ihre Nerven verlor und plötzlich, ehe man ſie daran hindern konnte, aus dem Fenſter ſprang. Man brachte ſie mit tödlichen Verletzungen ins Krankenhaus. Inzwiſchen hatte es ſich jedoch herausgeſtellt, daß der Verunglückte gar nicht Herr Bedding war, ſondern ein Herr Ledding, der zufällig in derſelben Straße wohnte. Durch einen Irrtum hatte man ihn in die Wohnung der Frau Bedding gebracht und auf dieſe Weiſe den Tod der unglücklichen jungen Frau verſchuldet. Als am Abend der ahnungsloſe Herr Bedding von ſeiner Arbeitsſtätte nach Hauſe kam, mußte er die Nachricht von dem Tode ſeiner Frau erfahren.

15 Todesopfer an den Pfingſtfeiertagen. Die Zahl der Todesopfer von Verkehrsunfällen an den beiden Pfingſttagen in Frankreich wird in der Preſſe mit 15, die Zahl der Verletzten mit 45 angegeben.

Unwetter fordert drei Todesopfer

Budapeſt, 2. Juni

Am Pfingſtmontag ging über ganz Ungarn ein heftiges Gewitter nieder, das drei Todesopfer und zahlreiche Verletzte forderte.

In der Nähe von Stuhlweißenberg wurde ein 17jähriger Knabe vom Blitz getötet. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden die Vorſtädte der Stadt überſchwemmt. In einer Gemeinde in der Nähe von Nyiregyhaza ſchlug der Blitz in die vor einem Haus ſtehende Bank. Ein Landwirt und ſein Sohn, die auf der Bank ſaßen, fanden dabei den Tod. In der Umgebung von Hajduſzoboſzlo war das Unwetter von heftigem Hagelſchlag begleitet, der die Ernte vernichtete. Der Schaden wird auf 300 000 Pengö geſchätzt.

Der Salzgehalt der Meere

Sofia, 2. Juni.

In Bulgarien trägt man ſich mit der Abſicht, eine neue Induſtrie ins Leben zu rufen. Der alte Plan, Salz aus dem Meerwaſſer zu gewinnen, ſoll demnächſt verwirklicht werden. Allerdings haben Sachverſtändige errechnet, daß gerade im Schwarzen Meer der Salzgehalt des Waſſers von allen Meeren am geringſten iſt. Bei dieſer Gelegenheit wurde feſtgeſtellt, daß von den großen Ozeanen das Adriatiſche Meer am meiſten Salz, nämlich 4,06 Prozent, enthält. Es folgen das Rote Meer mit 3,98 Prozent, das Mittelmeer mit 3,64 Prozent, der Atlantiſche Ozean mit 3,56 Prozent und das Schwarze Meer mit 1,75 Prozent. Der Salzgehalt des Toten Meeres beträgt ein Vielfaches von dieſen Ziffern, nämlich 25 Prozent. Ob unter dieſen Umſtänden eine Salzgewinnung aus dem Schwarzen Meer lohnend iſt, muß noch ſtark bezweifelt werden.

Frauen als Mörderinnen

Wien, 2. Juni.

Vor einigen Tagen wurde in Wien der Magiſter Emil Winkler in ſeiner Wohnung ermordet aufgefunden. Nach den Umſtänden zu ſchließen lag ein Raubmord vor. Die Aufklärung des Falles durch die Polizei erbrachte die überraſchende Tatſache, daß die Mörderinnen zwei Frauen ſind, die ſich in den Beſitz des beträchtlichen Barvermögens Winklers ſetzen wollten. Die beiden wurden verhaftet und haben bereits Teilgeſtändniſſe abgelegt.

Die Venus auf der Briefmarke

Athen, 2. Juni.

Die weltberühmte Venus von Milo wird man in Kürze auf den neuen griechiſchen Briefmarken bewundern können. Die griechiſchen Behörden haben ſich entſchloſſen, einen Satz Briefmarken mit Bildern aus der altgriechiſchen Geſchichte und Sage herauszubringen. Neben der ſchönen Venus, deren Körpermaße heute noch als vorbildlich gelten, wird man auch den kampfgewaltigen Achilles auf der Briefmarke ſehen, der den Leib des erſchlagenen Hektor triumphierend um die Mauern von Troja ſchleift. Der liſtenreiche Odyſſeus, der mit dem hölzernen Pferd den trojaniſchen Krieg entſchied, wird in der Sammlung ebenfalls nicht fehlen, kurzum, die Helden Homers feiern auf buntem Markenpapier eine glanzvolle Auferſtehung, die den Philateliſten aller Länder ſicherlich viel Freude bereiten wird.

Schlangenalarm im Hotel

Montreal, 2. Juni

Zweihundert Hotelgäſte liefen im Nachtgewand ſchreiend aus ihren Zimmern, ſprangen aus dem Fenſter, ſuchten über die Feuerleiter den Weg ins Freie. Unbeſchreibliche Panikſzenen ſpielten ſich in den Korridoren des „Alpinen Hotels“ in Montreal (Kanada) ab. Was war geſchehen? Das fragten auch die eilig herbeigeeilten Polizei-Sonderkommandos und die Feuerwehrleute, die mit Motorſpritzen angefahren waren. Mord? Brand? Nein — Schlangenalarm! Mr. Edward E. Smith, ein amerikaniſcher Schlangenſachverſtändiger aus Louſiana, hatte aus ſeinem Zimmer gerufen, das Mädchen ſolle ſchnell einen Doktor holen, er müſſe ſonſt ſterben, da ihn eine Schlange gebiſſen habe. Smith hatte einen großen Korb voll Giftſchlangen bei ſich, die er für Tiergärten gekauft hatte.

Das Zimmermädchen lief ſchreiend durch die Gänge: „Die Schlangen ſind los, die Schlangen ſind los!“

Die Gäſte, aus dem Schlaf geriſſen, ſahen zwar keine Schlangen, aber ſie ſchrien mit und ergriffen ſchleunigſt die Flucht, Frauen bekamen Schreikrämpfe, Männer ſtürzten im Nachthemd mit entſichertem Revolver ins Freie, bis ein paar beherzte Feuerwehrleute in Mr. Smiths Zimmer eindrangen. Da lagen die Schlangen alle ruhig und friedlich in ihrem großen Korb, keine von ihnen dachte daran, ihre Behauſung zu verlaſſen.

Bezahl Deine Steuern mit — Ratten!

London, 2. Juni.

Die Stadtverwaltung von Bombay, die einen erbitterten Kampf gegen die Steuerrückſtände der Bevölkerung und gegen die — Rattenplage führt, iſt auf einen Ausweg verfallen, der eine gleichzeitige Löſung beider Fragen verſpricht. Die Ablieferung von je 10 getöteten Ratten wird mit der Abſtreichung einer Rupie von der Steuerſchuld vergütet. Es ſollen ſchon Zehntauſende von Ratten abgeliefert worden ſein, ſo daß ſich die ſchwebende Steuerſchuld bereits weſentlich vermindert hat.

Glänzende Ergebniſſe im Bayreuther Meiſterſchaftsſchreiben

Bayreuth, 2. Juni

Aus dem Bayreuther Meiſterſchaftsſchreiben, an dem 400 Wettbewerber teilnahmen, gingen 57 als deutſche Meiſter hervor, davon 27 mit dem Prädikat „hervorragend“.

Die erſten 12 Plätze wurden wie folgt belegt: 1. Frl. Olga Fiſcher, Berlin, auf Mercedes, 2. Frl. Grete Roehrbein, Berlin, auf Mercedes, 3. Frau Ilſe Preuſchoff, Falkenſtein im Vogtland, auf Continental, 4. Frl. Irma Heinrich, Chemnitz, auf Continental, 5. Frl. Lisbeth Fiſcher, Chemnitz, auf Continental, 6. Frl. Ilſe Benck, Kiel, auf Continental, 7. Frl. Dora Birnbaum, Löbau/Sa., auf Ideal, 8. Frau Hildegard Vogt, Schweidnitz/Schl., auf Ideal, 9. Frl. Ilſe Funk, Zella-Mehlis, auf Mercedes, 10. Frl. Maria Müller, Mannheim, auf Ideal, 1. Frau Gerda Wesling, Mielkendorf bei Kiel, auf Mercedes, 12. Frl. Maria Weinig, Buckenhof bei Erlangen, auf Mercedes.

Gegenüber dem Vorjahr iſt eine bedeutende Qualitätsſteigerung feſtzuſtellen, die ſich ſowohl auf die Durchſchnittsgeſchwindigkeit wie auch auf die Sauberkeit der Darſtellung, die Formſchönheit der Briefe ſowie die Sicherheit der eigenen und fremden Stenogrammübertragung bezieht. Der beſte Herren-Sieger, Johann Schaber aus Koblenz, erſcheint erſt als 19. auf der vollſtändigen Siegerliſte. Es wurde derart ſchnell gearbeitet, daß die Schreiber das ihnen angeſagte Programm in kürzerer Zeit in Reinſchrift (Maſchine) abliefern konnten, als ſie es mit Hilfe der Kurzſchrift entgegengenommen hatten. — Im vorigen Jahr beteiligten ſich in der Abteilung Meiſterklaſſe 108 Schreiber, und in dieſem Jahr rund 400, woraus hervorgeht, wie erfolgreich die Arbeit der deutſchen Stenographenſchaft auf dieſem Gebiet in einem Jahr war.

Die letzten beiden Anſprachen auf dem Kameradſchaftsabend im Bayreuther Gemeindehaus ſtammten aus dem Lager der Induſtrie und des Wirtſchaftslebens. Als Vertreter der Kurzſchriftverleger ſprach Verlagsdirektor Heinrich Grimm, als Vertreter der Büromaſchineninduſtrie Direktor Thomas, der für das Haus der deutſchen Kurzſchrift ein Führerbild ſtiftete.

Der Reichsführer der deutſchen Stenographenſchaft gab noch bekannt, daß in den beiden auf das Pfingſtfeſt folgenden Wochen von Bayreuth ausgehende Poſtſachen den Poſtſtempel in Kurzſchrift aufweiſen werden, was für alle Briefmarkenſammler des In- und Auslandes von Intereſſe ſein werde. Am Abend erfolgte die Siegerehrung der preisgekrönten Meiſterſchreiber.

Selbſttätig landende Flugzeuge

Newyork, 2. Juni.

Eine ſenſationelle Erfindung gibt jetzt die amerikaniſche Fluggeſellſchaft United Air Lines bekannt. Den Konſtrukteuren der Geſellſchaft ſoll es gelungen ſein, eine mechaniſche Herrichtung zum Einbau in Flugzeuge zu konſtruieren, die den menſchlichen Piloten bei der Landung des Flugzeuges vollkommen erſetzen kann. Die Erfindung geht von dem Grundgedanken aus, daß gerade bei der Landung das Flugzeug durch die Unzulänglichkeit der menſchlichen Sinnesorgane des Piloten gefährdet werden kann. An die Stelle des menſchlichen Piloten tritt daher der Roboter, der es dem Flugzeug ermöglichen ſoll, ſelbſt bei Dunkelheit oder bei dichtem Nebel ohne jede Gefährdung zu landen. Dieſer mechaniſche Pilot kann bereits ungefähr acht Kilometer vor dem in Ausſicht genommene Landungsplatz in Tätigkeit treten und dann das Flugzeug ſelbſttätig zu einer glatten Landung bringen. Die Verſuche, die die Geſellſchaft mit dem Roboter-Piloten durchgeführt hat, ſollen zur vollkommenen Zufriedenheit ausgelaufen ſein.

Goliath Lieferwagen anschaffen,
soll Ihre Ware schnell und zuverlässig befördert werden, wie Ihre Kunden es lieben.
10 Ztr. Pritschenwagen RM 1340.- a.W.
steuer- und führerscheinfrei
Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen

Das Vermögen in der Streichholzſchachtel

Radium — per Poſtpaket / Sechs Wochen Lieferzeit für ein Milligramm Ware

Berlin, 2. Juni.

Wenige Augenblicke vor Abfahrt eines D-Zuges. Der Schaffner hat ſchon die Türe des Packwagens geſchloſſen — da eilt atemlos in letzter Sekunde noch ein Bote herbei. „Expreß!“ ſchreit er und reicht mit beiden Händen ein ſchweres Kiſtchen hinauf. Der Mann im blauen Rock wiegt es prüfend in den Händen, da fällt ſein Blick auf ein rundes, grellrotes Etikett. „Ra.“ ſteht nur drauf, ſonſt nichts, aber da weiß der Beamte ſofort Beſcheid. Es mögen Brillanten, koſtbare Diademe in den Paketen des Poſtwagens liegen, ſie alle jedoch werden wahrſcheinlich nicht dem Wert dieſs unſcheinbaren Kiſtchens gleichkommen, wenn es nur ein einziges Gramm jener Ware enthält, auf die der rote Aufklebezettel hinweiſt. Denn es iſt Radium, das es birgt, das koſtbarſte Metall der Welt. Ein Gramm davon koſtet heute 150 000 Mark!

Radium per Poſtpaket, „geſtrahlte Energie“ per Eilboten — wer hätte das noch vor einem Jahrzehnt gedacht! Wer hat ſich jemals ſchon gefragt, wie dieſes koſtbarſte Element verwahrt und verſendet wird? Im Weſten der Reichshauptſtadt weiſt nur ein kleines Schild an einem vielſtöckigen Bürohaus zu einem der wertvollſten Schätze, die dieſe Millionenſtadt birgt.

Nicht Gold in Barren oder Münzen wird hier in mächtigen Panzergewölben aufgeſpeichert, ſondern in einer kleinen Bleikammer unſcheinbares Metall, das kaum die Größe eines Stecknadelkopfes hat. Radium!

Wir befinden uns in einer Zentrale des deutſchen Radiumhandels. Von hier aus werden Krankenhäuſer, Heilanſtalten und Laboratorien mit dieſem geheimnisvollen Element verſorgt. Vergeblich ſehen wir uns nach Regalen um, keine Angeſtellten, wie ſie ſonſt in jedem anderen Verſandhaus anzutreffen ſind, eilen geſchäftig durch die Räume. Eine kleine, leere Kammer — das iſt alles.

„Hier iſt unſer Warenlager!“ ſagt lächelnd der Direktor. Nun zieht er einen eigenartig geformten Schlüſſel aus der Taſche, ſteckt ihn in ein unſichtbares Loch in der Wand und tritt dann nach vier, fünf Umdrehungen zurück. Kniſchend öffnet ſich eine ſchwere Panzertür. „Aber ehe Sie näher treten, müſſen Sie ſich dieſe Bleiſchürze hier anziehen!“

Nun liegt das Innere des „Radiogentreſors“, einer Spezialkonſtruktion zur ſtrahlenſicheren Aufbewahrung von Radium, vor uns. Das Stahlgehäuſe iſt mit einem 12 Zentimeter ſtarken Bleibelag gefüttert. Mit ſeiner Länge und Breite von je 70 Zentimeter macht der Treſor faſt einen unſcheinbaren Eindruck. „Und wie ſchwer?“ fragen wir. „Genau ſo ſchwer, wie ein ausgewachſener See-Elefant, 45 Zentner!“ iſt die Antwort. „Aber die Hauptſache iſt, daß dieſe kleine Bleikammer die ſogenannten Gammaſtrahlen bis zu 99 Prozent abſorbiert. Denn dieſe ſind es, die den Menſchen in höchſte Gefahr bringen würden, wenn ſie ungehindert zur Wirkung kommen könnten.“

Es ſind winzige Glasröhrchen, die der Treſor hütet, Stifte, die nicht einmal halb ſo lang ſind wie ein Zündholz. Viele davon liegen in kleinen Bleibehältern, die an Streichholzſchachteln erinnern. Ein Gramm, ein Milligramm, ja ſogar ein Millionſtelgramm, alſo unvorſtellbar geringe Gewichte von Radium, ſind darin aufbewahrt. Der Stift, der am meiſten im Handel erſcheint, iſt mit zehn Milligramm gefüllt und koſtet heute rund 1500 Mark. Die Preiſe am Radiummarkt ſind großen Schwankungen unterworfen. Vor wenigen Jahren mußte man für das gleiche Quantum noch mehr als das Doppelte bezahlen, während man um die Jahrhundertwende, als ſich die Medizin das Radium noch nicht dienſtbar gemacht hatte, nicht einmal den zehnten Teil dafür anlegen brauchte.

Jetzt meldet eben eine Laborantin, die wie alle anderen Angeſtellten dicke bleigefütterte Gummihandſchuhe und eine Bleiglasbrille trägt, daß ein Krankenhaus im Weſten Deutſchlands einige Milligramm Radium beſtellt habe. Wie jeder Auftrag wird auch dieſer unter perſönlicher Aufſicht des Direktors von zwei Medizinern ausgeführt. Es iſt ein wenig eng geworden in dem kleinen Raum und unverſehens liegt eine Glasampulle am Boden! Aber was macht das ſchon — natürlich ſind auch für ſolche Zwiſchenfälle alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen. Dieſe Glashülſen ſind die kleinſten Meiſterwerke der Glasbläſerkunſt, denn ſie ſind mit einem beſonderen Schutzmantel verſehen, einem 0,1 bis 0,2 Millimeter ſtarken Ueberzug von Platiniridium.

Nun beginnt im Laboratorium die ſchwierigſte Arbeit vor dem Verſand, das Abwiegen. Das geſchieht nun bei dieſen undenkbar kleinen Gewichten freilich nicht mit einer Waage, denn ein derart feinempfindlicher Apparat iſt bis heute noch nicht erfunden. Man bedient ſich hier vielmehr der „elektroſkopiſchen Meſſung“, bei der ſelbſt eine Stoppuhr zu Hilfe genommen werden muß. Nicht die Schwere wird dabei gewogen, ſondern die Kraft der Ausſtrahlungen. Sodann muß ein voller Monat zugewartet werden, bis ſich das Radium wieder „beruhigt“ hat, das heißt, bis endlich ſein radioaktives Gleichgewicht wiederhergeſtellt iſt. Und dann wird jede Sendung, bevor ſie das Haus verläßt, vom Strahlungsinſtitut der Univerſität Berlin oder von der Phyſikaliſch-Techniſchen Reichsanſtalt noch einmal genaueſtens überprüft. So vergehen mehr als ſechs Wochen vom Auftragseingang bis zur Lieferung.

Ungeheure Werte werden hier umgeſetzt. Verſtändlich, daß eine große deutſche Verſicherungsgeſellſchaft eine eigene Abteilung unterhält, die dieſe Rieſenſummen beſchützt. Sie iſt immer auf die Minute genau unterrichtet, wenn eine Sendung abgeht. Der Bote, der das Käſtchen mit der Koſtbarkeit zur Bahn befördert, darf nur ein Auto benutzen und muß genau die Zeiten einhalten, die ihm vorgeſchrieben werden.

Zahlreich und umfaſſend ſind die Maßnahmen, um das wertvolle Gut vor Verluſt, Feuersgefahr oder Diebſtahl zu ſchützen, trotzdem aber iſt man in dieſer Zentrale des Radiumhandels wie von einem Alpdruck befreit, wenn ein Telegramm die unverſehrte Ankunft eines dieſer kleinen Käſtchen, die ſo unbeachtet im Poſtwagen liegen, meldet.

Europäiſche Hüte geſucht!

Der Tropenhelm für 50 Dollar — Kopfbedeckungsſorgen in Perſien

Teheran, 2. Juni.

Riſa Schah Pählewi, der Schah von Perſien, der es von einem einfachen Soldaten bis zum Kaiſer eines großen Staates gebracht hat, konnte in ſeinem Land gewaltige Reformen durchführen, und wenn es heute im Iran moderne Autoſtraßen, Fabriken, eine Nationalbank und ſeit kurzem in der Hauptſtadt Teheran ſogar die erſte iraniſche Univerſität gibt, ſo iſt das das Verdienſt des tatkräftigen Monarchen. Aber in einem Punkte war er weit vorſichtiger und weniger energiſch als ſein großes Vorbild Kemal Atatürk, der Lenker der neuen Türkei: In der Hutfrage.

Als man in der Türkei Fez und Turban als die Symbole einer überlebten Zeit mit dem europäiſchen Hut vertauſchte, waren auch in Perſien Beſtrebungen im Gange, eine Reform der Kopfbedeckungen einzuführen. Mit Recht hat Riſa Schah damals darauf hingewieſen, daß eine ſolche einſchneidende Veränderung des perſiſchen Privatlebens von heute auf morgen niemals ohne Blutvergießen zu vollziehen ſei.

Und richtig, als vor ſieben Jahren zum erſtenmal in den Straßen von Teheran ein vornehmer junger Perſer mit einem „Kolah“ — ſo heißt die randloſe perſiſche Kopfbedeckung — erſchien, an dem ſich ein Schirm befand, ſo daß er einer europäiſchen Soldatenmütze glich, rottete ſich die empörte Menge zuſammen und bewarf den Frechen, der derartig gegen Sitte und Herkommen verſtieß, mit Steinen. Nur mit Mühe konnte der Mann durch ein Polizeikommando vor dem Schlimmſten bewahrt werden.

Fünf Jahre hat es gedauert, bis dieſer damals ſo verpönte Hut von dem vorſichtigen Schah zum Nationalhut erklärt werden konnte. In ſieben Jahren, die voller Kämpfe und Ereigniſſe waren, iſt der europäiſche Hut in all ſeinen Abarten nunmehr auch im Iran endgültig eingezogen, ein Symbol neu erwachten Nationalbewußtſeins. Zum erſtenmal erhielten in dieſem Frühjahr die Parlamentsmitglieder den offiziellen kaiſerlichen Auftrag, in europäiſchen Hüten zu erſcheinen. Noch vor wenigen Jahren hätte es auf ein derartiges Ereignis hin Straßenkämpfe gegeben. Heute verlief die Parlamentsſitzung ohne Störung. Riſa Schah war ſelbſt mit einem europäiſchen Hut erſchienen und verlas ſeine Rede im ehrwürdigen Saal der Geſetzgebung, der niemals vorher das unbedeckte Haupt eines Rechtgläubigen geſehen hatte, barhäuptig. Sämtliche Abgeordnete folgten ſeinem Beiſpiel.

Dieſes Ereignis iſt nicht ohne Folgen geblieben. Im ganzen Iran hat ſeit jenem Tage ein unbeſchreiblicher Run auf europäiſche Hüte eingeſetzt. Niemand will mehr zu den Unmodernen und Geſtrigen gehören. Man ſtürmt die Trödlerläden, nachdem die geringen Vorräte an neuen Herrenhüten im Nu ausverkauft waren, um ſich dort irgendeinen alten verbeulten Hut zu kaufen. Spekulanten haben rechtzeitig alte, aus dem Dienſt geſtellte Zylinder, Melonen, Tropenhelme, Kappen und Mützen aller Art aufgekauft und erzielen jetzt phantaſtiſche Preiſe dafür. Jeder will Patriot ſein, jeder will ſich in einem modernen Hut zeigen; ſo war es gar keine Seltenheit mehr, daß man für einen alten Tropenhelm oder einen abgeſchabten ſteifen Hut bis zu 50 Dollar erzielte! Man findet in den Straßen von Teheran gegenwärtig den himmelblauen Tropenhelm neben der Schirmkappe, den Wollhut neben dem Zylinder. Natürlich ſchläft man jetzt auch nicht mehr mit dem Hut, wie es früher jeder ſtrenggläubige Perſer tat; und auch die Frauen, die ſich noch im Vorjahr eine Erlaubnis des Polizeipräſidenten verſchaffen mußten, wenn ſie ohne Schleier auf die Straße gehen wollten, dürfen jetzt unbeſorgt ihr Geſicht zeigen und den neueſten Pariſer Modellhut tragen, ſeit die Prinzeſſinnen bei der unlängſt vorgenommenen Eröffnung einer höheren Mädchenſchule in Teheran in abendländiſcher Kleidung erſchienen ſind.

Detektiv Parkers Hauptauftrag

„Verhaften Sie Ihren Sohn!“ — Tragiſches Ende einer glanzvollen Laufbahn

Newyork, 2. Juni.

Ellis Parker iſt ſeit Jahren als Amerikas „Sherlock Holmes“ bekannt. Alle Welt kennt den heute 65jährigen Detektiv, deſſen geſchickten Händen ſchon mancher Gangſter zum Opfer fiel. In vierzig Jahren wurden ihm mehr als 300 ſchwere Verbrechensfälle zur Klärung übertragen, und er kann ſtolz von ſich ſagen, daß nur zwölf davon bis heute ungelöſt blieben. Parker begann ſeine Karriere als Landpoliziſt in Mount Holy und iſt heute unbeſtritten der erfolgreichſte Kriminaliſt in den Vereinigten Staaten, der äußerlich freilich nur durch ſeine kurze Shagpfeife jenen Begriffen entſpricht, die uns die Schriftſteller von einem erfolgreichen Detektiv gegeben haben.

Nun aber wird es vielleicht einen dreizehnten Fall geben, den Ellis Parker nicht aufklären kann und — will. Das Schickſal hat ihn auf eine harte Probe geſtellt und ihm eine Aufgabe zugewieſen, die ungleich ſchwerer iſt als alle andern je zuvor. Nicht, daß es ein beſonders raffinierter Verbrecher wäre, den er zu ſuchen hat, das würde den Unverwüſtlichen gewiß nicht ſchrecken. Aber er ſoll — ſeinen eigenen Sohn verhaften. Es war der Diſtrikts-Staatsanwalt Francis Madden, der dem Polizeichef Howard Eaſtwood von Mount Holy in New Jerſey die Anweiſung gab, Ellis Parker mit der ſofortigen Verhaftung ſeines Sohnes zu beauftragen. Ellis Parker junior iſt mit vier anderen Männern beſchuldigt, Paul Bendel, einen Rechtsanwalt aus Trenton, entführt zu haben. Man vermutet, daß der Advokat erpreßt werden ſoll und hat keine Spur, wohin er von den Kidnappers geſchleppt wurde.

Unzählige Male hat Ellis Parker ſich mit Menſchenraub, dem immer noch häufigſten Schwerverbrechen in den Vereinigten Staaten, befaßt. Er, von dem der Satz ſtammt, daß jedes Verbrechen irgendwie unvollkommen iſt, weil auch der gewiegteſte Verbrecher immer etwas tut, was unnatürlich, widerſinnig oder fehlerhaft iſt und zu ſeiner Entlarvung führen muß, ſteht nun in Dr. Bendels Kanzlei, um Spuren zu ſuchen, die auf den Täter hinweiſen.

Parker hat ſeine Schlüſſe ſchon aus dem verlorenen Nagel eines Pferdehufeiſens oder einem achtlos weggeſtreuten Zigarrenreſt gezogen. Er hat Verbrechen entdeckt, ohne ſein Büro verlaſſen zu haben, nur weil er dieſen einen gravierenden Fehler fand, den der Täter begangen hat. Es kann ihm nicht ſchwer fallen, den Sohn zu überführen, deſſen Freunde und Gewohnheiten er beſſer wie jeder andere kennt. Er hat kein Wort darüber verloren, wie ſchwer es einem 65jährigen Mann, deſſen Leben eine Kette von Erfolgen und Ehren war, fallen muß, ſeinem eigenen Kind Handfeſſeln anzulegen, um es der Gerechtigkeit auszuliefern. Nicht einmal das hat er beklagt, daß man einen ſolchen Auftrag ausgerechnet ihm, dem Vater, gab, als ob es nicht noch mehr Detektive gäbe in den Vereinigten Staaten, für die ein derartiger Befehl weder Schande noch Trauer bedeutet hätte!

Stillſchweigend iſt Parker nach Trenton gefahren, um den Tatort einer eingehenden Unterſuchung zu unterziehen. „Ich weiß nicht, wo ſich mein Sohn aufhält und ob ich ihn finden werde!“ Das war alles, was er äußerte.

Auch „Sherlock Holmes“ hat ein Vaterherz! Gewiß ſoll Ellis Parker junior ſeiner Strafe nicht entgehen. Aber bedarf man zu ſeiner Feſtnahme wirklich ſeines Vaters? Nun wird Ellis Parker auf Grund dieſes Vorkommniſſes ſeine Entlaſſung einreichen.

Hüter der Gesundheit
Odol L83
Bei Hitze und Ermattung, auf Reisen, bei Sport und Spiel schenkt Odol L83 jenes einzigartige Gefühl der Erfrischung und Belebung. Darüber hinaus wirkt Odol L83 vorbeugend gegen Infektionen der Mund- und Rachenhöhle.

SPORT DER BZ

Der Höhepunkt der XV. Nordſeewoche

„Rund um Helgoland“ / „Traum“–Bremerhaven gewinnt den Inſelpreis / v. Kehwiſch auf Helgoland

Bei beſtem Segelwetter, ſtrahlend blauem Himmel und leichter ſtetiger Südoſtbriſe, fand geſtern das größte Hochſeerennen der Nordſeewoche, die Wettfahrt „Rund um Helgoland“ ſtatt. 57 Jachten gingen in ſieben Startfeldern vom Südhafen um 8.30 Uhr in den üblichen Abſtänden in das Rennen. Die großen und größeren Jachten der Gruppe A—N ſegelten auf der großen 18 Seemeilen betragenden Bahn links um die Inſel, während die Gruppen O—S und die auf eigenen Wunſch außer Konkurrenz geſtarteten Drachenboote auf die kleine Bahn von 13,5 sm geſchickt wurden.

Von den großen Jachten lagen nach glattem Start „Silberkondor“ und „Aſta“, gefolgt von „Athena“ im erſten Teil der Wettfahrt an der Spitze. Nach Rundung von Sellebrunnen-Heultonne lief „Traum“ an „Aſta“ vorbei, die zuweit nach Lee abgefallen war und damit ihren Vorſprung verlor. Auch „Pipifax IV“ und „Athena“ konnten auf dieſem letzten Teil der großen Bahn die große „Aſta“ überholen. Von den 100-qm-Seefahrtkreuzern hielten „Marabu“ und „Möwe“ nach glänzendem Start die Spitze. Schon um 11 Uhr 41 Minuten 38 Sekunden traf „Silberkondor“ am Ziel ein. 17 Minuten ſpäter wurde „Traum“ gezeitet, deſſen umgeänderte Takelage ſich ſehr gut bewährte. Dann gingen „Pipifax IV“, „Athena“, „Aſta“, „Marabu“, „Möwe“ als weitere Spitzenboote durch die Ziellinie. Von den auf kleiner Bahn ſegelnden Jachten wurde „Atlanta“ um 12 Uhr 22 Min. 9 Sek. und „Mathilde“ drei Minuten ſpäter als erſte gezeitet.

Der Inſelpreis der Gemeinde Helgoland, der im letzten Jahre nicht ausgeſegelt werden konnte und auf den 1934 die Hamburger Jacht „Kaptain Harm“ erſtes Anrecht erwarb, wurde von „Traum“ (WYC.) gewonnen. Der Preis kommt damit nach Bremerhaven. Der Helgoländer Inſelpreis war 1928 zum letztenmal nach der Weſer gekommen, wo „Frauenlob“ (WYC.) ein erſtes Anrecht dieſes Wanderpreiſes erwarb.

Abends fand im Kurhaus Helgoland die feierliche Siegerverkündung und Preisverteilung ſtatt durch den Führer des Deutſchen Segler-Verbandes, von dem die Regatta „Rund um Helgoland“ veranſtaltet war, Oberſtleutnant a. D. Kehwiſch. Von ausländiſchen Jachten hatte nur die engliſche Jacht „Roſe“ an der Wettfahrt teilgenommen. Die anderen engliſchen und deutſchen Segeljachten aus dem Nordſeerennen Burnham—Helgoland ſind teilweiſe erſt während des Rennens „Rund um die Inſel“ eingetroffen, teilweiſe hatten ſie als Schwerwetter-Boote keine Chancen in dieſem Rennen und nahmen deshalb nicht teil.

Die Ergebniſſe: Gruppe A: Aſta 3:45. Silberkondor 3:11:38 (2. Preis) (Orion nicht geſtartet); Traum 3:11:31 (1. Preis und Helgoländer Inſelpreis). Gruppe B: Athena 3:31:00 (1. Preis), Seeräuber 3:55:19 (2. Preis), (Bockanier nicht geſtartet), Roſe 4:07:29 (Großer Helgolandpreis). Gruppe C: Ingorata 5:07:02 (1. Preis), Gruppe D: Kaptain Harm 4:35:37 (1. Preis). Gruppe E: Möwe 3:43:14 (1. Preis), b) ohne Motor: Marabu 3:40:59 (1. Preis), (Wiking III und Trotzkopf nicht geſtartet). Gruppe G: Seejungfer 4:20:47 (2. Preis), Seevogel 4:12:12 (1. Preis), (Goldammer nicht geſtartet). b) mit Motor: Seeſchwalbe 4:34:01 (1. Preis), c) ohne Motor: (Stella nicht geſtartet). Hertha 4:16:17 (1. Preis), Irene 4:17:04 (2. Preis. Gruppe H: Njord II 4:18:43 (2. Preis), Attila 4:05:13 (1. Preis). Gruppe J: Pipifax IV 3:12:43 (1. Preis) (Maria nicht geſtartet). Gruppe K: Seeadler 4:22:09 (1. Preis), Senta 4:39:44 (2. Preis), (Jupiter nicht geſtartet). Gruppe L: Blinkfuer 4:31:48 (1. Preis). Gruppe M: Carla 4:20:43 (1. Preis). Gruppe N: Falke 4:01:32 (1. Preis), Narwal 4:15:55 (2. Preis), (Wappen von Bremen und De Ruland v. Bremen nicht geſtartet). 6. Start: Gruppe O: Atalanta 3:27:09 (1. Preis und Kleiner Helgolandpreis). Gruppe P: Alf 4:05:41 (2. Preis), Gertrud 4:02:28 (1. Preis). Gruppe Q: Kamerad 4:01:38 (1. Preis), Seeſchwalbe II 4:20:01 (2. Preis), (Santa Barbara Boje berührt, aufgegeben). Gruppe R: Peer Gynt 3:31:40 (1. Preis). Gruppe S: Seeroſe 4:16:0 (2. Preis), Seeteufel 4:15:52 (1. Preis).

Ergebnis der Burnham—Helgoland-Fahrt

Die Reihenfolge und berechneten Zeiten der angekommenen Jachten waren folgende: 1. Larry (engl.) 48:00:15 (Haak-Cup, 1. Preis und Schnelligkeitspreis), 2. Senta (deutſch) 48:25:11 (2. Schnelligkeitspreis), 3. Iler (engl.) 50:04:46; 4. Trenchemer (engl.) 50:14:18); 5. Roſe (engl.) 51:16:15 (2. Kreuzer-Preis); 6. Tai Mo Shan (engl.) 51:46:36 (3. Kreuzer-Preis); 7. Banta (engl.) 54:10:26 (Preis der Hochſeefahrt-Gemeinſchaft); 8. Acha (deutſch) 55:41:06; 9. Kaptain Harm (deutſch) 56:03:34; 10. Narwal (deutſch) 59:09:19; 11. Sybilla (engl.) 59:27:06; 12. De Ruland v. Bremen (deutſch) 61:2:24; 13. Wappen von Bremen 62:11:05; 14. Edith (deutſch) 64:57:59; 15. Bockanier (Holl.) 66:43:00; 16. Störtebeker (deutſch) 67:34:00; 17. Ingorata (deutſch) 69:19:45.

Reit- und Fahrturnier in Lilienthal

Das traditionelle Pferderennen am 3. Pfingſttag wieder ein voller Erfolg

Die Pferderennen in Lilienthal haben eine alte Tradition. Bereits im Jahre 1867 wurden auf dem Truper Lande in Verbindung mit einer Tierſchau von Bauern des ehemaligen Amts Lilienthal Pferderennen veranſtaltet. Dieſe immer am dritten Pfingſttag abgewickelten Pferderennen wurden neuerdings von dem Rennverein Lilienthal e. V. übernommen. Aus den kleinſten Anfängen heraus haben ſich jetzt dieſe Veranſtaltungen weit über Lilienthals Grenzen hinaus einer großen Beliebtheit zu erfreuen. Das bewies auch wieder der geſtrige Renntag, der mit einem Reit- und Fahrturnier verbunden war. In dieſem Jahre fehlte zwar erſtmalig die Uniform der Bremer Landespolizei, die ſeit zwölf Jahren das Bild in Lilienthal beherrſchte und dem Veranſtalter immer mit Rat und Tat zur Seite ſtand, aber dafür war in ebenſo ſtarkem Maße neben dem Braun der SA. und der HJ. und dem Schwarz der SS. das Grau der Wehrmacht vertreten.

Die Abwicklung der überaus umfangreichen Reit- und Fahrfolge ging von morgens 8 Uhr bis 19 Uhr bei zahlreichem Beſuch und bei günſtigſtem Wetter reibungslos vor ſich; erſt nach Beendigung der Veranſtaltung machte der himmliſche Schlüſſelbewahrer ſeine Schleuſen auf und ſandte ſomit ſeinen naſſen Gruß. Die Renn- und Turnierleitung lag in den bewährten Händen von M. Helmke, Fr. Kreienſik, C. v. Lingen, Dr. Baade, G. Keuffel und E. Benecke, während das Schiedsgericht von H. Winters, F. Kreienſiek und C. v. Lingen wahrgenommen wurde. Als Richter amtierten der Gruppenreiterführer Oberſturmbannführer Braun, Hauptmann Külb, Sturmführer Eicke als Führer der SA.-Reiterſtandarte und C. von Lingen. Starter, Waage, Totaliſator, Kaſſen, Platzordnung, Bahnarzt und Tierarzt taten das ihrige, um der Geſamtveranſtaltung einen reibungsloſen und vollen Erfolg zu ſichern.

Welch großer Beliebtheit ſich die Lilienthaler Pferdeſportveranſtaltungen erfreuen, beweiſen die Ehrenpreisſtiftungen: Reichsverband für Zucht und Prüfung deutſchen Warmbluts, Berlin; Gemeinde Lilienthal, Gemeinde Trupe, Kreisſparkaſſe des Kreiſes Oſterholz, Wümme-Zeitung, Lilienthaler Wirte, L. Wreede, Bremer Brauer-Societät, Fr. M. Kohlmann, Molkerei Falkenberg, Hans G. Hafeken und SA.-Reiterſtandarte 62.

Das umfangreiche Turnier mit den verſchiedenen Rennen auf der Truper Bahn nahm mit der Eignungsprüfung für Wagenpferde (Einſpänner o. M.) ſeinen Anfang, um den Wettkampf der Reiterſcharen folgen zu laſſen. Hierauf folgten die Eignungsprüfungen für Wagenpferde (Zweiſpänner o. M.), dem ſich die Dreſſurprüfungen für Reitpferde der Klaſſe A anſchloſſen, und das Jagdſpringen in der Klaſſe A-Ausgleich bildete den Schluß der Vormittagsveranſtaltung.

Mit dem Jagdſpringen der Klaſſe L-Ausgleich und der Vorführung der Sieger aus der Eignungsprüfung für Wagenpferde (Einſpänner) begann um 14.30 Uhr die Hauptveranſtaltung. Dann folgte das Nationale Flachrennen mit der Vorführung der Sieger aus dem Wettkampf der Reiterſcharen, worauf das Wümme-Flachrennen mit den Vorführungen der Bremer Jungvolk-Reitergruppe einſetzte. Das Rennen Nr. 9 war dem Patrouillenſpringen vorbehalten, und dann gab es das Flachrennen für dreijährige Pferde mit der Vorführung der Sieger aus der Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweiſpänner). Als 12. Rennen folgte das Lilienthaler Jagdrennen, und den Schluß bildete die Jagd mit Auslauf.

Nach Abwicklung der reichen Folge nahm anſchließend Lilienthals Bürgermeiſter D. Murken die Siegerverkündung und Preisverteilung an alle erfolgreich geweſenen Fahrer und Reiter vor. Der Abend war dann noch dem üblichen Rennball vorbehalten.

Ergebniſſe

1. **Eignungsprüfung für Wagenpferde** (Einſpänner o. M.), offen für hannoverſche Halbblutpferde im leichten vierrädrigen Wagen: 1. Johann Riechers mit Amſchli, Schi.-Stute von Amicus; 2. Nothroths mit Fiſchernetz, br. St. von Goldſchläger; 3. E. Beneckes mit Nerz, ſchw. W. von Renner; 4. Meyerdierks mit Aringo, F.-St. von Altenſtadt.

2. **Wettkampf der Reiterſcharen,** offen für alle SA.-, SS.-, HJ.- und Jungvolkſcharen mit mindeſtens vier Reitern: 1. SA.-Reiterſchar Oberneuland, 2. SA.-Reiterſchar Oberende, 3. SS.-Reiterſchar Blumenthal, 4. Jungvolk-Reitabteilung Bremen.

3. **Eignungsprüfung für Wagenpferde** (Zweiſpänner o. M.), offen für hannoverſche Halbblutpferde im leichten vierrädrigen Wagen: 1. Meyerdierks mit Arengo und Mangold; 2. Nothrots mit Fiſchernetz und Forſtamt; 3. Heinrich Siedenburg und Lürſſen mit Nixe und Nelli; 4. Georg Monſees und Konrad Kücks mit Schia und Nachtigall.

4. **Dreſſurprüfung für Reitpferde** (Klaſſe A), offen für vierjährige und ältere inländiſche Pferde: 1. Stab Inf.-Regt. 65 mit Oberin; 2. Stab Inf.-Regt. 65 mit Miniſter; 3. E. Benecke mit Nerz; 4. Frau Hanno Voigt mit Lapis.

5. **Jagdſpringen** (Klaſſe A, Ausgleich), offen für vierjährige und ältere inländiſche Pferde: 1. W. Becker mit Alb, Rotſchi.-W. von Altenſtein; 2. Schumacher mit Mita, dbr. Stute von Motor; 3. Gerken mit Kiliander, ſchw. W. von Kilian; 4. Bremer Reitbahngeſellſchaft mit Hexenmeiſter, dbr. W. von W. Kreths.

6. **Jagdſpringen** (Klaſſe L, Ausgleich), offen für fünfjährige und ältere inländiſche Warmblutpferde; 1. Dr. Schulken mit Dämon, F.-W. von Desmond; 2. Nachrichten-Abteilung 22 mit Vera, F.-St.; 3. Stab Inf.-Regt. 65 mit Perle, br. St. von Alfur; 4. Schumacher mit Mita, dbr. St. von Motor.

7. **Nationales Flachrennen** (nicht öffentlich), offen für vierjährige und ältere inländiſche Halbblutpferde, die noch nicht in öffentlichen Rennen geſtartet ſind: 1. Nachrichten-Abteilung 22 mit Prinz Nadis, F.-W. von Nebroſius; 2. Donna, F.-St. von Altrock; 3. Nothroth mit Ackermann, dbr. W. von Aberglaube; 4. Hermann Blendermann mit Forſtamt, br. St. von Neckebold.

8. **Wümme-Flachrennen,** offen für vierjährige und ältere inländiſche Halbblutpferde, die ſeit dem 1. 4. 1935 in Summa nicht mehr als 1500 RM. gewonnen haben: 1. G. Schröder mit Glockenſpiel, br. St. von Gibraltar; 2. J. Depken mit Hanſeat, F.-W. von Ecco; 3. A. Peters mit Altgold, F.-St. von Chamiſſo; 4. Otto Knuſt mit Adler, br. W. von Aberglaube.

9. **Patrouillenſpringen** (Klaſſe), offen für je drei inländiſche Pferde und Reiter der Wehrmacht, SA., SS. oder HJ.: 1. SS.-Reitertrupp Blumenthal, 2. I. SA.-Reiterſchar Oberneuland, 3. Nachrichten-Abteilung 22, 4. Stab Inf.-Regt. 65.

10. **Flachrennen** für dreijährige Pferde, offen für dreijährige inländiſche Halbblutpferde: 1. E. Schütz mit Isländer, br. W. von Impreſſioniſt, 2. G. Schröder mit Infant, br. W. von Impreſſioniſt, 3. A. Peters mit Ellen, br. St. von Eldon, 4. H. Herbold mit Ironie, br. St. von Impreſſioniſt.

11. **Lilienthaler Flachrennen,** offen für vierjährige und ältere inländiſche Halbblutpferde, die ſeit dem 1. 4. 1935 in Summa nicht mehr als 2500 RM. gewonnen haben: 1. H. Behling mit Eiche, br. St. von Eichwald, 2. Major Hamann mit Anita, br. St. von Alteſeld, 3. A. Peters mit Automedon, br. H. von Hadſchar, 4. J. Depken mit Hanſeat, F.-W. von Ecco.

12. **Jagd mit Auslauf,** offen für vierjährige und ältere inländiſche Halbblutpferde, die in öffentlichen Rennen weder geſiegt noch placiert waren: 1. SA.-Mann H. Breden vom Sturm 2/62 Pennigbüttel, mit Prinz Nadis, F.-W. von Nebroſius, 2. Frau H. Voigt mit Walküre, II, Schi.-St, von Tobias, 3. Hermann Bartels mit Anke, F.-St. von Altenſtadt, 4. H. Buggel mit Nelli, F.-St. von Nagel. ft.

Aufnahme: Schoeter

Bremer Schutzpolizisten erwerben das SA.-Sportabzeichen. Abnahme des 25-km-Gepäckmarsches

Fauſtball

Heute wird um 19.30 Uhr auf dem Platz in Habenhauſen das Fauſtball-Punktſpiel Habenhauſen — Tv. Woltmershauſen nachgeholt. Ein ausgeglichener Kampf iſt zu erwarten.

Pferdeſport

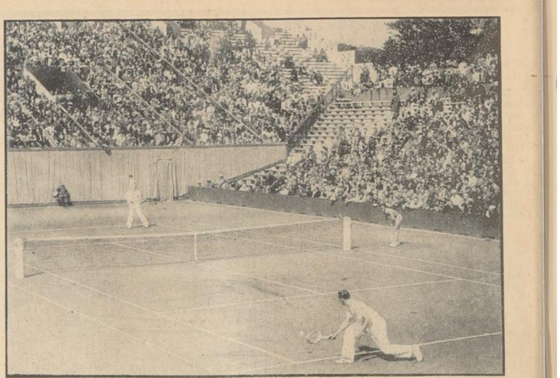
Rennergebniſſe

Crivelli gewinnt den Dresdener Dreijährigen-Ausgleich

Dresden, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Rheinländer (J. Staroſta), 2. Fechter, 3. Felſenlicht. Tot. 36, Pl. 14, 14 Ferner liefen: Rajah, Flamentreue, Ronneburg. — 2. Rennen: 1. Lord Tullus (J. Vinzenz), 2. Angreifer, 3. Martini. Tot. 24; drei liefen. — 3. Rennen: 1. Mongobaum (G. Zuber), 2. Taifun, 3. Heidekind. Tot. 81, Pl. 30, 36. Ferner liefen: Freibrief, Egmont, Graf Tucky. — 4. Rennen: 1. Sinir II (H. Berndt), 2. Wolmery, 3. Einzige. Tot. 21, Pl. 19, 56. Ferner liefen: Glücksgöttin, Flipp, Auftakt. Tages-Doppelwette 3. und 4. Rennen: Mangobaum — Sinir II 204:10. — 5. Rennen: Dresdener Dreijährigen-Ausgleich. Ausgleich II, Ehrenpr. und 3750 Mark, 2000 Meter. 1. Crivelli (J. Raſtenberger), 2. Norman, 3. Geradeaus. Tot. 28, Pl. 14, 14. Ferner liefen: Pescara, Item. — 6. Rennen: 1. Clory (W. Piwarz), 2. Feengrotte, 3. Winifred. Tot. 29, Pl. 17, 31. Ferner liefen: Wölund, Heros. — 7. Rennen: 1. Gondola (H. Zehmiſch), 2. Narrhalla, 3. Inshallah. Tot. 47, Pl. 25, 24. Ferner liefen: Gilt, Maria Thereſia, Varus.

Unſere Vorausſagen

Le Tremblay (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Roſe des Bois — Beau Brummel — Melba. 2. R.: Outremer — Flirtinette — El Ceibo. 3. R.: Tra Mek — Palais Borgheſe — La Fauvette. 4. R.: Blue Bell III — Le Cyclone II — Will of the Wiſp. 5. R.: Stall Aga Khon — Mannlicher — Capella. 6. R.: Thony — Donine — Monſieur Victor. 7. R.: Winner Far — Khordad — Dino. is.



von Cramms herrlicher Sieg über den Weltrangersten Fred J. Perry. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem Kampf. von Cramm links, Perry im Vordergrund beim Rückschlag.
Scherl-Bilderdienst.

von Cramms Sieg

Gottfried von Cramms Sieg über Fred Perry wird in mehreren großen Pariſer Blättern ſehr ehrend erwähnt. So ſchreibt beiſpielsweiſe der „Petit Pariſien“: von Cramm hat ſich als der ſtärkſte Spieler bei den Meiſterſchaftskämpfen erwieſen. Er dürfte wohl auch der ſtärkſte Spieler der Welt ſein. Wir müſſen geſtehen, daß die franzöſiſche Zuſchauermenge mit ihrem Herzen auf des Deutſchen Seite war. Die gewaltige Lebenskraft Perrys äußerte ſich manchmal zu theatraliſch. Wie nüchtern, wie höflich und maßvoll erſcheint daneben der deutſche Meiſter Gottfried von Cramm, der die Sympathie aller zu gewinnen gewußt hat, weil er mit gleicher Korrektheit gute wie ſchlechte Schläge nahm. „L'Auto“, die bedeutendſte franzöſiſche Sport-Tageszeitung, meint: „Wir müſſen bei dem Siege Cramms an den deutſchen Film „Triumph des Willens“ denken. Unter dem gleichen Zeichen ſtand der Sieg Cramms. Man hat behauptet, Perry ſei ermüdet geweſen; das ſei richtig und falſch. Körperlich war Perry am Schluß ebenſo friſch wie Cramm, moraliſch aber war er gebrochen. Der Deutſche ſpielte wundervoll. In ſeinem Spiel fand man alle Eigenſchaften der germaniſchen Raſſe in ihrer Höchſtform: Hartes Spiel, ſtrenges Handeln, Ordnung und Methode, Eigenſchaften, an denen das Genie des Engländers zerſchellte. Ein talentvoller Spieler hat den genialen Spieler geſchlagen. Die einzige, immer gleich einfache Erklärung hierfür iſt der Wille. — Der Kampf ſelbſt war einer der ſchönſten, die man im Roland Garres-Stadion geſehen hat.

Englands Teilnahme an Ereigniſſen, die ſich auf nichtbritiſchem Boden abſpielen, war nie ſonderlich groß. Um ſo ſtärker überraſcht, daß „Sporting Life“, Englands Tagesſportblatt, dem Treffen Cramm — Perry faſt eine ganze Spalte widmet. Cramms Ueberlegenheit wird dabei neidlos anerkannt. Der Deutſche habe unwiderſtehlich geſpielt und taktiſch jede Schwäche ſeines Gegners ausgenutzt. Bemerkenswert ſei ſein Ball auf Perrys linken Fuß geweſen, gegen den der Brite nie eine Antwort gefunden habe. Im übrigen ſeien diejenigen, die den Verlauf der Kämpfe beobachtet hätten, von der Niederlage Perrys keineswegs überraſcht worden. Cramm ſei in ſo hervorragender Form geweſen, daß er bis zum Endſpiel überhaupt keinen Satz abzugeben brauchte.

Deutſche Sporthilfe

Eintauſch der Wertmarken

Die „Deutſche Sporthilfe“ (früher „Hilfsfonds für den Deutſchen Sport“) als vom Reichsinnenminiſter und vom Preußiſchen Staatsminiſterium genehmigte Stiftung des Reichsſportführers, die ſich zur Aufgabe geſetzt hat, die bei Ausübung des Sports Verletzten zu unterſtützen, bittet uns um Veröffentlichung folgender Beſtimmungen, die wertvoll ſind für die Sammler der „Sportgroſchen“. Die Einlöſung der Wertmarken erfolgt nach den Beſtimmungen des Reichsſportführers; dieſe beſagen:

1. Jeder Sammler muß im Beſitz der bis 1936 vollſtändig erſchienenen Sportbilder ſein. Er muß alſo 10 Bilder-Serien A—K des 1. Bandes „Sport und Staat“ eingetauſcht bzw. gekauft haben und die gleiche Anzahl Wertmarken beſitzen. Es war nach den Beſtimmungen für die Sammlung eine Höchſtzahl von 3 Büchern für den einzelnen Sammler vorgeſehen.

2. Für je 10 Bilder-Serien bzw. Wertmarken muß 1 Buch des Werkes „Sport und Staat“ angeſchafft worden ſein und der Beſitz nachgewieſen werden. Die vollſtändige Sammlung der Bilder eines Buches iſt hierbei zur Pflicht gemacht worden.

3. Der Tauſch der Sportgroſchen-Serien in Sportbilder mußte beſtimmungsgemäß über die Vereinswerbewarte bei den Mitarbeitern oder den öffentlichen Tauſchſtellen vorgenommen werden. Einſendungen von Sportgroſchen-Serien an die Gaugeſchäftsſtellen können nicht berückſichtigt werden.

4. Der Umtauſch der Sportgroſchen-Serien in Sportbilder mußte nach Buchſtaben-Serien und der Reihe nach, von 1—25 geordnet, erfolgen (ſiehe 1).

5. Zur Vorausſetzung für die Rückzahlung wird gemacht, daß die Kontrollſtreifenkarten ordnungsgemäß bis zum 31. 3. 1936 bei den Gaugeſchäftsſtellen der Deutſchen Sporthilfe eingeſandt ſind.

6. Der Beweggrund für die Einführung der Rückvergütung war rein ideeller Natur: Lt. Aufruf vom 25. 10. 33 ſollte den Sammlern der Beſuch der Olympiſchen Spiele erleichtert werden.

Eine Rückzahlung an gewerbsmäßige Sammler iſt aber auf jeden Fall unſtatthaft. Als ſoziales Hilfswerk des Deutſchen Sports kann die Deutſche Sporthilfe keine Geldmittel zur Verfügung ſtellen, die, zu Laſten der Geſamtheit der deutſchen Sportler, perſönlicher Bereicherung einiger Geſchäftstüchtiger dienen. Die Deutſche Sporthilfe iſt es ihren ſozialen Aufgaben und der deutſchen Sportbewegung ſchuldig, daß ihre Einnahmen möglichſt reſtlos verunglückten oder notleidenden Sportlern zugute kommen. Der Hinweis auf die Entwicklung von Hohenlychen wird dazu beitragen, daß unbillige Forderungen von vornherein zurückgezogen werden.

Die techniſche Durchführung der Rückzahlung wird folgendermaßen gehandhabt: Die Sammler übergeben bis zum 6. Juni 1936 ihre mit genauer Adreſſe verſehene Wertmarkenkarte ihrem zuſtändigen Mitarbeiter unter Vorlage der von ihnen erworbenen Bücher Sport und Staat, welche vom zuſtändigen Mitarbeiter auf der letzten freien Seite abgezeichnet werden. An Hand vorſtehender Beſtimmungen prüft der Mitarbeiter die Karte und ſtellt diejenigen, die unſeren Erforderniſſen entſprechen, mit der Richtigkeitsbeſcheinigung verſehen, ſofort der zuſtändigen Gaugeſchäftsſtelle zu. Dem Sammler wird eine einfache Quittung ausgehändigt. Die Gaugeſchäftsſtelle überweiſt den Sammlern die auszuzahlenden Beträge, unter Abzug des Portos, mittels Poſtanweiſung.

Die Rückvergütung erfolgt alphabetiſch nach den Namen der Sammler zu nachſtehenden Terminen: Namen mit den Anfangsbuchſtaben: A—E in der Woche vom 14. bis 20. Juni, F—K in der Woche vom 21. bis 27. Juni, L—R in der Woche vom 28. Juni bis 4. Juli, S—Z in der Woche vom 5. bis 17. Juli 1936. Nach dem 6. Juni eingehende Karten verfallen zu Gunſten der Unterſtützungskaſſe der Deutſchen Sporthilfe.

Werder gegen Algermiſſen

In dem Kampf um den von-Tſchammer-Pokal greifen nunmehr auch die Gauligameiſter ein. Unſer einziger Bremer Teilnehmer nach der Niederlage des VfB. Komet in Kiel, der SV. Werder, hat demzufolge am nächſten Sonntag gegen Algermiſſen anzutreten. Das Treffen gelangt in der Gänſeſtadt zum Austrag, für die Bremer Grünweißen ein ſchwerer Gang; jedoch ſollte ſich der Niederſachſenmeiſter nach dem letzten 3:0-Erfolg über die Schwarzweißen in Bremen auch in Algermiſſen die weitere Teilnahme an den von-Tſchammer-Pokalſpielen ſichern können.

Eintracht — Komet

In einem Freundſchaftsſpiel ſtehen ſich Eintracht und Komet heute abend auf dem Eintracht-Sportplatz an der Herbſt/Neukirchſtraße gegenüber, um die alten freundſchaftlichen Beziehungen wieder einmal aufzufriſchen. Das Treffen beginnt um 19 Uhr. ft.

Heute 19 Uhr. Eintracht-Platz
Eintracht-Komet

BSV. gegen Tv. Woltmershauſen

Der Bremer Sportverein hat für den kommenden Freitag abend ein Freundſchaftstreffen mit dem Tv. Woltmershauſen abgeſchloſſen. Beide Vereine haben bei den Punktſpielen nach anfänglichen, äußerſt guten Erfolgen verſagt, ſo daß weder der BSV. teilnahmeberechtigt war an den Aufſtiegsſpielen zur Gauliga noch der Tv. Woltmershauſen eine Gelegenheit fand, ſein gutes Können künftighin in der Bezirksliga unter Beweis zu ſtellen. Sowohl der BSV. wie aber auch die Turner haben in den letzten Freundſchaftsſpielen Erfolge erzielt, die auch weiterhin zu den ſchönſten Hoffnungen Anlaß geben. Noch am letzten Freitagabend konnten die Blauweißen vom Waſſerturm dem VfB. Komet eine böſe 8:1-Niederlage zufügen, die ſo recht ein Bild gibt von der augenblicklichen Spielſtärke des BSV. Aber auch der Tv. Woltmershauſen konnte noch in der vergangenen Woche einen Sieg feiern, der zwar zahlenmäßig nicht ſehr hoch war, dafür aber gegen einen Gegner mit beachtlichem Können errungen wurde. Der ATS. Bremerhaven 93 wurde an der Weſermündung mit 3:2 nach hartem Ringen beſiegt. Die beiden genannten Spiele laſſen auch für den kommenden Freitag einen ſportlich hochſtehenden Kampf erwarten.

Freitag, 19.30 Uhr BSV.-Platz
BSV.•Tv.Woltmershausen

SuS. 96 JK. — Tv. Brema

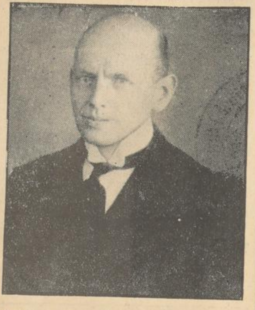
Ein Freundſchaftsſpiel tragen am Donnerstagabend, 19 Uhr, auf dem Platz der 96er, an der Hemmſtraße, SuS. 96 JK. und Tv. Brema aus.

Hollands Hockey-Nationalelf ſchlug in Luzern die Schweiz 2:0 (0:0). Mit dem gleichen Ergebnis wurde die B-Mannſchaft der Schweiz von einer deutſchen Olympia-Elf bezwungen.

Rund um den Roland

Bremen, 3. Juni.

Eduard Tewes †



Geſtern morgen verſtarb nach einem nur wenige Tage währenden Leiden der Kaufmann Eduard Tewes. Der Verſtorbene ſtand im Wirtſchaftsleben unſerer Heimatſtadt mit an führender Stelle. Er war Mitinhaber der über 100 Jahre alten Firma Seekamp & Tewes und hat hier die guten Traditionen der von ſeinem Großvater gegründeten Firma in beſter Weiſe gepflegt. Sein reiches kaufmänniſches Wiſſen und ſeine unermüdliche Arbeitskraft ſtellte er darüber hinaus auch der geſamten bremiſchen Wirtſchaft zur Verfügung. Mehr als 23 Jahre hat Eduard Tewes der Induſtrie- und Handelskammer angehört. Von dieſer Stelle aus hat er der bremiſchen Kaufmannſchaft hervorragende Dienſte geleiſtet. Seine beſondere Aufmerkſamkeit galt der Oberweſerſchiffahrt und allen Fragen, die mit der Binnenſchiffahrt, der Verbeſſerung der Waſſerverhältniſſe uſw. im Zuſammenhang ſtehen. Nach dem Tode Rudolf Tewes' trat Eduard Tewes im Jahre 1913 in den Aufſichtsrat der Bremer Schleppſchifffahrts-Geſellſchaft ein. Im Mai 1920 wurde er ſtellvertretender und am 25. 4. 1930 Vorſitzender des Aufſichtsrates dieſer für die bremiſche Binnenſchiffahrt ſo bedeutenden Geſellſchaft. Im März 1934 wurde Eduard Tewes Vorſitzender des Aufſichtsrates der mit der Bremer Geſellſchaft eng zuſammenarbeitenden Mindener Schleppſchifffahrts-Geſellſchaft. Weit über Bremen und Niederſachſen wirkte ſich die Tätigkeit Eduard Tewes' aus in ſeiner Eigenſchaft als ſtellvertretender Vorſitzender des Aufſichtsrates des NDL. Seine reichen Erfahrungen ſtanden dieſem Unternehmen und auch der Hamburg-Amerika-Linie, deren Aufſichtsratsmitglied er ſeit dem Jahre 1932 war, zur Verfügung. Auch als Aufſichtsratsmitglied der Hamburg-Bremer Feuerverſicherungs-Geſellſchaft, der Hamburg-Bremer Rückverſicherungs-Geſellſchaft und der Firma J. F. Müller und Sohn, Holzimport, diente Eduard Tewes der deutſchen Wirtſchaft.

In Eduard Tewes verliert die bremiſche Wirtſchaft einen Mitarbeiter von vornehmſtem Charakter und überragenden Geiſtesgaben. Der Verſtorbene, der für Gegenwart und Zukunft ſchuf, fand ſeine Kraft aus den großen Traditionen unſerer Hanſeſtadt. O. H.

Skagerrak-Feier auf hoher See

Eine eindrucksvolle Gedenkfeier aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Skagerrak-Tages fand am Pfingſtmontag an Bord des Lloyddampfers „Stuttgart" ſtatt, der, von Kopenhagen kommend, auf der Fahrt nach Bremerhaven das Schlachtfeld überquerte. Unter halbſtock gehißter Flagge ſtoppte der Dampfer die Fahrt. Auf dem Vorſchiff war die geſamte dienſtabkömmliche Beſatzung angetreten, während ſich auf den Decks die Fahrgäſte verſammelt hatten. Der Choral „Wir treten zum Beten", intoniert von der Bordkapelle, leitete die Feier ein, in deren Verlauf Kapitän Kinkel, der Führer der „Stuttgart", das Wort zu einer Anſprache nahm, in der er auf die Bedeutung des Erinnerungstages und des großen geſchichtlichen Ereigniſſes der Skagerrak-Schlacht hinwies. Zu der ſchmerzlichen Erinnerung an den Opfertod der deutſchen Seeleute dürfe ſich heute das ſtolze Bewußtſein geſellen, daß ſie nicht vergeblich geſtorben ſeien. Der Führer, der dem deutſchen Volk die Ehre und Freiheit wiedergab, habe auch Deutſchlands Seemacht wiedererſtarken laſſen. So wie wir Lebenden den Toten von Skagerrak unauslöſchlichen Dank ſchuldeten, ſo ſeien wir auch dem Führer zu Dank und Treue und zur Gefolgſchaft verpflichtet.

Anſchließend ſprach Senator Bernhard-Bremen. Dankbar könnten die Teilnehmer dem Geſchick ſein, ſo führte er aus, daß ihnen Gelegenheit gegeben wurde, auf dem Wege über Kiel und Laboe zu einer weihevollen Erinnerungsſtunde nach dem Schlachtfeld von Skagerrak zu reiſen. Als ein gewaltiges Mahnmal unter dem Schutz der jungen deutſchen Kriegsmarine rage der Gedenkſtein von Laboe zum Himmel auf, weithin ſichtbar über dem Meer, immer erinnernd und mahnend an unſerer Brüder Tod und Treue, die ſich fortpflanzen müſſe und werde in jedes deutſche Herz. Der Deutſche Automobil-Club, als deſſen Gauführer Senator Bernhard ſprach, habe es ſich zur Aufgabe gemacht, in jedem Jahr eine Skagerrak-Gedenkfahrt mit dem Ziel nach Wilhelmshaven auszuführen, um dort auf dem Ehrenfriedhof und an anderen geweihten Stätten der großen geſchichtlichen Taten unſerer Marine zu gedenken. In dieſem Jahre ſei das Ziel der Fahrt der im NSKK. und dem DDAC. vereinigten Kraftfahrer geweſen, um dorthin Skagerrakkämpfer und ehemalige Marineangehörige zu befördern. So trage auch dieſe Organiſation zur Stärkung der deutſchen Seegeltung bei, die in der Welt von Deutſchlands Größe, Macht und Einheit künde. — Nach den Reden erklang das alte Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden." Die Arme hoben ſich zum deutſchen Gruß. Langſam glitten zwei vom Norddeutſchen Lloyd und dem Deutſchen Automobil-Club geſtiftete Lorbeerkränze mit den Farben des Dritten Reiches in die Nordſee.

Neuorganiſation des Althandels

Die Bezirksgruppe Bremen der Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel teilt mit:

Die bisherige Fachgruppe Altwarenhandel der Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel iſt in die Zweckgemeinſchaft Althandel umgewandelt worden. Zum Landesgruppenleiter der Zweckgemeinſchaft in der Bezirksgruppe Bremen der Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel wurde Parteigenoſſe J. H. Heinz beſtellt.

Halteverbot in der Molkenſtraße

Die Polizeidirektion teilt mit:

Für die linke Seite der Molkenſtraße, von der Kaiſerſtraße zur Obernſtraße geſehen, iſt ein „Halteverbot" erlaſſen. Es ſoll verſucht werden, durch dieſe Maßnahme die jetzt oft verſtopfte Durchfahrt durch die Molkenſtraße frei zu machen. Schilder „Halteverbot" ſind aufgeſtellt.

Heute gaſtronomiſche Schau

Heute findet in der Jacobi-Halle die Abſchlußprüfung der angehenden Meiſter im Gaſtſtättengewerbe ſtatt. Seit Wochen nun ſind die Kandidaten beſchäftigt, Klauſurarbeiten für die Prüfung zu ſchreiben in Form von Aufſätzen über alle wichtigen Fragen des Gewerbes. Die heutige Prüfung iſt der Abſchluß eines ſiebenmonatigen Kurſes. Sie wird in praktiſchen Uebungen beſtehen und mit einer großen gaſtronomiſchen Schau verbunden ſein, welche für die Oeffentlichkei ab 12 Uhr zu beſichtigen iſt. Die mündliche und praktiſche Prüfung der Kandidaten ſelbſt beginnt um 10 Uhr.

Bremer Hütte in Bad Grund

Vor 40 Jahren wurde vom Harzclub, Zweigverein Bremen, bei Bad Grund eine Schutzhütte erbaut. Sie wurde im Jahre 1934 zerſtört. Viel ſchöner als die alte war, iſt jetzt eine neue Hütte erſtanden. Sie iſt nach den Entwürfen des Maſchinenbetriebsführers i. R. Günther als achteckiger Pavillon erbaut, ſchmiegt ſich in dunkle Tannenwaldungen hinein und bietet Wanderern und Kurgäſten bei ſchlechtem Wetter Unterkunft und auch eine prächtige Sicht bis nach Solling und bei klarem Wetter auch nach dem Teutoburger Wald.

Vorſicht mit Senſen

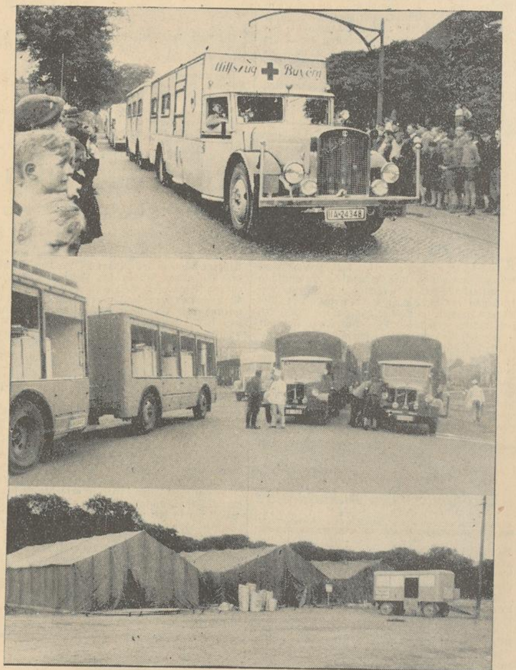
Die Polizeidirektion teilt mit:

Durch Senſen, die ungenügend verwahrt, getragen oder aufbewahrt werden, ſind ſchon häufig Menſchen verletzt worden. Obwohl die Schuldigen dann wegen Körperverletzung beſtraft worden ſind, wird immer noch leichtſinnig gehandelt. Namentlich laſſen die Mäher die Senſen gern abends auf den Wieſen, wo am nächſten Tage weitergearbeitet werden ſoll, liegen, ohne ſie zu umwickeln. Wer dann über die Wieſe geht, ohne die Senſe im Graſe zu ſehen, läuft Gefahr, ſich ſchwer zu verletzen. Ebenſo unvorſichtig iſt es, Senſen in die Bäume zu hängen, ohne ſie zu befeſtigen oder ſie zu umwickeln. Dieſe Art der Aufbewahrung iſt um ſo gefährlicher, als es oft nur eines kleinen Stoßes ſpielender Kinder bedarf, um die Senſe vom Baume herunterfallen zu laſſen und großes Unglück herbeizuführen.

Wer ſich deshalb vor einer gerichtlichen Beſtrafung wegen fahrläſſiger Körperverletzung ſchützen will, unterlaſſe nicht, die Senſe nach dem Gebrauch zu umwickeln, ehe ſie weggelegt oder weggehängt wird. Aufgehängte Senſen ſind feſtzubinden und ebenſo wie getragene gut zu umwickeln.

Der „Hilfszug Bayern" in Bremen

NSKK. und Polizei geben 55 Wagen das Geleit — Endloſes Zuſchauerſpalier bis zum Meſſegelände — Eine ganze Zelt- und Wagenſtadt entſteht



Unsere Bilder: Oben: Der Hilfszug trifft in Bremen ein. Die Schaulustigen bildeten auf dem ganzen Anfahrtweg Spalier. — Mitte: Nach der Ankunft auf dem Messegelände. Der Aufbau der Wagenburg kann beginnen. — Unten: Die Zelte standen am Rande des Bürgerparks schon bereit.
Aufnahmen: Reil (3).

Der Tag der SA.-Gruppe Nordſee rückt immer näher heran. Erſter Vorbote für die kommenden Ereigniſſe iſt der „Hilfszug Bayern", der am geſtrigen Dienstagnachmittag, von Kiel kommend, in Bremen eintraf.

Schon lange vor der feſtgeſetzten Ankunftszeit ſammelte ſich eine große Menſchenmenge auf der Oſterholzer Heerſtraße vor dem Friedhof. Motorräder und Autos der SA.-Gruppe Nordſee, des NSKK. und der Polizei fuhren dem Zug bis zur Landesgrenze entgegen. Pünktlich rollte die endloſe Kolonne der 55 ſchweren Laſtwagen mit Anhängern und Feldküchen vor dem Oſterholzer Friedhof ein.

Hier begrüßte zunächſt SA.-Brigadeführer Brugger den Leiter des Hilfszuges, Pg. Borchert, ſowie ſeinen Stellvertreter, Pg. Romberg, der beauftragt war, den Zug von Kiel, wo er die Teilnehmer an der Einweihung des Marine-Ehrenmals verpflegt hatte, nach Bremen zu führen. Dann ſetzten ſich die Abordnungen der Polizei und des NSKK. dem Zug voran, um ihn feierlich in die alte Hanſeſtadt Bremen einzuholen und zum Meſſegelände zu geleiten.

Die Wagenkolonne bot in ihrer imponierenden Länge ein prächtiges Bild. Ein maſſiger Wagen nach dem anderen mit dem Kennzeichen der Hauptſtadt der Bewegung, IIA, rollte an den Zuſchauern vorüber. Große gelbe Warnſchilder „Achtung — Kolonne!" ſind neben den Kühlern angebracht. An den Seitenwänden leuchten die ſilbernen Buchſtaben weithin: „NSDAP. — Reichsleitung — Reichspropagandaleitung — Hilfszug Bayern — Stiftung der Beamtenabteilung der NSDAP." Wahrhaftig — ein imponierender Zug von Wagen, deren brummende und knatternde Dieſelmotoren weithin zu hören ſind. Immer wieder wurden die Fahrer in ihren kleidſamen grauen Uniformen und den Feldmützen, die das Hoheitszeichen der Bewegung ſchmückt, begrüßt. Aus den vielen offenen Küchenwagen winkten die weißgekleideten Köche.

In ſämtlichen Straßen, die der Zug durchfuhr, ſtanden die Menſchen in dichten Mauern kilometerlang Spalier. Ein Beweis für die Begeiſterung und das außerordentlich große Intereſſe, das auch die Bremer Bevölkerung dieſer in der Welt einzig daſtehenden Einrichtung entgegenbringt.

Der Hilfszug Bayern iſt bekanntlich das modernſte Unternehmen für Maſſenverpflegung und beſteht im weſentlichen aus drei Abteilungen: der Großküchenanlage, der Sanitätsabteilung und der Pionierabteilung. Allein die Großküchenanlage umfaßt ſechs Fahrzeuge, auf denen insgeſamt 22 Glyzerin-Keſſel zu je 300 Litern montiert ſind. Eine Unmenge Bratröhren und weitere 14 Gulaſchkanonen kommen hinzu. Wir haben bereits über den eigenen Schlachterwagen mit ſeinen neuzeitlichen Maſchinen ſowie über die Sanitätsabteilung und den eigenen Operationsraum berichtet.

Ueber welch ungeheure Leiſtung an Material und Organiſation der Hilfszug aber verfügt, beweiſt die Tatſache, daß 200 000 Mann dreimal täglich warm und kalt verpflegt — alſo 600 000 Portionen — an einem einzigen Tage verabreicht werden können. Eigene Eſſenträger ſorgen für die pünktliche Verteilung der Speiſen, die auf pappartigen Tellern zuſammen mit Papplöffeln gereicht werden. Die Teller und Löffel können nach der Mahlzeit vernichtet werden. Das bedeutet eine große Arbeitskraft- und Zeiterſparnis, außerdem würde das Putzen der Löffel und Reinigen der Teller weſentlich teurer werden, wenn man dazu den Verluſt an Material bedenkt. Man ſieht, wie klug alles bis ins einzelne durchdacht iſt.

Kurz nach 19 Uhr traf die Wagenkolonne auf der Bürgerweide ein. Hier war bereits eine ganze Zeltſtadt entſtanden. Eine eigene Lichtmaſchine ſorgt für den nötigen Strom unabhängig von der ſtädtiſchen Leitung. Fieberhaft wird gearbeitet. Ueberall ſind die Leute noch dabei Lichtleitungen zu legen, Telefondrähte zu ziehen und Waſſeranſchlüſſe herzuſtellen. Sogar einige Gulaſchkanonen, die vorweggeſchickt wurden, und für die Verpflegung der Hilfszugmänner zu ſorgen haben, dampfen ſchon.

In kurzen Abſtänden wurden die Fahrzeuge, jedes auf ſeinen für ihn vorgeſchriebenen Standort, dirigiert. Muſtergültig ſind Organiſation und Diſziplin. Innerhalb weniger Minuten waren die Fahrſtraßen auf dem Meſſegelände wieder frei. Die Wagen mit den Material- und Geräteanhängern hatten raſch ihre Plätze eingenommen, ſo daß nun eine ganze Zelt- und Wagenſtadt im Aufbau begriffen iſt, die ein Drahtſeilgitter im großen Rechteck umſpannt. Bis einſchließlich Donnerstag dauern die Vorbereitungsarbeiten. Am Freitag dann wird die großartige Anlage zur Beſichtigung freigegeben.

Das Betreten des Aufmarſchgeländes verboten!

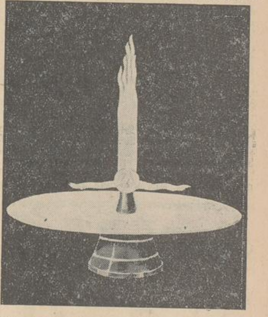
Die Vorarbeiten auf dem Aufmarſchgelände für den „Tag der SA.-Gruppe Nordſee" gehen jetzt ihrer Vollendung entgegen. Schon iſt die Einteilung für die Aufſtellung der 45000 SA.-Männer erfolgt. Die Volksgenoſſen werden erſucht, den Platz nicht mehr zu betreten und Kinder von dem Aufmarſchgelände zurückzuhalten.

Der Führer des Aufmarſchſtabes gibt bekannt: **„Im Einvernehmen mit den zuſtändigen Behörden verbiete ich das Betreten des Aufmarſchgeländes für den „Tag der SA.-Gruppe Nordſee" in der Pauliner Marſch bis einſchließlich 7. Juni 1936.**

Ehrenpreiſe für die Sieger

Die Sieger in den Kämpfen am „Tag der SA.-Gruppe Nordſee" am 6. und 7. Juni erhalten wertvolle Ehrenpreiſe. Die Stifter der Ehrenpreiſe ſind: Stabschef Lutze, Gauleiter Carl Röver, Reichsſportführer von Tſchammer und Oſten, SA.-Gruppenführer Böhmcker und die SA.-Gruppe Nordſee.

Die Preiſe ſind ausgeſtellt in einem Schaufenſter des Geſchäfts Schlotte, Bremen, Obernſtraße. Die „Bremer Zeitung" wird bis zum „Tag der SA.-Gruppe Nordſee" am 6. und 7. Juni Abbildungen dieſer Ehrenpreiſe veröffentlichen. Heute zeigen wir den Entwurf zum Preis des Reichsſportführers. Weitere Preiſe, mehrere Gemälde des bekannten Tiermalers Kurt Glauber, Oberneuland, die das Pferd als den treuen Begleiter des Menſchen zum Motiv haben, ſind ebenfalls in dem Fenſter von Schlotte ausgeſtellt.



Ehrenpreis des Reichssportführers, SA.-Gruppenführer von Tschammer und Osten, für die Dienstgradstaffel am „Tag der SA.-Gruppe Nordsee" am 6. und 7. Juni. — Entwurf: SA.-Sturmführer Adler, SA.-Gruppe Nordsee. Ausführung: Mulde-Bremen.
Aufnahme: Archiv SA.-Gruppe Nordsee.

Motette im Dom. Am morgigen Donnerstag um 19.15 Uhr findet wieder eine Motette im Dom ſtatt. Es wirken mit: Der Bremer Domchor (Carl Jacobſen), Käte van Tricht (Orgel). Die Werke ſind von Haydn, Mozart, Liszt, Rheinberger und Becker.

Nächſter Poſtſchluß für Briefpoſt nach Newyork am 4. Juni beim Poſtamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Deutſchland" über Cuxhaven um 4 Uhr.

Kurt Müno

Das Memelland in unſerer Dichtung

Wilhelm von Humboldt ſchrieb im Jahre 1809 in einem Brief aus Königsberg an ſeine Frau: „Die Kuriſche Nehrung iſt ſo merkwürdig, daß man ſie eigentlich ebenſogut wie Spanien oder Italien geſehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen ſoll." Dieſes bemerkenswerte Urteil des großen Gelehrten und Staatsmannes, das durchaus unſerem heutigen Naturerleben entſpricht, ſtand in jener Zeit noch vereinzelt da. Die Seele des damaligen Menſchen empfand die großartige Einſamkeit dieſer Dünenlandſchaft noch nicht als ein beſonderes Erlebnis, nämlich als Offenbarung einer alle menſchlichen Gefühle bezwingenden Urlandſchaft, — er hatte zumeiſt noch kein Verſtändnis für die eigenartigen Schönheiten der wandernden Dünen. So können wir etwa aus derſelben Zeit, aus der der Ausſpruch Humboldts ſtammt, in einer der Novellen E. T. A. Hoffmanns leſen: „Die Gegend iſt rauh und öde, kaum entſprießt hin und wieder ein Grashalm dem bodenloſen Triebſand, und ſtatt des Gartens, wie er ſonſt ein Herrenhaus zu zieren pflegt, ſchließt ſich an die nackten Mauern nach der Landſeite hin ein dürftiger Föhrenwald, deſſen ewig düſtere Trauer den bunten Schmuck des Frühlings verſchmäht." Wie verſchieden ſind die beiden Welten, die uns aus dieſen Ausſprüchen entgegentreten!

Das kulturelle Eigenleben des Memellandes ſtand vor dem Krieg im Schatten der beſſer entwickelten, über reichere Mittel verfügenden Weſtprovinzen unſeres Reiches. Es liegt auf der Hand, daß die kulturelle Einheit Deutſchlands Grenzen zwiſchen den einzelnen Landesteilen verſchwimmen ließ, und namentlich die Abwanderung der Intelligenz, die bei der Struktur des Landes in den Vorkriegszeiten eintreten mußte und die auch in ſtarkem Umfange feſtzuſtellen war, ließ es zu keiner äußeren Betonung memelländiſcher Eigenarten kommen. Das Memelland war ſelbſtverſtändlich Teil des großen deutſchen Kulturkreiſes. Erſt als die gewaltſame Abſchnürung vom blutſpendenden Körper des Mutterlandes eintrat, da beſann ſich das Memelland auf das Eigenſtändige ſeines kulturellen Lebens, und die Unterdrückten griffen zu der Waffe, die ihnen niemand aus den Händen winden kann, da ihre Kraft und Wirkung in ihnen ſelbſt ruht: zur Pflege des eigenen bodenſtändigen Geiſteslebens.

Einer der bekannteſten Schriftſteller, die aus dem Memelland ſtammen, iſt Hermann Sudermann. Seine wertvollſten Werke, wenn auch nicht die, die ihm einſt allerorten Ruhm und Erfolg brachten, nehmen ihre Kräfte aus dem Heimatboden. In ſeiner „Frau Sorge" gibt er uns einige ſchöne Bilder aus der memelländiſchen Heide, und auch in ſeinem „Bilderbuch meiner Jugend" empfangen wir tiefe Eindrücke vom Land ſeiner Heimat. Aber den Höhepunkt bilden die „Litauiſchen Geſchichten", die geradezu einzigartig die landſchaftliche Geſtalt mit der menſchlichen verknüpfen.

Von der jüngeren Dichtergeneration iſt vor allem der zu früh verſtorbene Alfred Bruſt zu nennen, der aus Heydekrug nahe der litauiſchen Grenze ſtammt. Er hat den pruzziſchen Menſchen ſo tief erfaßt wie vielleicht kein anderer, und ihm iſt zugleich eine Sinndeutung der memelländiſchen Landſchaft gelungen, die ganz aus blutgemäßer Ueberlieferung kommt. Heimat bedeutet für ihn nicht Kuliſſe, Staffage, in die er beliebige Menſchen nach wohldurchdachtem Plan hineinſetzt; ſie iſt ihm mehr: Ausgangspunkt, Daſeinsgrund überhaupt. Dieſe melancholiſche und doch innerlich ſo ſtarke Landſchaft der Memelniederung, dieſe in ihre Träume verſponnenen und doch ſo ſinnenſtarken Menſchen, die ſie hervorgebracht hat, ſind ihm Anlaß, eine Deutung des menſchlichen Rätſels überhaupt zu geben. Das Blut ſeiner Vorfahren, das pruzziſche Blut der eingeſeſſenen Bevölkerung und das Blut der ordenspreußiſchen Eroberer regt ſich mächtig in ihm. Er weiß den Sinn dieſer Blutsmiſchung zu deuten: „Im Leben kennſt du den pruzziſchen Menſchen an ſeinem treibenden Eigenſinn, dem pruzziſchen „Ganz"! Ganz Teufel, ganz Gott, ganz Feigling, ganz Held! Niemals aber findeſt du bei ihm die Mitte. Dieſe Menſchen haben nicht die verwäſſerte Sehnſucht, ſich zu erhalten, denn wer ſich erhalten will, iſt verloren. Nein — dieſe Menſchen pruzziſchen Geblütes wollen ſich verlieren und eben deshalb bleiben ſie erhalten bis an das Ende der Völker. Denn das Pruzzenblut tat ſich der deutſchen Schickſalsgemeinſchaft kund in einer Kette der ſtärkſten Geiſter der deutſchen Nation."

In der gleichen Weiſe, wie Alfred Bruſt den memelländiſchen Menſchen in ſeinen Dichtungen darſtellt, wird unter ſeiner Feder auch die Landſchaft lebendig. Er berichtet vom Eisgang, vom Hochwaſſer in der Memelniederung, er weiß von den weißen Nächten zu erzählen, von den Abenden am Strand und von froſtklaren Winternächten. Wir können ihn unbedenklich als den Dichter des Memellandes bezeichnen.

Es könnte hier noch eine Reihe von Werken aufgezählt werden, die von der Landſchaft des Memellandes hervorgebracht worden iſt, etwa den Roman „Dorf unter der Düne" von Hansgeorg Buchholtz, dem aus dem Elſaß ſtammenden Schriftſteller, den das Schickſal nach Oſtpreußen verſchlagen hat, wo er eine zweite, inniggeliebte Heimat fand, oder des Königsberger Schriftſtellers Alfred Karraſch im Jahre 1932 erſchienenen Roman „Winke, bunter Wimpel". Paul Fechter gibt in ſeinem Roman „Die Fahrt nach der Ahnfrau" eine tiefempfundene Darſtellung der Düneneinſamkeit.

Auch die Lyrik iſt reich vertreten, gerade in ihr ſchafft ſich die Doppelſeele des Landes am ſinnfälligſten Ausdruck. Rudolf Naujok, ein Sohn des Memellandes, iſt allen Spuren nachgegangen, die ſeine Heimat im Schrifttum unſeres Volkes hinterlaſſen hat, und er hat eine reichhaltige Ernte eingebracht, die er in ſeinem Buch „Das Memelland in ſeiner Dichtung" (erſchienen im Verlag des Memeler Dampfbootes) vor uns ausbreitet. Die ſorgfältigen und feinſinnigen Unterſuchungen, die er anſtellt, führen uns zugleich in Weſen und Erſcheinungsform der memelländiſchen Landſchaft und ihrer Menſchen ein. Wir begrüßen das Erſcheinen dieſes Bändchens daher gerade heute, da alle deutſchen Herzen bei dem ungleichen Kampf ſind, den die Memelländer um die Erhaltung deutſcher Kultur auszufechten gezwungen ſind.

Reſpighi-Uraufführung in Berlin. Die Berliner Staatsoper veranſtaltet am 7. Juni die reichsdeutſche Uraufführung der dreiaktigen Oper „Die Flamme" des kürzlich verſtorbenen italieniſchen Komponiſten Ottorino Reſpighi. Die Inſzenierung hat Rudolf Hartmann, die Geſamtausſtattung Edward Suhr.

Hans Pfitzner

Vom Weſen der muſikaliſchen Eingebung

An zwei Abenden in der Berliner Hochſchule für Muſik trat Hans Pfitzner vom Vortragstiſch und vom Flügel aus demonſtrierend und antwortend in perſönliche Beziehungen zu einem großen Kreiſe von Muſikſtudenten, denen er ſeine Anſicht vom muſikaliſchen „Einfall" auseinanderſetzte. Vor einiger Zeit hatte ſich Dr. phil. Julius Bahle in der „Frankfurter Zeitung" gegen die von Pfitzner in ſeinen Schriften niedergelegte Meinung über den Schaffensvorgang des Komponierens gewandt und behauptet, der muſikaliſche „Einfall" betrüge nur ganz wenige Takte, alles weitere ſei dann „Arbeit". In temperamentvoller Weiſe und geſchliffener Dialektik ſetzte nun Pfitzner ſeine bereits in der Preſſe eingeleitete Polemik gegen Bahle fort und zeigte an muſikaliſchen Beiſpielen treffend und mit großer Ueberzeugungskraft, daß zum mindeſtens bei ihm ſelbſt der muſikaliſche Einfall ſich über eine ganze Reihe von Takten erſtrecke und daß es dieſe ſchematiſche Trennung in der Arbeit des ſchöpferiſchen Muſikers nicht gebe. Am zweiten Abend ſetzte dann durch die Fragen der Schüler und die Antwarten Pfitzners eine aufſchlußreiche Ausſprache ein. Die Frage, ob es möglich ſei, inſpirierte Muſik von erarbeiteter zu unterſcheiden, lehnte Pfitzner ab, wie er ſich überhaupt gegen alles Theoretiſche, gegen die wiſſenſchaftliche Betrachtung des ſchöpferiſchen Vorgangs verwahrte. Neben der inſpirierten und erarbeiteten Muſik gebe es noch eine dritte, die weder das eine noch das andere ſei, nämlich den Kitſch.

Auf eine neue Ebene wurde die Ausſprache gehoben, als Edwin Fiſcher, unſer großer deutſcher Pianiſt, mit einigen Fragen und ihrer muſikaliſchen Erläuterung am Klavier eingriff. Auf die Frage, warum Bach im zweiten Teil der Es-dur-Fuge, das einemal $^{6}/_{16}$-, dann ſpäter $^{3}/_{8}$-Takt ſchreibe, ferner, ob es wünſchenswert ſei, ſtärker zur Improviſation hin zu erziehen, einer Fertigkeit, die heute ganz verloren gegangen iſt, antwortete Pfitzner, der Unterſchied der Notierung, falls man ihn überhaupt erklären könne, ſei eine Angelegenheit der „reinen Empfindung", wie es überhaupt falſch ſei, eine Theorie, etwas Formelhaftes und Schematiſches aufzuſtellen. Das eine jedoch, woran er feſthielt, das er für den Höhepunkt der Muſik überhaupt hielt, das iſt das inſpirierte Thema, die melodiſch ſtrukturierte Linie. Allerdings: eine achttaktige Periode erſcheint ſofort als gefährliches Schema. „Das Ideale iſt eigentlich", ſo erklärt er, „ein muſikaliſcher Zuſammenhang ganz jenſeits aller feſten Formen."

Wenn die Ausſprache auch nicht alle im Zuſammenhang eines derart weitgeſpannten Themas auftauchenden Fragen klären konnte, ſo gaben dieſe Abende den Hörern doch eine Fülle wertvollſter Anregung. Pfitzner ſelbſt danke Edwin Fiſcher, der durch ſein frei improviſierendes meiſterhaftes Spiel ein Beiſpiel deutſchen Muſizierens gegeben habe. -r.

Profeſſor Grenzebach geſtorben

Mitten aus ſeinem Schaffen durch den Tod herausgeriſſen wurde der bekannte Berliner Geſangspädagoge Profeſſor Ernſt Grenzebach. — Mit ihm verliert nicht nur die Reichshauptſtadt, ſondern ganz Deutſchland einen ſeiner beſten und anerkannteſten Geſangspädagogen. Viele berühmte deutſche Geſangskünſtler ſind durch ſeine Schule gegangen und haben es ſeiner Methode und ſeiner Ausbildung zu verdanken, wenn ſie heute überall an erſter Stelle auf deutſchen Bühnen und Konzertſälen ſtehen. So waren es vor allem die in Amerika lebende Cläre Dux und die inzwiſchen verſtorbenen Meta Seinemeyer und Gertrud Bindernagel, die zu ſeinen größten Schülerinnen gehörten; ſo waren es bis heute weiter von der Berliner Staatsoper Max Lorenz, mit dem er noch bis in letzter Stunde für die Bayreuther Feſtſpiele arbeitete, Ruth Berglund, Gertrud Rünger und Treſi Rudolph, dann der bekannte Konzertſänger Rudolf Watzke und viele andere, die heute an allen erſten deutſchen Bühnen beſchäftigt werden. Seit 31 Jahren wirkte Profeſſor Grenzebach in Berlin. Sein Leben und Schaffen galt allein der Muſik, der deutſchen Kunſt und war der Förderung ſeiner ſich ihm anvertrauten Künſtler gewidmet.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittageſſen I: Fiſch in Gurkenſoße mit Kartoffeln

Der Fiſch wird geſchuppt, ausgenommen, gut gewaſchen und in Stücke geſchnitten. Etwas Fett und Mehl werden verknetet und etwas davon auf den Boden eines Kochtopfes gelegt. Darüber ſtreut man 1 Eßlöffel gehackte grüne Gurke, legt die Fiſchſtücke darauf, gibt den Reſt Fett und Mehl darauf, gibt wieder Gurkenſtückchen hinein, ſchließt den Topf und ſtellt ihn in ein Waſſerbad. Man läßt das Gericht etwa 20 bis 30 Minuten darin kochen, ſchmeckt dann die Soße ab und richtet mit Salzkartoffeln an. Man kann auch noch Salat dazu reichen.

Mittageſſen II: Suppe nach Wahl, Kräuterkartoffeln

Gekochte Kartoffeln werden in Scheiben geſchnitten. Von Fett und Mehl macht man eine Schwitze, die mit Würfelbrühe aufgefüllt wird. Man läßt die Kartoffeln in der Soße durchziehen, ſchmeckt mit Salz ab und gibt zuletzt die gewiegten Kräuter hinzu. Man kann auch irgendeine Beilage, Wurſt oder Fleiſch, dazu geben.

Beſchädigung von Rettungseinrichtungen

Die Polizeidirektion teilt mit:

Rettungseinrichtungen, die in der Nähe der Weſer, in den Häfen und an den Stadtgräben, ſowie bei den Waſſerzügen des Bürgerparks angebracht ſind, werden leider immer noch nicht ſo gewertet, wie es dieſe, dem öffentlichen Nutzen dienenden Einrichtungen verdienen; oft werden ſie abſichtlich oder in leichtſinniger Weiſe beſchädigt; auch durch Diebſtahl einzelner Teile für ihren Zweck unbrauchbar gemacht. Zur beſſeren Kennzeichnung, um ſie augenfälliger zu machen und ſie dem Schutze des Publikums näherzubringen, ſind die Rettungsleitern, -Haken, -Ringe und -Bälle „rot-weiß“ geſtrichen worden.

Jeder verſtändige Menſch ſollte ſich für die Erhaltung dieſer Geräte mitverantwortlich fühlen und mutwillige Beſchädigungen oder gar Diebſtähle ſo zur Anzeige bringen, daß der Täter zur Verantwortung gezogen werden kann. Eltern und Erzieher ſollten unverſtändige Kinder über den Zweck der Einrichtung belehren und vor Beſchädigungen warnen.

Deviſenvorſchriften für den Poſtverkehr

Nach den neuen Vorſchriften der Reichsſtelle für Deviſenbewirtſchaftung iſt die Freigrenze von 10 RM. für gewiſſe weitere Zahlungszwecke aufgehoben worden. Wer Zahlungen innerhalb dieſer Freigrenze nach dem Ausland leiſten will, muß fortan eine vorgedruckte „Deviſenrechtliche Erklärung“ unterſchreiben, daß die Zahlung aus ſeinen eigenen Mitteln erfolgt und daß ſie keinem der in der „Erklärung“ aufgeführten Zwecke dient, für die eine Ausnutzung der Freigrenze verboten iſt. Den Zahlungszweck muß der Abſender in der „Erklärung“ angeben; das Formblatt hat er in Uebereinſtimmung mit der Unterſchrift in ſeinem gleichzeitig vorzulegenden Reiſepaß zu unterſchreiben. Ein Formblatt zur deviſenrechtlichen Erklärung erhält der Poſtbenutzer koſtenlos bei jedem Poſtamt. Von Poſtagenturen und Poſtſtellen werden dieſe Formblätter nicht vorrätig gehalten, bei Bedarf werden ſie beim zuſtändigen Poſtamt angefordert.

Poſtagenturen und Poſtſtellen nehmen Zahlungen nach dem Ausland, und zwar ſowohl genehmigungsfreie als auch genehmigungspflichtige, nicht mehr ſelbſt an. Sie überſenden jedoch die bei ihnen eingereichten Auslandspoſtanweiſungen oder Wertſendungen — bei Freigrenzenzahlungen mit dem Reiſepaß und der deviſenrechtlichen Erklärung des Einzahlers, bei genehmigungspflichtigen Zahlungen mit der Deviſengenehmigung oder -beſcheinigung — dem zuſtändigen Poſtamt zur Prüfung und weiteren Behandlung. Den Paß oder die nicht voll ausgenutzte Deviſengenehmigung oder -beſcheinigung erhält der Abſender g. F. in gebührenfreiem Einſchreibebrief zurück. Will er die Einſendung dieſer Papiere vermeiden, ſo muß er die Zahlung unmittelbar bei einem Poſtamt vornehmen oder vornehmen laſſen.

Poſtſcheckkunden, die aus ihrem Poſtſcheckkonto unter die Deviſenfreigrenze fallende Ueberweiſungen oder Barzahlungen leiſten, die Einſendung ihres Reiſepaſſes an das Poſtſcheckamt aber vermeiden wollen, können den Auftrag mit dem Reiſepaß und der deviſenrechtlichen Erklärung ebenfalls einem Poſtamt zur Eintragung des Vermerks vorlegen oder vorlegen laſſen. Im Verkehr mit dem Ausland dürfen künftig auch inländiſche Scheidemünzen nicht mehr verſandt werden.

25jähriges Geſchäftsjubiläum. Die Tiſchlerei von Friedrich Felix, Buchtſtr. 25, beſteht mit dem heutigen Tage 25 Jahre.

Silberhochzeit. Wilhelm Prüfer und Frau, geb. Buhrhop, Hohenloheſtr. 16, begehen heute das Feſt der Silbernen Hochzeit.

Diamantene Hochzeit. Am geſtrigen 2. Juni feierte das Ehepaar Hermann Kelch, Altenwall 23, das ſeltene Feſt der diamantenen Hochzeit.

Sachen zum Lachen

„Würden Sie ſo gut ſein und meinen Bleiſtift anſpitzen!“

Bremens Verkehrsentwicklung

Streifzug durch die bremiſche März-Statiſtik — Ein Vierte jahr Wirtſchaftsbelebung

Das Statiſtiſche Landesamt Bremen hat ſoeben ſein März-Heft 1936 herausgegeben, das einen klaren und feſtumriſſenen Ueberblick u. a. auch über die frühjährliche Verkehrsbelebung und ihre erfreuliche Entwicklung vermittelt. Beſonders aufſchlußreich iſt eine Betrachtung des Bremer Luftverkehrs. Die 25 von Bremen im Monat abgehenden Maſchinen beförderten gegenüber dem Vormonat Februar genau 100 Prozent mehr Fluggäſte. Die vierteljährlichen Vergleichsziffern (Januar bis März) mit dem Vorjahr beſtätigen die Tatſache, daß ſich das Flugzeug als Verkehrsmittel immer mehr Freunde erworben hat. Die Zahl der Fluggäſte ſtieg nämlich von 165 im Jahre 1935 auf 246 in dieſem Jahr. Einen weit höheren Aufſtieg hat aber noch die Frachtbeförderung im Abflug genommen. Während ſie ſich im Vergleich zum Vormonat von 283 Kilogramm auf 682 Kilogramm erhöhte, iſt entſprechend eine Steigerung zum Vorjahr gar von 712 Kilogramm auf 1629 Kilogramm feſtzuſtellen.

In der Frequenz der planmäßig ankommenden Maſchinen iſt im Durchſchnitt ein Gleichſtand zu verzeichnen. Die Zahl der ankommenden Fluggäſte hat eine kaum ins Gewicht fallende Minderung (von 89 auf 85 Fluggäſte) aufzuweiſen. Der Frachtverkehr verhielt ſich entſprechend. Hingegen iſt in der vierteljährlichen Vergleichsüberſicht zum Vorjahr ein Anſtieg der Fluggaſtziffer von 217 auf 247 und auch der Frachtgutſumme von 1962 Kilogramm auf 2546 Kilogramm feſtzuſtellen. Zweifellos ſteht zu erwarten, daß die im Laufe dieſes Sommers eintretende Belebung zahlenmäßig weit höher liegt als die des Vorjahres. Aber auch die Wirtſchaftlichkeit macht erhebliche Fortſchritte. Trotz der Steigerung auf faſt allen Gebieten des Flugverkehrs konnte die Zahl der eingeſetzten Maſchinen verringert werden, ein Entſchluß, der ſich in günſtigſtem Sinne auswirken dürfte.

Die gleiche aufſtrebende Tendenz macht ſich in der Statiſtik des überſeeiſchen Perſonenverkehrs über die bremiſchen Häfen bemerkbar. Die im Monat März dieſes Jahres genannte Zahl von 3380 Ausreiſenden übertrifft die im Vorjahr erwähnte entſprechende Angabe um über 600 Perſonen! In der vierteljährlichen Zuſammenſtellung tritt für dieſes Jahr ein Plus von 1010 ausreiſenden Fahrgäſten hervor. Aber auch die wechſelſeitigen Verkehrsverbindungen bieten ein erfreuliches Bild. Obgleich ein alljährlich zu beobachtendes Abſinken des Einreiſeverkehrs im erſten Jahresviertel in Erſcheinung tritt, ſo liegen in dieſem Jahr doch die Zahlen weit über denen des Vorjahres, wie die Gegenüberſtellung beweiſt: Januar 1938 (1798 i. Vorj.), Februar 1346 (646 i. Vorj.) und März 1147 (884 i. Vorj.). Die unter einer beſonderen Rubrik aufgeführten „Kraft-durch-Freude“-Fahrten und ähnliche „Fahrten in See“ ſtehen im März mit 2000 gegen 944 im gleichen Monat des vergangenen Jahres verzeichnet.

Von außerordentlich großer Wichtigkeit und Bedeutung für die hieſige Wirtſchaft und Induſtrie iſt bekanntlich die Entwicklung des Fremdenverkehrs. Nicht zuletzt hat Anteil an der Belebung des Fremdenverkehrs der Verkehrsverein, der in zielbewußter Arbeit mit der dankenswerten Unterſtützung aller in Betracht kommenden Stellen die Werbung für Bremen durchführt. Die weitaus größte Beſucherzahl ſtellen die Reiſenden aus dem Reich mit 13 400 Neuanmeldungen und 24 096 Uebernachtungen. Von den Auslandsfremden ſtehen die Angehörigen der Vereinigten Staaten mit 577 Uebernachtungen an erſter Stelle. Ihnen folgen die Holländer mit 375, Tſchechoſlowaken und Ungarn mit zuſammen 323 und die Skandinavier und Dänen mit 238 Uebernachtungen im Monat März. Den Beſchluß der Aufſtellung bilden die Beſucher aus Weſteuropa (Frankreich, Belgien und Luxemburg) mit 42 und Danziger Volksgenoſſen mit 13 Uebernachtungen. In ihrer Geſamtzuſammenſtellung von 15 250 Neuanmeldungen und 26 547 Uebernachtungen übertreffen ſie die Zahlen des Monats März i. Vorj. mit 12 226 Neuanmeldungen und 19 330 Uebernachtungen um einen ganz erheblichen Satz. Die Sommermonate mit ihren im Zeichen der Olympiſchen Spiele ſtehenden ſportlichen und kulturellen Veranſtaltungen dürften überdies noch eine weſentliche Steigerung des bremiſchen Fremdenverkehrs bringen. Hinzu kommen noch mehrere Tagungen, Kongreſſe und ſonſtige Ereigniſſe fremdenverkehrsfördernder Art.

Eine ſtetig anwachſende Kurve bezeichnet den Beſtand an Kraftfahrzeugen im bremiſchen Staate ſeit der Machtübernahme. Wenn ſich die Zahl aller Krafträder am 1. April 1935 auf 3556 Stück belief, ſo erreichte ſie bereits am 1. Februar dieſes Jahres die Zahl von 3663 Stück, um in den nächſten beiden Monaten dieſes Jahres rapide auf 3699 und 3935 am 1. April dieſes Jahres zu ſteigen. Aber auch bei den der Perſonenbeförderung dienenden Kraftwagen läßt ſich die gleichmäßige und ununterbrochene Aufwärtsentwicklung beobachten. Betrug der Beſtand am 1. April 1935 insgeſamt 5163 Wagen, ſo hatte er ſich bereits Anfang dieſes Jahres um faſt 1000 Stück auf 6148 vergrößert. Die Zahlen der nächſten, hier ſtatiſtiſch erfaßten Monate lauten: 6238 und 6479 Stück. Lediglich die Zahlen der zur Laſtenbeförderung benutzten Kraftwagen weiſen ein ſtellenweiſes Abſinken der ſonſt allgemein ſteigenden Kurve auf. Obwohl ſich der Beſtand vom 1. April vergangenen Jahres (1635 Stück) am 1. Februar 1936 auf 2000 Stück ausweiten konnte, ſo ſank er im Folgemonat um fünf Stück auf 1995 Stück ab. um jedoch am 1. April 1936 die Zahl von 2032 zu erreichen.

Bereits ein oberflächlicher Ueberblick genügt, um den feſten Eindruck einer im Aufſtieg begriffenen Verkehrsentwicklung mit ihren wirt- Kraft, Entſchloſſenheit und Tat. M.

„Volk ſendet fürs Volk“ Wo bleibt Eure Anmeldung?

Konzert im Gedokraum

Kürzlich veranſtaltete Ilſe Homann im Gedokraum eine Muſizierſtunde ihrer Schüler im Blockflöten-, Geigen- und Bratſchenſpiel. Zwei junge Celliſten und eine Klavierſpielerin hatten ſich freundlicherweiſe zur Verfügung geſtellt. In vorbildlicher Arbeitsfreudigkeit läßt Ilſe Homann bei gründlicher Schulung des Techniſchen ihre Schüler — die kleinſten wie auch die fortgeſchrittenen — zum Genuß des Zuſammenmuſizierens kommen. Sie zeigte an der mit viel Liebe und Verſtändnis aufgeſtellten Vortragsfolge der Muſizierſtunde Ziel und Geſtaltung ihres Unterrichts.

Sei es das ſchlichte Volkslied auf zwei Blockflöten, oder das reizende Menuett „auf einem Tafelſervice im Fockemuſeum, mitgeteilt von Aug. Wenziger“ oder die „Guige“ von Bach für zwei Geigen, das „Menuett“ von Händel für zwei Geigen, eine „alte Singzeile“ für zwei Blockflöten oder ein luſtiges Liedlein für Blockflöte und Geige, womit ihre „Jüngſten“ im 1. Teil „auftraten“, immer konnte man anerkennend feſtſtellen, daß der Ton rein und wohlklingend, die Bogenführung locker und ſicher war, und daß der Lehrerin genaues Achtgeben auf Phraſierung, Takt und Betonung von jedem Kind aufmerkſam befolgt wurde. Dies freie und fröhliche Muſizieren der Kinder war für die Zuhörer eine Herzensfreude.

Der 2. und 3. Teil brachte Werke von Telemann, Mozart, eine Bratſchenſonate von de Feſch, wobei die junge Bratſchiſtin durch ihre feinmuſikaliſche Begabung auffiel, ferner ein Larghetto von Boccerini für zwei Geigen, Bratſche und zwei Celli, vier Geſellſchaftsmenuetts von Beethoven für zwei Geigen und Cello, und eine kleine Suite von Telemann für Streichquintett. Alles war gut durchgearbeitet und wurde ſauber, klar und geſchmackvoll wiedergegeben, ſo daß den jugendlichen Spielern wie der pädagogiſch ungemein ſicher arbeitenden Lehrerin Ilſe Homann zum Schluß lebhafter Beifall und herzlicher Dank zuteil wurde. L. N.

Poſt-Sonderfahrt „Graf Zeppelin“ nach Südamerika. Außerhalb des planmäßigen, wöchentlichen deutſchen Luftpoſtverkehrs mit Südamerika beginnt Montag, 8. Juni, in Frankfurt (Main) eine Fahrt des Luftſchiffs „Graf Zeppelin“, mit der nur Druckſachen, Warenproben, Geſchäftspapiere, Miſchſendungen, Päckchen und gewöhnliche Pakete (alſo keine Briefe und Poſtkarten) nach Südamerika befördert werden. Poſtſchluß bei dem Bahnpoſtamt 19, Frankfurt (Main) am Abfahrtstag um 18.00 Uhr.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenſchaft

Kreisfrauenſchaftsleitung

Karten für die Kundgebung am 8. Juni im Caſino ſind im Kreis Zimmer 1 abzuholen.

Heute abend, 20.30 Uhr, Arbeitsgemeinſchaft von Frau Rahm im Carin-Göring-Haus.

Die Referentinnen für Frau Struck werden gebeten heute, 16 Uhr, ins Carin-Göring-Haus zu kommen.

Ortsgruppe Oſten. Der Frauenſchaftsabend heute fällt aus; nächſter Frauenſchaftsabend am 16. Juni. Die Zellenwartinnen oder, falls verreiſt, die Blockwartinnen, kommen am Mittwoch morgen nach der Lüneburgerſtraße 1a.

Ortsgruppe Horn. Donnerstag, 4. Juni: Nachmittagsausflug nach Lilienthal. Für Fußgänger Treffpunkt 14 Uhr, Leher Heerſtraße, Ecke Lilienthaler Heerſtraße. Sonſt 14.30 Uhr mit dem Omnibus ab Endſtation der 4 (Horn).

Ortsgruppe Buntentor. Mittwoch, 3. Juni, Verſammlung der Zellenwartinnen um 20 Uhr im Goſſelhaus.

Ortsgruppe Altbremen. Die Zellenwartinnen holen ſich heute die Karten für die Großkundgebung am 8. Juni Landwehrſtraße 107 ab.

Ortsgruppe Woltmershauſen. Am Donnerstag, 4. Juni, 20.30 Uhr, Frauenſchaftsabend im Odeum.

Ortsgruppe Herdentor. Am Donnerstag, 4. Juni Ausflug. Treffen 15 Uhr, Ecke Findorffſtr.-Schlachthofſtraße. Kaffee zum Aufgießen und Kuchen mitbringen.

Ortsgruppe Steintor. Pflichtabend, Donnerstag, 4. Juni, 20.30 Uhr, Gemeindehaus Wielandſtr. Verpflichtungsfeier, Liederblätter 1. Folge mitbringen.

Deutſche Kinderſchar der NS.-Frauenſchaft. Die Spielgruppennachmittage fallen bis zum Schulanfang aus. Sonderregelungen einzelner Ortsgruppen bleiben beſtehen.

Reichsmütterdienſt im Deutſchen Frauenwerk

Kursverlegungen. Erziehungskurs. Der Erziehungskurs in der Rembertiſtraße läuft in dieſer Woche am Mittwoch, 3. Juni. — Krankenpflegekurs. Der Krankenpflegekurs, der ſonſt Montags abends im Carin-Göring-Haus läuft, findet in dieſer Woche am Mittwoch, 3. Juni abends ſtatt.

Folgende Kurſe ſind noch für einige Teilnehmerinnen offen:

Kochen. Montag, 15.30 bis 18.30 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn am 8. Juni; Mittwoch, 19.30 bis 22 Uhr, Pelzerſtraße 9—11, Beginn wird noch bekannt gegeben.

Nähen. Mittwoch, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 3. Juni; Donnerstag, 9 bis 12 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 4. Juni.

Säuglingspflege. Freitag, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 5. Juni.

Krankenpflege. Montag, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn in dieſer Woche Mittwoch, 3. Juni; Montag, 20 bis 22 Uhr, Schule Rablinghauſen, Beginn 8. Juni.

Erziehungskurſe. Montag, 20 bis 22 Uhr, Neuſtadt, Müllerſtraße 8, Beginn 8. Juni.

Anmeldungen nimmt entgegen das Carin-Göring-Haus, Contreſcarpe 162, Tel. 832 34, vormittags von 9 bis 11 Uhr, Dienstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr und Holler-Allee 79 täglich von 11 bis 1 Uhr.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Oſtertor. Am Freitag, 5. Juni, 20 Uhr, Verſammlung ſämtlicher Zellen- und Blockwalter im Geſchäftslokal Fedelhören 12/13. Pünktliches Erſcheinen Pflicht.

Parteiamtliche Anzeigen der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Nat.-Soz. Kriegsopferverſorgung e. V.

Ortsgruppe Bremen

Am Sonntag, dem 12. Juli d. J., veranſtaltet die Ortsgruppe Bremen der NSKOV. eine Autobusfahrt nach Bad Dreibergen/Zwiſchenahn. Wer einmal einen Tag im Kameradenkreiſe im herrlichen Bad Dreibergen/Zwiſchenahn verleben will, beteiligt ſich an dieſer Fahrt.

Die Koſten betragen RM. 4,— für eine Perſon, und zwar wird dieſer Betrag für Fahrgeld, für Hin- und Rückfahrt mit Mittageſſen und Kaffee erhoben. Fahrkarten ſind ſchon jetzt bei den Zellen- und Blockwaltern erhältlich. Am 30. Juni d. J. wird der Kartenverkauf aller Vorausſicht nach geſchloſſen.

Abfahrt am 12. Juli 1936, vormittags 8 Uhr, ab Domshof. Rückkehr in Bremen gegen 22 Uhr. Alles weitere kann bei den Zellen- und Blockwaltern erfragt werden.

Hier: Reichssender Hamburg

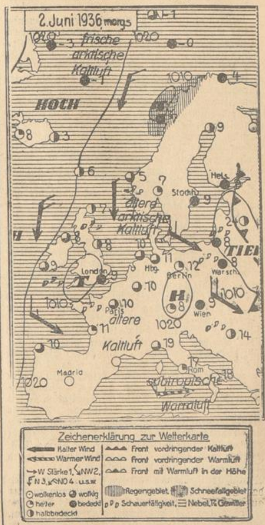
Mittwoch, 3. Juni: 5.45 Wetterdienſt. 6.00 Weckruf, Morgenſpruch, Morgengymnaſtik. 6.25 Wetterdienſt. 6.30 Morgenmuſik. In der Pauſe: 7.00 Wetterdienſt, Nachrichtendienſt. 7.10 Fortſetzung der Morgenmuſik. 8.00 Wetterdienſt. Allerlei Ratſchläge. 10.00 Schulfunk und Erziehung. 10.30 Unſere Glückwünſche. 10.45 So zwiſchen elf und zwölf. 12.00 Meldungen der Binnenſchiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Muſik am Mittag. 13.00 Wetterdienſt. 13.05 Umſchau am Mittag. 13.15 Fortſetzung der Muſik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienſt. 14.20 Muſikaliſche Kurzweil. 15.00 Börſenfunk. 15.20 Schiffahrtsfunk. 15.30 Walther Ludwig ſingt. (Schallplatten). 16.00 Muſik am Nachmittag. In der Pauſe: 16.45 Geſchwaderfahrt mit 120 Waiſenkindern. 17.00 Fortſetzung der Muſik am Nachmittag. 17.40 Die Uhr iſt eins — er kommt noch nicht. 18.00 Fern im Süd . . . (Schallplatten). 18.45 Hafendienſt. 18.55 Wetterdienſt. 19.00 Nur ein Viertelſtündchen. 19.15 Lieder und Balladen. 19.40 Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1936. 20.00 Erſte Abendmeldungen. 20.15 Reichsſendung: Stunde der jungen Nation. SA., SS., HJ., PL. 20.45 Lachpillen. 22.00 Nachrichtendienſt. 22.15 Reichsſendung: Streiflichter aus Kiel. 22.30 Nachtmuſik und Tanz.

Ferner ſenden: **Deutſchlandſender,** 20.45 Uhr: Stunde der jungen Nation. — **Breslau:** 21.10 Auf öſtlicher Erde. — **Köln:** 20.45 Anno dazumal. — **Stuttgart:** 17.45 Siebenbürgen, Land des Segens, Land der Fülle und der Kraft. — **Saarbrücken:** 20.45 Pfingſten wie es im Volke lebt.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

(Ausgabeort Bremen)


2. Juni 1936 morgs
frische arktische Kaltluft
Hoch
ältere arktische Kaltluft
ältere Kaltluft
Madrid
Rom
Wien
subtropische Warmluft
Zeichenerklärung zur Wetterkarte
Kalter Wind
Warmer Wind
W Stärke 1, NW 2, N 3, NO 4 u.s.w.
wolkenlos
wolkig
heiter
bedeckt
halbbedeckt
Front vordringender Kaltluft
Front vordringender Warmluft
Front mit Warmluft in der Höhe
Regengebiet
Schneefallgebiet
Schauertätigkeit
Nebel
Gewitter

Geringe Erwärmung

Kaltluft arktiſchen Urſprungs hat ſeit einigen Tagen faſt ganz Mitteleuropa überflutet. Dementſprechend blieben die Temperaturen an den beiden Feiertagen erheblich unter den in dieſer Jahreszeit zu erwartenden Werten.

Witterungstabelle vom 2. Juni 1936

Zeit	Barometer	Temperatur C.	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 16,8
8 Uhr	764,4	10,5	74	O 1	heiter	Temperatur minimum 0,4
14 Uhr	763,5	16,0	43	O 2	bewölkt	
19 Uhr	762,6	15,0	48	Stille	bewölkt	Niederschl. 0,0

Vorausſage für den 3. Juni: Um Oſt drehende Winde, wolkig, zeitweiſe heiter, nur unbedeutende Niederſchläge, leichte Bodenfroſtgefahr, tags wärmer als am Dienstag.

Ausſichten für den 4. Juni: Mäßige Winde veränderlicher Richtung, einzelne gewittrige Schauer, Temperatur wenig Aenderung.

Neues aus der Hamburger Kunſthalle

„Studien-Sammlung“ und „Moderne Hamburger Malerei“

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung“)

Die Hamburger Kunſthalle hat ſoeben die bereits im Jahre 1934 begonnene vollkommene Neuordnung zu Ende geführt. Wer jetzt die Möglichkeit hat, dieſe rieſige und koſtbare Kunſtſchau zu beſuchen, iſt von der Fülle der hier aufgeſpeicherten Kunſtſchätze ebenſo überraſcht, wie von der planvollen, überſichtlichen Anordnung, die jedem Beſucher den Rundgang durch die Kunſthalle zu einem erleſenen, anregenden Genuß geſtaltet.

Erſt vor wenigen Wochen wurden die ausgedehnten Hamburger Sammlungen anläßlich des 50. Todesgedenktages von Friedrich Wasmann in erheblichem Umfange bereichert. Der Hamburger Romantiker hatte vier Jahrzehnte hindurch fern ſeiner Vaterſtadt in den Tiroler Bergen geweilt und dort immer neue köſtliche Motive für ſein eigengeprägtes künſtleriſches Schaffen gefunden. So kam es, daß der raſtlos fernab Schaffende in der Erinnerung ſeiner norddeutſchen Landsleute immer mehr verſank. Erſt nach dem Tode Friedrich Wasmanns, der neben C. D. Friedrich, Ph. O. Runge und G. Fr. Kerſting zu den großen deutſchen Romantikern zählt, wurde er — nicht von der zünftigen Wiſſenſchaft — von dem ſtammverwandten nordiſchen Künſtler Bernt Grönvold in einer kleinen Bozener Kunſthandlung wiederentdeckt. Das künſtleriſche Auge Grönvolds erkannte alsbald die Bedeutung des Lebenswerkes Friedrich Wasmanns und brachte nach ausgiebigen Forſchungen ein Sammelwerk: „Friedrich Wasmann — ein deutſches Künſtlerleben, von ihm ſelbſt geſchildert“ — heraus. So wurde dieſe faſt im Bewußtſein der breiten Oeffentlichkeit verſchollene Kunſt des nordiſchen Romantikers von einem Geiſtverwandten wieder ans Licht gebracht.

Es ſind koſtbare Einblicke, die uns Dr. Werner Kloos, der wiſſenſchaftliche Hilfsarbeiter an der Hamburger Kunſthalle, bei einem längeren gemeinſamen Rundgang vermittelt. Dr. Kloos hat gerade die in den letzten Monaten erfolgte Neuordnung mit vollzogen und für ihn als beſonderen Friedrich-Wasmann-Kenner, bedeutete der 10. Mai, an welchem die Wasmann-Ausſtellung eröffnet werden konnte, einen beſonderen Freudentag . . .

Die Kunſt, die in den beiden ſoeben eröffneten Ausſtellungen: „Studien-Sammlung“ und „Moderne Hamburger Malerei“ vereinigt iſt, geht im Weſentlichen auf Lebende zurück, auf die Generation von 1870 bis zu den Jüngſten. Während die „Studien-Sammlung“ jedem die Möglichkeit geben will, ſeine Forſchungen fortzuſetzen und verhüten möchte, daß wertvolle Werke im Magazin verſchwinden, bietet die „Moderne Hamburger Malerei, ihre beſonderen Reize.

Die umfangreiche „Studien-Sammlung“ enthält Alte deutſche Meiſter und Niederländer des 17. Jahrhunderts, Hamburger Barock und Rokoko, Klaſſizismus und Romantik, Bildnis und Landſchaft des Biedermeier, Genre, Bildnis und Landſchaft des 19. Jahrhunderts. Von außerordentlicher Vielſeitigkeit iſt dann die Ausſtellung: „Moderne Hamburger Malerei“. Hier ſind u. a. Werner Zeppenfeld, der hochbegabte, vor wenigen Jahren bei einem Bootsunglück ertrunkene Hamburger Künſtler (1893—1933), ferner Karl Kluth, Willy Habl (geb. 1898), Eduard Bargheer (beſonders eindrucksvoll ſeine „Winterlandſchaft“ und das Bildnis Bruno Harprechts), Heinrich Stegemann, Friedrich Schaper, Willem Grimm. Flinte (Selbſtbildnis!), herrliche Kunſtwerke ſind die zahlreichen „Vorſtudien“ („Der Pifferaro“, „Die Rettung“), „Heuernte mit heraufziehendem Gewitter“, „Beim Spätzlebacken im Tiroler Wirtshaus“. Dazu viele, viele andere. Der Rundgang bereitete einige Stunden großer und reiner Freude an dem künſtleriſchen Schaffen der Hanſeaten.

Die Hamburger Kunſthalle iſt mit dieſen Pfingſttagen um ein bemerkenswertes Stück weitergekommen und der Zuſtrom von Kunſtfreunden war begreiflicherweiſe ſehr groß. (df.)

Olympia-Kunſtwettbewerb beginnt

Als erſtes Preisgericht innerhalb der Kunſtwettbewerbe der 11. Olympiade Berlin 1936, deren Preisträger in der Siegerzeremonie am 2. Auguſt bekanntgegeben und mit den olympiſchen Medaillen ausgezeichnet werden, tritt vom 3. bis 10. Juni in Berlin das internationale Schiedsgericht für die Beurteilung der eingereichten muſikaliſchen Werke, 33 an der Zahl, zuſammen. Ihm gehören an: Regierungsrat Dr. Kurt Bieberach (Vorſ. des Kunſtausſchuſſes), Staatsſekretär a. D. Dr. Th. Lewald, Dr. C. Diem, Frau Lobeck (Referentin des Organiſationskomitees), ferner Erjoe Kilpinen (Finnland), Francesco Malipiero (Mailand), Prof. Dr. Peter Raabe (Präſident der Reichsmuſikkammer), Präſidialrat H. Ihlert und die Profeſſoren Dr. P. Graener, G. Havemann, F. Stein, G. Schumann, M. Trapp und H. Thieſſen.

Das Preisgericht für Literatur tritt am 22. Juni, das für bildende Kunſt Ende Juli, nach Eröffnung der Olympiſchen Kunſtausſtellung in Halle 6 des Ausſtellungsgeländes am Kaiſerdamm, zuſammen.

Frankfurter Römerbergfeſtſpiele

Im fünften Jahre ihres Beſtehens bringen die Frankfurter Römerbergfeſtſpiele in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Auguſt 1936 Neuinſzenierung von Schillers „Fiesko“, der damit zum erſtenmal auf dem Römerberg in der Inſzenierung des Generalintendanten Hans Meißner und in der Ausſtattung Ludwig Sieverts gegeben wird. Die tragenden Rollen ſpielen Joachim Gottſchalk (Fiesko), Robert Taube, Hermann Schomberg, Maria Wimmer und Ellen Daub. Shakeſpeares „Heinrich IV.“ wird in der Inſzenierung von Robert George und in der Ausſtattung Caſpar Nehers mit Hans Jungbauer als Heinrich erneut in den Spielplan aufgenommen. Ebenſo Goethes „Fauſt I“ in der Inſzenierung von H. Meißner, der Ausſtattung von Neher und mit Jungbauer als Fauſt, Taube und Noack als Mephiſto und Maria Wimmer als Gretchen. Schillers „Jungfrau von Orleans“ wird in der Regie R. Meyers und Ausſtattung Sieverts mit Ellen Daub als Johanna geſpielt.

Erſte Harzer Mitternachtsmuſik 1936

Die ſeit dem Vorjahre in den Sommermonaten jeweils zu Beginn eines Monats ſtattfindenden Mitternachtsmuſiken im Harz ſind bereits zu einem feſtſtehenden Begriff geworden und haben ſich viele Freunde und dankbare Anhänger gewonnen. Dafür war der Auftakt zu den diesjährigen Mitternachtsmuſiken am Pfingſtſonntag ſprechender Beweis, denn trotz der unfreundlichen kühlen Witterung hatte ſich ſchon lange vor Beginn der Mitternachtsmuſik in Goslar eine dichte Menſchenmenge am herrlich in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen und rings von alten Bäumen umgebenen Zwingerteich eingefunden und verharrte auf den ringsum führenden Wegen. Die ausführenden Künſtler, Muſiker und Chor, hatten wieder, wie auch im Vorjahre, auf dem kleinen, für eine ſolche Veranſtaltung wie geſchaffenen halbkreisförmig in den Teich vorgeſchobenen, ſonſt als Ruheplatz dienenden Ausbau Platz genommen. Eine anheimelnde, zauberhafte Stimmung bemächtigte ſich des Beſuchers. Die weißen Grubenlampen, die die Spielfläche erhellten, ſpiegelten ſich magiſch im Waſſer. Als es von den Türmen der alten Harzſtadt elf Uhr geſchlagen hatte, die Hillebille, jenes alte Harzer Köhler-Signal, das ſtets Beginn und Ende dieſer nächtlichen Feierſtunden ankündigt, erklungen war und die Muſik begann, da wurden jene Dichterworte dem Hörer zu einer inneren Offenbarung „Natur und Kunſt, ſie ſcheinen ſich zu fliehen, und haben ſich, eh' man es denkt, gefunden!“

Wie die Programme der Mitternachtsmuſiken in den übrigen acht Harzorten zur gleichen Stunde durchweg kultiviert und dem beſonderen Charakter angepaßt waren, ſo brachte auch die Goslarer Mitternachtsmuſik eine entſprechend feingeiſtig geſtaltete Vortragsfolge. Die Braunſchweiger Sopraniſtin Käthe Hecke-Iſenſee ließ vor allem Schuberts „Frühlingslied“ und „Wiegenlied“ ſtimmlich wie vortraglich achtbar reiſe Wiedergaben angedeihen, während der Männerchor Harmonia-Oker ſchön geſchultes Stimmenmaterial in Chören von Zöllner und Rheintaler unter Beweis ſtellte. Beſonders beglückende Gaben waren Haydns Serenade, Schuberts Andantino und Beethovens Menuett, die von einem durch Angehörige der Goslarer Jäger und frei ſchaffende Muſiker gebildeten Orcheſter unter W. Kleberg dynamiſch wohlabgewogen dargeboten wurden. Regers Romanze für Horn, von O. Herrmann mit ſchönem Ausdruck geblaſen, war ebenfalls gerade hier in der Natur von bezwingender und nachhaltiger Wirkung. msk.

Pyrmonter Muſikſommer

Generalmuſikdirektor Fritz Lehmann bringt mit dem Niederſächſiſchen Landesorcheſter in Serenaden-Abenden und Sinfoniekonzerten in dieſem Sommer in Bad Pyrmont Ottmar Gerſters „Feſtliche Muſik“ und vom gleichen Komponiſten ein Klavierkonzert zur Aufführung. Ferner Rudi Stephans Muſik für ſieben Saiteninſtrumente, Boris Blachers „Capriccio für Orcheſter“, Fortners Konzert für Streichorcheſter, Max Trapps Divertimento, Höllers Sinfoniſche Fantaſie und die „Muſik für Orcheſter“ von H. Jörns.

Biennale in Venedig eröffnet. In Venedig wurde vom König von Italien die große 20. Zweijahreskunſtausſtellung (Biennale) eröffnet, auf der zwölf Nationen mit 515 ausländiſchen Künſtlern vertreten ſind. 632 italieniſche Maler, Bildhauer und Zeichner haben insgeſamt 1425 Werke ausgeſtellt. An die Eröffnungsreden ſchloß ſich ein Rundgang durch die einzelnen Ausſtellungsräume. Der König zeigte großes Intereſſe für die ausgeſtellten Arbeiten der deutſchen Künſtler, die ihm von dem Organiſator der deutſchen Ausſtellung, Prof. Hanfſtaengl, erklärt wurden. Das Reich war bei den Eröffnungsfeierlichkeiten amtlich durch den deutſchen Botſchafter in Rom vertreten.

Tſchaikowſki komponierte Schillers „Lied an die Freude“. Im Petersburger Konſervatorium iſt bei einer Reviſion des Archivs eine Kompoſition von Tſchaikowſki gefunden worden, die bisher völlig unbekannt war. Es handelt ſich um eine Kantate für Orcheſter, Chor und Soliſten, welcher Schillers „Lied an die Freude“ als Text unterlegt iſt. Es wurde feſtgeſtellt, daß dieſe Kantate nur einmal aufgeführt worden iſt.

Die deutsche Frau

Beſtickt iſt die Mode

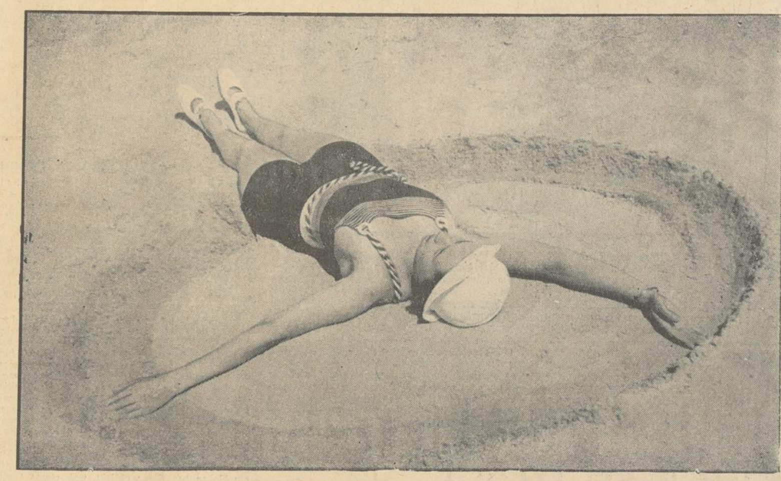
Eine neue Mode ſetzt ſich durch, die eifrig jede gern handarbeitende Frau aufnehmen wird. Man näht nicht nur die Handſchuhe ſelber, man — ſtrickt nur nicht nur Pullover am laufenden Band — man ſtickt und erhöht den Wert und die Wirkung der Kleidung, die ſonſt noch ſo einfach ſein kann.

Da haben wir einmal das naturfarbene Leinenjäckchen. Stickgarn, bunt wie eine Sommerwieſe, liegt vor uns: ſaftiges Grün, leuchtendes Rot und Gelb und ein kräftiges Blau ſind die Farben. Die Jacke hat Aufſchläge und eingenähte Taſchen, die wir durch Kreuzſtichſtickerei in Blütenmotiven betonen. Man wähle das Muſter nicht ſo ſchwierig, etwa mit Licht- und Schatteneffekten; je naiver, je bäuriſcher, deſto beſſer. Stiliſierte Tiere, Buchſtaben, Miniaturmenſchen in Bauerntracht und kleine Herzen ergeben aneinandergereiht als Stickmuſter eine reizende Wirkung.

In früheren Zeiten pflegte die Hausfrau ihre Schrankwäſche mit himmelblauen und roſaroten Bändchen zu umbinden, auch ſtickte ſie mit emſiger Nadel meterweiſe farbige Bändchen zu ſolchem Zweck. Heute ſticken wir dieſe Borten für unſere Bulgarenbluſe. Sie iſt ſehr ſtoffreich, hat Aermel im Raglan-Schnitt, am Halsausſchnitt wird eine farbige Kordel durchgezogen. Nicht nur Jacken, Bluſen, Gürtel und Weſten, auch Handtaſchen ſind nicht ſicher vor der ſtickeifrigen Frau. Leicht beſteht die Gefahr, die Kleidung mit Stickerei zu überladen; zu einer beſtickten Jacke oder Weſte gehört eine einfarbige Bluſe und Taſche, zu einem einfarbigen Leinenkoſtüm paßt wiederum beſtickte Handtaſche und Gürtel.

Auch für unſere Kleinen iſt dieſe bäuriſch anmutende Tracht beſonders reizvoll. Für ſie gibt es die echten Dirndl-Kleider mit viereckigem Ausſchnitt, Puffärmelchen und Schürze, die für uns Große in der Stadt weniger paſſend ſind.

Vera Sieveking.



Die Sanduhr

Aufn.: Mauritius

. . . und ein Lob der deutſchen Frau

Eine Journalistin „inkognito" unter ausländischen Gelehrten / Charlotte Köhn-Behrens plaudert

„Die Ausländer loben Deutſchland . . . das ſagen Sie als Journaliſtin — gewiß! Wenn Sie mit Blei, Feder und Block in einer Halle unſerer großen Hotels fremde Gäſte ‚interviewen', werden die beſtimmt der Höflichkeit genügen. Aber dieſe Wahrheiten, die man Ihnen ſagt, bleiben wie eine mondäne Frau . . . Sehr ſchön, aber ſehr zurechtgemacht! Privat ſprechen die Leute vielleicht ganz anders . . ."

So ſagte man mir, denn das Geſchlecht des „ungläubigen Thomas" ſtirbt bekanntlich nicht aus. Mich aber haben dieſe Sätze nicht ruhen laſſen.

Sprachen aus aller Welt

Ein Zufall, ein ſehr freundlicher und ſehr liebenswürdiger Zufall kam mir zu Hilfe. Der bekannte Kliniker Profeſſor Dr. Unverricht, der Direktor der 3. mediziniſchen Univerſitätsklinik, hat ein geſelliges Haus und viele internationale Gäſte. „Der Verkehr von Menſch zu Menſch ſchlägt die Brücke zum Herzen der Völker", pflegt Profeſſor Unverricht zu ſagen, und in ſeinem Salon fliegen die Sprachen der Welt durcheinander. An ſeinem Tiſch ſaß ich mit Wiſſen meiner ſehr liebenswürdigen Gaſtgeber gänzlich „inkognito", um einmal unbefangen zu ſehen und zu hören.

An der Tafel, über die die Wachskerzen ihren feierlich-fröhlichen Schein gießen, ſpricht man fünf Sprachen: Franzöſiſch, italieniſch, ſpaniſch, chineſiſch und deutſch. Neben mir ſitzt ein berühmter chineſiſcher Gelehrter, der ſich in der Klinik Profeſſor Unverrichts die neueſten Methoden deutſcher Wiſſenſchaft anſah — Profeſſor Dr. Bau-Kien-Tſing aus Peking —, mir gegenüber lächelt in chineſiſcher Höflichkeit Oberſt Sun-Tu-kang, ein Militärarzt aus Nanking, der erſt ſeit Tagen in Berlin iſt, um ebenfalls die 3. mediziniſche Klinik zu beſuchen. Im echten chineſiſchen Gewand aus ſchwerer lila Seide ſitzt die „Sun-Tai-Tai" — „die gnädige Frau Sun", wie man es überſetzen müßte — an der deutſchen Abendtafel, und in ihren Augen liegt die leichte Schwermut der Aſiatin und ein wenig Heimweh nach dem Land, das jetzt im Zauber vieler Blüten ſteht.

Lob für „Kraft durch Freude"

Spaniſch und ſehr lebhaft klingt es vom anderen Ende zu uns herüber. Der frühere Geſundheitsminiſter aus Chile, jetziger Generaldirektor aller chileniſchen Krankenhäuſer, Dr. del Rio, iſt mit ſeiner Frau, einer Franzöſin, in das neue Deutſchland gekommen, um ebenfalls zu ſehen und zu lernen:

„Mich intereſſiert vor allen Dingen die fabelhafte Organiſation des deutſchen Geſundheitsweſens", erzählt Dr. del Rio. „Es iſt wirklich zu bewundern. Ich bin auch bei „Kraft durch Freude" geweſen. Es hat einen ſtarken Eindruck auf mich gemacht, vielleicht den allerſtärkſten. Ein Land, das ſoviel für ſeine Arbeiter tun kann, muß ſehr geſund und glücklich ſein."

„Werden Sie nun in Chile manches von dem Geſehenen verwerten?" frage ich.

„Gewiß, gewiß", antwortet Dr. del Rio ſchnell. „Mediziniſch, organiſatoriſch werde ich vieles gern übernehmen. Aber ſehen Sie, das, was ich am meiſten bewundere, dieſe große ſoziale Hilfe für den Arbeiter, das können wir daheim ſchwer nachmachen. Das kann nur ein Land mit einer ſtarken Regierung! So etwas grundlegend Neues wird nur durchgeführt, wo ein Wille herrſcht! Im Hin und Her des Für und Wider kommt es niemals zu den ganz großen Taten."

Deutsche Medizin geht über alles

Profeſſor Bau-Kien-Tſing, mein Nachbar zur Rechten, verläßt Deutſchland in dieſen Tagen. Er ſpricht zu mir von dem hervorragenden Stand der deutſchen Medizin, die ſelbſt im Fernen Oſten berühmt iſt. „In keinem anderen Land leiſtet man ſo viel", meint er. „Zwar macht Amerika Verſuche über Verſuche und kann ſich bei dem großen Vermögen vieles leiſten, was den Deutſchen unmöglich iſt, hätte man aber hier die gleichen Mittel, würde Ihr Land der ganzen Welt mediziniſch um das Zehnfache voraus ſein."

„Woher kommt es eigentlich, daß wir trotzdem im Ausland manchmal ſo wenig beliebt ſind," frage ich und der Chineſe antwortet liebenswürdig: „Weil man Zeit braucht, die Deutſchen kennenzulernen. Sie haben eine rauhe Schale, aber ſie ſind ſehr „herzenslich" und ſehr von Gemüt! Man kann ſich auf ſie verlaſſen, und das iſt das Beſte, was man von ihnen ſagen kann."

Preis unserer Frauen

Das Geſpräch wendet ſich in die Vergangenheit. 1919 bis 1922 war Profeſſor Bau ſchon einmal hier in Berlin und weiß genug von der damaligen Unruhe und dem ſchlechten Eindruck zu erzählen. „Ihr Land iſt heute kaum wiederzuerkennen. Ruhe und Ordnung fallen dem Ausländer viel mehr auf als Ihnen, die Sie es nun gewöhnt ſind. Eines aber bewundere ich ganz beſonders. Und das iſt die Eleganz der deutſchen Frauen. Ich komme eben aus Rußland, dort erzählt man immer wieder, wie ſchön es ſich in den Sowjetſtaaten lebt; aber Armut und Schlechtangezogenſein charakteriſieren heute ſelbſt die wohlhabende Ruſſin. Eine Frau, die in Leningrad oder Moskau gut angezogen iſt, iſt beſtimmt eine Ausländerin."

„Die Deutſche und vor allem die Berlinerin," miſcht ſich jetzt der Chilene mit der freudigen Begeiſterung des Südamerikaners in unſer Geſpräch, „iſt eine ſehr ſchöne und reizende Frau. Ich bewundere ſie. Aber eines iſt mir aufgefallen: Sie hat einen anderen Zug im Geſicht als alle übrigen Frauen der Welt. Als wüßte ſie zuviel vom Ernſt des Lebens, von Pflicht, von der Arbeit, von der Müdigkeit. Aber vielleicht gibt es ihr eine neue und menſchlichere Schönheit. Ich habe lange darüber nachgedacht."

Der Vorsprung der Jugend

Und dann ſprechen wir von der Jugend im nationalſozialiſtiſchen Staat. Frau Dr. del Rio, Franzöſin von Geburt, Südamerikanerin durch ihre Ehe, ſagt vieles Kluge von der Entwicklung der Generationen. „Wir ſelbſt haben uns noch gegen die Herrſchaft unſerer Eltern aufgelehnt; in Südamerika jedoch habe ich gelernt, wieviel die Verehrung der Eltern bedeuten kann. In Deutſchland ſchließt man nun beides zuſammen. Man erzieht zur perſönlichen Verantwortung und ſtärkt die älteſte Bindung allen Lebens, die Liebe zu den Eltern. Je ſtärker man die Jugend zu der natürlichſten Diſziplin zurückerzieht, um ſo größer wird der Vorſprung ſein, den ſie vor der Jugend anderer Länder haben wird . . ."

Lied aus der Fremde

Längſt ſchon ſitzen wir in Gruppen im Muſikzimmer. Die italieniſche Arie der Tosca iſt verklungen. „In den erſten Jahren habe ich bei europäiſcher Muſik nur unzuſammenhängende Töne gehört," ſagt jetzt der Univerſitätsprofeſſor aus Peking. „Wir Chineſen müſſen uns erſt an die neue Form gewöhnen. Aber jetzt, nach ſo langer Zeit, begeiſtere ich mich für deutſche klaſſiſche Muſik." Man lächelt. Zwei Kulturen — zwei Welten ſtehen ſich gegenüber. Wie wohl die chineſiſche Muſik ſein mag? Da iſt der ſonſt ſo ſchweigſame Oberſt Sun, der ſich brennend für das deutſche Militärweſen intereſſiert, ſo liebenswürdig, uns ein kleines chineſiſches Lied zu ſingen, das von Frühling und Liebe erzählt. Es klingt uns Europäern ganz fremdartig und doch irgendwie rührend. Die „Sun-Tai-Tai", die „gnädige Frau Sun", aber lächelt bei dem Liedchen ihres Mannes zum erſtenmal an dieſem Abend.

„Tante Baus schönes Fest"

Frau Profeſſor Bau, Berlinerin wie ich, zeigt mir Photos von ihrem Pekinger Heim. Sie iſt recht glücklich dort unten, im Oſten der Welt. „Es gibt ein Wort in China, das alle Ausländer beſtätigen. Es heißt: Man weint nur zweimal in China — beim Kommen und beim Gehen. Es iſt wahr. Um dieſe Zeit ſteht mein Haus im zarten Duft der Mandelbäume, und der Gärtner jetzt gelbblühende Blumen in mein Zimmer, die man in China „Frühlingsahnen" nennt. Meine Freunde in Peking ſind rührend. Zu Weihnachten aber bin ich etwas Beſonderes. Denn da kaufe ich einen richtigen deutſchen Tannenbaum, behänge ihn mit Kugeln und Ketten, wie bei uns, und zünde alle Lichter an. Dann kommen die Chineſinnen mit ihren Kindern, ſchenken mir etwas zu Weihnachten und feiern mit mir. Wenn in Deutſchland der Herbſt beginnt, fragen ſchon die Kinder, wann endlich „Tante Bau's ſchönes Feſt" wieder da iſt. Sie ſehen, es gibt überall Freunde, wenn man es verſteht, Freundſchaft zu halten."

Noch ſchwirrt es in den fünf Sprachen durcheinander. Es iſt ein ſchöner, heller und heiterer Abend. Faſt iſt es, als wären unſichtbare Türen geöffnet, durch die Menſchen verſchiedener Nationen hindurchgehen, um zu den anderen zu kommen, weil Verſtändnis und Freude die erſte Brücke zur Freundſchaft iſt. Auch zu jener guten und gern gepflegten, die jenſeits unſerer Grenzen beginnt.

So weben wir Leinen

In mancher Frauenſchaftsgruppe und auf manchem ſtillen Dorf ſind Spinnrad und Webſtuhl wieder zu Ehren gekommen und iſt ein beſinnliches Schaffen beim Surren des Spinnrades oder beim Durchfliegen des Webſchiffchens. Ganz ſo ruhig iſt es hier draußen vor den Toren der Stadt Göttingen am ſtillen Leinekanal ja nicht, wo wir unſere Schweſtern beſuchten, die wir ſonſt nur mal in der Frauenſchaft oder im Frauenamt ſahen. Eine ganze Reihe bekannter Geſichter ſehen wir in der Leineweberei, da, wo hundert Webſtühle ſtehen. In langem Raum laufen die geſponnenen Garne auf den Treibmaſchinen über eine Haſpel, um auf Rollen gewickelt zu werden, die nachher über die Schermaſchine laufen, um als ſogenannte Kettengarne zu den nötigen Webeketten verarbeitet zu werden, welche nachher langlaufend auf den Webſtühlen aufgeſpannt ſind und zum andern für Spulen verarbeitet zu werden, die ſpäter im hin- und herfliegenden Webſchiffchen untergebracht ſind.

Ueberall ſehen wir hier im Betrieb eine große Anzahl von Frauen neben ihren Arbeitskameraden ſtehen und wirken, ganz gleich, ob ſich's um die Treibmaſchinen, Spulen, Webſtühle oder ſonſtwas handelt, ganz abgeſehen vom Lager und vor allem von der Nähſtube, wo ein ganz Teil der Ware gleich zu fertigen Bettüchern, Kopfkiſſen oder Tiſchwäſche verarbeitet wird. Hei, was die Nähmaſchinen da herunterraſen! So wie wir einfache Nähte fertigbringen, näht eine gleich fabelhafte Hohlſäume in die Bettücher, während eine andere in Sekundengeſchwindigkeit ſaubere Knopflöcher ſchlägt.

Auf den in Betrieb befindlichen Webſtühlen laufen hier feine Tiſchtücher mit eingewirkten Muſtern, dort Handtücher, einfache oder auch gemuſterte, hier blauweiß gewürfelte Kopfkiſſen, in die mancher junge Rekrut nach des Tages anſtrengendem Dienſt ſein müdes Haupt bettet, und anderes mehr. Ein altes Faktotum von Kaſtenmangel, das zwar nicht ſo fortſchrittlich wie ſeine neuartigen Schweſtern, aber dafür das von jeder Appretur freie Leinen um ſo beſſer verarbeitet, tut hier ſo an die fünfzig Jahre Tag um Tag ſeinen Dienſt.

Dieſer Betrieb, deſſen Anfänge ins Jahr 1872 zurückgehen, als einige Handwebſtühle auf dem Eichsfeld in Betrieb waren und der dann 1897 draußen in den Gebäuden der Tuchmacherinnung als Weberei mit 32 Webſtühlen eingerichtet wurde und ſich bis heute mächtig vergrößerte, lieferte ſchon vor dem Kriege Leinen zu den weißen Paradehoſen fürs Militär.

Aber nicht nur bei den Preußen finden wir dies Göttinger Leinen, von deſſen Güte die wenigſten Göttinger eine Ahnung haben, ſondern mit den großen Dampfern der verſchiedenſten deutſchen Schiffahrtslinien fährt es über alle Weltmeere. Und als unſere Kameradinnen der Weberei mit einer Kraft-durch-Freude-Fahrt nach Madeira ſowohl als in die Fjorde Norwegens fuhren, gaben ſie ſich als erſte ans Unterſuchen der Bettwäſche, und ſiehe da, ſie ſchliefen auf dem „deutſchen" Linnen, das ihrer Hände Arbeit ſelbſt gewirkt hatte. Richtig ſtolz und befriedigt waren ſie ob dieſer Entdeckung. Wir können ihnen das abſolut nachfühlen.

Wir ſagten ja ſchon, ſo ganz ſinnig geht's bei unſern Kameradinnen da draußen am ſtillen Leinekanal nicht zu, und wenn die ganzen Webſtühle laufen, verſteht man ſich ſelbſt dann kaum, wenn man ſich aus Leibeskräften anſchreit. Und hier ſtehen Frauen, die nicht nur innerhalb der Bewegung, ſondern auch tagaus, tagein im Beruf ihre Pflicht tun und mit ihrer Arbeit dazu beitragen, den Ruf und Ruhm deutſcher Qualitätsarbeit über alle Meere, in alle Welt zu tragen.

Dor. Feldher.

Mutter und Kind

Der Säugling liegt,
ſchläft ſeufzend ein.
Die Wiege wiegt,
das Kind iſt klein.

Die Welt iſt groß,
unſchuldiges Kind.
Von Mutters Schoß
wir alle ſind.

Die halbe Nacht
der Säugling ſchreit.
Die Mutter wacht —
wie ſchleicht die Zeit.

Wie eilt die Zeit.
Das Kind wächſt hoch.
Bringt's Freud, bringt's Leid?
Mutter liebt's doch.

Hammond-Norden.

Vier feine Spargelſorten

— und ihre Unterschiede — Der rötliche Anlauf

Spargel iſt nicht nur wohlſchmeckend, ſondern auch geſund. Die meiſten Hausfrauen bevorzugen beim Einkauf die ſchneeweißen Stangen, die durch eine beſondere Kulturmethode der Spargelanbauer gewonnen werden. Wer hat nicht ſchon einmal die hohen Dämme der Spargelfelder geſehen, die während der Stechzeit kahl und unbelaubt ſind? Hier werden die Spargelſtangen während des Wachtums vor der Berührung mit dem Sonnenlicht geſchützt, wodurch ſie ohne jeden Farbſtoff bleiben. Erfolgt die Ernte rechtzeitig, d. h. zu dem Zeitpunkt, wo die Spargelſtangen an die Erdoberfläche kommen, ſo ſind die Spargelköpfe weiß. Es genügen einige Stunden Tageslicht oder gar Sonnenſchein, um ſie zunächſt roſa, dann bläulich und ſchließlich grün zu verfärben. Die Hausfrau merke ſich, daß leichter rötlicher Anlauf des Spargels, der nach dem Stechen eingetreten iſt, beim Einkauf keinen Anlaß zur Beanſtandung gibt. Um zu verhindern, daß der Spargel nach dem Stechen unanſehnlich wird und gelb anläuft, wird er gleich nach der Ernte gewaſchen und gekühlt. Nur ausgekühlter Spargel iſt ſchneeweiß.

Was heißt nun 1., 2., 3. u. a. Sortierung? Bei jeder Spargelernte fallen die Größe und Güte der einzelnen Stangen ſehr verſchieden aus. Die beſtentwickelten Stangen von geſundem, geradem Wuchs mit weißem, feſt geſchloſſenem, unbeſchädigtem Kopf gehören bei einem Mindeſtgewicht von 33 Gramm zur 1. Sortierung. In der 2. Sortierung ſind die Gütebeſtimmungen dieſelben, dagegen beträgt das Mindeſtgewicht der einzelnen Stangen nur noch 22 Gramm. Das Mindeſtgewicht nimmt in der 3. und 4. Sortierung weiter ab, und hier ſind auch kleine Fehler, wie leicht roſtfarbig, leicht gebogen uſw. zuläſſig. Um dieſe Unterſchiede in den Sortierungen bei größeren Packungen leicht kenntlich zu machen, werden die Sendungen mit verſchiedenfarbigen Zetteln beklebt. So haben z. B. die 1. Sortierung weiße, die 2. Sortierung rote, die 3. Sortierung gelbe, die 4. Sortierung grüner und blauer Spargel blaue Schilder.

Durch dieſe Sortierungsvorſchriften, die eine Abſtufung in den Preiſen zur Folge haben, iſt es heute jeder Hausfrau möglich, Spargel auf den Tiſch zu bringen. Wenn ihr die 1. oder 2. Sortierung zu teuer iſt, warum verwendet ſie dann nicht die 3. und 4. Sortierung, die in jetzt durchaus erſchwinglich im Preiſe ſind? Der Geſundheitswert und Wohlgeſchmack iſt in allen Sortierungen gleich. Darum zur Spargelzeit viel Spargel eſſen!

Wintermode eine Sommerarbeit

Deutschland macht sich frei von ausländischer Kleiderdiktatur

Es gibt Leute, die ganz genau wiſſen, wo unſere Herrenmode gemacht wird. Sie haben eine ganz verblüffend einfache Antwort auf eine ſolche Frage. „Na, in England natürlich. Mode iſt das, was der Prinz von Wales trägt." Tatſächlich iſt die Ueberzeugung, daß England die Herrenmode für die ganze Welt einfach diktiert, ſehr weit verbreitet. Sie ſtimmt aber nicht mehr. Denn wir haben uns ſchon bemerkenswert unabhängig vom engliſchen Herrenmodediktat gemacht. Die Anfänge dieſer Ablöſung reichen in die Kriegszeit zurück. Der Reichsinnungsverband des deutſchen Herrenſchneiderhandwerks hat jetzt ein Modeamt gegründet, das ſich noch weit mehr für eine ſelbſtändige deutſche Herrenmode einſetzen will, als das ſchon bisher geſchehen iſt. Der Weg zu dieſem Ziel liegt auf der Hand. Während man ſich bisher bei der Werbung im weſentlichen auf die größeren Fachunternehmen beſchränkte, will man jetzt auch vor die mittleren und kleinen Herrenſchneider hintreten. Weil man genau weiß, daß man mit Vorträgen und Druckſachen allein nicht viel ausrichten kann, hat man eine ganz neue Einrichtung ins Leben gerufen, nämlich eine Art reiſender Modellſchule.

Das wird ungefähr ſo vor ſich gehen: Nachdem man ſich in Berlin darauf geeinigt hat, was im kommenden Winter als Herrenkleidung empfohlen und hergeſtellt werden ſoll, werden ſich eine Anzahl von erſtklaſſigen Fachlehrern auf Reiſen begeben und bei den einzelnen Ortsinnungen Schnellkurſe abhalten. Auf dieſen Kurſen werden alle neuen Modelle, alle Neuerungen überhaupt — denn die Herrenkleidung iſt ja bekanntlich recht „konſervativ" und Neuerungen beziehen ſich meiſt nur auf Kleinigkeiten — gezeigt und praktiſch vorgeführt.

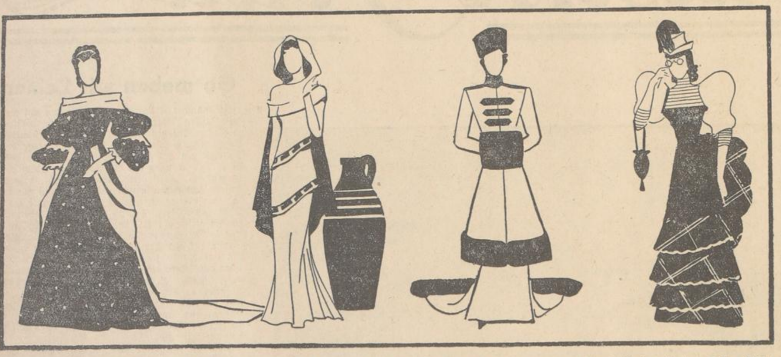
Der Vorteil dieſer Einrichtung leuchtet ein. Zu Beginn des Winters, wenn dieſe Kurſe abgeſchloſſen ſind, iſt man bei allen deutſchen Herrenſchneidern genau darüber im Bilde, was als deutſche Herrenmode zu gelten hat. Man iſt mit Ideen und Anregungen verſehen, die dann wieder dem Kunden zugute kommen, man braucht nicht mehr oder weniger ratlos in Modezeitſchriften herumzublättern, ſondern man hat klare Fingerzeige und iſt ſich auch hinſichtlich der Verarbeitung und des Materials im klaren. Denn ſelbſtverſtändlich ſoll die deutſche Herrenmode tunlichſt ohne fremdes Material auskommen. Unſere heimiſchen Rohſtoffe ſind bekanntlich ausgezeichnet, ſie reichen aus, um jeden billigen Wunſch zu erfüllen.

Die annähernd hunderttauſend deutſchen Schneider werden jedenfalls von nun an genau wiſſen, daß es eine deutſche Herrenmode gibt und ſie werden alles dazu tun, um auch den letzten Kunden von ihren Vorzügen zu überzeugen. Denn zu einem großen, ja vielleicht zum entſcheidenden Teil ſind es ja die Schneider, die die Mode machen. Meinen Sie nicht auch, daß die engliſche Herremode, die einſt führend in der ganzen Welt war, nicht zum Geringſten ein Verdienſt der engliſchen Herrenſchneider geweſen iſt und nicht des Prinzen von Wales?

GPV.

Filme können Mode machen

Der „Christine-Kragen" – Flämische Häubchen — Goldsandalen aus Amphitryon



Wer erinnert ſich nicht der Zeit in den Nachkriegsjahren, als der „Bubikopf" erfunden wurde und unſere Kleidung aus einundeinhalb Meter Stoff und einer rührenden Phantaſieloſigkeit beſtand? Solch ein Kleidchen, das anſcheinend nur die Aufgabe hatte, gut- und ſchlechtgewachſene Beine zu zeigen, konnte von jeder, im Schneidern noch ſo ungeübten Frau leicht ſelbſt hergeſtellt werden. Dann kam man aber zur Einſicht, daß nicht immer dieſe ſtrenge Form am Platze iſt, und man begann ſchüchtern den Rock hinten zu verlängern.

Zu jener Zeit waren Modenſchauen und Vorführdamen die Vermittler der neueſten Mode-Ideen. Heute ſind ſie es nicht allein, ſondern auch ungewollt der Film und ſeine Filmſchauſpielerinnen. Wer könnte uns wohl beſſer den Reiz hiſtoriſcher Koſtüme zeigen als etwa eine Renate Müller (Liſelotte von der Pfalz) oder Marlene Dietrich (Die große Zarin). Beſonders im letzten Jahr, in dem der überwiegende Teil aller Filme hiſtoriſchen Charakter trug, wurde die Mode durch ſie ſtark beeinflußt. Als der Film „Königin Chriſtine" lief, erkannten die Modeſchaffenden, wie kleidſam ein großer Schwedenkragen und weite ſtoffreiche Aermel ſind. Wenige Wochen ſpäter ſah man in Schaufenſtern von Modehäuſern „Königin-Chriſtine-Kragen" in allen Variationen. Unſere Kleidung im letzten Winter trug nicht nur Merkmale der Renaiſſance, ſondern auch Faltenwürfe der griechiſchen Gewänder (Amphitryon) waren an Abendkleidern in gedämpftem Maße ſichtbar, Goldſandalen erſetzten die Brokatſchuhe mit dem hohen Abſatz. Die diesjährige Hutmode zeigt zum Teil die Form flämiſcher Häubchen, angeregt durch den Film „Die klugen Frauen". Koſtüme um die Jahrhundertwende, über die wir vor einigen Jahren noch lächelten, haben doch manchen Reiz, der uns in dem Film „Anna Karenina" offenbar wird. Schon erkennt man in Figurinen der letzten Modeblätter den Ausdruck und die Friſur der letzten Rolle Greta Garbos wieder. Aber Vorſicht, nicht allen zur Nachahmung empfohlen! Geſchmack und Taktgefühl und perſönliche Eigenart werden jede Frau lenken, das Richtige für ſich zu finden, nicht blind nachzuahmen, ſondern den Charakter unſerer Zeit in den Vordergrund zu ſtellen.

Vera Sieveking.

Peter erobert ſich ein Brüderchen

Revolution im Klein-Kinderreich

Peter iſt der Erſte, der Einzige. Angetan mit dem ganzen Zauber ſeiner zwei Jahre, die in fröhlicher Unbekümmertheit gleich einer lichtleichten Sommerblume blühen, iſt er ſchön und herzig wie ein Englein und darum verführeriſch und gefährlich wie ein Teufelchen und hat ſich mit dieſen Eigenſchaften die Herrſchaft über ein kleines Reich und einen Hofſtaat ſichern können. Ueber die Verliebtheit ſeiner Eltern verfügt er bedenkenlos fröhlich wie über eine ſchillernde Koſtbarkeit, die ihm ſelbſtverſtändlich und unverlierbar aus blankblauem Himmel zugefallen iſt. Dazu regiert er eine Armee von Elefanten, Bären, Hunden, Haſen und Enten und eine Schar glänzender Knöpfe und iſt begeiſterter Beſitzer eines kleinen Tanks, der auf geheimnisvolle Weiſe Feuer ſpeien kann, und eines Autos, deſſen blecherner Chauffeur — völlig überarbeitet — ſchon vom Sitze gefallen iſt . . . Womit aber keineswegs geſagt ſein ſoll, daß Peter etwa dieſe Begrenzung ſeines Beſitztums anerkannte. Für ihn ſind alle Dinge dieſer Welt ihm zugehörig, und was nur irgendwie in greifbare Nähe kommt, von dem wird auch unverzüglich Beſitz ergriffen. Seien es nun die Bücher von Vati, die Peter in ſeinem eifrigen Bildungsdrang oft zerlieſt — oder die Kochtöpfe der Mutti, die er fröhlich polternd zerſchlägt, während er immer wieder behauptet (was ſoll man dazu ſagen?), Eier, Butter und Milch zu kochen. Dafür iſt er eben Peter I., der Einzige — und das ſind einfach ſeine königlichen Gepflogenheiten.

Aber eines Tages gerät die Ordnung ſeiner Welt, die ſich ſonſt dienſtbefliſſen um ihn drehte, ein wenig ins Schwanken. Es beginnt damit, daß Peter am Morgen den Platz ſeiner Mutti, wo er immer den Frühſtückstribut in Empfang zu nehmen pflegte, leer findet und daß er vergeblich „ba bei" (man verſtehe richtig — beißen) ruft und ſchließlich wütet, denn er iſt ſehr ungehalten.

Die Mitteilung, daß ein kleines Kindchen angekommen ſei und daß er nun ein Brüderchen habe, nimmt er zwar nicht ungnädig, aber ohne Intereſſe und Begeiſterung auf, ohne zu ahnen, was es mit dem Erſcheinen eines Mitregenten auf ſich habe.

In dem Säuglingszimmer der Klinik ſteht Peter ſtumm und erſtaunt vor den bunten Körbchen. Kindchen? Er ſeufzt. Wie klein und krabblig, wie unbedeutend! Das roſenrote Fleiſchpaketchen mit dem rebelliſchen Haarſchopf und der Stupsnaſe, das man ihm als Brüderchen präſentiert, betrachtet Peter mit finſterer Kritik, und als dieſes Bündel auch noch krähend einen Schnabel aufreißt, ergreift er mit Gebrüll die Flucht.

Iſt Peter nun ſo neugierig oder willens, dieſem merkwürdigen Etwas näherzutreten? Wir vermögen das nicht zu ergründen. Sicher iſt jedenfalls, daß Peter täglich dem kleinen Kindlein gehorſamſt ſeinen Beſuch abſtattet und daß er, falls man dies noch nicht bemerkt haben ſollte, ganz fröhlich auf ſein Vorhandenſein mit „da, da" hinweiſt, übrigens mit der gleichen Wiederſehensfreude, mit der er auf Spazierwegen „Kinner, Wuwus und Autos" grüßt.

Er hört es auch geduldig und widerſpruchslos an, wenn man ihm erzählt, daß das kleine Kindchen ſehr lieb ſei und daß man es alſo gernhaben müſſe. Peter patſcht dann dem Kleinen mit „ei, ei" ſeine rauhen Zärtlichkeiten über das Köpfchen und läßt ſich ſogar zu einem Kuß herbei, den er dem Brüderchen ſcheu in die Haare drückt. Dann wiſcht er ſich aber den Mund. Ziemlich ſchnell.

Das Kindchen hat nun daheim ſeinen Einzug gehalten und Peter iſt reſtlos empört, daß die Grenzen ſeines Reiches ſo ungefragt von dieſem, man kann nur ſagen dreiſten Winzling paſſiert wurden. Ja, es entlockt ihm ſogar einige Entrüſtungsſchreie, als dieſes kleine Etwas ſich ausgerechnet in ſeinem Bett breitmacht, in dem er einſtmals ſelbſt ſeine erſten Träume träumte.

Peter zieht ſich an dem Bettchen hoch und ſteckt ſein neugieriges Näschen durch die Stäbe und ſchaut dann lange ſein Brüderlein an, das aus großen blauen Augen weit, weit fort zu blicken ſcheint. Und läßt ſich endlich ſtumm fortführen.

Was iſt in Peter vorgegangen? Er ſitzt jetzt oftmals vor der Tür zu Brüderleins Zimmer und ruft nach ihm und benutzt überhaupt jede Gelegenheit, ſich zu ihm zu ſtehlen. Er betrachtet es dann eingehend und mit wiſſenſchaftlicher Genauigkeit, und es mag ſcheinen, als wolle er endgültig ergründen, womit er es bei dieſem ſogenannten Säugling zu tun habe — mit einem Spielzeug beſonderer Art oder einem menſchenähnlichen Weſen. Daß es Füß'chen beſitzt, hat Peter ſchon nach Unterſuchung des geheimnisvollen Windelpakets mit Befriedigung feſtgeſtellt. Es hat dadurch beſtimmt an Wert und Anſehen gewonnen. Aber nicht genug damit! Leiſe, leiſe ſpaziert Peter eines Morgens zum Bettchen, ſchaut ſich vorſichtig nach allen Seiten um — aber die Mutti ſiehts wohl nicht — hebt dann behutſam Brüderleins Decke und blickt geſtrengen Auges in die Höhle, in der das kleine Weſen friedlich zuſammengerollt, ſich einem Morgenſchläfchen hingibt. Langſam wandert Peterchens Hand unter die Decke und tappt und ſucht und zieht dann ein Händchen, ein kleinwinziges Vogelkrallchen, hervor. Aber es iſt doch ein Händchen, weich und zart und warm und Peterlein jubelt in aller Seligkeit „Händchen, Händchen", als habe er eine unerhörte Entdeckung gemacht und ſich damit unvergängliche Verdienſte erworben. Weiß Gott, Brüderlein hat Händchen! Iſt das nicht wunderbar? Und Peter weiß gar nichts beſſeres, als dem Kleinen nun wie einem ebenbürtigen Mann kräftig die Hand zu ſchütteln und ihm „Tag, Tag" zu wünſchen. Allein — Klein-Kindlein ſchläft ungerührt.

Jetzt trappt Peter immer eilends herbei, wenn „ſein" Kindchen — es iſt ja ſchon längſt in ſein Reich und ſeinen Hofſtaat aufgenommen worden, ohne daß wir es bemerkten — wenn ſein Kindchen alſo verſorgt, gebadet, ein- und ausgebündelt wird. Er erklimmt dann einen Stuhl und entdeckt von dieſem Thron aus, außer ſich vor Freude, immer von neuem wieder die herrlichſten Dinge. Brüderchen hat Augen, blaue Sternchen, an ſeiner Naſe zieht Peter recht kräftig — iſt ſie nicht ſehr niedlich? Wer ſagte denn etwas von Stupsnaſe? Händchen hat es auch noch immer, eine „Marke" mitten auf dem Bäuchlein, die krummen Beinchen überſieht Peter noch einſtweilen — aber gibt es nicht dafür ein Paar liebreizender Ohren, zwei Zappelfüße, wie ſie ſeine Ente nicht ſchöner beſitzt? Und auch auf die edleren Körperteile weiſt Peter hin, denen er ſchon im Vorgeſchmack kommender Ereigniſſe — allerdings ſehr ſänftiglich — einige Klapſe verſetzt.

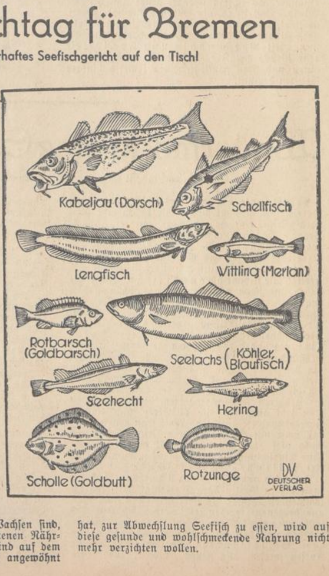
Ergebnis aller Forſchung: Kindlein iſt ein Menſch, ein richtiger Menſch, der auch weinen kann und, was Peter am meiſten imponiert, der immer Hunger zu haben ſcheint. Die Nahrungsſorgen dieſer Welt ſind Peter, deſſen Unerſättlichkeit man keineswegs das genügende Verſtändnis entgegenbringt, nur zu gut bekannt. So ſchlägt ob Kindleins hungrigem Gejammer ein mitfühlendes Herz in ſeiner Bruſt und er verſucht es zu tröſten und redet mit mütterlichem Wohlwollen auf den Kleinen ein — „deich, deich" (gleich, gleich bekommſt du etwas!) Aber es hilft nicht. Da ſteckt Peter kurzentſchloſſen dem Kleinen ſeinen Finger (alle guten Geiſter — er iſt natürlich ſchmutzig!) in den Mund und Brüderlein beginnt, ſofort zu ſaugen. Ja, Männer und noch dazu Leidensgefährten, müſſen ſich ſchon beiſtehen!

Unmerklich hat der kleine Knirps dem „Großen" ein Stück Alleinherrſchaft entriſſen und ihn ein wenig entthront. Aber Peterlein zerbricht ſich nicht den Kopf darüber. Er hat nicht nur ſeinen „Beſitz" um ein Kindlein „vermehrt", er gibt ihm auch guten Herzens Raum in ſeinem kleinen Leben und alle brüderliche Zuneigung — empfindet er, daß ſie zuſammengehören? — aber das Netteſte iſt, daß von nun an kein Kindchen außer dem „ſeinen" für Peterlein exiſtiert. Alles, was da in Kinderwagen hampelt, ſchreit und ſtrampelt, was auf Spazierwegen kriecht und hoppelt, ſind nur Mädchen, immer nur Mädchen, beſtenfalls Kinder. Ein Brüderlein gibt es nur einmal und das beſitzt Peter, das einzige, wunderbarſte Brüderlein von der Welt!

Annemarie Ziersel.

Heute Fiſchtag für Bremen

Bringt ein nahrhaftes Seefischgericht auf den Tisch!



In Deutſchland iſt der Seefiſchverbrauch im Verhältnis zu anderen Ländern noch ſehr gering. So ißt der Engländer z. B. faſt dreimal ſoviel Fiſche als der Deutſche, obwohl der Fleiſchverbrauch in den beiden Ländern faſt gleich ſo groß iſt. Tatſächlich bietet die Seefiſchnahrung jeder Hausfrau die Möglichkeit, ein dem Fleiſche gleichwertiges Nahrungsmittel auf den Tiſch zu bringen. Durch den Ausbau ſeiner Fiſchdampferflotte, die jetzt bereits 350 Fiſchdampfer und viele Tauſende von Motor- und Segelbooten zählt, auf denen in Wetter und Sturm erprobte deutſche Seemänner dem Meere ſeine Schätze abringen, kann die deutſche Bevölkerung mit nahrhaften Seefiſchen verſorgt werden, ohne daß Deviſen ins Ausland gehen. Die größten Fiſchereihafenplätze befinden ſich in Weſermünde, Bremerhaven, Cuxhaven, Hamburg und Altona. Täglich fahren Fiſcheilzüge nach allen Orten des Binnenlandes, und innerhalb 24 Stunden ſind auch die entlegendſten Orte mit Seefiſchen verſorgt. Jede deutſche Hausfrau müßte mindeſtens einmal in der Woche ein nahrhaftes und bekömmliches Seefiſchgericht auf den Tiſch bringen. Durch die in den Seefiſchen enthaltenen Jodmengen und Vitamine werden durch Seefiſchnahrung viele Krankheiten vermieden, die einſeitig mit Fleiſch ernährte Menſchen oft befallen. Gerade die jungen Menſchen, die noch im Wachſen ſind, brauchen ferner die im Fiſch enthaltenen Nährſalze. Die wichtigſten Seefiſcharten ſind auf dem Bilde dargeſtellt. Wer ſich einmal angewöhnt hat, zur Abwechſlung Seefiſch zu eſſen, wird auf dieſe geſunde und wohlſchmeckende Nahrung nicht mehr verzichten wollen.

Helferinnen für alle Bedrängten

Mitte Mai übergab der Gauamtsleiter der NSV. Gau Groß-Berlin, Pg. Spiewok, das erſte Berliner NS.-Schweſternheim Prenzlauer Berg ſeiner Beſtimmung. In einer eindrucksvollen Weiherede ſprach der Gauamtsleiter über das Weſen, die Bedeutung und Aufgaben der NS.-Schweſternſchaft. Der markanteſte Abſchnitt der Ausführungen ſei hier wiedergegeben, da die Arbeit der NS.-Schweſternſchaft noch nicht richtig erkannt iſt.

Der NSV. geht es darum, alle Schichten des deutſchen Volkes mit einem neuen Denken zu erfüllen, mit einem Denken, das bewußt auf den Gemeinſchaftswillen und die in der Zukunft nötige Gemeinſchaftsarbeit ausgerichtet iſt. In dieſem Beſtreben bildet die NS.-Schweſternſchaft eine Art Orden, der mit ſorgender Liebe den Kampf um die Seele auch des letzten Volksgenoſſen führt. Für alle diejenigen, denen die nationalſozialiſtiſche Weltanſchauung etwa auch heute noch nicht zum innerſten Erlebnis geworden iſt, wird die NS.-Schweſter eine wichtige Stütze ſein. Sie wird ſie führen, ſie beraten und für ſo manche Frage, die ihnen bisher unlösbar erſchien, eine praktiſche Löſung wiſſen.

Heute wird nur eine Schweſternſtation ihrer Beſtimmung übergeben; aber in abſehbarer Zeit **werden es viele ſein. Es iſt dabei kein Zufall,** daß wir zuerſt an die Stadtrandſiedlung mit ihren Laubenkolonien denken. Gerade die Laubenkoloniſten erſcheinen uns beſonders bedürftig. So mancher Volksgenoſſe lebt da jahraus jahrein abgeſchloſſen für ſich. Er kennt nicht die Aufklärung der großen Maſſenkundgebungen, hat kein Intereſſe, und manches Mal auch keine Gelegenheit, eine engere Fühlung mit den übrigen Volksgenoſſen aufzunehmen, ſo daß ſeine Sorgen und Nöte unbeachtet bleiben, weil ſie eben niemand kennt.

In dieſe Verlaſſenheit tritt in Zukunft unſere NS.-Schweſter. Sie wird nicht nur fragen, ſie wird auch vieles fühlen und ſpüren, was aus falſcher Scham oder aus anderen Gründen verſchwiegen wird. Die Schweſter wird nicht nur in einem kleinen „Zuſtändigkeitsbereich" raten und helfen, ſondern ſie wird in allen Lebenslagen den Bedrängten eine ſorgende Mutter ſein.

Vorausſetzung dazu iſt ſelbſtverſtändlich eine gründliche und ſorgfältige Ausbildung der Schweſter, die durch einen zweijährigen Beſuch des Reichsmutterhauſes in Dresden geſchaffen wird. Schulungskurſe und Spezialvorträge ſorgen für die Weiterbildung; denn die Schweſter muß ſich dazu erziehen, ein Mittelpunkt für ihre Umgebung zu werden, ein Kraftzentrum, von dem Energien in die Herzen der Bedrängten ausſtrahlen. Dabei geht es nicht nur um techniſche und wirtſchaftliche Kenntniſſe, ſondern vor allem darum, daß die Schweſter Sonne und Wärme verbreitet. Sie muß eine Frau ſein, die mit überlegener, innerer Ausgeglichenheit und mit einer natürlichen Freundlichkeit ein ſtilles Heldentum lebt. Es darf ihr nicht um eine Stellung zu tun ſein, ſie muß aus Liebe zu ihrem Beruf leben, in ihm völlig aufgehen. Der NS.-Schweſter geht es um die Ewigkeitswerte unſeres Volkes. Sie ſieht den ganzen Menſchen und ſein Wohl. Sie hilft nicht nur die augenblickliche materielle Not beſeitigen, ſondern kräftigt den betreuten Volksgenoſſen auch innerlich. Sie ſtählt den Willen Verzweifelter, weckt neue Lebenskräfte und lehrt den Weg in eine beſſere und geſündere Zukunft.

Sieh, das iſt es ja, was man
So unter Deutſch verſteht, im höchſten Sinn:
Der Wille zum Unmöglichen, zum Ziel
Der Ziele, zur Vollendung, die ſich nie
Auf Erden findet, aber ahnen läßt.

Dietrich Eckart

Zwiebelſchneiden ohne Tränen

Trotz ihrer Nahrhaftigkeit iſt die Zwiebel bei den Hausfrauen wenig geſchätzt, weil ſie die Tränendrüſen reizt. Ohne Tränen zu vergießen, laſſen ſich Zwiebeln in einem Zwiebelſchneider zerteilen, der ein feinmaſchiges Netz aus ſenkrecht ſtehenden Stahlbändern enthält und in den Behälter, auf deſſen Boden die geſchälte Zwiebel liegt, hereingedrückt wird. Durch einen einmaligen Druck erhält die Hausfrau eine große Menge ganz klein gewürfelter Zwiebelſtückchen. Beſonders wertvoll iſt, daß ſich dieſes kleine Gerät ſehr leicht reinigen läßt.

Die Honigſchale auf dem Frühſtückstiſch ſieht oft nicht ſehr appetitlich aus. Klebrige Fäden ziehen ſich nicht nur allzugern über den Rand, ſondern auch noch über das Tiſchtuch hin. Manchmal klebt auch der Deckel feſt, wenn man ihn von der Schale abheben will. Verzichtet man auf ihn, nehmen die Fliegen an dem Frühſtück teil oder ein übereiliger Tiſchgaſt fährt gar mit dem Meſſer in den Honig. Benutzt man dagegen eine gläſerne Honigbirne, ſo kann man durch den Druck auf einen Hebel über dem Brot die gewünſchte Menge Honig austropfen laſſen, ohne daß irgendwelche Spuren zurückbleiben. Falls nach Loslaſſen des Hebels, der ein Ventil am Boden der Birne ſchließt, noch etwas Honig austropft, wird er von einem Glasunterſatz, in den die Birne abgeſtellt wird, aufgefangen. In Haushaltungen und Hotels hat ſich dieſer Honigſpender bereits ſehr beliebt gemacht.

In kleinen Wohnküchen fehlt es oft am Platz, um eine Waſchſchüſſel in der Nähe des Ausguſſes unterzubringen. Für derartige Fälle gibt es einen aus ſtarkem Draht gebogenen Schüſſelhalter, der über dem Rand des Ausguſſes geklemmt wird und eine Schüſſel trägt. In ihr kann man nicht nur Geſchirr abwaſchen, ſondern auch kleine Wäſche waſchen. Auch leiſtet er beim Kaltſtellen von Speiſen im Waſſer gute Dienſte.

Für das Entgräten und Enthäuten von Fiſchen gibt es ein kleines, praktiſches Hilfsmittel mit Schneidezähnen und Zinken, die die Fiſchgräten durch eine ſchneidähnliche Bewegung herausheben. Auch die innere Bauchhaut der Fiſche läßt ſich leicht mit ihm beſeitigen. Der Fiſchentgräter beſteht aus Stahl und iſt zum Schutz gegen Roſten und gegen den Angriff von Säuren mit Kadmium überzogen.

Selbſt die klaſſiſche Form der Kaffeemühle, die man zwiſchen den Knien halten muß, hat eine Aenderung erfahren. Sie iſt als büchſenähnlicher Holzkaſten ausgebildet, in welchem das Mahlwerk waagerecht liegt. Die Kurbel befindet ſich an der Seite und zum Gebrauch wird die Mühle einfach auf den Tiſch geſtellt. Der Kaſten für das Kaffeemehl hat endlich auch die Form einer Schütte bekommen, ſo daß bei Einfüllen in Kanne und Trichter nichts verlorengeht.

Küchenkräuter im Blumentopf

Die in ihrer Aufzucht ſo anſpruchsloſen Gewürz- oder Küchenkräuter werden ganz zu unrecht viel vernachläſſigt. Sie laſſen ſich in einem Winkel im Garten, auch im Balkonkaſten oder ſogar im Blumentopf ziehen. Selbſt im Winter können ſie vielfach weitergezogen werden oder ſind getrocknet verwendbar. Kräuter würzen nicht nur die verſchiedenſten Speiſen, ſondern ſind auch appetitanregend und führen dem Körper wichtige Ergänzungsſtoffe zu. Hier ein paar gern verwendete Kräuter:

Bohnen- oder Pfefferkraut wird gern zum Würzen von Bohnen- oder Kartoffelſuppe verwendet und hält ſich getrocknet den ganzen Winter.

Dill wird halbreif geerntet und eignet ſich friſch und getrocknet zum Würzen von Gurken, Salat, Kartoffelſpeiſen und Tunken.

Garten-Kreſſe wächſt in jedem Boden und iſt mehrmals nachzuſäen, als Würze für Suppe und Salat nur friſch zu verwenden.

Majoran wird vor der Blüte geerntet und zu Suppe und als Wurſtgewürz gebraucht. Iſt getrocknet den ganzen Winter über verwendbar.

Pimpinelle muß bereits im Herbſt geſät werden und iſt ausdauernd. Blätter und Knoſpen verwendet man friſch, die Wurzel getrocknet. Als Würze für Salat, Braten und Remoulade ſehr beliebt.

Thymian wird vor der Blüte geerntet, getrocknet und wie Majoran zum Würzen von Wurſt, aber auch für Fiſch und Salattunken verwendet. Das getrocknete Kraut ergibt mit Zucker gekocht einen guten Sirup gegen Huſten.

Beifuß gedeiht in jedem Boden und wird vor der Blüte geerntet und getrocknet. Er iſt ein beliebtes Würzmittel für Gänſebraten und Bohnenſuppe.

Friſchhaltung der Butter

Von allen Fetten, die wir im Haushalt verbrauchen, iſt Butter das empfindlichſte, weil ihre Haltbarkeit durch Reſte von Molke und Käſeſtoff beeinträchtigt wird. Je ſorgfältiger man deshalb die Butter auswäſcht, um ſo beſſer wird ſie ſich halten. Ein leichter Zuſatz von Salz macht die Butter ebenfalls länger verwendungsfähig, zumal man das Salz evtl. vor der Verwendung wieder mit Waſſer herauswaſchen kann. Im Sommer bleibt die Butter mehrere Tage friſch, wenn man ſie in einen Steintopf knetet und kaltes, abgekochtes Waſſer darüber gießt. Dann kommt die Butter in den Keller. Noch beſſer iſt es natürlich, wenn man die Butter im Eis- oder Kühlſchrank aufbewahren kann. Soll Butter ſehr lange verwendungsfähig bleiben, dann läßt man ſie aus und bewahrt ſie in Steintöpfen möglichſt kühl auf, die mit Pergamentpapier verſchloſſen ſind. Ranzige Butter läßt ſich durch Auswaſchen mit doppelkohlenſaurem Natron verbeſſern.

WER KANN ES LÖSEN?

Denksportaufgabe: Hausfrauenaufgabe

Frau Meyer war mit Einmachen beſchäftigt. Sechs gleiche Steinguttöpfe von je fünf Liter Inhalt füllte ſie mit einer Dreifruchtmarmelade, einen weiteren ebenſo großen Topf aber mit ausgelaſſenem Schweinefett. Nachdem alle mit mehreren Lagen Pergamentpapier ſauber und luftdicht verſchloſſen waren, unterlief unſerer fleißigen Hausfrau eine kleine Unachtſamkeit; der Fettopf miſchte ſich unter die Marmeladentöpfe, und da ſein Aeußeres ſich durch nichts von den übrigen unterſchied und alle Töpfe bis zum Rande gefüllt waren, wußte ſie nicht, wie ſie ſich helfen ſollte, ohne die Töpfe zu öffnen. Wer rät ihr, wie ſie den Fettopf ausfindig machen kann?

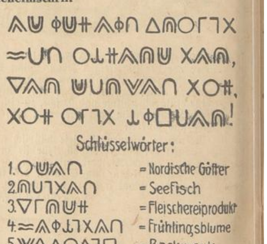
Kreuzworträtſel

1	2	3		4	■	5		6	7	8
9			■	10			■	11		
12			13		■	14	15			
	■	16							■	
17	18				■	19			20	
■		■		■	■	■		■		■
21		22		23	■	24		25		26
	■	27							■	
28	29				■	30			31	
32			■	33			■	34		
35					■	36				

Waagrecht: 1. Trinkgefäß, 5. Kleidungsſtück, 9. Europäer, 10. Zeitmeſſer, 11. geographiſcher Punkt, 12. Zuſpeiſe, 14. ſkythiſcher Reiter, 16. Stadt in Frankreich, 17. altgriechiſcher Dichter, 19. Schmuckſtück, 21. italieniſcher Staatsmann, 24. Bai, 27. Frauenname, 28. Europäer, 30. Familienzugehöriger, 32. Ort in Heſſen-Naſſau, 33. Fluß in Afrika, 34. Stadt an der Etſch, 35. Schlingpflanze, 36. Herbſtblume.

Senkrecht: 1. Möbel, 2. Papageienart, 3. arabiſcher Gruß, 4. Milchdrüſe, 5. geſtrandetes Schiff, 6. Schiffsrippe, 7. Klang, 8. Schüler, 13. Inſelgruppe im Beringsmeer, 15. Rätſelergebnis, 18. japaniſcher Gürtel, 20. Getränk, 21. Nahrungsmittel, 22. Grundgedanke, 23. Frauenname, 24. Stadt in Polen, 25. Behörde, 26. Rechtsbeamter, 29. türkiſcher Männername, 31. engliſches Bier.

Geheimſchrift



Die Löſung der Geheimſchrift ergibt ein Wort Wilhelm Buſchs aus der „Frommen Helene."

Silbenrätſel

Aus den Silben:

a — al — ar — ba — be — bend — bra — brik — den — den — e — en — er — fa — fa — flo — gall — ge — haus — het — hut — ko — la — lauf — li — lo — man — man — me — mer — mi — mi — na — nach — ne — ni — no — o — po — preu — ra — re — rett — rie — ro — rot — ſa — ſau — ſchritt — ſe — ſom — ſtor — ſen — te — tel — ti — tra — wal — wirts ſind 23 Wörter zu bilden, deren dritte und vierte Buchſtaben, hintereinander von oben nach unten geleſen, ein Versrätſel ergeben, deſſen Löſung wieder ein Sprichwort ergibt. (ſch = ein Buchſtabe.) Die Wörter bedeuten:

1. Wagenſchuppen, 2. Induſtriebetrieb, 3. Stadt in Lippe, 4. Eiſenbahnknotenpunkt in Heſſen-Naſſau, 5. Tagfalter, 6. Singvogel, 7. Stadt in Sachſen, 8. feſter Stoff, 9. Erfriſchungsſtätte, 10. Naturerſcheinung 11. Stoßwaffe, 12. Blutverwandtſchaft, 13. Koſakenoberhaupt, 14. Vorgebirge von Rügen, 15. Jahreszeit, 16. Teilzahlung, 17. Blasinſtrument, 18. Gangart, 19. europäiſches Königreich, 20. Deutſches Land, 21. Shakeſpeareheld, 22. Stadt in USA, 23. Rückbuchung.

(Auflöſungen in der morgigen Ausgabe)

Verantwortlich: Heinz Tiſcher

Seit 59 Jahren
pflegen wir das „Prinzip"
Qualität
sowie richtig passende Fußbekleidung zum Wohle der Gesundheit an unsere Kunden zu verkaufen

22⁷⁵ 24⁵⁰ 28⁵⁰ 38⁵⁰ 43⁰⁰
Verschiedene Ausführungen

9⁷⁵ 12⁵⁰ 15⁵⁰

Schuhhaus
Wachendorf
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 u. 3 Haltest. Mozartstraße-Schauspielhaus

Amtliche Bekanntmachungen

Verfügung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt I Nr. 17, Seite 83) wird die Sekte **„Siebenten-Tags-Adventisten, Reformbewegung"** für das gesamte bremische Staatsgebiet mit sofortiger Wirkung verboten und aufgelöst. Das Vermögen wird beschlagnahmt.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 4 der genannten Verordnung bestraft.

26. 5. 1936. **Der Senator für die innere Verwaltung.**

Zugeflogen: 1 Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** 2 Bastardhunde, 1 Jagdhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Als Sachverständige sind auf drei Jahre öffentlich angestellt und beeidigt worden:

1. Hermann Fischer i. Fa. A. E. Fischer AG., Katharinenstr. 30/31 für den Handel mit Musikwaren,
2. Paul Grunitz, Vor dem Steintor 36, für den Handel mit Fahrrädern und Nähmaschinen,
3. Friedrich Kaldauke i. Fa. W. Trute, Sögestr. 47, für den Handel mit Geräten der Lichtlehre und Seefahrt (optischen und nautischen Instrumenten),
- Joseph Kostmann i. Fa. W. Scharenhorst Nachf., Brautstr. 21, für den Handel mit Nähmaschinen und Industrienähmaschinen,
- Heinrich Lünsche, Landwehrstr. 144, für den Sprechmaschinen-, Fahrrad-, Fahrradgummireifen-, Kraftfahrzeug- und Kraftfahrzeuggummireifenhandel, ferner im Nähmaschinen-, Kraftfahrzeugmotoren-, besonders Bootsmotorenhandel,
- Martin Wübbena, Richthofenstraße 19, für den Handel mit Wild, Geflügel, Butter, Eiern, Feinkost (Delikatessen).

29. 5. 1936.
Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe.

Oeffentliche Ausschreibung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brennstoffen, ausgenommen Koks, für ie bremischen Behörden in der Zeit on jetzt bis zum 15. Mai 1937 soll m Wege der öffentlichen Ausschreiung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind im Hochbauamt, Herrlichkeit 16, Zimner 148, zu erhalten.

Die Angebote sind verschlossen und nit der Aufschrift:

„Kohlen-Angebot"

eim Hochbauamt, Herrlichkeit 16, Zimmer 148, bis zum

10. Juni 1936, mittags 12 Uhr,

ostenfrei durch die Post einzusenden. Später eingehende Angebote weren nicht berücksichtigt.

29. 5. 1936. **Das Hochbauamt.**

Friedhöfe.

Die nachstehend aufgeführten Grabtellenbesitzer, deren Aufenthaltsort weder bekannt noch zu ermitteln ist, werden hierdurch öffentlich aufgefordert, zur Erhaltung des Nutzungsrechtes die Prolongationsgebühr im Betrage der Hälfte des jetzt geltenden Kaufpreises unter Vorlegung des Grabstellendokumentes bis zum **3. Juli 1936** an das Garten- und Friedhofsamt, Abt. Friedhofswesen, Liefer (Staatsarchivgebäude), Zimner 8, zu zahlen. Versäumung dieser Frist hat den Verlust des Rechts an der Grabstelle zur Folge.

A. auf dem Riensberger Friedhofe
eingetragen auf den Namen:
B 146 Knoll, Johannes Heinrich Christian, Oberltn. a. D.
T 373 Reintsema, Otto
AA 275 de Laporte, Erich Theodor Maria
CC 1445 Maier, Carl Friedrich Julius
1468 Möhlenbrock, Hermann Daniel
1579 Schmidt, Dorothee Wilhelmine Charlotte
1706 Reihl, Carl Alwin
2042 Dircks, Johann Hinrich
2050 Wiemers, Dominicus
2055 Mansfeld, Carl Franz Otto Ww. geb. Wollersheim
2056 Schierloh, Heinrich
2057 Stampa, Wilhelm Franz Hermann Ww. geb. Ahrens
2060 Witting, Dora Ww. geb. Satbreuter gent. Cramer
2070 Oeßelmann, Simon August Ww. geb. Wulf
2080 Striegnitz, Friedrich Wilhelm Erich
2115 Huhn, Johannes Ww. geb. Froböse

B. auf dem Waller Friedhofe
eingetragen auf den Namen:
F 21 Wehmeyer, Hermann Christian
J 106 Fuhrken, Carl Johann
R 94 Müller, Helene Louise Elise Emilie
W 123 Giebel, Johanne
Z 187 Kammeyer, Helene
HH 1573 Brüsehaber, Friedrich Carl Theodor
1948 Meyer, Georg Franz Wilhelm
LL 3 Brinkmann, Heinrich Ww. geb. von Bremen
171 Stratmann, Heinrich Friedrich Wilhelm
173 von Konopka, Hugo Gotthard Richard Ww. geb. Hovene
MM 237 Emptmeier, Christian Friedrich Carl
251 Buhlrich, August Christoph
253 Teckenbörg, Peter Ihben Ww. geb. Zimmering
257 Tönjes, Johann Ww. geb. Garms
260 Biermann, Heinrich Friedrich Ww. Wedemeyer
261 Osterloh, Bernhard Friedrich

C. auf dem ehemaligen Waller Gemeindefriedhofe
eingetragen auf den Namen:
922 Büntemeyer, Gerhard Heinrich
927 Sonnet, Heinrich Carl Franz Ww. geb. Eibers
928 von Weihe, Hinrich
965 Schmitting, Johann Heinrich Ernst
966 Müller, Louis Anton
971 Kittler, Friedrich Wilhelm Carl
975 Hartwig, Carl Hermann Paul
978 Gödecke, Friedrich Wilhelm Julius
983 Bode, Heinrich Wilhelm
987 Heermann, Otto
989 Keller, Jacob

D. auf dem Woltmershauser Friedhofe
eingetragen auf den Namen:
494 Knief, Friedrich Ww. geb. Zich
500 Zich, Johann Hermann Martin Ww. geb. Schenk

3. 6. 1936.
Garten- und Friedhofsamt, Abt. Friedhofswesen.

STAATSTHEATER
Mi., 20 Uhr
Ende ungef. 22.15 Uhr
3. Vorst. im Schiller-Zyklus
Wallensteins Tod
Ermäßigte Preise: ℳ 0.25 — 2.50
Schülerkarten: ℳ 0.75 und 1.—
Do., 20 Uhr
2. Vorst. im Opern-Zyklus
Gastspiel
Kammersänger Josef Degler
von der Staatsoper Hamburg
Der Bajazzo
Oper von R. Leoncavallo
Silvio . . . Josef Degler a. G.
Hierauf:
Susannens Geheimnis
Oper von E. Wolf-Ferrari

Schauspielhaus
Heute, Mittwoch, 8 Uhr
Ende 10.15 ○
Der stürmische Erfolg eines unvergeßlich schönen Werkes
Der Ministerpräsident
Schauspiel von Wolfgang Goetz
Inszenierung: Heinz Dietrich Kenter, Regisseur des Deutschen Theaters Berlin
Fürst Bismarck . . . Bruno Harprecht
„Begeisterter Beifall rief die gesamte Darstellergemeinschaft bis über den eisernen Vorhang hinaus an die Rampe." B. Z.
„Die Titelrolle durch Bruno Harprecht — schönste und eindruckvollste Erfüllung." Br. Nachr.
Donnerstag: ○ Freitag: ○
Sonnabend: ○ Sonntag: ○
Das große Erlebnis
Der Ministerpräsident
Alle Abschnitte des Wahlanrechts müssen bis zum 15. Juni eingelöst sein.

Kauf

Höchste Preise
z.f.gtr.Herrengard.
H.Kerl, Knoopst. 20
C.Faul'str. F.50086

Hohe Preise
zahle f. getragene Herrengarderobe
H.Meyer, Tel. 51108
Jacobistraße 16,

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Unsere Geschäftsräume
befinden sich jetzt im Hauptbetrieb
Admiralstraße
Unser neuer Fernsprech-Anschl. ist
Sammel-Numm. 828 61 u. 828 62
Milchabsatzgenossenschaft Bremen e. G. m. b. H.
Döttger

Bekanntmachung

Am Donnerstag, dem 4. Juni 1936, treten für die bisher von der Molkerei Borgfeld und der Verrechnungsstelle „Oestliche Vorstadt" (Heinr. Grube-Fehrfeld) belieferten Milchverteiler folgende Aenderungen in der Milchbelieferung und -verrechnung in Kraft:

1. Die Milchverteiler Emler, Rodenburg Ww., Behrens-Sielpfad, Fromme, Gläsener, Hänig, werden vom Hauptbetrieb Admiralstraße beliefert.

2. Die Milchverteiler Ahrens-Hastedt, Rasch-Hastedt, Hoyer-Hastedt und Würdemann werden von der Verteilungsstelle Sebaldsbrück beliefert.

3. Alle übrigen bisher von der Verteilungsstelle „Oestliche Vorstadt" belieferten Milchverteiler sowie die bisher von der Molkerei Borgfeld belieferten Milchverteiler Rodenbäk, Boschen und Kriehn werden dem Verteilungsbezirk Schwachhausen zugewiesen.

4. Die Milchverteiler Hein, Böttjer, Brüning und Pinnecke werden wie bisher von der Molkerei Borgfeld unmittelbar beliefert.

5. Die den Verteilungsbezirken Admiralstraße, Sebaldsbrück und Schwachhausen zugewiesenen Milchverteiler haben die Beträge für die ihnen gelieferte Milch unmittelbar auf das Konto der Milchabsatzgenossenschaft Bremen Nr. 2620 bei der Sparkasse in Bremen oder bei der Spar- und Darlehnskasse Bremen-Horn täglich bis 17 Uhr einzuzahlen.

6. Die noch von der Molkerei Borgfeld unmittelbar belieferten Verteiler verrechnen die Milchlieferungen wie bisher.

Bremen, den 3. Juni 1936.

Milchabsatzgenossenschaft Bremen e.G.m.b.H.
Döttger

So möchte ich wohnen

So oft hören wir das von Besuchern unserer Möbelschau. Und das ist kein Wunder. Denn wer unsere vielseitige, übersichtliche Auswahl sieht: Geschmackvoll zusammengestellte Einzelzimmer, neuzeitliche, bequeme Sitzmöbel, vollständige Wohnungs-Einrichtungen — ist entzückt von der Schönheit und dem Wert des Gebotenen. Die Preise machen Ihnen auch keine Sorgen.

Sie kaufen wirklich vorteilhaft bei
PANHORST
Hemelingen • Poststraße 3—11
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
Polster-Möbel • Teppiche • Auflege-Matratzen
„Die Zahlweise macht es leicht!"

Verkauf

Möbel

Kleiderschränke
1- 2- u. 3türig und einzelne
Bettstellen
kauft man zu ganz kleinen, günstigen Preisen selbstverständlich bei
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Mah. Sp. Kl. u. Bücherschrank. Weiße Bettst. m. R., mittl. weißer Schrank, einf. Waschk. Ab 9 Uhr Humboldtstr. 145

Achtung! Prachtvoll neues Schlafzim. prima echt Eiche, durch bes. Umstände bill. nur Privat. Eilang. u. A. 501

Fahrzeuge

Teilz. Halbb. 32,50 Ballon 34,50. Fahrradh. Schumacher, Stephanitorswallst. 3 ab G. Krumm'st.

Ballon-Räd. 34,50
Ball.-Muff. 37.—
Ball.-Chrom 39,—
Garantie. Köster, Steffensweg 22

Für's Fahrrad!
Decken 1.25
Ketten 0.65
Lenker 1.— usw.
Opel-Schröder
Doventorstr. 23

Unsere **Polsterei** hat neue bildschöne Modelle herausgebracht, u.a. eine besonders schöne, solide und doch fabelhaft preiswerte **Couch** und ebensolchen **Sessel.** Lassen Sie sich unverbindlich bei einem Besuch unserer Ausstellung auch unsere Abteilung Polsterei zeigen.
MÖBEL-THÄTE

Musik

U. f. R. Radioreparatur, Gramola 50 ₰-Raten 4-100 ₰ f. alte Platten Volksempfg. mit Auslandsempf. Monatsraten 6 ℳ
Hermann Fangmeier
Zubehör. St. Magnusstr. 21

Gebr. Radioapp. Gl'str., preiswert. Doventorstw. 40 I

Lest und verbreitet die „Bremer Zeitung"

Allgemeines

Koks Kohlen Briketts
R. Arndt Fernr.
Palmenstraße 15

Gr. Posten neue Kistenbretter alle Längen für Parzellisten. Rud. K. Meyer Gröpel. Heerstr. 9

Das schöne Oberhemd nach Maß . . . von Mk. 5⁷⁵ an
Norddeutsche Wäschefabrik
Obernstraße 35 I
(neben Kaffee Trunkhardt)

Karteikarten, Extraanfertigung
Lagersorten für viele Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Linoleum
Große Auswahl! Billige Preise!
bei
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Vor Kauf
FORTUNA
SCHREIBMASCHINEN
prüfen
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Genußmittel

Tee Tonne
U. L. Frauenkirchhof 9
Fernsprecher: 20608
empfiehlt
Ostfries. Broken-Tee
zu RM 3.80 das ½ kg

Ia gr. Seezungen ½ kg 85 Pf.
fr. Schellfisch
fr. Schollen . **38** ₰ Goldb.-Filet 40 ₰ Knurrhahn
Seelachs, Kabliau 22 ₰, fr. grün. Heringe
Ia Matjes!
Rupprecht A. d. Häfen 104 Fernruf: 261 30

Offene Stellen

Männliche

Kontorist (bis 25 Jahre)
vorzustellen heute und Donnerstag
W. Biedermann & Co.
Abt. Sperrholz-Einfuhr

Für sofort jüngerer **Bote** Feinkosths. Wendt Schwachh. Heerstr. 6

Preisskat-Listen
Bremer Zeitung

Weibliche

Per sofort
Perfekte Kontoristin
Angebote unter B 502 b. V.

Gesucht per sofort eine gut empf.
Verkäuferin
der Bäckerei und Konditorei.
Park-bäckerie
Gut empfohlenes **Alleinmädchen** H.-Allmersstr. 29

Tüchtiges **Morgenmädchen** n. u. 20 J. z. 1. 7. Frau Fittig Roonstraße 46

Plätterin für volle Wochen bei gutem Lohn. Wäscherei Meyer, Rechtenfletherstr. 1

Automarkt

Zu verkaufen

STANDARD
Dreirad-Lieferwagen
15 Zentner Tragkraft
wie **neu,** weit unter Preis
H. Wiegmann
Düsternstr. 1-2, Ruf 82114

Motorrad-markt

Verkauf

ARDIE-WERK NÜRNBERG
100 ccm 345.00
Anzahlung . . . 85.00
200 ccm 525.00
Anzahlung . . 135.00
Raten 25.37
Bundgaard & Sohn

Preis-Skat

Geld-Preis-Skat heute 8½ Uhr, **Georg Rosebrock** Doventorsdeich

Auto-Ruf

Auto-Köster 80473 mit u. ohne Fahr. Leuchtenburgerst. 4

Roland Selbstfahrer Haferkamp 67 W. 835 02

Ledermöbel
repariert u. färbt auf neu. / Spezial.
Otto Söhnlein
Fesenfeld 89, H 43088

Gummistempel Gravierungen Schablonen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Fernspr. 51160

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 82912

Ärzte-Tafel

Von der Reise zurück:

Dr. med. Junghanns
Hautarzt
Obernstr. 39

Dr. med. Peltzer
Nervenarzt
Breitenweg 54

Praxis wieder aufgenommen:

Dr. med. K. Vogel
Hautarzt
Sögestr. Ecke Schüsselkorb, Eingang Schüsselkorb 20/21

Die glückliche Geburt unseres Töchterchens

Marlies

zeigen wir erfreut an

Anneliese Hitze
Werner Hitze

Bremen, Pfingstsonntag 1936

Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt unseres zweiten Töchterchens an

Anne-Marie Dunker, geb. Poser
Christian Dunker

Oldenburg, Steinweg 33, den 1. Juni 1936
z. Z. Landesfrauenklinik

Helga
Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Bertha Nohturfft, geb. Meier
und *Franz Nohturfft*

Bremen, den 1. Juni 1936
z. Z. Wöchnerinnenheim

Achtung!
Neue Erfindung!
Ich länge u. weite j. Schuh b. z. 2 Nr.
Werkstatt für feine Schuhreparatur.
Neu! Vulkanisiere sämtl. Gum'schuhe.
Heinr. Wessels
Dobben 53, Ecke Häf.

Anny Krämer
Richard Trage
Verlobte

Bremerhavener Str. 90 — Meyerstr. 71
Empfang Sonntag, den 7. Juni, 11—1 Uhr

Die Verlobung unserer Tochter *Helga* mit Herrn Assessor *Dr. Hans Burhorn* geben wir hiermit bekannt

Hermann Schiffmann und Frau
Anna, geb. Grosse

Bremen, im Juni 1936
Moselstr. 39

Helga Schiffmann
Dr. iur. Hans Burhorn
Verlobte

Bremen, im Juni 1936
Paschenburgstr. 32

Zu Hause Sonntag, 7. Juni 1936, Moselstr. 39, 11-14 Uhr

Staatstheater
Zum Tag der SA-Gruppe Nordsee
Festvorstellung
Sonnabend, den 6. Juni, 20 Uhr
Marsch der Veteranen
von Friedrich Bethge
Ein packendes, hinreißendes Schauspiel hervorragender Darstellung!
Kleine Preise RM. –.40 bis 3.50

Ellmers-Schorf
Das gemütliche Konzert- u. Kaffeehaus
Jeden Mittwoch und Donnerstag
Familienfest u. Tanzabend
Sonnabend Tanzabend

HEUTE 4⁰⁰ 8³⁰
Rath's-Café
• Oberneuland •
Erwin Bolt
mit
Peter Piet, Jan und Hein usw.
Volles Programm

Kaffee zur Post
Waller Heerstraße 160
Heute sowie jeden Mittwoch
Sonnabends 20 Uhr,
Sonntags 18 Uhr
der große Tanzbetrieb
Kapelle Nessie Liebing mit ihren Solisten

Café Siel
Heute sowie jeden Mittwoch
Kaffeekonzert und Tanz

Dauerwellen geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung
Salon Lührs Parkallee 25 Ruf 42590

Geri's Mech. Strickerei und Garnhandlung
Haferkamp 5b • Ruf 80338
Anfertigung und Umarbeitung sämtlicher Stricksachen — Anstricken und Anmaschen von Strümpfen, reine Wolle

Achtung!
Tägliche **Dampferfahrten**
Abfahrt **Kaiserbrücke** nach
Brake-Nordenham Bremerhaven 7⁵⁰ 17⁴⁵
Bewährter Wirtschaftsbetrieb, Musik an Bord
Nach **Vegesack—Blumenthal—Farge**
7⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 14⁰⁰ 14³⁰ 17⁴⁵ 19¹⁵
nur Sonnt. u. Mi.
Heute Mittwoch
Großes Militär-Konzert in der Strandlust Vegesack
Jeden Mittwoch u. Sonntag z. „Bremer Schweiz"
Abfahrt Kaiserbrücke **15¹⁰** Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt **70** Pfg.
Morgen Donnerstag **Große Musikfahrt** nach den **„Badener Bergen"**
Abfahrt Kaiserbrücke 13.45 Uhr. Fahrpreis 80 Pf.
Große Hafen-Rundfahrten
täglich nur ab Kaiserbrücke 10, 12, 15 und 17 Uhr
Für **Betriebs-Fahrten**
empfehlen wir unsere neuen großen Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber-Reederei
Bremen-Kaiserbrücke • Ruf **51962**

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Fockemuseum

Sie brauchen kein Vermögen um schuldenfreier **Eigenheimbesitzer zu werden!**
Wenn Sie ein sicheres Einkommen haben und monatlich geringe Sparraten leisten können, erreichen Sie dieses Ziel über die
Aachener Bausparkasse Akt. Ges.
Holen Sie sich heute noch Auskunft bei der:
General-Agentur **Bremen,** Fr. Reichelt
Baumstraße 35 • Fernsprecher 83723

TIERGARTEN
BÜRGERPARK
Heute, erstes großes
Kinderfest
Jedes Kind erhält ein Geschenk
Reiten auf Elefant, Esel und Pony für Kinder frei.
Reichhaltige Erfrischungen, erstklassiger Bohnenkaffee zu kleinen Preisen in der
Bölken-Milch-Trinkhalle
Straßenbahn-Haltest. Linie 6

Zu vermieten

Findorff

Leeres Zimmer mit Kochgel. Brandtstr. 11 c

Innere Stadt

3 Zi. Part. 1 Zi. u. Kü. Erdg. z. 1. 7. Friedm. 50 ℳ Stephanitorstw. 46

Heirat

Bayer, i. Bremen lebend, wünscht, da ohne Bekanntschaft, auf diesem Wege junge, hübsche, sportliebende Dame, nicht über 23, f. gemeinsame Ausflüge u. Tanz kennenzulernen. Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. u. 20286

Allst. Ww. o. ält. Mädch., ca. 40 J. alt, v. Geschäftsmann a. d. Lande zwecks Heir. ges. Etw. Verm. erw. Angeb. u. D 504

Verloren

Autoreifen (Ersatzrad für Fiatwagen.) Steffensweg 12

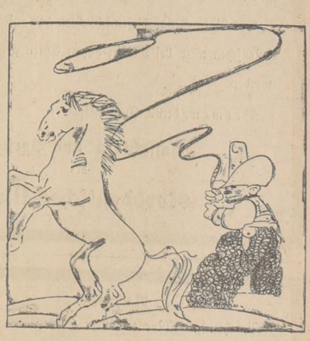
Anzuleihen

80 ℳ auf 2 Mon. Sicherh. vorhand. Gute Zinsen. Angeb. u. C 503

Sonstiges

Lumpen
Neutuch, Altpapier Emballage werden auf geradem Wege der deutschen Industrie zugeführt durch:
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 812 91

Verkaufen kannst du mancherlei, du mußt es nur probieren! Doch ich empfehl' dir, nebenbei auch gut zu inserieren!



Welcher echte Junge hätte nicht schon einen Cowboy beneidet, der in malerischer Tracht, den Kopf mit dem riesigen Sombrero bedeckt, über die endlosen Pampas, die Grassteppen Südamerikas, galoppiert. Cowboy heißt nichts anderes als Kuhjunge, Kuhhüter. Darin besteht auch seine Aufgabe, die riesigen Viehherden zu überwachen, von denen der Besitzer nicht einmal die genaue Stückzahl anzugeben wüßte. Bei der großen Ausdehnung des Gebietes, über das sich eine solche Herde verstreut, bedarf der Hüter eines guten Pferdes, und er muß ein unermüdlicher Reiter sein. Der Stolz des Cowboys ist es, daß er mit unfehlbarer Sicherheit Tiere mit dem Lasso einzufangen versteht. Das ziemlich lange Seil wird so zusammengelegt, daß es beim Wurf dem Tiere eine Schlinge um Hals oder Beine legt. Ein gewandter Cowboy liebt es, sich sein Pferd selbst zuzureiten. Er fängt das ihm geeignet erscheinende Tier mit dem Lasso auf der Weide ein. Beim ersten Reitversuch kommt es dann stets zu dramatischen Szenen, da das Pferd mit Anspannung aller Kräfte den Reiter abzuwerfen sucht. Es bockt oder wälzt sich am Boden, so daß es der äußersten Aufmerksamkeit und Energie des Cowboys bedarf, um bei dem Kampfe nicht zu unterliegen. Manch einer von ihnen brach sich dabei nicht nur die Rippen, sondern das Genick.

So gefährlich ist es bei uns nicht, sich ein Tier gleich welcher Art zu beschaffen. Man gibt einfach in der „Bremer Zeitung" eine Kleinanzeige auf, die unter der Rubrik „Tiermarkt" erscheint.

Heute früh entſchlief ſanft nach kurzer, ſchwerer Krankheit mein innigſtgeliebter Mann, unſer treuſorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Eduard Tewes

in ſeinem 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ida Tewes, geb. Finke
Jenny Hirſchfeld, geb. Tewes
Marliſe Tewes
Carl Tewes
Dr. Edwin Hirſchfeld
Peter Hirſchfeld.

Bremen, den 2. Juni 1936
Straßburger Straße 18.

Von Beileidsbeſuchen bitten wir dankend abzuſehen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 5. Juni, um 10½ Uhr, im Krematorium, Riensberg, ſtatt.

Am 2. Juni verſchied unſer Mitglied, Herr

Eduard Tewes

Ueber 23 Jahre hat der Verewigte der Induſtrie- und Handelskammer Bremen angehört und mit ſeinen reichen Geiſtesgaben, ſeiner großen Erfahrung und ſeinem treffſicheren Urteil ſich ſtets pflichtgetreu den Aufgaben unſerer Körperſchaft gewidmet. Mit weitem Blick überſchaute er die Zuſammenhänge des Wirtſchaftslebens, und durch ſeinen klugen Rat hat er der bremiſchen Kaufmannſchaft unvergeßliche Dienſte geleiſtet. Wir werden das Andenken des zu früh Verblichenen, der ſich wegen ſeines lauteren Charakters hoher Wertſchätzung erfreute, ſtets denkbar in Ehren halten.

Bremen, den 2. Juni 1936.

Die Induſtrie- und Handelskammer

Heute früh verſchied nach kurzer, ſchwerer Krankheit der ſtellvertretende Vorſitzende unſeres Aufſichtsrats, Herr

Eduard Tewes

Der Dahingeſchiedene gehörte vier Jahre dem Aufſichtsrat unſerer Geſellſchaft an.

In tiefem Schmerz trauern wir um den Heimgang dieſes hervorragenden Mannes, der uns als treuer Freund und Berater ſeine reichen Erfahrungen immer zur Verfügung geſtellt hat.

Das Andenken an dieſen ſchlichten und aufrechten Menſchen wird bei uns in hohen Ehren gehalten werden.

Bremen, den 2. Juni 1936.

Aufſichtsrat und Vorſtand
des
Norddeutſchen Lloyd

Nachruf

Am heutigen Morgen wurde Herr

Eduard Tewes

Teilhaber der Firma Seekamp & Tewes, Bremen, nach kurzer ſchwerer Krankheit aus unſerer Mitte geriſſen.

Aufs tiefſte erſchüttert ſtehen wir an der Bahre dieſes von uns verehrten Mannes, der unſerem Aufſichtsrat ſeit dem 2. Mai 1913 als Mitglied und ſeit dem 25. April 1930 als deſſen Vorſitzender angehört hat.

Herr Tewes hat während dieſer für die Geſellſchaft beſonders ſchweren Jahre ſeine großen Erfahrungen, ſeinen klugen Rat und ſein klares Urteil ſtets und uneingeſchränkt zur Verfügung geſtellt und ſich unvergängliche Verdienſte um unſere Geſellſchaft erworben.

Darüber hinaus betrauern wir in dem Heimgegangenen den echten Menſchen, der uns perſönlich naheſtand und deſſen vornehmer, offener und gerader Charakter das Arbeiten mit ihm zur Freude machte.

Bremen, den 2. Juni 1936.

Aufſichtsrat und **Vorſtand**
der
Bremer
Schleppſchiffahrts-Geſellſchaft

Unſer Senior-Chef und lieber Freund, Herr

Eduard Tewes

wurde uns heute durch den unerbittlichen Tod entriſſen. Wir ſind tief erſchüttert über den ſchweren Verluſt dieſes mit ſelten hervorragenden Gaben ausgerüſteten Mannes, der ſein ganzes großes Können ſtets unſerer Firma gewidmet hat. Seine perſönlichen Eigenſchaften, ſein vornehmer Sinn und die Lauterkeit ſeines Charakters ſichern ihm unſere unerſchütterliche Hochachtung und Verehrung.

Bremen, den 2. Juni 1936

Seekamp & Tewes

Heute früh verſchied nach kurzer Krankheit der hochverehrte Teilhaber unſerer Firma, Herr

Eduard Tewes

Voll tiefer Trauer beklagen wir den Heimgang dieſes edlen, ſtets auf unſer Wohl bedachten Chefs und vorbildlichen Kaufmannes von überragenden Geiſtesgaben, deſſen Andenken uns unvergeſſen bleiben wird.

Bremen, den 2. Juni 1936

Die Prokuriſten und Angeſtellten der Firma Seekamp & Tewes

Das unerwartete Ableben des Herrn

Eduard Tewes

hat uns in tiefe Trauer verſetzt.

Der Verſtorbene war ſeit dem Jahre 1932 Mitglied unſeres Aufſichtsrats und hat unſerer Geſellſchaft durch ſeine große kaufmänniſche Erfahrung wertvolle Dienſte geleiſtet.

In Herrn Eduard Tewes verlieren wir einen Mitarbeiter von vornehmſtem Charakter und einen aufrichtigen Freund.

Wir werden ſeiner ſtets ehrend und dankbar gedenken.

Hamburg, den 2. Juni 1936.

Aufſichtsrat und **Vorſtand**
der
Hamburg-Amerika Linie

Wir erfüllen hiermit die ſchmerzliche Pflicht, davon Kenntnis zu geben, daß der Vorſitzende des Aufſichtsrates unſerer Geſellſchaft, Herr

Eduard Tewes, Bremen

heute morgen verſchieden iſt.

Der unerbittliche Tod hat Herrn Tewes nach einem nur wenige Tage währenden Leiden unerwartet abberufen.

Herr Tewes gehörte ſeit dem 23. März 1934 zu unſerem Aufſichtsrat und ſtand dieſem als Vorſitzender vor. Darin liegt ſchon der Ausdruck dafür, daß ſich die vorzüglichen Eigenſchaften des Verſtorbenen für die Entwicklung der Weſerſchiffahrt auswirken ſollten. Der Tod hat der Arbeit und dem Wollen des großen Freundes und Gönners unſeres Unternehmens, dem er mit ſeinem klugen Rat und weiten Blick jederzeit zur Verfügung ſtand, ein allzufrühes Ziel geſetzt. Wir bedauern aufs tiefſte den ſchmerzlichen Verluſt dieſes aufrechten und immer hilfsbereiten Mannes der Arbeit und der Tat und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Minden i. W., den 2. Juni 1936.

Aufſichtsrat und Vorſtand
der
Mindener Schleppſchifffahrts-Geſellſchaft

Tieferſchüttert bringen wir es unſeren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unſer lieber Turnbruder und Kaſſenwart

Heinrich Rehmſtede

plötzlich und unerwartet in der Zeit der Geneſung von einer kürzlich überſtandenen ſchweren Krankheit aus unſeren Reihen geriſſen wurde.

Wir verlieren in dem Verſtorbenen nicht nur einen eifrigen und langjährigen Mitarbeiter unſeres Vereins, ſondern auch einen treuen Freund und Kameraden, der ſich durch ſeinen ſelbſtloſen, aufrichtigen Charakter und ſeine ſtete Hilfsbereitſchaft bei allen Vereinsmitgliedern der größten Wertſchätzung erfreute.

Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Turnverein „Friſch auf, Walle"

Bremen, den 2. Juni 1936.

Wir verloren unſer liebes Mitglied und treue Amtswalterin, Fräulein

Frieda Backhaus

Ihre ſelbſtloſe Einſatzbereitſchaft für unſere Arbeit ſichert ihr ein ehrendes Andenken.

Die NS.-Frauenſchaft
Ortsgruppe Steintor.

Wir treffen uns zur Teilnahme an der Trauerfeier am Donnerstag, 4. Juni, 12.10 Uhr, Ecke Friedhofſtr. — Schwachh. Heerſtraße.

Reichstreubund
ehem. Berufsſoldaten

Am 31. Mai verſtarb unſer lieber Kamerad,

der Poſtinſpektor

Heinrich Rehmſtede

Ehre ſeinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 4. Juni, um 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Am 1. Pfingſttag entſchlief ſanft nach kurzer, heftiger Krankheit aber doch unerwartet mein geliebter, herzensguter Mann, unſer treuer lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Poſtinſpektor

Heinrich Rehmſtede

im 56. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Luiſe Rehmſtede, geb. Leuper
Willi Rehmſtede
Anni Rehmſtede
Lina Vieregge
und Anverwandte.

Bremen, den 31. Mai 1936
Aumunder Straße 15.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut Fr. Feiertag, Oſterfeuerbergſt. 104/05. Zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Nach faſt überſtandener Krankheit, ſchon in Erwartung der Geneſung, verſchied plötzlich und unerwartet unſer lieber Turnfreund und Mitbegründer unſerer Riege

Heinrich Rehmſtede

In unwandelbarer Treue ſtand er bis zu ſeinem Lebensende zur Deutſchen Turnerſchaft und zu unſerer engeren Verbindung. Sein aufrichtiges, ruhiges, herzinniges Weſen hat ihn uns lieb und wert gemacht und wir betrauern tief den ſo frühzeitigen Heimgang dieſes treuen Freundes, dem wir ein Andenken bis über das Grab hinaus bewahren werden.

Die Behnken-Riege
im Turnverein „Friſch auf, Walle"

Am Pfingſtmontagmorgen entſchlief ſanft und ruhig nach kurzer Krankheit unſere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schweſter, Schwägerin und Tante, Frau

Henny Engel

geb. Meiſter
in ihrem 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Adolf Engel und Frau, Anna, geb. Bothe
Lothar Grupe und Frau, Henny, geb. Engel
Lothar Grupe
und Angehörige.

Bremen, Iſarſtraße 92, den 1. Juni 1936.

Von Beſuchen bitten abſehen zu wollen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen", Gr. Johannisſtr. 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, vorm. 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes ſtatt.

Heute verſchied mein lieber, herzensguter Lebensgefährte, unſer guter Schwager

Ernſt Helling

Eiſenbahningenieur i. R.

nach einem arbeitsreichen Leben.

Schmerzlich betrauert von:

Frau Mathilde Helling,
geb. Schinzel
Wilhelm Dähn und Frau,
Marie, geb. Schinzel

Bremen, den 1. Juni 1936
Hohentors-Heerſtraße 165.

Von Beſuchen bitten abzuſehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen", Gr. Johannisſtraße 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, vorm. 11½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Nach langem, ſchweren mit großer Geduld ertragenem Leiden entſchlief am 1. Pfingſttage meine liebe Frau und unſere gute Mutter

Anna Hoyer

geb. Meyer
im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Friedrich Hoyer
Ludwig Hoyer
Rudolf Hoyer
nebſt Angehörigen.

Bremen, den 31. Mai 1936
Nordſtraße 311.

Von Beileidsbeſuchen bitten wir abzuſehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgſtraße 39.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 1½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Am Pfingſtſonntag entſchlief ſanft und nach kurzer, ſchwerer Krankheit unſer werter Chef, der

Küpermeiſter

Berend Klevenhuſen

Inh. der Fa. F. W. Reinemann

Wir werden dem Verſtorbenen, der uns allen in jeder Weiſe ein Vorbild der Pflichterfüllung war, ſtets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Gefolgſchaft
der Firma F. W. Reinemann

Am Pfingſtſonntag wurde mein lieber Mann, unſer raſtlos tätiger Vater, mein lieber Sohn, Bruder und Schwager

Johann Holzapfel

im 49. Lebensjahre von ſeiner langen ſchweren Krankheit durch den Tod erlöſt.

In ſtiller Trauer:

Katarine Holzapfel,
geb. Wemheuer
Käthe u. Hanna Holzapfel
nebſt allen Angehörigen.

Bremen, den 31. Mai 1936
Brinkſtraße 39.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut Fr. Feiertag, Oſterfeuerbergſtr. 104/05. Zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Familien-Anzeigen finden in der BZ. weite Verbreitung

Nach langer, ſchwerer Krankheit entſchlief heute meine liebe Frau, unſere gute Mutter, Schweſter, Schwägerin und Tante, Frau

Bertha Fender

geb. Lange
im 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Paul Fender.

Bremen, den 31. Mai 1936
Kattenturmer Heerſtr. 223.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut H. Dreyer, Lehnſtedter Straße 46. Zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 2½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Plötzlich und unerwartet entſchlief heute meine liebe Frau und treuſorgende Mutter meiner Kinder, unſere liebe Schweſter, Schwägerin und Tante

Marie Engelhard

geb. Dierks
im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Paul Engelhard
Walter Engelhard
Hermann Buſchmann
u. Frau, geb. Engelhard
und Angehörige.

Bremen, den 30. Mai 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtr.; frdl. zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 9½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Plötzlich und unerwartet entſchlief unſere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Luiſe Wöltjen

geb. Jahr
im 70. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von uns allen:

Carl Wöltjen und Frau,
Johanne, geb. Elmers
Wilhelm Wöltjen und Frau,
Martha, geb. Orlowſki
Joſef Siegert und Frau,
Lieschen, geb. Wöltjen
Käte Wöltjen
5 Enkelkinder u. Angehörige.

Bremen-Horn, 30. Mai 1936
Vorſtraße 28 b,
Oſterholz-Scharmbeck.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Brema" J. Tielitz, Friedhofſtraße 19.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 10 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus ſtatt.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Blumenſpenden beim Hinſcheiden meines lieben Mannes ſage ich allen Freunden und Nachbarn, insbeſondere auch Herrn Paſtor Rahm, den Kameraden des Arbeitsamtes und des SA.-Sturmes 13/R. 75 unſeren tiefempfundenen Dank.

Frau Paula Hopſe
und Angehörige

Unſer lieber Kamerad

Berend Klevenhuſen

iſt am 1. Feiertage zur großen Armee abberufen worden.

Wir wollen ihm am Donnerstag, 9½ Uhr, auf dem Waller Friedhof das letzte Geleit geben. (Kyffhäuſer-Anzug.)

Kameradſchaft
d. L.-I.-R. 75.

Unſer getreues Mitglied

Berend Klevenhuſen

iſt am Pfingſtſonntag im Alter von 58 Jahren heimgegangen.

Wir verlieren in unſerem entſchlafenen Schwimmkameraden einen der Getreueſten.

Sein Angedenken werden wir immer in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Juni, um 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus ſtatt.

Schwimmverein
„Weſer" e. V., Bremen

Verein ſelbſtändiger Küpermeiſter
in Bremen e. V.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das Ableben unſeres Kollegen

Berend Klevenhuſen

anzuzeigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus ſtatt.

Der Vorſtand

Verſchwunden am Bodenſee

Von Hans Pflug

Der Glanz der Lichter des Kursdampfers, der drüben am Steg anlegte, tropfte in das Schwarz des Sees und verlief wie Oel im Giſcht des aufgewühlten Waſſers. Wir konnten von unſerem Platz im kleinen Gaſthof bequem hinüberblicken zur Landungsbrücke. Es war der letzte Dampfer, der heute von Meersburg nach Konſtanz abging. Der Abend war klar und die würzige Luft wehte ſo friſch, daß wir uns veranlaßt ſahen, unſere Plätze vor dem Haus mit der gemütlicheren Gaſtſtube zu vertauſchen.

Nun ſaßen wir am geöffneten Fenſter und genoſſen etwas nachdenklich, aber glücklich unſere Ferienfreiheit, die alle Dinge und Geſchehniſſe um uns ſchöner machte und ſie der ſchalen Alltagsnüchternheit liebevoll entkleidete. Drüben hörte man Frauenlachen. Wir ſahen hinüber. Helle Mädchenkleider ſchmeichelten um luſtige Beine und Stimmen klangen ſcherzhaft und froh durch den ſtillen Abend.

Wir hatten vom See geſprochen und von unſeren Erlebniſſen an ſeinen Ufern. Und davon, daß er Menſchen verzaubern könne, daß ſie alles vergäßen, was Enge und Laſt und Qual in ihrem Leben war. Ich hatte von einem Manne erzählt, der immer am See wohnen wollte, weil er ihn einmal in glücklichſter Stunde erlebt hatte, der aber nie dazu kam, weil er anderen Dingen zu ſehr verhaftet war.

Vor uns ſchimmerte das leiſe Rot des Meersburger Weißherbſt in den Gläſern. „Ein ſeltſamer Wein iſt dieſer Seewein,“ ſagte Peter unvermittelt und ſo als wollte er mich damit verſöhnen. „Wir haben oft über ihn geſchimpft, in jungen Jahren, aber wir haben ihn doch immer wieder gewählt, auch wenn auf der Karte noch andere Weine ſtanden.“

„Mit dem Seewein hat es die gleiche merkwürdige Bewandtnis wie mit der Liebe zum See. Man weiß nie ganz ſicher, um was es eigentlich geht. Man ſchlürft einfach die Landſchaft wie ihren Wein und wird dabei glücklich.“

„Ja, mir geht es ganz ähnlich,“ meinte mein Freund. „Für mich begann dieſe Reiſe eigentlich erſt in dem Augenblick, als der Münchener Schnellzug, bedächtig ſchier, ſeine Räder auf den Damm ſetzte, der die Inſelſtadt Lindau mit dem Feſtland verbindet. Ganz unvermittelt war der See da. Die letzten Kilometer durch das wellige grüne Land, das hinter Schlachters milde zum Seeſpiegel ausläuft, waren mir faſt qualvoll erſchienen. Ich ärgerte mich über dieſe närriſche Liebe zum Bodenſee, die mir von vielen Bekannten als Marotte, als Ausdruck eines nicht ernſt zu nehmenden Einzelgängertums ausgelegt wurde. Aber es half nichts. Immer, wenn der Sommer kam, wenn es Juni wurde und die Heuſchober in meiner mitteldeutſchen Heimat dufteten, zog es mich hierher. Ich habe manchen Sommer am See ſchon vermalt, aber immer wieder iſt er mir neu. Immer wieder iſt er wie eine der ſeltenen Frauen, die täglich eine andere iſt und deshalb täglich neu von uns begehrt wird. Vielleicht liegt in dieſer Eigenſchaft das Weſen des Glückes und der Schönheit überhaupt — —.“

„Wenn ich mir hierfür eine Art Rechenſchaft geben wollte,“ fuhr Peter fort, „eine Erklärung, wie ich ſie mir auch in den alltäglichſten und kleinen Gefühlsangelegenheiten immer zu ſchaffen ſuche, ſo muß ich wieder geſtehen, daß es einfach eine Liebe iſt und daß jedes verſtandesmäßige Warum hier nicht am Platze und unnütz wäre.“

Wir ſchwiegen nun beide. Es war wohlig warm in dieſem kleinen Zimmer. Der Wein ſchmeckte herb nach See und Kieſel und floß erregend in unſer Blut, daß es aufſang.

In dieſem Augenblick ging die Türe auf. Ein Herr und eine Dame ſchritten an uns vorüber und nahmen an einem Ecktiſch Platz. Peter ließ keinen Blick von ihnen. Mir war aufgefallen, daß er blaß geworden war. Als Maler entging ihm nie eine Bewegung der Menſchen, die an ihm vorübergingen, aber ſo auffallend verändert ſah ich ihn nie vorher. Nun richtete ich auch mein Augenmerk auf die neuen Gäſte. Mir fiel nichts Beſonderes an ihnen auf. Die Frau war nicht groß, aber von eigenartig gut proportioniertem Bau. Das Geſicht war weniger ſchön als eindrucksvoll und lebendig. Der ſchöne ſinnliche Mund und die großen Augen ließen gemütvolle Wärme vermuten. Ihr Anzug war eine angenehme Miſchung aus ſommerlicher Eleganz und ſportlicher Anmut. Sie gefiel mir. Der Mann war der blanke Durchſchnitt eines Sommerreiſenden und ich ertappte mich wieder im Aerger über dieſe Alliance, die ſich in meinem Kopf willkürlich und ſicher ſehr parteiiſch aufbaute.

Beinahe hätte ich bei dieſen Betrachtungen meinen Freund vergeſſen. Peter ſtarrte immer noch nach der Frau. Mir war es peinlich und ich hob mein Glas, um ihm zuzutrinken. Er nickte und trank das ſeine haſtig leer. „So ſah Erika aus,“ ſagte er.

Ich wußte nur ſo viel, daß Erika der Name von Peters Frau war, die er vor Jahren ganz plötzlich verloren hatte. Es mußte eine ſchwere tückiſche Krankheit geweſen ſein, die ſie ihm damals entriß. Peter ſelbſt ſprach nie davon. Er war immer ein wenig benommen und erzürnt, wenn er darauf zu ſprechen kam. So hatte man ſich im Kreiſe ſeiner Freunde längſt angewöhnt, dieſes Thema unberührt zu laſſen.

Um ſo erſtaunter war ich, daß er diesmal ſelbſt den Namen nannte. Ich hatte Erika nie gekannt, nur wußte ich, daß ſie Peter nicht nur wirtſchaftlich, ſondern auch künſtleriſch auf eine Baſis geſtellt hatte, die ihm, dem ſchier unverbeſſerlichen Bohémien, die Vorausſetzungen zu einer — wie man gut bürgerlich ſagt: geſicherten Exiſtenz gab. Eigentlich wußte kein Menſch mehr von ihr.

Ich ſchwieg und war etwas befreit, daß mein Freund endlich den Blick von dem Paar abgewandt hatte.

„Dort oben,“ ſagte er nun und machte eine müde Handbewegung, „dort oben, auf der Höhe des Meersburger Schloſſes, ſtanden wir an einem unbeſchreiblich ſchönen Sommernachmittag und ſchauten auf den See. Mitten in den Weinbergen war eine kleine Ausſichtskanzel errichtet. Mitten in den Gärten, deren Wein wir jetzt trinken. Ich weiß alles noch, als wäre es geſtern geweſen. Und doch ſind nun ſchon zehn Jahre ſeitdem vergangen. Erika hatte ein glattes elfenbeinfarbenes Seidenkleid an, das ich an ihr ſo liebte —“

Wieder war es ſtill. Die wenigen Gäſte ſaßen bei leiſer Unterhaltung einen Tiſch entfernt. Unſer Paar hatte eine Seekarte vor ſich ausgebreitet und ſtudierte wohl den morgigen Ausflug. Peter nahm davon keine Notiz. Ich füllte aus der Karaffe ſein leeres Glas und er trank davon, ohne aufzublicken. Man hörte am Fenſter das ſtarke Anſchlagen der Wellen an die Ufermauern. Der Himmel war mit einemmal bedeckt und der See unruhig.

Plötzlich faßte er mich am Arm und ſah mich mit fieberhaft glänzenden Augen an: „Du biſt der erſte Menſch, dem ich dies ſage: — Erika iſt gar nicht geſtorben!“

Ich muß geſtehen, daß ich im erſten Augenblick über dieſe Rede nicht wenig erſchrak. Peter hatte es gemerkt und ſuchte mich mit einem müden Lächeln zu beruhigen. Er ſagte erklärend: „Erika iſt für alle Menſchen geſtorben, nur nicht für mich. Jeder von euch glaubte, daß ſie ganz plötzlich von einer ſchweren Krankheit hinweggerafft wurde. Jeder von euch hat es viel zu ſpät erfahren, um es nachprüfen zu können.“

„Es war an jenem Abend, von dem ich ſchon erzählte. Und es war hier in Meersburg in einem Sommer, der nicht weniger ſchön war, als der jetzige. An dieſem Sommerabend iſt Erika verſchwunden. Einfach aufgeſaugt worden vom Abend, vom See, vom Himmel, oder wie du ſagen willſt. Wir waren heimgekehrt von unſerem Spaziergang durch die Weinberge. Wir hatten — verzeih mir! — in dieſem Lokal zu Abend gegeſſen. Und wir wollten noch am Ufer den Tag ausklingen laſſen.“

Peter ſah mich beim Sprechen nicht an. Er ſtierte auf die Tiſchdecke und ſprach jedes Wort langſam und faſt gehaucht vor ſich hin. Es war mit einemmal beängſtigend ſtill im Zimmer.

„Weißt du,“ ſagte er dann, „die Schuld habe ich! Warum habe ich ſie auch allein fahren laſſen. Man mußte ſie aber allein laſſen, wenn ſie es wünſchte. Sie ſagte nur „Ich fahre heute noch hinaus“. Sonſt nichts. Sie ſah mich voll und groß an und ſprang von mir weg in der Richtung des Segelboothafens. Ich wußte, was ſie wollte. Wir hatten damals einen Freund, der ein kleines Motorboot beſaß. Weißt du, ein kleines mit Außenbordmotor. Und dieſes Boot hieß „Luna“. Und es lärmte nicht ſo, wie dieſe kleinen Außenborder, denn unſer Freund hatte einen Schalldämpfer eingebaut, der es lautlos faſt ſprudeln ließ. Erika ſprang in das Schiffchen, ſeilte es los, warf kunſtgerecht die kleine Maſchine an, winkte und lachte und fuhr im großen Bogen hinaus — dort hinaus — auf den See.“

„Kennſt du übrigens den Blick vom Droſte-Zimmer aus?“ fragte mich Peter. Ich kannte dieſen Blick, der den See weit und endlos in der Schräge nach der Schweiz hin freigab. „Da hinaus fuhr ſie allein. Längſt ſchon hörte ich den kleinen Motor nicht mehr und bald war das Schiff nur noch ein Pünktchen in der dieſigen Ferne, die es aufſog wie ein Körnchen Staub.“

Ich muß geſtehen, daß ich von Peters Erzählung, die er mit Mühe ſachlich und kurz beendete, erſchüttert war. Er ſagte noch — und ſeine Stimme war faſt lautlos und gequält — daß Erika nie wieder kam. Sie und das Boot blieben verſchwunden. Alle Uferorte auf deutſcher und ſchweizer Seite ſuchten nach dem Boot. Der Telegraph und das Radio arbeiteten. Aber nichts, auch nicht die geringſte Spur, war mehr zu finden. Alle Möglichkeiten wurde geprüft. Aber alles war umſonſt.

„Dazu war der See an jenem Abend ſo ſtill. Und nur ganz in der Ferne lag etwas Nebel auf der Fläche und die nahe Nacht —“

Peter ſchwieg. Mich begann es zu fröſteln und ich ſchloß das Fenſter. —y—

Schlagfertig

Anna Luiſe Karſch, die mit ihren „Auserleſenen Gedichten“ zu Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts Eindruck machte, war die Tochter eines Pächters. Sie wuchs unter Lämmern und Tauben, Ziegen und Schafen auf, bis Baron von Kottwitz ſie entdeckte.

Als ſie bereits einen Namen hatte, lud Kottwitz ſie zu einem Schloßfeſte. Anna hatte das Glück, neben einem Menſchen zu ſitzen, der ſich ärgerte, daß man ihm den Platz neben der Pächterstochter angewieſen hatte, und er näſelte: „Sie haben, äh, eine ſehr troſtloſe Jugend gehabt?“

„Nicht daß ich wüßte“, antwortete Anna.

„So zwiſchen Lämmern und Schafen.“

„Das freilich. Ich habe in dieſer Umgebung ſehr viel gelernt. So kann ich zum Beiſpiel einen Schafskopf von weitem erkennen.“

Der Karbunkel

Mark Twain rüſtete zu einer Vorleſungsreiſe nach Auſtralien. Neben den auf ſolchen Weltreiſen notwendigen Requiſiten in zahlreichen Kiſten und Käſten nahm er zwei Angehörige mit, und ferner, nicht gern, aber notgedrungen, im Nacken einen ſtarken Karbunkel.

Einer ſeiner Freunde meinte, er habe ſich einen koſtbaren Schatz auf den Nacken geladen. Im Wörterbuch ſtehe, ein Karfunkel oder Karbunkel ſei eine Art Edelſtein.

Mark Twain antwortete trocken: „Ich denke mir, daß in einem Wörterbuche der Humor ſchlecht am Platze iſt.“

H. Stelljes

Maikönigin und Moorfrau

Da wir in dieſem Jahr beſonders gute Bäume gepflanzt, wurden wir auch gut behandelt, denn jedes Mädchen wollte die Beſte ſein; und ſtatt der üblichen Flaſche Schnaps mit Himbeer gemiſcht, ſpendierten ſie diesmal alle möglichen Getränke, und ſtatt der einen Flaſche wurden diesmal drei gegeben. Da wir aber nur zehn Mann ſtark, die Mädchen mindeſtens zwanzig Köpfe zählten, ſo war es uns unmöglich, alle Flaſchen zu leeren. Sie mußten ſelbſt mithelfen. Weil von den Mädchen aber auch wieder die Hälfte ausſchieden, mußten die Durſtigen unter ihnen ſo viel mehr trinken Die Wirkung blieb auch nicht aus, denn noch bevor es Abend wurde, hatten wir ſchon acht Mädchen wegen Trunkenheit zu Bett gebracht.

Berta hatte im ganzen Leben noch keinen Schnaps getrunken. Sie wollte nun aber zeigen, was ſie für ein Kerl ſei und glaubte, das Verſäumte auf einmal nachholen zu müſſen. Aber Größenwahn tut ſelten gut. Zuerſt zeigte ſie ihre Tanzkunſt und hüpfte wie eine Bachſtelze mit lahmen Flügeln über den weichen Boden. Dabei verlor ſie die Gradheit, kam ins Stoppern, fiel kopfüber in einen Graben und verwandelte ſich binnen weniger Sekunden aus einer Maikönigin in eine Moorfrau. Nun war es mit ihrer Luſtigkeit vorbei. Sie hockte auf der Erde nieder, ſtützte den Kopf auf die Hände und weinte wie ein kleines Kind, das den Titt verloren hat. Vor den Tränen aber riſſen alle aus, und ich blieb mit der Moorfrau allein.

Wir waren auf dem Wege zum Dorfkrug, um dort ein Tänzchen zu riskieren, als ſie in den Graben fiel. Die andern hatten keinen Schaden davon und gaben mir zu verſtehen, daß ich der Nächſte dazu ſei, bei der Moorfrau zu bleiben und drückten ſich davon.

Was ſollten wir nun anfangen! Wenn ich Berta in dieſem Zuſtande nach Hauſe brachte, konnte es geſchehen, daß ſie und auch ich von ihrem Vater regelrecht verprügelt wurden. Dieſe Arbeit wollte ich ihren Vater erſparen. Fremde Augen aber ſollten ſie auch nicht liebkoſen, darum beſchloß ich, hier auf der Heide ſolange mit ihr zu verweilen, bis es dunkel war, dann konnten wir unbemerkt nach Hauſe ſchleichen. Ich hatte auch keine Angſt, daß das Schlammbad ihr ſchaden könnte, denn die Sonne meinte es reichlich gut; auch war ſie nicht ſo zimperlich, daß ſie ſich gleich eine Lungenentzündung holen würde.

Alſo hockten wir uns auf einen Heidehaufen am Wege nieder. Berta, die durch das Bad merklich ernüchtert war, weinte leiſe vor ſich hin und beklagte ihr unſchickliches Benehmen. Die Leute würden nun ſchön wieder über ſie herfallen, und wenn ihr Vater das gewahr werde, werfe er ſie koppheiſter aus dem Hauſe. Sie hätte ſich ſo auf Pfingſten gefreut, und nun erginge es ihr ſo. Ich verſuchte, ſie ſo gut ich es vermochte zu tröſten und ſtellte ihr vor, daß ſie nicht die Erſte und auch nicht die Letzte ſein würde, die zu Pfingſten zu tief ins Glas gucke. Ich erfand Beiſpiele von Mädchen, die ſich noch viel ſchlimmer angeſtellt hatten. Aber ich gab ihr auch kleine Seitenhiebe, indem ich meinte, betrunkene Männer hätten wenigſtens etwas Heldiſches an ſich, Frauen dagegen ſeien bei Trunkenheit geradezu abſcheulich.

Zwiſchendurch ſah ich mir das Heideröslein etwas genauer an. Ihre Füße waren noch immer klein, die zierlichen Schuhe hatten nun viel Aehnlichkeit mit Vaters Holſchenſtiefeln. Ihr roſenrotes Kleid hatte ſich in einen Scheuerlappen verwandelt; ſtatt der grünen Maikrone hatte ſie ein Schlammpolſter auf dem Kopf, und kleine Rinnſale Moorwaſſers lieſen ihr über die Backen herab. Berta hatte ſich wirklich aus einer Pfingſtkönigin in eine Moorfrau verwandelt, aber ich fand ſie trotzdem furchtbar ſchön.

Mittlerweile ſank die Sonne immer tiefer und ihr goldenes Licht, das über der Heideſteppe lag, wurde immer ſchwächer, bis es zuletzt ganz erloſch. Als dann die grauen Nebelfetzen langſam über die Heide krochen, ließ Berta den Kopf ſinken, und zwei Minuten ſpäter weilte ſie im Traumland. Ich bettete ſie nun behutſam auf das Heidelager, ſetzte mich neben ſie hin, um ihren Schlaf zu bewachen und ſie vor den wilden Tieren der weiten Heideſteppe zu ſchützen. Aber ich benahm mich wirklich nicht wie der edle Ritter, denn ſchon nach kurzer Zeit ſtreckte ich mich neben ihr aus, machte die Augen zu und ſchlief auch ſofort ein.

Ich wollte Berta bei Nacht und Nebel ins Haus bringen. Daraus wurde aber nichts, denn als ich die Augen wieder aufmachte, war es heller Tag. Ich rüttelte Berta nun auf. Sie machte erſt ein dummes Geſicht, als ſie aber begriffen hatte, fragte ſie, was nun geſchehen ſolle. Eigentlich hätte ich nun ja ſagen müſſen: erſt mal gibſt du mir einen Kuß, dann gebe ich ihn mit Zinſen zurück, und dann gehen wir zu deinem Alten und ſagen ihm, daß wir uns einig ſind.

Statt ſo zu handeln, grübelten Berta und ich darüber nach, wie wir uns am beſten aus der Schlinge ziehen könnten, denn es würde uns ſchwer genug fallen, den Leuten glauben zu machen, daß wir wie zwei unſchuldige Lämmer die Nacht auf der Heide verträumt hatten.

Wir gingen nun erſtmal zu meiner Mutter und verſuchten ſie als Verbündete zu gewinnen, was uns nach langem Bemühen auch gelang. Sie nannte mich erſt wohl einen gefährlichen Bengel, der nicht wert ſei, daß ihn Gottes Sonne beſcheine, Berta aber ſei ſo verdorben, daß ſie nicht mal einen Ausdruck dafür habe. Als wir ihr aber ganz unſchuldig in die Augen ſahen, glaubte ſie an unſere unendlich große Harmloſigkeit. Sie war nun auch bereit, ihre Flügel ſchützend über uns auszubreiten. Ich mußte nun hin und Bertas Vater den Bären aufbinden, daß Mutter nicht ganz auf der Höhe ſei. Berta hätte dieſe Nacht ſchon bei uns geſchlafen und ſie dürfe Pfingſten über auch wohl bei uns bleiben, was der Alte ſelbſtverſtändlich als guter Nachbar erlaubte.

So ging Pfingſten ohne große Erſchütterungen an uns vorüber. Die andern jungen Leute waren zum Tanz geweſen, und etliche hatten ſich ſicher auch heimlich verlobt und den Grundſtock gelegt zur Hochzeit. Berta und ich aber hatten die ſchöne Pfingſtnacht auf der Heide verſchlafen und waren rein dabei geblieben an Leib und Seele.

„Köstlich und nahrhaft zugleich“ – das allgemeine Urteil über Schram's Pudding

Und lernen leben in Geſellſchaft wir,
Iſt Einſamkeit es, die uns ſterben lehrt.
Byron

Leiſe, leiſe – ſtille Weiſe . . .

Fünf Familien bewohnen das Haus X...ſtraße 11. Die fünf Familien wohnen Wand an Wand. Im Erdgeſchoß wohnen Lennemanns.

„Es iſt ja heute wieder reineweg zum Verrücktwerden!“, ſtöhnt Frau Lennemann, „den ganzen Tag läßt der alte Mittelmaier ſein Radio gehen. Von früh bis abends. Dabei kann es ihm nicht laut genug ſein. Dem Mann müſſen ja die Ohren dröhnen. Bis hier herunter hört man jedes Wort, jeden Ton.“

„Eine derartige Rückſichtsloſigkeit iſt mir noch nicht vorgekommen. Zwanzigmal habe ich ſchon die eine Seite begonnen. Man kann ja bei dieſem Lärm nicht leſen, nicht denken, nicht arbeiten. Warum ſtellt er denn ſeinen Lautſprecher nicht leiſer ein. Schuberts Forellenquintett iſt ein Quintett von Walfiſchen. Mozart-Ouvertüren gleichen einem Motorrad-Rennen. Das Violin-Solo von Kreisler klingt ſo laut wie der Bläſerchor der Staatsoper. Im Hörſpiel vorhin glaubte ich, daß einer voller Wut ſeine Frau erſchlägt, als er ihr ins Ohr flüſterte „Ich liebe dich!“ Dabei wohnen wir noch im Erdgeſchoß. Mir tut die arme Frau Freiligrat im erſten Stock neben ihm leid.“

Frau Freiligrat im erſten Stock trat aus dem Kinderzimmer.

„Hoffentlich ſchläft das Kind jetzt,“ ſeufzte ſie. Das Mädchen Minna meinte:

„Bei dem Lärm kann doch kein Menſch ſchlafen.“

„Er treibt es heute wieder toll, der alte Mittelmaier“, ſagte beſorgt die Mutter, „immer wieder fährt das Kind aus dem Schlaf. Schon viermal iſt es aufgewacht. Jetzt habe ich es in das Herrenzimmer gelegt. Da ſind vier Zimmer dazwiſchen. Bis dort hinüber wird der Lautſprecher von Mittelmaier doch nicht dringen.“

„Hoffentlich nicht, gnädige Frau.“

Plötzlich verſtummen ſie.

Eine Kinderſtimme ſchrie hell und verzweifelt. Sie eilten hinüber. Durch vier große Zimmer. Durch fünf dicke Türen. Das Kind weinte und ſchrie wütend, ſechsmal aus dem erſten Schlaf geriſſen. Das Zimmer dröhnte laut von der Tannhäuſer-Ouvertüre aus Mittelmaiers Lautſprecher. Die Mutter nahm das Kind in die Arme. Wiegte es ſanft, bis dem Kleinen die Augen zufielen. Glücklich legte es die Mutter in das kleine Bett. Deckte es ſorgfältig zu. Auf den Zehenſpitzen ſchlich ſie zur Tür.

Da begann Mittelmaiers Lautſprecher von neuem in höchſter Lautſtärke: „Schlafe mein Kindchen, ſchlaf ein!“

Das Kind der Frau Freiligrat ſchrie wie am Spieß. Frau Freiligrat ſank ohnmächtig neben das Bett.

*

Ueber Mittelmaier im zweiten Stock ſaß ein blondes Mädchen. Es wurde von einem ſchlichten Mann geküßt.

„Warum ſagſt du kein Wort?“, meinte das Mädchen.

„Bitte?“

„Warum ſagſt du kein Wort?“, wiederholte das Mädchen lauter.

„Ich verſtehe nicht.“

„Warum du kein Wort zu mir ſprichſt?“, ſchrie jetzt das Mädchen verzweifelt.

Der ſchlichte junge Mann wurde böſe:

„Du haſt mich gar nicht ſo anzuſchreien, verſtanden? Ich rede doch die ganze Zeit auf dich ein, ohne daß du es für nötig hältſt, mir zu antworten.“

„Ich habe nichts gehört.“

„Kein Wunder!“ ſchimpfte der ſchlichte junge Mann, „hier hört man ja weiter nichts, als das Radio von Mittelmaier. Erſt ſchmetterte das Liebeslied der Roſamunde herauf, daß man denkt, die Wände fallen ein. Jetzt wieder „Ueber allen Wipfeln iſt Ruh“, ſo laut, daß die Lampe wackelt und die Fenſterſcheiben klirren! Man iſt überhaupt nicht fähig, ein vernünftiges Wort miteinander zu ſprechen. Da weiß ich mir ein ſtilles Kind in einer ſtillen Stube, zu der werde ich jetzt gehen. Ich bin zwar im Maſchinenſaal des Eiſenſtampfwerkes angeſtellt, aber was zuviel iſt, iſt zuviel.“

Unter dem Dach ſaß Urgroßvater; Urgroßvater hatte vor vier Jahren das Gehör gänzlich verloren, nachdem er ſchon in früher Jugend wegen grober Schwerhörigkeit Urgroßvater geworden war. Urgroßvater iſt alſo ſtocktaub. Wenn drei Schritte von Urgroßvater eine Gasanſtalt explodiert, ſagt Urgroßvater: „Herein“. Wenn man neben Urgroßvater eine ſchwere Kanone dreimal abgefeuert hat, fragt Urgroßvater: „Sie will wohl heute nicht, die Kanone?“ So taub iſt Urgroßvater. Heute aber iſt er ſelig. Begeiſtert pfeift er das Lied mit, das von zwei Stock tiefer von Mittelmaiers Lautſprecher heraufdringt in ſeine Kammer. „Leiſe, leiſe — ſtille Weiſe —“

*

Mittelmaier ſaß am Radio. Ganz dicht dabei. Er rückte den Lautſprecher hin und her. Drehte und ſchraubte. Zog die Rückkoppelung. Verbeſſerte die Erde. Verdoppelte die Antenne. Verſtärkte die Anode. Erhöhte die Heizung.

„Ich weiß nicht, was das heute wieder iſt“, ſtöhnte er nervös, „ſo leiſe war der Lautſprecher noch nie!“

*

Siehe, das iſt eine wahre Geſchichte!

Sie iſt in der X...ſtraße elf paſſiert. Sie iſt paſſiert. Sie iſt dir paſſiert.

mus J. H. R.

MÖBEL-THÄTE
Merk es Dir,
es ist sehr wichtig,
Möbel-Thäte
immer richtig!

Uraufführung in Kopenhagen

Roman von Wilhelm Scheider • Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

(6. Fortſetzung)

„Du mußt mich natürlich mit deinem Mann bekanntmachen“, ſagte George.

„Mein Mann lebt nicht mehr“, antwortete ſie leiſe, mit geſenktem Blick.

„Oh! Seit wann?“

„Seit faſt drei Jahren. Woher weißt du übrigens, daß ich verheiratet war?“

Elliot nahm Hut und Mantel in Empfang und hing ſich dann leicht bei Gritti ein.

„Das habe ich irgendwo einmal gehört, liebe Gritti. Ich glaube, es war in Johannesburg, in einem deutſchen Klub. Es muß vor ungefähr ſechs, ſieben Jahren geweſen ſein. Was machſt du hier in Kopenhagen?“

„Erzähle ich dir ſpäter.“

Langſam gingen ſie miteinander die Treppe hinunter. Und nun ſtanden ſie vor dem Theater, auf der Straße. Gerade fuhren die letzten Wagen vor.

„Darf ich dich begleiten, Gritti. Wollen wir irgendwo ein Stündchen verplaudern?“

„Gut, gehen wir.“

Wieder nahm er ihren Arm. Die Situation gefiel ihm nicht. Zu welchem Zweck war ſie in Kopenhagen? Außerdem lauerte etwas in ihr — ſie ſtand wie auf dem Sprung.

Sie kamen in eine ſchmale menſchenleere Straße. Da blieb ſie ſtehen, machte ſich von ihm los. Sie ſtanden im gelben Licht einer Straßenlaterne.

Sie ſah zu ihm auf. Und nun erkannte er deutlich: Ihr dunkler Blick hatte ſeltſamen Glanz.

„So“, ſagte ſie, „endlich kann ich dich richtig betrachten.“

„Ja, das kannſt du.“

„Dieſen Schmiß da, George, den haſt du früher nicht gehabt.“

„Nein, liebe Gritti, ich habe ein wenig Krieg geführt. Das iſt davon zurückgeblieben.“

„Du warſt im Krieg?“

„In Südweſtafrika.“

„Hm. Man könnte dich jetzt wirklich mit Achim verwechſeln — ſo ähnlich biſt du ihm geworden. Weißt du das? Achim hat die gleiche Wangennarbe.“

„Ich weiß es.“

„Iſt es dir nicht unangenehm, daß du ihm ſo ähnlich biſt?“

Er antwortete nicht. Mit lauerndem, ein wenig ſpöttiſchem Lächeln blickte er auf ſie herunter.

„Es iſt dir alſo nicht unangenehm“, ſtellte ſie feſt.

„Doch. Unangenehm iſt es mir ſchon. Man könnte mich zum Beiſpiel verdächtigen.“

„Du weißt, was Achim erlebt hat?“

„Allerdings.“

„Woher?“

„Aus der Zeitung.“

„Wo warſt du, während es geſchah?“

„In Port Elizabeth, glaube ich . . . vielleicht auch in Kapſtadt.“

„George, biſt du da anſäſſig?“

„Ich habe dort unten eine Farm.“

„Und was machſt du hier in Kopenhagen?“

„Ich bin geſchäftlich hier. Liebe Gritti, ich finde es nicht richtig, daß du mich auf offener Straße verhörſt. Wir könnten doch . . .“

„Nein, ich habe keine Zeit.“

„Wieſo keine Zeit? Darf ich dich fragen, was du hier in Kopenhagen . . .“

„Das geht dich nichts an. Ich bin auch geſchäftlich hier, genau ſo wie du. Wir haben ja alle unſere Tätigkeit, nicht wahr?“

Da nahm er wieder ihren Arm. „Nein, Gritti, auf dieſe Art wollen wir nicht miteinander verhandeln. Wir ſind doch alte Freunde.“

Sie riß ſich von ihm los. Und von neuem ſtand ſie vor ihm, im gelben Licht der Straßenlaterne Wieder glühte ihr Fieberblick. In ihrer dunklen Stimme ſchwang die Erregung:

„George, beantworte mir bitte eine einzige Frage: Warum haſt du einen fremden Namen angenommen?“

Er zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Oho“, ſagte er, „das haſt du alſo auch ſchon erfahren? Darf ich mich erkundigen, wie du es erfahren haſt?“

„Gern. Ich ſah dich heute nachmittag in der Amagertorv. Du ſtiegſt aus deinem Wagen.“

„Und da haſt du im Hotel nach mir gefragt?“

„Ganz richtig, George. Ich glaubte zunächſt, daß ich mich getäuſcht hätte.“

„Und dann?“

„Heute abend rief ich im Hotel an. Ich wollte deine Stimme hören. An deiner Stimme hätte ich dich ſofort erkannt.“

„Wann haſt du angerufen?“

„Um acht Uhr. Du warſt nicht mehr da. Der Portier ſagte mir, daß du kurz vorher fortgefahren wäreſt. Im Frack. Nun, wenn man um acht Uhr im Frack fortfährt, dann geht man ins Theater.“

„Ich hätte ja auch in ein anderes Theater gehen können, liebe Gritti.“

„Für dich kam nur das Jens-Larſen-Theater in Frage.“

„Warum?“

„Des Stückes wegen. Viggy Holm — in einer Doppelrolle. Das mußte dich doch lebhaft intereſſieren.“

„Noch ſcharfſinniger als früher, kleine Gritti.“

„Willſt du mir jetzt endlich ſagen, warum du einen andern Namen führſt?“

„Zu einem zweiten Leben gehört ein zweiter Name.“

„Verdächtig.“

„Gritti, nimm's mir nicht übel — aber ich finde dein Benehmen etwas ſonderbar. Du fragſt mich hier auf der Straße aus — biſt wenig liebenswürdig —, du ſtellſt mich hier, als ob ich ein Verbrecher wäre . . .“

„Du wirſt vielleicht noch andere Unannehmlichkeiten haben, hier in Kopenhagen.“

Er pfiff leiſe durch die Zähne.

„Ja“, ſagte ſie feſt, faſt drohend, „es wird dir ja bekannt ſein, daß auch Achim hier iſt. Doch ich muß jetzt gehen. Ich weiß genug. Leb wohl!“

Er hielt ihre Hand: „Gritti, ſag mir doch . . .“

Sie riß ſich los, lief mit trippelnden Schritten die Straße hinunter. An der Ecke hielt ſie eine Autodroſchke an und fuhr davon.

George ſtand wie angewachſen.

Merkwürdig dieſe Begegnung! Gritti Torden — Freundin aus der Kinderzeit — ſeine tägliche Geſpielin und die Achims . . .

Sie war Witwe geworden. Was hatte er in Johannesburg nur über ſie gehört? Daß ſie einen Großinduſtriellen geheiratet hätte — ganz richtig. Einen wohlhabenden, aber ſchon ältlichen Mann, der doppelt ſo alt war wie ſie. Eine Vernunftehe. Und jetzt war ſie allein in der Welt? Geſchwiſter beſaß ſie nicht, ihre Eltern waren vor zehn Jahren geſtorben, auch das hatte er in Johannesburg erfahren. Und ferner, daß ſie in Nürnberg oder Augsburg ein großes Haus geführt hatte.

Nur den Namen ihres Mannes kannte er nicht, den Namen, den ſie augenblicklich wohl führte . . .

Hinter dieſer Frau lauerte eine Gefahr! George fühlte es ganz klar. Stand Gritti vielleicht mit Achim in irgendeiner Verbindung? Aber warum hatte Juelsborg ihm nicht von ihr geſprochen? Wußte er nichts von ihrer Exiſtenz? Pah, der alte Fuchs — er ſpielte ein doppeltes Spiel. Nachts bekam er heimlichen Beſuch — von Achims Partnerin . . . ſicher wußte er auch von Gritti.

Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Wenn nun Gritti — und die Partnerin — ein und dieſelbe Perſon war?

Unmöglich! Gritti war eine große Dame, war es immer geweſen. Sie war auf Beſuch hier in Kopenhagen, vielleicht auf der Durchreiſe mit einem Mann, mit einem Freund. Und mit Achim ſtand ſie nur loſe in Verbindung. Warum gleich das Schlimmſte annehmen?! George war immer Optimiſt — in jeder Lebenslage . . .

In ſeine Gedanken vergraben, wanderte er durch die Straßen. Schließlich ging er in ein Reſtaurant und telephonierte mit dem Etatsrat.

„Exzellenz haben doch noch nicht geſchlafen?“ fragte er mit gutgeſpielter Ironie.

„Ich ſchlafe überhaupt nicht, mein Lieber“, antwortete Juelsborg in beſter Laune. Solange Sie hier in Kopenhagen ſind, kann ich's mir nicht leiſten. Wie war's im Theater?“

„Amüſant, aber harmlos. Tatſächlich liegt dem Stück die Hartenau-Affäre zugrunde. Allerdings war nirgends eine Spitze gegen Sie zu entdecken.“

„Freut mich. Sie müſſen mir morgen davon erzählen. Haben Sie ſich nach der Autorin erkundigt?“

„Auch das, Exzellenz. Nette, erfreuliche Erſcheinung.“

„Woher wiſſen Sie das?“

„Sie iſt am Schluß auf die Bühne gekommen. Blondes, ſehr junges, ſehr friſches Mädel.“

„Sind Sie irgendwie aufgefallen, George?“

„Ausgeſchloſſen. Ich habe mich ganz hinten in die Loge gedrückt. Uebrigens — iſt Ihnen eine Dame bekannt, die ſeinerzeit mit ihrem Mädchennamen Gritti Torden hieß?“

George hörte deutlich die Ueberraſchung in Juelsborgs Stimme.

„Wie ich darauf komme? Dieſe Dame hat ſich mir plötzlich geſtellt.“.

„Junge, etwas deutlicher! Wo hat ſie ſich Ihnen geſtellt?“

„Im Theater, am Schluß der Vorſtellung, in meiner Loge. Iſt ſie Ihnen bekannt?“

„Keine Ahnung.“

„Eigentlich heißt ſie wohl Grete oder Margarethe. Jedenfalls nannten wir ſie immer Gritti. Wie ſie heute mit Nachnamen heißt, iſt mir leider nicht bekannt.“

„Erzählen Sie doch, wie die Sache vor ſich gegangen iſt.“

George ſchilderte kurz die Begegnung.

Juelsborg ſchüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, was ich davon halten ſoll.“

Aber George hörte deutlich heraus, daß Juelsborg ſie kannte. Wie war dem alten Fuchs auf die Schliche zu kommen?

„Sind Sie noch da?“ fragte Juelsborg nach einer Pauſe.

„Jawohl, Exzellenz.“

„Machen Sie ſich deshalb keine Sorgen, George. Gehen Sie ſofort zum Angriff über, noch heute abend! Fahren Sie zu Kai Vendel, in die Taverne!“

„Das kann ich noch nicht. Es iſt eine zu harte Nuß, Exzellenz.“

„Sind Sie feige?“

„Oh nein, aber müde . . ., ich muß ſehr friſch ſein, wenn ich ihm begegne.“

„Anſcheinend ſind Sie ſich nicht der Gefahr bewußt.“

„Gefahr? Ich habe nie Angſt gehabt in meinem Leben. Das Gefühl kenne ich nicht. Gute Nacht, Exzellenz. Ich rufe morgen wieder an.“

In dieſer Nacht mußte Konſtanze Loon das über ſich ergehen laſſen, was ſie am meiſten haßte im Leben: eine Feier, in deren Mittelpunkt man ſie rückſichtslos hineinſchob. (Fortſetzung folgt)

Hier ſpricht die Deutſche Arbeitsfront

„Arbeit und Ehre"

Eine Ueberſicht über die Veranſtaltungen des Reichshandwerkertages

Der Reichshandwerkertag 1936 findet in der Zeit vom 5. bis 10. Juni in Frankfurt am Main, der Stadt des deutſchen Handwerks, ſtatt. Eine große Reihe von Veranſtaltungen, Kundgebungen und Arbeitstagungen ſoll der großen Oeffentlichkeit zeigen, wie ſehr das Handwerk in den letzten Jahren bemüht war, als Glied der deutſchen Volksgemeinſchaft für das große Aufbauwerk unſeres Führers zu werben und ſich mit all ſeinen Kräften in den Dienſt der politiſchen und wirtſchaftlichen Maßnahmen Adolf Hitlers zu ſtellen. Der Reichshandwerksmeiſter W. G. Schmidt hat dem diesjährigen Reichshandwerkertag den Leitſpruch „Arbeit und Ehre" vorangeſtellt, von der Erkenntnis durchdrungen, daß mit dieſen Worten am beſten der zähe und ernſte Lebenswillen des deutſchen Handwerks zum Ausdruck gebracht werden kann, das unter der freiwilligen Uebernahme großer Opfer ſeinen Teil zur Wiedererſtarkung unſeres Vaterlandes beigetragen hat. Der Reichshandwerkertag 1936 ſtellt demnach auch keine Feſtveranſtaltung dar, ſondern beſteht aus einer Kette ernſter Arbeitstagungen, die umrahmt ſind von feierlichen Kundgebungen und Darbietungen handwerklich fachlicher Art.

Im Gedenken an den Opfertod Hunderter nationalſozialiſtiſcher Kämpfer hat der Reichshandwerksmeiſter als würdigen Auftakt eine Ehrung der Gefallenen angeordnet, die am Donnerstag, dem 4. Juni, in Berlin vor dem Ehrenmal und am Grabe Horſt Weſſels und in Oſtpreußen am Tannenberg-Denkmal ſtattfinden ſoll.

Am Freitag, dem 5. Juni, ſprechen der Reichshandwerksmeiſter und der Leiter des Preſſeamtes der Deutſchen Arbeitsfront, Pg. Biallas, vor inzwiſchen in Frankfurt am Main eingetroffenen in- und ausländiſchen Preſſevertretern und den Vertretern des Handwerks aus dem Auslande. Am gleichen Tage findet die Eröffnung einer Ausſtellung in Frankfurt am Main, „Die Buchdruckkunſt im Wechſel der Jahrhunderte", ſtatt, die anläßlich der 500-Jahr-Feier für Gutenberg ins Leben gerufen worden iſt.

Bereits der nächſte Tag, Sonnabend, der 6. Juni, ſteht im Zeichen ernſter Arbeit. Zum erſtenmal werden die Reichsbetriebsgemeinſchaft Handwerk und der Reichsſtand des Deutſchen Handwerks gemeinſam eine große Arbeitstagung abhalten, auf der der Reichshandwerksmeiſter vor den DAF.-Waltern und führenden Meiſtern eine grundſätzliche Rede über die Zunkunftsaufgaben des Führerkorps im Handwerk halten und dabei vornehmlich die Frage einer engen Zuſammenarbeit in den Vordergrund ſtellen wird. Auf dieſer Tagung wird vorausſichtlich auch Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley das Wort ergreifen. Nachmittags findet der feierliche Empfang der Wandergeſellen auf dem hiſtoriſchen Römerberg und ein Empfang handwerklicher Sternfahrer in Berufstracht auf dem Opernplatz ſtatt. Der Sonnabend wird durch einen Feſtabend des deutſchen Handwerks beſchloſſen, der ein Chorſpiel „Das Handwerk baut auf" bringt. Auf dieſem Feſtabend werden führende Männer der Partei und des Staates das Wort ergreifen.

Der Sonntag (7. Juni) bringt die feierliche Meiſterfreiſprechung in der Paulskirche, bei der aus jedem Gau der beſte Meiſter und Geſelle vom Reichshandwerksmeiſter durch Handſchlag auf die Grundſätze der Standesehre, des Berufsſtolzes und der Leiſtungsſteigerung verpflichtet werden. Ein rieſenhafter Feſtzug, der eine glückliche Löſung zwiſchen handwerklicher Tradition und künſtleriſchem Schaffensgeiſt darſtellt, und in dem 50 Feſtwagen von Handwerkern aller Kategorien geleitet durch die Straßen der Stadt des deutſchen Handwerks ziehen werden, ſoll ein machtvolles Zeichen für das neue moderne und lebendige Handwerk ſein. Der Feſtzug endet in einer Großkundgebung auf dem Opernplatz, an die ſich abends dann die große Modeſchau des geſamten modeſchaffenden Handwerks in der Feſthalle anſchließt. Revueartig ſoll ſich hier das Bild von dem jeweiligen Zeitſchaffen der an „Friſur und Kleid" beteiligten Handwerkszweige abrollen, um die kulturelle Bedeutung ihrer Leiſtungen vor breiteſter Oeffentlichkeit zu veranſchaulichen.

Die darauffolgenden Tage, Montag, Dienstag, Mittwoch, ſtehen von früh bis abends wieder im Zeichen ernſter Arbeit. Ueber 20 Sondertagungen der Gliederung der Reichsbetriebsgemeinſchaft Handwerk und des Reichsſtandes des Deutſchen Handwerks ſollen für die einheitliche Ausrichtung des Führerkorps des deutſchen Handwerks Sorge tragen.

Den Abſchluß des Reichshandwerkertages bildet eine von der Hitlerjugend durchgeführte feierliche Veranſtaltung auf einer Burg am Rhein.

Mit den Veranſtaltungen will das Führerkorps des deutſchen Handwerks unter Beweis ſtellen, daß es ein Höchſtmaß an Diſziplin, Pflichterfüllung und Verantwortungsbewußtſein auf ſich nimmt, um dem Gedanken der handwerklichen Leiſtungsgemeinſchaft unter dem Begriff „Arbeit und Ehre" zum vollen Durchbruch zu verhelfen. Die Veranſtaltungen verdienen um ſo mehr die Aufmerkſamkeit der deutſchen Oeffentlichkeit, weil ſie zeigen werden, daß das Handwerk, deſſen Weg und Entwicklung durch die nationalſozialiſtiſche Geſetzgebung ſichergeſtellt iſt, alle Kraft dareinſetzt, dieſes ihm vom Nationalſozialismus entgegengebrachte Vertrauen in jeder Weiſe zu rechtfertigen und wertvolle Bauſteine zur Errichtung des gewaltigen Baues beizutragen, der „Deutſchland" heißt!

Deutſche Arbeitsfront

Mittwoch, 3. Juni

Ortsgruppe Gröpelingen. Kaſſenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geſchäftsſtelle.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Achtung! Die Reichsſportabzeichenkurſe werden anläßlich der Vorarbeiten zum SA.-Treffen in der Bremer Kampfbahn in der Woche vom 3. bis 7. Juni zuſammengelegt, und zwar finden die Kurſe am Mittwoch von 20.30 bis 22 Uhr Schule Schaumburgerſtraße und am Sonnabend 19.30 bis 21 Uhr auf dem Platz der Realſchule am Doventor ſtatt.

Anzeigen der Deutſchen Arbeitsfront

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Reiſen und Wanderungen

Donnerstag, 4. Juni, **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis 7,50 RM. einſchl. Mittageſſen, Hafenrundfahrt und Beſuch von Hagenbecks Tierpark in Stellingen. Nur Fahrt 5,40 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 7. Juni, **Fahrt nach Bad Eſſen.** Fahrpreis RM. 4,—, Mittageſſen RM. 0,90. Abfahrt um 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 7. Juni, **Fahrt nach Goslar.** Fahrpreis RM. 6,—.

Sonntag, 7. Juni, **Fahrt zum Oyler Berg.** Fahrpreis RM. 2,50. Abfahrt um 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Vom 7. bis 13. Juni **Fahrt nach Norwegen.** Preis RM. 43,—. Es ſind noch einige Plätze frei.

Sonntag, 21. Juni, **Sonderfahrt mit Dampfer „Delphin" nach Wangerooge.** Fahrpreis einſchließlich Wangerooger Inſelbahn RM. 5,85. Abfahrt um 5.15 Uhr ab Bremen-Freihafen I. Rückfehr 23.30 Uhr Freihafen I. Da nur eine beſtimmte Anzahl Karten vorhanden iſt, empfiehlt ſich umgehende Anmeldung.

Veranſtaltungen

Sonnabend, 6. Juni: **„Frohes Wochenende mit „Kraft durch Freude"** im Tivoli. Karten zum Preiſe von RM. 0,30 im Kreisamt, Nordſtr. 43, ſowie in der Ortsgruppe der Deutſchen Arbeitsfront Buntentor.

Sonntag, 14. Juni, vormittags und nachmittags, **verbilligte Rundflüge über Bremen** mit „Kraft durch Freude". Karten zum Preiſe von RM. 4,— ſind bei den „KdF."-Betriebswarten und in der Nordſtr. 43 (Kreisamt) zu haben.

Niederſachſen-Rundſchau

Deutſche Vorgeſchichtsforſcher in Braunſchweig

Die nord- und weſtdeutſche Arbeitsgemeinſchaft des Reichsbundes für deutſche Vorgeſchichte hielt ihre erſte Jahrestagung in Braunſchweig ab, die mit der erſten Gautagung für Vorgeſchichte des Gaues Süd-Hannover-Braunſchweig des NS.-Lehrerbundes verbunden war.

Nach Eröffnungsworten des Gauamtsleiters Staatsrat Schmidt-Bodenſtedt begrüßte Miniſterpräſident Klagges die Erſchienenen. In ſeiner Anſprache ſagte er u. a., die Wiſſenſchaft von der deutſchen Vorgeſchichte gehöre zu den Wiſſenſchaftszweigen, die für die Weltanſchauung des Nationalſozialismus und ihre Begründung die allergrößte Bedeutung haben. Er bezeichnete es als die Hauptaufgabe der deutſchen Vorgeſchichtler, die Kultur zu erforſchen, die den Germanen in ihrer Heimat eigen war, und richtete den Appell an die Vorgeſchichtsforſcher, ſich einmütig zuſammenzuſchließen mit dem einen Ziel vor Augen, auch der Welt zu beweiſen, woher die Kultur gekommen und wer ihr bevorzugter Schöpfer und Träger zu allen Zeiten geweſen ſei. Die Eröffnungsſitzung ſchloß mit einem Vortrag des Bundesführers für Vorgeſchichte Profeſſor Reinerth über Aufgaben der nationalſozialiſtiſchen Vorgeſchichtsforſchung in Nordweſtdeutſchland.

Staatsaufſicht im Fremdenverkehr

Das vom Führer am 28. März 1936 unterzeichnete Reichsgeſetz über den Reichsfremdenverkehrsverband beſtimmt in § 3, Abſ. 3, daß die Landesfremdenverkehrsverbände unter der Aufſicht der Landesregierungen oder der von ihnen beſtimmten Stellen ſtehen; ſoweit mehrere Länder in Frage kommen, beſtimmt der Reichsminiſter für Volksaufklärung und Propaganda im Einvernehmen mit dem Reichsminiſter des Innern die zuſtändige Landesregierung. Der Reichsminiſter für Volksaufklärung und Propaganda teilt nunmehr dem Reichsfremdenverkehrsverband mit: Im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußiſchen Miniſter des Innern werden als Aufſichtsbehörden für die Landesfremdenverkehrsverbände, deren Gebiete politiſch mehreren Landesbehörden unterſtehen, nachſtehende Aufſichtsbehörden beſtimmt: Für den LFV. Niederſachſen die preußiſche Landesregierung; für den LFV. Weſtfalen die preußiſche Landesregierung; für den LFV. Nordmark das Hamburgiſche Staatsamt; für den LFV. Oſtfriesland die preußiſche Landesregierung; für den LFV. Unterweſer-Jade der Regierende Bürgermeiſter in Bremen; für das Weſerbergland die preußiſche Landesregierung.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

* **50 neue Siedlungshäuſer entſtehen.** Seit Jahren ſchon betreibt die Stadt Delmenhorſt zielbewußte und planmäßige Siedlungsarbeit. Im Stadtteil Düſternort werden in Kürze 50 neue Siedlungsvorhaben in Angriff genommen. Dieſes große Bauvorhaben der Stadt Delmenhorſt iſt ein Generalangriff in der Arbeitsſchlacht. Dadurch erhalten wieder viele Volksgenoſſen Arbeit und Brot.

* **Lebhafter Betrieb auf dem Eiſenwerk.** Das Eiſenwerk im Stadtteil Hoykenkamp weiſt ſeit den letzten Tagen einen lebhaften Betrieb auf. Die vorliegenden Aufträge haben dafür geſorgt, daß Arbeiter neu eingeſtellt werden konnten. Bei einer weiter ſteigenden Tendenz iſt damit zu rechnen, daß das für das Wirtſchaftsleben der Stadt ſo wichtige Unternehmen bald voll arbeiten kann.

Stuhr

[] **Verſammlung der NSDAP.** Unter dem Motto der Glaube ſiegt, fand im „Lindenhof" in Stuhr eine Verſammlung ſtatt. Sie ſollte ein Rückblick ſein in die Zeit des Wahlkampfes im Mai 1932 im Oldenburger Land. Die Verſammlung war gut beſucht. Nach dem Fahneneinmarſch ſprach der Ortsgruppenleiter Pg. Thümler. Er ſchilderte die damalige ſchwere Kampfzeit der Bewegung. Nach dem gemeinſam geſungenen Niederſachſenlied ſprach der Ortsſchulungsleiter Pg. Zahn. Er rechnete ab mit den ewigen Kritikaſtern. Den Ausklang der Kundgebung bildete das Sieg-Heil auf den Führer und das Abſingen des Horſt-Weſſel-Liedes.

Seckenhausen

Vier Verkehrsunfälle an der „Todeskurve". Die Kreuzung auf der Hauptverkehrsſtraße Bremen—Osnabrück in Seckenhauſen, die bereits ſehr viele Verkehrsunfälle forderte, war in den letzten Tagen wieder der Ort mehrerer Unfälle. Sonnabend morgen gegen ½7 Uhr prallten zwei Motorradfahrer, aus Bremen und Delmenhorſt kommende, in der Mitte der Kreuzung zuſammen. Der Unfall verlief noch glimpflich, da nur Materialſchaden entſtand. Anderthalb Stunden ſpäter fuhren an derſelben Stelle zwei Kraftwagen, aus Baſſum und Delmenhorſt kommend, zuſammen; auch hier entſtand nur Materialſchaden, da die Geſchwindigkeit der beiden Kraftwagen ſehr mäßig war. Schlimmer ging ein Unfall aus, der ſich am Dienstag vormittag hier ereignete. Als ein Laſtzug mit Anhänger bereits die Kreuzung paſſiert hatte, kam aus Richtung Baſſum ein anderer Laſtzug. Um einen Zuſammenſtoß zu vermeiden, bog der Fahrer des letzten Laſtzuges ſcharf nach links. Hierbei ſtürzte der Anhänger um. Der Materialſchaden iſt ſehr beträchtlich. Gegen 10.20 Uhr ereignete ſich dann an derſelben Stelle ein ſchwerer Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Bremen kommender Kraftwagen paſſierte die Kreuzung, als ein aus Delmenhorſt kommender Motorradfahrer mit großer Wucht gegen den Kraftwagen fuhr. Das Motorrad wurde etwa 15 Meter mitgeſchleift, der Fahrer mußte ſchwer verletzt in ein Bremer Krankenhaus gebracht werden. Beide Fahrzeuge ſind erheblich beſchädigt.

Nordwestdeutschland

Nordenham

Amtshauptmann Middendorf verläßt das Amt Weſermarſch. Amtshauptmann Middendorf, der ſeit der oldenburgiſchen Verwaltungsreform im Mai 1933 das neugeſchaffene Amt Weſermarſch geleitet hat, wird Brake verlaſſen, um in Berlin in den Dienſt des Reichsluftfahrtminiſteriums einzutreten.

Verden

Penſionsſchwindler. Bei einer Verdener Familie am Mühlentor mietete ſich ein etwa 46- bis 48jähriger Mann ein, der ſich Richter nannte und Monteur einer Berliner Elektrizitätsgeſellſchaft ſein wollte. Durch die Art ſeines Auftretens gewann der Fremde bald das Vertrauen ſeiner Quartiergeber. Seit einigen Tagen iſt der angebliche Monteur verſchwunden und zwar unter Mitnahme wertvoller Schmuckſachen, eines Anzuges, Schuhzeugs und ſonſtiger Kleinigkeiten. Es iſt zu erwarten, daß der Schwindler auch anderswo ähnliche Gaſtſpiele geben wird.

Lüneburg

Richtfeſt eines Muſterhofes in der Lüneburger Heide. Auf Röndahl in der Nähe der Ortſchaft Luhmühlen in der Lüneburger Heide läßt ein Altonaer Kaufmann einen Muſterhof errichten, deſſen Gebäude im Rahmen einer ſchlichten Feier gerichtet wurden. Die Häuſer zeigen unverfälſcht niederſächſiſchen Charakter. Der ganze Muſterhof ſteht unter dem Spruch, der in Eiche geſchnitzt von einem der Querbalken des Wohnhauſes grüßt: „Herre Gott / vor Dir erbaut / Wetterwelt Dir anvertraut / Uns Gebot: Das Brot zu mehren / Allen / die Gedeihen ehren." Etwa 30 Erdarbeiter und 160 Bauhandwerker finden hier ſeit Anfang März lohnende Beſchäftigung. Röndahl war ehemals ein einſtelliger Hof, deſſen Gelände ſich in ſeiner Abgeſchloſſenheit und weltfernen Stille beſonders für einen Muſterhof eignet.

Deutſcher Bauernfunk

Mittwoch, den 3. Juni

Deutſchlandſender: 11.40 Uhr: 1. Wir Bazillenſchmarotzer. Kleinſtlebeweſen als Förderer der Volksernährung. 2. Die Wieſen voll Unkraut.

Hamburg: 5.45 Uhr: Mitteilungen über Tierzucht. 13 Uhr: Butter- und Käſebericht.

Königsberg: 5.40 Uhr: Kurznachrichten für den Bauern und Landwirt. 14.10 Uhr: Praktiſche Winke beim Umgang mit Tieren. 16.50 Uhr: 10 Minuten Reitſport.

Stuttgart: 5.45 Uhr: Wichtige Mitteilungen. 11.45 Uhr: Der Grasſamenbau im Odenwald.

Köln: 11.50 Uhr: Kampf den Feldmäuſen. Schutz und Hege ihren natürlichen Feinden. 16 Uhr: Wir treiben Familienforſchung. Ratſchläge, Anleitungen und Antworten.

Der Luftſchutz in Delmenhorſt

Die vorbildlich organiſierte Ortsgruppe marſchiert an der Spitze von Nordweſtdeutſchland

Die Ortsgruppe Delmenhorſt des Reichsluftſchutzbundes marſchiert prozentual an der Spitze von Nordweſtdeutſchland. 30,3 Prozent der Bevölkerung der Stadt Delmenhorſt, das ſind rund 13 800 Mitglieder, ſtehen im Reichsluftſchutzbund. Seit der Gründung der Ortsgruppe hat die Bevölkerung dem Luftſchutz ſtets ihr größtes Intereſſe entgegengebracht. Nur durch das verſtändnisvolle Mitarbeiten der Partei und ihrer Gliederungen konnte die hohe Zahl der Mitglieder erzielt werden. Vor allem haben die Kreisfrauenſchaftsleiterin Frau Clara Warrelmann und die ihr unterſtellten Frauen den Luftſchutzgedanken in die weibliche Bevölkerung Delmenhorſts getragen. Den Hauptverdienſt an dem hohen Stand der Ortsgruppe Delmenhorſt hat Diplom-Ingenieur Dr. Hardegg durch ſeine raſtloſe aufklärende Arbeit.

Die bisher von der Ortsgruppe in allen Stadtteilen durchgeführten Schulungsabende hatten einen hundertprozentigen Erfolg zu verzeichnen. Ständig laufen Kurzlehrgänge für Angehörige der Blockfeuerwehr. Im kommenden Sommer tritt neben dieſe Kurzlehrgänge eine nachdrückliche Schulung. Die Zahl der ausgebildeten Helferinnen beläuft ſich auf über 5000 und die der Block- und Hausluftwarte auf über 2000.

Ein neues Arbeitsgebiet der Ortsgruppe Delmenhorſt des Reichsluftſchutzbundes iſt das des erweiterten Luftſchutzes. Dieſem unterſtehen in Delmenhorſt die Betriebe mit 10 bis 100 Angeſtellten. Hierfür kommen etwa 45 Betriebe in Frage, die in beſonderen Kurſen geſchult und fortlaufend weiter ausgebildet werden. In den bisher abgehaltenen Lehrgängen wurden im letzten Winter 2300 Luftſchutzhauswarte und Blockwarte ausgebildet. Weit über 6000 Luftſchutzhauswarte und Blockwarte wurden polizeilich verpflichtet.

Das Arbeitsprogramm für dieſes Jahr zeigt, daß trotz der großen Erfolge noch eine ungeheure Arbeit zu leiſten iſt. Im Vordergrund ſteht weiter wie bisher die Mitgliederwerbung. Das geſteckte Ziel iſt, mindeſtens 40 v. H. der Geſamtbevölkerung von Delmenhorſt im Reichsluftſchutzbund zuſammenzuziehen. Beſonders ſoll im Landgebiet geworben werden, denn auch hier ſtehen ungeheure Werte auf dem Spiel. Weiter ſtrebt man danach, daß in jedem Haus mindeſtens eine Frau oder ein Mädchen in der Lage iſt, erſte Hilfe zu leiſten. Großes Gewicht wird im Laufe des Sommers wieder auf die Schulung gelegt. Zu einem zu bildenden Lehrtrupp werden auch etwa 20 Frauen und Mädchen herangezogen werden. Sobald dieſer Lehrtrupp zuſammengeſtellt iſt, hat die Bevölkerung Delmenhorſts zum erſten Male die Gelegenheit, weibliche Feuerwehr bei der Arbeit zu ſehen. Naturgemäß werden die neueſten Erfahrungen auf dem Gebiete des Luftſchutzes verwertet, damit die Organiſation ſtändig ſchlagfertig iſt.

Neben dem Reichsluftſchutzbund beſtehen in Delmenhorſt noch der behördliche Luftſchutz, der Luftſchutz der Bahn, der Luftſchutz der Poſt und der Werkluftſchutz. Mit dem bisher erreichten Ziel hat der Reichsluftſchutzbund in Delmenhorſt eine ſehr große Etappe zurückgelegt, aber die zu bewältigende Arbeit iſt noch rieſengroß. Sie kann nur dann gemeiſtert werden, wenn die Jugend und das Alter zuſammenſtehen. Durch enge Zuſammenarbeit hat es Delmenhorſt erreicht, daß der Luftſchutzgedanke in der Stadt lebt und um die errungene Stellung zu halten, wird weitergearbeitet, um Vorbild zu bleiben in Nordweſtdeutſchland.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alda 31. 5. ab Oran nach Rotterdam. Alster 2. an Antwerpen. Altona 31. 5. an London. Arucas 30. 5. ab Bremen nach Antwerpen. Berlin 1. 6. ab Southampton nach Bremerhaven. Bremen 29. ab Newyork. Columbus 29. 5. ab Newyork nach Nassau. Der Deutsche 1. 6. ab Bremerhaven. MS Elbe 29. 5. St. Thomas passiert nach Antwerpen. Europa 30. 5. ab Cherbourg nach Newyork. Franken 31. 5. Gibraltar passiert nach Port Said. MS Fulda 1. 6. ab Taku nach Tsingtau. General von Steuben 29. 5. ab Casablanca nach Las Palmas. Gneisenau 30. 5. ab Belawan nach Colombo. Goslar 2. 6. an Rotterdam. Ingram 30. 5. Azoren passiert nach Bremen. Inn 30. 5. ab Las Palmas nach Hamburg. Lippe 31. 5. an Hamburg. Main 2. 6. ab Sydney nach Melbourne. Neckar 30. 5. ab Manila nach Hongkong. MS Nürnberg 31. 5. ab St. Thomas nach Cristobal. Orotava 1. 6. ab Las Palmas nach Hamburg. Potsdam 1. 6. an Hamburg. Raimund 1. 6. Madeira pass. nach Lissabon. Scharnhorst 2. 6. ab Penang nach Singapore. Stuttgart 2. 6. an Bremerhaven. MS Trave 30. 5. ab Rotterdam nach Port Said. Wido 2. 6. an Melbourne.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 31. 5. in Hamburg. Braunfels 1. 6. von Port Said. Ehrenfels 31. 5. in Hamburg. Falkenfels 1. 6. in Suez. Frauenfels 31. 5. von Aden. Freienfels 30. 5. von Malta. Geierfels 31. 5. in Antwerpen. Goldenfels 30. 5. von Suez. Lahneck 30. 5. in Lissabon. Lichtenfels 1. 6. in Port Said. Lindenfels 31. 5. von Bushir nach Koweit. Marienfels 1. 6. von Port Said. Neuenfels 31. 5. in Antwerpen. Ockenfels 31. 5. in Kalkutta. Rabenfels 30. 5. von Kapstadt nach Port Elizabeth. Rotenfels 1. 6. Ushant passiert. Soneck 30. 5. von Hamburg. Stahleck 1. 6. von Vigo nach Hamburg. Stolzenfels 31. 5. in Antwerpen. Sturmfels 31. 5. in Hamburg. Trautenfels 1. 6. Gibraltar passiert. Trifels 1. 6. von Malta. Weißenfels 30. 5. in Antwerpen. Werdenfels 29. 5. in Bombay. Wolfsburg 1. 6. in Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 2. 6. in Lissabon. Andromeda 2. 6. in Stettin. Ariadne 1. 6. von Rotterdam nach Köln. Arion 30. 5. von Lissabon nach Bremen. Astarte 31. 5. in Bremen. Atlas 1. 6. Ouessant passiert nach Antwerpen. Bacchus 1. 6. von Rotterdam nach Hamburg-Altona. Bellona 31. 5. in Bremen. MS Bessel 30. 5. von Antwerpen nach Gijon. MS Ceres 31. 5. in Rotterdam. Delia 2. 6. in Drontheim. Electra 29. 5. in Antwerpen. Elin 2. 6. in Bremen. MS Euler 1. 6. von Bilbao nach Antwerpen. Feronia 1. 6. in Varberg. Flora 31. 5. Holtenau passiert nach Rotterdam. MS Gauß 30. 5. von Antwerpen nach Oporto. Hector 1. 6. in Bremen. Helios 1. 6. in Bremen. Hermes 31. 5. von Antwerpen nach Barcelona. Hero 1. 6. Holtenau passiert nach Rotterdam. Hestia 30. 5. in Palma de Mallorca. Irene 1. 6. in Rotterdam. Juno 30. 5. von Königsberg nach Burgstaaken. MS Jason 1. 6. in Rotterdam. Juno 1. 6. in Burgstaaken. Jupiter 31. 5. von Rotterdam nach Köln. MS Kepler 30. 5. von Lissabon nach Antwerpen. Klio 31. 5. in Barcelona. Kronos 1. 6. in Lissabon. Leander 1. 6. in Sundsvall. Mercur 2. 6. in Bremerhaven. Minos 2. 6. in Bremen. Neptun 1. 6. von Rotterdam nach Köln. Nereus 1. 6. von Rotterdam nach Köln. Nixe 30. 6. in Bremen. H. A. Nolze 2. 6. in Gdingen. Orest 30. 5. von Köln nach Rotterdam. Pallas 30. 5. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Pax 2. 6. von Bremen nach Kopenhagen. Phoebus 30. 5. in Königsberg. Pluto 1. 6. Holtenau passiert nach Stettin. Pylades 30. 5. in Kiel. Rhea 1. 6. in Hamburg-Altona. Saturn 31. 5. in Antwerpen. Sirius 30. 5. von Hamburg nach Riga. Stella 26. Brunsbüttel passiert nach Danzig. Theseus 1. 6. in Malmö. Triton 2. 6. in Lissabon. Uranus 1. 6. in Gdingen. Venus 2. 6. in Kopenhagen. Vesta 30. 5. von Antwerpen nach Lissabon. Sensal 30. 5. in Königsberg. Oskar Friedrich 1. 6. in Rotterdam. Continental 2. 6. Holtenau passiert nach Emden. Fanal 31. 5. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Pitea 31. 5. in Vigo. Schichau 1. 6. Emmerich passiert nach Köln. Naval 1. 6. in Königsberg. Hans Carl 2. 6. Holtenau passiert nach Rotterdam. Fortuna 1. 6. Holtenau passiert nach Rotterdam. Priamus 1. 6. Brunsbüttel passiert nach Stettin.

Argo Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 1. 6. in Rotterdam. Alk 1. 6. von Holtenau nach Antwerpen. Albatros 1. 6. in Bremen. Bussard 30. 5. in Danzig. Butt 31. 5. in Rotterdam. Condor 1. 6. in Rotterdam. Drossel 1. 6. in Puerto Rico. Erpel 1. 6. in Bremen. Fink 30. 5. in Makslahti. Ganter 2. 5. in Helsingfors. Hecht 1. 6. Holtenau passiert nach Rotterdam. Kolberg 1. 6. in Kotka. Lumme 31. 5. Brunsbüttel passiert nach Helsingfors. Meise 2. 6. von Boston nach Kings Lynn. Oliva 30. 5. in Bremen. Optima 1. 6. in Bremen. Orlanda 31. 5. in Bremen. Ostara 1. 6. von Leningrad nach Bremen. Rabe 2. 6. an Papenburg. Schwalbe 1. 6. in Memel. Schwan 1. 6. in London. Specht 1. 6. in Gdingen. Strauß 26. 5. von Holtenau nach Rotterdam. Taube 1. 6. in Leningrad. Visurgis 1. 6. in Tallinn.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie Akt.-Ges.). Adana 1. 6. in Malta. Akardia 1. 6. von Algier nach Tunis. Andros 2. 6. Gibraltar passiert. Arta 31. 5. in Antwerpen. Cavalla 31. 5. in Patras. Marg. Cords 1. 6. Ushant passiert. Derindje 30. 5. von Mersin nach Malta f. o. Delos 29. 5. von Oran nach Malta f. o Heraklea 31. 5. von Izmir nach Oran. Ithaka 1. 6. in Piräus. Milos 1. 6. in Antwerpen. Morea 30. 5. von Alexandrien. Tilly L. M. Ruß 31. 5. in Hamburg. Samos 30. 5. von Istanbul nach Fethiye. Smyrna 31. 5. in Triest. MS Sofia 31. 5. in Bremen. Thessalia 30. 5. in Haifa. Yalova 31. 5. in Hamburg.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 30. 5. in Buenos Aires. Bockenheim 1. 6. ab Galveston. Heddernheim 30. 5. in Sikea. Kelkheim 30. 5. in Boston. Eschersheim 1. 6. in Rotterdam.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Werner Vinnen 31. 5. an Gdingen.

Hamburg-Amerika Linie. **Ostküste Nordamerika** und Golfhäfen: Kellerwald 31. 5. Bishop Rock pass. nach London. Hagen 31. 5. Pentland Firth passiert nach Hamburg. MS St. Louis 1. 6. ab Halifax nach Newyork. Hansa 30. 5. Bishop Rock passiert nach Newyork. Lübeck 29. 5. an Progreso. MS Osiris 1. 6. ab Hamburg nach Bremen. — Westküste Nordamerika: Tacoma 30. 5. Bishop Rock passiert nach Cristobal. Vancouver 31. 5. an Bremen. MS Seattle 30. 5. an Rotterdam. — Westindien, Mittelamerika: MS Phoenicia 31 .5. Flores passiert nach Amsterdam. MS Orinoco 31. 5. ab Cherbourg nach Santander. Troja 31. 5. ab Cristobal nach Cartagena. MS Cordillera 1. 6. ab Barbados nach Santander. MS Caribia 30. 5. ab Santander nach Barbados. Ionia 1. 6. an Antwerpen. Sesostris 31. 5. Lizard passiert. Feodosia 31. 5. in Kingston. Kyphissia 31. 5. Landsend pass. nach San Juan de Porto Rico. Patricia 29. 5. Fayal passiert nach Trinidad. Adalia 31. 5. ab Hamburg nach Antwerpen. Syra 31. 5. an Hamburg. — Westküste Südamerika: Rhakotis 1. 6. ab Rotterdam nach London. Poseidon 30. 5. an Corral. Amasis 1. 6. an Valparaiso. [illegible] 31. 5. ab Punta Arenas nach Cristobal. Saarland 30. 5. ab Balboa nach Buenaventura. Karnak 1. 6. an Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederländisen-Indien: Hamm 1. 6. Vlissingen passiert nach Kapstadt. Staßfurt 1. 6. Ouessant passiert nach Antwerpen. Freiburg 31. 5. ab Gibraltar nach Pasajes. Halle 31. 5. Ymuiden pass. nach Amsterdam. Essen 30. 5 Vlissingen passiert nach Antwerpen. MS Rendsburg 29. 5. ab St. Vincent nach Adelaide. Menes 27. 5. ab Batavia. — Ostasien: Neumark 2. 6. ab Port Said nach Marseille. MS Burgenland 1. 6. ab Barcelona nach Rotterdam. MS Sauerland 1. 6. an Antwerpen. Nordmark 30. 5. ab Hankow nach Manila. MS Duisburg 29. 5. ab Nagoya nach Kobe. MS Münsterland 29. 5. ab Manila nach Hongkong. MS Ermland 29. 5. ab Dairen nach Suez. Oldenburg 30. 5. an Dairen. MS Kulmerland 29. 5. ab Penang nach Colombo. MS Ramses 31. 5. an Hamburg. Scheer 31. 5. an Hamburg. MS Rhein 29. 5. an Santiago de Cuba. Oliva 2. 6. an Vizagapatam. — Vergnügungsreisen: MS Milwaukee 1. 6. Ouessant passiert nach Cowes. Oceana 2. 6. an Hamburg. — Trampfahrt: Iserlohn 29. 5. ab Buenos Aires nach San Nicolas.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 31. 5. Fernando Noronha passiert. PD Antonio Delfino 31. 5. in Montevideo. PD Cap Norte 31. 5. von Rio Grande nach Santos. PD General Artigas 1. 6. von Pernambaco nach Rio de Janeiro. PD General San Martin 30. 5. von Funchal nach Brasilien. PD Madrid 31. 5. von Bahia nach Madeira. MS Monte Olivia 2. 6. Dover passiert. PD La Coruna 1. 6. Ouessant passiert. Alrich 31. 5. Kap Finisterre passiert. Amassia 1. 6. Ouessant passiert. Eupatoria 31. 5. Fernando Noronha passiert. Grandon 29. 5. von Buenos Aires nach Santa Fé. Hohenstein 31. 5. in Antwerpen. Holstein 30. 5. von Santos nach Rio de Janeiro. Itauri 30. 5. Madeira passiert. Naumburg 1. 6. Madeira passiert. Nienburg 1. 6. von Pernambuco nach Natal. Münster 29. 5. von Madeira nach Antwerpen. MS Pernambuco 30. 5. in Rio Grande. Rio de Janeiro 31. 5. St. Vincent passiert. Taunus 29. 5. von Santos nach Antwerpen. Uruguay 30. 5. von Bahia. [illegible] 1. 6. Ouessant passiert. — Touristen-Reise: MS Monte Sarmiento 1. 6. in Genua. — „Kraft-durch-Freude"-Reise: MS Monte Rosa 1. 6. in Balholm.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Livadia 30. 5. ab Hamburg. Wadai 31. 5. in [illegible]. MS Port Gentil. Ingo 31. 5. in Grand Bassa. Wahehe 1. 6. an Victoria. Wigbert 30. 5. ab Lagos. Wakama 30. 5. ab Monrovia. Wagogo 30. 5. ab Monrovia. — Süd- und Ostafrika: Watussi 28. 5. ab Walfishbay. Tanganjika 1. 6. ab Durban. Usaramo 1. 6. ab Lagos. Usambara 30. 5. ab Southampton.

H. C. Horn, Hamburg. MS Mimi Horn 1. 6. von Dover nach Hamburg. MS Waldtraut Horn 30. 5. von Kotka nach Hamburg.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Planet 29. 5. Pernambaco passiert. Priwall 29. 5. von Hamburg. Padua 28. 5. an Taltal. Poseidon 25. 5. von Magallanes. Panther 2. 6. in Hamburg. Puma 24. 5. Kap Finisterre passiert. Pelikan 30. 5. Dakar pass. Pionier 23. von London. Pontos in Hamburg. Python 31. 5. ab Tiko. Planet 29. 5. Pernambuco passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 29. 5. von Cartagena nach London. Porto 30. 5. in Salta Caballo. Melilla 30. 5. in Melilla. Palos 31. 5. in Antwerpen. Larache 31. 5. in Tenerife. Tanger 1. 6. in Antwerpen. Sebu 1. 6. in Lissabon. Sevilla 1. 6. in Hamburg. Ceuta 1. 6. in Hamburg. Pasajes 1. 6. Finisterre passiert. August Schultze 1. 6. von Gibraltar nach Ceuta. Tenerife 1. 6. von Bilbao nach Musel. Rabat 2. 6. von Las Palmas nach Tenerife.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Barcelona 1. 6. von Malaga nach Hamburg. Capri 1. 6. von Catania nach Messina. Cartagena 30. 5. von Savona nach Alicante. Catania 30. 5. von Palermo nach Valencia f. o. Genua 1. 6. in Santona. Girgenti 1. 6. Finisterre passiert von Esbjerg nach Barcelona. Lipari 1. 6. in Neapel. Livorno 27. 5. von Bona nach Rendsburg. Malaga 31. 5. von Barcelona nach Marseille. Marsala 15. 5. in Hamburg. Castellon 29. 5. in Hamburg. Palermo 29. 5. von Valencia nach Cartagena. Procida 31. 5. Finisterre passiert von Cartagena nach Hamburg. Savona 30. 5. von Hamburg nach Malaga. Spezia 30. 5. von Hamburg nach Archangelsk. Tarragona 24. 5. in Kotka. Trapani 1. 6. Finisterre passiert von Barcelona nach Hamburg. Valencia 30. 5. von Hamburg nach Leningrad.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Prometheus 31. 5. von Gotenburg nach Oxelösund. MS Victor Roß 31. 5. von Southampton nach Aruba. Tl. Elbe 30. 5. in Hamburg. MS Baltic 1. 6. in Le Havre. MS Thalia 30. 5. von Newyork nach Aruba. MS [illegible] 31. 5. von Guiria nach Aruba. MS J. A. Mowinckel 29. 5. von Aruba nach Newyork. MS Phoebus 1. 6. von Cumarebo nach Campana.

Sie merken es ſchon beim Händewaſchen…….

ſagt Dr. Weigt. Waſſer und Waſſer iſt nicht dasſelbe. Leitungs- und Brunnenwaſſer iſt meiſtens hart. Hartes Waſſer aber ſtört die Wirkung von Waſchmittel und Seife und vermindert die Schaumkraft der Lauge. Weich wie Regenwaſſer wird Brunnen- und Leitungswaſſer, wenn man einige Handvoll Henko Bleichſoda darin verrührt. Aber achten Sie auf eins: Das Waſſer braucht eine Viertelſtunde, um richtig weich zu werden. Dann erſt die Waſchlauge bereiten!

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 3. Juni 1936

Hollands gesunde Zahlungsbilanz

Keine Abwertung des Gulden

Im Jahresbericht der Niederländischen Bank wird rückblickend festgestellt, daß das verflossene Buchjahr heftige Erschütterungen auf dem Gebiete der Währungspolitik mit sich brachte. Vom Beginn des Buchjahres (1. April 1935) bis Anfang Juni vergangenen Jahres hatte die Bank für 169 Mill. hfl., das ist 21 %, ihres Goldbestandes abgeben müssen. Der Goldbestand der Bank, dessen verminderter Stand im Berichtsjahr 527 Mill. hfl. betrug, vermehrte sich bis zum Schluß des Buchjahres auf 715 Mill. hfl. Zu Beginn des Jahres 1935/36 hat er rund 787 Mill. hfl. betragen. Die Deckung betrug Anfang des Buchjahres 78,28 %, am Ende des Jahres 78,68 %.

In dem Bericht wird zum Ausdruck gebracht, daß bei den heutigen Verhältnissen die Erhöhung des Diskontsatzes nicht dazu führen könne, ausländisches Kapital heranzuziehen. Sie sei jedoch ein gutes Mittel, inländisches Kapital dem Lande notfalls zu erhalten. Weiter wird in dem Bericht festgestellt, daß die niederländische Zahlungsbilanz, abgesehen von unnormalen Kapitalbewegungen, ihr Gleichgewicht nicht verloren habe. Der Unterschuß der niederländischen Handelsbilanz ist von 763 Mill. hfl. im Jahre 1929 auf 261 Mill. hfl. im Jahre 1935 zurückgegangen. Dies bedeute, vom währungstechnischen Gesichtspunkt gesehen, eine Verstärkung der Zahlungsbilanz um 502 Mill. hfl. Hierbei muß in Rechnung gestellt werden, daß die Kapitalabflüsse in Form von ausländischen, auf dem holländischen Markt angelegten Anleihen, die vor der Krise etwa 250 Mill. hfl. jährlich betrugen, in Fortfall gekommen sind. Diese beiden Posten bilden etwa den Ausgleich für den Einnahmenausfall Hollands an Auslandszinsen, der Schiffahrt und anderen Dienstleistungen, die Holland bei normalen Zeiten dem Ausland zu erweisen pflegte. Weiter deute auf die gesunde Zahlungsbilanz Hollands die Tatsache, daß seit November 1935 trotz umfangreicher holländischer Käufe von ausländischen, besonders amerikanischen, Papieren der Goldzufluß bei der Niederländischen Bank bis zum Schluß des Buchjahres anhielt. Der Bericht warnt davor, der Goldbewegung eine übertriebene Bedeutung beizumessen. Sie sei eine natürliche Erscheinung der Wirtschaft. Die Bank besitzt Mittel, um das Abfließen des Goldes zum Stillstand zu bringen, und um ein Rückfließen der abgetretenen Goldbestände zu erreichen. In der Zwischenzeit könne es notwendig sein, daß das Noteninstitut Stützungen vornimmt. Es sei daher kein Grund zur Beunruhigung vorhanden, wenn die Bank von den Reserven, über die sie zu diesem Zweck verfügt, Gebrauch macht.

Ueber den Zahlungsverkehr mit Deutschland teilt der Bericht mit, daß mit der Abwicklung der bei dem Sonderkonto der Deutschen Verrechnungskasse ausstehenden Forderungen bis zum Ende des Jahres 1936 gerechnet werden könne. Die Abwicklung des sogenannten Deutschen Treuhänderkontos dürfte etwas mehr Zeit beanspruchen.

Der Reingewinn der Bank betrug 5,63 (3,02) Mill. hfl. Hieraus wird, wie bereits gemeldet, eine Dividende von 5 (3,6) % ausgeschüttet, 1 Mill. hfl. erhält der niederländische Staat, und der Rest wird dazu verwandt, die Schulden des Staates bei der Bank zu vermindern. Im Zusammenhang mit dem höheren Zinsfuß und der Erhöhung der Ausleihungen waren die Einnahmen der Bank mit 10,8 (8,2) Mill. hfl. gegen das Vorjahr nicht unwesentlich erhöht. — Der Jahresbericht enthält ferner u. a. eine Untersuchung über die Wirtschaftslage Hollands aus der Feder des Präsidenten der Niederländischen Bank, Trip, die sich gegen die Guldenabwertung ausspricht.

*

In Amsterdam rechnet man für Mittwoch mit einer neuen Erhöhung des Bankdiskonts.

Stephan Ketels

Im Geschäftsjahr 1935 waren die beiden Abteilungen Tuben- und Farbenherstellung der Stephan Ketels A.-G., Bremen, zufriedenstellend beschäftigt. Der Rohertrag erhöhte sich infolgedessen auf 0,301 (0,236) Mill. RM. Dazu kommen noch 11 664 (8190) RM Kapitalerträge und 195 (937) RM ao. Erträge. — Nach 14 230 (17 010) RM Anlageabschreibungen und 2363 (3201) RM sonstigen Abschreibungen, sowie vorab zurückgestellten 4520 RM verbleibt ein Reingewinn von 5114 (4222) RM, der sich durch den Vortrag auf 5497 RM erhöht. Hiervon sollen 2500 RM einem neu zu bildenden Reservefonds zugeführt und der Rest von 2997 RM vorgetragen werden. — In der mit 435 440 (425 507) RM abschließenden Bilanz werden neben 6081 RM Rückstellungen und Wertberichtigungen 95 473 (100 124) RM Gesamtverbindlichkeiten ausgewiesen, darunter 12 478 (17 223) RM Kreditoren. Das Umlaufvermögen erscheint mit 147 631 (132 737) RM, darunter 83 877 (63 600) RM Debitoren und mit 51 814 (63 456) RM bewertete Vorräte. Neu sind 2152 RM Bankguthaben. Neu investiert wurden 9274 RM, in der Hauptsache für Maschinen. Am Bilanzstichtag bestanden Giroverbindlichkeiten von 6934 (13 355) RM und 97/9/3 (43/15) engl. Pfund. — Für das neue Geschäftsjahr seien Vorfälle von besonderer Bedeutung bisher nicht zu berichten. (GV. 19. Juni.)

Hermes Kreditversicherungsbank AG., Berlin. — Stark erhöhte Ausfuhrkreditversicherungsanträge. Bei der Hermes Kreditversicherungsbank AG., Berlin, ist im Geschäftsjahr 1935 das Prämienaufkommen um etwa 7,5 % der Prämie des Vorjahres gestiegen. Der Schadensverlauf war infolge der fortschreitenden Gesundung der deutschen Wirtschaft günstig, wenn auch Ueberraschungsinsolvenzen nicht ausblieben. Die Zahl der Ausfuhrkreditversicherungsanträge hat sich 1935 gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Einschließlich 41 104 (4622) RM Gewinnvortrag wird ein Reingewinn von 285 538 (241 904) RM ausgewiesen, aus dem, wie bereits mitgeteilt, 5 (4) % Stammaktien- und wieder 6 % Vorzugsaktien-Dividende ausgeschüttet werden. Im neuen Jahr ist das Geschäft bisher befriedigend verlaufen, insbesondere war der Schadenssatz günstig.

Die städtischen Kreditgenossenschaften weisen in den Monaten des Jahres 1936 im Gesamtbild eine weitere Aufwärtsentwicklung auf.

Exportaufträge

für Mälzereimaschinen

Die Maschinenfabrik J. A. Topf & Söhne in Erfurt, die zu den führenden Unternehmungen des Mälzereimaschinenbaus gehört, konnte in diesen Wochen die Lieferung von drei kompletten Mälzereianlagen nach Argentinien, Brasilien und Schweden durchführen. Neuerdings erhielt die Firma bedeutende Aufträge aus Kolumbien (Stahlsilo-Anlage für 3500 t Inhalt), aus Japan (komplette Mälzereianlage), aus Sowjet-Rußland (Keimkastenanlage und Darranlage) und aus Italien (Trommel-Mälzerei und Darre). Weitere umfangreiche Exportaufträge konnten aus Polen, Dänemark, Norwegen, Schweden und der Tschechoslowakei hereingenommen werden. Bei diesen Lieferungen handelt es sich in erster Linie um Maschinen und Einrichtungen für Brauereien und Mälzereien.

Starke Entlastung der Arbeitslosenversicherung

Im abgelaufenen Jahre hat sich die Lage der deutschen Sozialversicherung weiter gebessert und befestigt. Der anhaltende Wirtschaftsaufschwung führte sämtlichen Versicherungen neue Mitglieder und, wenn man die Arbeitslosenversicherung zunächst außer Betracht läßt, höhere Einnahmen zu. Auf der anderen Seite stiegen aber auch die Inanspruchnahme und damit die Ausgaben, jedoch bei den Rentenversicherungen weniger als die Einnahmen. Die Rentenversicherungen konnten daher ihren Rücklagen zur Sicherstellung der künftigen Zahlungen größere Beträge als 1934 überweisen. In der Krankenversicherung wurden Vermögensbestände, die früher in unberechtigtem Umfange angesammelt worden waren, zur Entlastung der Wirtschaft herangezogen, so daß sich hier ein rechnungsmäßiger Ausgabeüberschuß ergab. Die Arbeitslosenversicherung ist naturgemäß durch die Wirtschaftsbelebung stark entlastet worden. Ihre Sondereinnahmen aus der früheren Abgabe zur Arbeitslosenhilfe sind daher fortgefallen. An das Reich und Sozialversicherungsträger konnten größere Beträge abgeführt werden.

Nach den Angaben des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik" betrugen die Einnahmen und Ausgaben (ohne Arbeitslosenversicherung) im einzelnen (in Mill. RM): Krankenversicherung (einschl. Ersatzkassen): Einnahmen 1934: 1299, 1935: 1417; Ausgaben 1934: 1315, 1935 1487, darunter Leistungen 1934: 1165, 1935: 1317 Mill. RM; Unfallversicherung 356, 374, 317, 334, 268, 284; Invalidenversicherung 1405, 1477, 1220, 1248, 1159, 1186; Angestelltenversicherung 496, 554, 301, 318, 288, 305; Knappschaftl. Pensionsversicherung 224, 246, 203, 219, 192, 206; zusammen: 3780, 4068, 3356, 3606, 3072, 3298. Das Gesamtvermögen stellte sich Ende 1935 auf über 5,5 Milliarden RM.

Die Arbeitslosenversicherung vereinnahmte 1376 Mill. RM gegen 1531 Mill. RM im Vorjahr. Die Ausgaben stellten sich auf 1374 Mill. RM gegen 1359 Mill. RM. An das Reich und die übrigen Sozialversicherungsträger wurden im Jahre 1934 131 Mill. RM, im Jahre 1935 aber 245 Mill. RM abgeführt.

Starker Rückgang der langfristigen Auslandsverschuldung der Industrie. Wie das Statistische Reichsamt errechnet, betrug der Umlauf von Inlandsanleihen Ende 1935 rund 1,3 Mrd. RM, der Umlauf von Auslandsanleihen dagegen nur noch 1,1 Mrd. RM. Diese Entwicklung werde sich in den nächsten Jahren wahrscheinlich fortsetzen; denn Auslandsanleihen dürften kaum aufgelegt werden. Dagegen sei zu erwarten, daß der inländische Anleihemarkt in einiger Zeit wieder für größere Neuemissionen reif sein wird. Die Zinslast aus den im Ausland umlaufenden Industrieobligationen (84 Mill. RM) war freilich auch Ende 1935 noch um 8 Mill. RM höher als die Zinslast aus inländischen Industrieobligationen (76 Mill. RM), weil der durchschnittliche Zinssatz der Auslandsanleihen 6,2 %, der durchschnittliche Zinssatz der Inlandsanleihen dagegen nur 5,5 % betrug.

Größere Fertigwarenausfuhr

der Vereinigten Staaten im April

Newyork, 2. Juni. Das amerikanische Handelsamt veröffentlicht folgende Einzelheiten über den Außenhandel im April: Rohstoffausfuhr 40,43 gegen 44,47 Mill. Dollar im Vormonat und 38,22 Mill. Dollar im April des Vorjahres. Halbfabrikate-Ausfuhr 33,80 gegen 23,10 bzw. 26,21 Mill. Dollar. Fertigwaren-Ausfuhr 100,98 gegen 98,65 bzw. 83,41 Mill. Dollar. Andererseits lauten die Ziffern für Rohstoffeinfuhr 62,08 gegen 57,75 bzw. 45,90 Mill. Dollar. Halbfabrikateeinfuhr 37,58 gegen 36,13 bzw. 30,73 Mill. Dollar und Fertigwareneinfuhr 34,41 gegen 36,85 bzw. 33,42 Mill. Dollar.

Der Abschluß

des holländischen Müller-Konzerns

Der Jahresbericht der Commanditaire Vennotschap Wm. H. Müller & Co. und der Wm. H. Müller & Co. N.V., Rotterdam, für 1935 verzeichnet einen Betriebsreingewinn des Konzerns von 1,11 (1,26) Mill. hfl. Auf die mit 3 % gewinnberechtigten Obligationen wird eine Sonderausschüttung von 3 % vorgeschlagen, so daß die Gesamtverzinsung dieses Papieres 6 (3) % beträgt. Der Rest des Reingewinns soll für Abschreibungen und Rückstellungen verwendet werden. Der Geschäftsgang in Holland hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, doch konnten in den ausländischen Konzernbetrieben soweit günstige Ergebnisse erreicht werden, daß die Verluste in Holland ausgeglichen wurden. Am meisten litt das Stauerei- und Verfrachtungsgeschäft in Rotterdam und Amsterdam durch den Rückgang des Hafenverkehrs, der durch die Konkurrenz Antwerpens verursacht wurde. Die Schiffe der Gesellschaft waren gut ausgenutzt, das gilt vor allem für die Liniendienste nach England, die eine Zunahme der Fracht und Passagezahlen aufzuweisen haben. Die Schiffahrtsbetriebe in London, Antwerpen und im übrigen Ausland ergaben wesentlich bessere Ergebnisse als die in Holland. Ein in Genua neu gegründetes Schiffahrtskontor entwickelte sich gut. Die Reisebüros der Gesellschaft arbeiteten erfolgreich. Ueber das europäische Erzgeschäft der Gesellschaft äußert sich der Bericht zurückhaltend. Das amerikanische Erzgeschäft habe sich günstig entwickelt. Die Ausbeutung der Eisenerzminen in Südspanien sei daher noch nicht aufgenommen worden, die nordspanischen Erzminen arbeiteten dagegen ungestört. — In den Aufsichtsrat sollen J. W. Beyen, Basel, und C. J. Pekelharing, Amsterdam, gewählt werden.

*

Das österreichische Phönix-Versicherungsgeschäft wurde auf die Allgemeine Versicherungsgesellschaft Phönix (Phönix Elementar), bzw. auf die neu gegründete Oesterreichische Versicherungs AG. übertragen.

Schwächere Umsätze in Rauchwaren

Leipzig, 2. Juni. Entsprechend der Jahreszeit war die Umsatztätigkeit im Rauchwarenhandel im Mai, verglichen mit den Vormonaten, schwächer. Die Tendenz war im Mai fest, doch machte die Bewilligung der hohen Preise bereits Schwierigkeiten. Im einzelnen war der geschäftliche Verlauf etwa wie folgt: Kanin brachte ein sehr großes Geschäft am Binnenmarkt. Namentlich Seal wurde außerordentlich stark verlangt, so daß die Preise kleine Abschläge erfuhren. Nur in Rohkanin ergaben sich teilweise Nachlässe. Füchse waren anziehend. Flott angenommen wurden Silber- und Blaufüchse. In gefärbten Füchsen konnte eine Spezialität in Blau, die von der Leipziger Veredelungsindustrie geliefert wird, rege Beachtung verzeichnen. Das Geschäft in Hamstern war recht befriedigend, doch sind die Vorräte darin nicht erheblich. Abnehmer waren sowohl das In- als auch das Ausland. Persianer hatten normales Geschäft, desgleichen auch Breitschwänze. Es scheint, daß in nächster Zeit mit einem Preisnachlaß für Persianer zu rechnen ist. Amerikanische Opossum gingen hauptsächlich ins Ausland. Dasselbe gilt auch für Indisch-Lamm. Als dankbarer Exportartikel erwiesen sich auch Skunkse. Die Umsätze in Fohlen und Kalbfellen waren ebenfalls befriedigend, nachdem neue Ware in Fohlen aus Südamerika an den Platz gebracht werden konnte.

Die Ergebnisse der Seefischerei und Bodenseefischerei im April. Im April wurden von deutschen Fischern und von Mannschaften deutscher Schiffe gefangen und an Land gebracht: In der Nordsee 28,4 Mill. kg Fische im Werte von 3,86 Mill. RM und 0,93 Mill. kg Schaltiere im Werte von 0,16 Mill. RM, in der Ostsee 6 Mill. kg Fische im Werte von 1,07 Mill. RM und im Bodensee und Rheingebiet 16 400 kg Fische im Werte von 15 200 RM. — Die Erzeugnisse von Seetieren beliefen sich für die Nordsee auf 5781 kg im Wert von 0,14 Mill. RM. Die Gesamtmenge der in Nord- und Ostsee gefangenen Seetiere und davon gewonnenen Erzeugnisse betrug 35,9 Mill. kg im Werte von 5,23 Mill. RM.

Bremens Seeverkehr im Mai

Im Mai kamen in den bremischen Häfen nach der Aufstellung des Statistischen Landesamts 589 Seeschiffe mit 648 182 NRT. an gegen 595 Schiffe mit 720 171 NRT. im Vormonat und 592 Schiffe mit 719 348 NRT. im Mai 1935. Dabei sind Schiffe, die nacheinander mehrere bremische Häfen anliefen, nur einmal gezählt. — Die Ankünfte in den stadtbremischen Häfen beliefen sich im Mai auf 553 Schiffe mit 472 857 NRT. gegen 557 Schiffe mit 489 054 NRT. im Vormonat und 535 Schiffe mit 491 179 NRT. im Mai 1935. In Bremerhaven kamen im Mai 60 Schiffe mit 180 639 NRT. an gegen 59 Schiffe mit 236 012 NRT. im Vormonat und 78 Schiffe mit 241 128 NRT. im Mai 1935.

Ausgehend wurden im Mai in den bremischen Häfen ohne Doppelzählungen 654 Seeschiffe mit 707 405 NRT. ermittelt gegen 644 Schiffe mit 701 166 NRT. im Vormonat und 565 Schiffe mit 712 389 NRT. im Mai 1935. — In den stadtbremischen Häfen gingen im Mai 601 Schiffe mit 479 556 NRT. ab gegen 580 Schiffe mit 503 486 NRT. im Vormonat und 504 Schiffe mit 469 748 NRT. im Mai 1935. — In Bremerhaven wurden im Mai ausgehend 61 Schiffe mit 230 181 NRT. gezählt gegen 65 Schiffe mit 197 760 NRT. im Vormonat und 69 Schiffe mit 248 773 NRT. im Mai 1935.

Hamburgs Seeschiffsverkehr im Mai. Nach Mitteilung des handelsstatistischen Amts sind im Mai 1496 Seeschiffe mit 1 708 133 NRT. gegen 1312 Seeschiffe mit 1 612 277 NRT. im Vormonat und 1426 Seeschiffe mit 1 737 404 NRT. im Mai 1935 angekommen. Am Gesamteingang war die deutsche Flagge mit 898 456 NRT. oder 52,6 % beteiligt. Abgegangen sind insgesamt 1570 Seeschiffe mit 1 685 898 NRT. gegen 1455 Seeschiffe mit 1 623 681 NRT. im Vormonat und 1521 Seeschiffe mit 1 645 467 NRT. im Mai 1935. Am Gesamtabgang war die deutsche Flagge mit 888 110 NRT. oder 62,68 % beteiligt.

Die Aufliegeentschädigung im Tanker-Pool. Der Leitungsausschuß des Internationalen Tankreeder-Verbandes (Schierwater-Pool) hat für das Verrechnungshalbjahr bis zum 3. 5. 36 (das 4. Semester seit Bestehen des Pools) die Aufliegeentschädigung festgesetzt. Sie beläuft sich auf den Maximalsatz von 24 sh je BRT. (Diesel-Basis) für die Verrechnungsperiode von 182 Tagen, entsprechend weniger für kürzere Aufliegezeiten.

Stärkung der niederländischen Ostasienfahrt. Dem Preangerbode zufolge hat die Regierung die Vorschläge angenommen, die die Kommission zur Unterstützung des Rotterdamschen Lloyd und der Stoomvaart Maatschappij Nederland im Kampf gegen die ausländische Valutenkonkurrenz vorgeschlagen hat. Den beiden Gesellschaften wird gestattet, die Frachtschiffe der Poelau- und Kota-Klasse für den Passagierverkehr auszubauen, wobei die Regierung die Zusage abgab, diese Fahrgelegenheit für Beamte nicht in Anspruch zu nehmen. Die Tarife für diese Schiffe werden den deutschen Linien angeglichen. Darüber hinaus soll der Erste-Klasse-Tarif der großen Postschiffe im August oder September erneut um 10 % herabgesetzt werden, wobei die Regierung ihrerseits wieder zugesagt hat, eine gleiche Herabsetzung nicht für ihre Beamten beanspruchen zu wollen.

Kein Handel

in deutschen Auslands-Dollarbonds

Berlin, 2. Juni. Mit Rücksicht auf die durch das bekannte Reichsgerichtsurteil vom 28. Mai 1936 — IV 272/35 — geschaffene Lage ist den Mitgliedern der Berliner Bedingungsgemeinschaft für den Wertpapierverkehr von ihren Leitungen empfohlen worden, sich bis auf weiteres am Handel in auf Dollar lautenden deutschen Auslandsbonds nicht zu beteiligen.

Der Bierausstoß im Rechnungsjahr 1935. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine neue Uebersicht über den Braustoffverbrauch und die Bierversteuerung im Rechnungsjahr 1935, die allerdings auch noch vorläufige Ergebnisse darstellt. Danach wurden in dem genannten Zeitraum in den deutschen Brauereien verwendet: 7,22 (i. V. 6,77) Mill. dz Gerstenmalz, 44 306 (44 261) dz anderes Malz, 7,23 (6,22) Mill. kg Zuckerstoffe und 0,27 (0,25) Mill. kg Farbebier. Steuerfrei abgelassen und versteuert wurden: 1,00 (0,96) Mill. hl Einfachbier, davon 0,20 (0,21) Mill. hl untergärig, 0,32 (0,26) Mill. hl Schankbier, davon 0,20 (0,15) Mill. hl untergärig, 38,03 (35,29) Mill. hl Vollbier, davon 36,61 (33,99) Mill. hl untergärig, 0,41 (0,33) Mill. hl Starkbier, davon 0,40 (0,33) Mill. hl untergärig, insgesamt 39,75 (36,84) Mill. hl Bier. Bei den Ziffern des Rechnungsjahres 1934 ist zu berücksichtigen, daß der Hauptzollamtsbezirk Saarbrücken nur für den Monat März 1935 in die Statistik einbegriffen war.

*

Im Rechnungsjahr 1935 (April 1935/März 1936) betrug der Steuerwert der gegen Entgelt verausgabten Tabaksteuerzeichen 638,76 (i. V. 624,39) Mill. RM.

Börsenkennziffern. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich im Wochendurchschnitt vom 25. bis 30. Mai für die Aktienkurse auf 100,44 gegen 100,16 im Wochendurchschnitt vom 18. bis 23. Mai, für das Kursniveau der 4½%igen Wertpapiere auf 95,67 bzw. 95,56, für die 6%igen Industrieobligationen auf 103,43 bzw. 103,45 und für die 4%ige Gemeindeumschuldungsanleihe auf 88,80 bzw. 88,61.

Rückgang des reinen Handelsverkehrs

durch den Suez-Kanal

Nach dem Jahresbericht der Suez-Kanal-Gesellschaft betrugen die Gesamteinnahmen im verflossenen Berichtsjahr 927,7 Mill. Frs. gegen 895,1 Mill. Frs. im Vorjahre. Die Verminderung der Ausgaben ist hauptsächlich auf die Rückzahlung der 3%igen Debentures zurückzuführen, für deren Verzinsung und Tilgung bisher jährlich 10,7 Mill. Frs. aufgewandt werden mußten. Die allgemeinen Unkosten stiegen dagegen um 4,4 Mill. Frs., so daß per Saldo eine Ausgabenminderung um 6,2 Mill. Frs. auf 257,4 Mill. Frs. (263,7 Mill. Frs.) verbleibt. Nach wieder 10 Mill. Frs. Abschreibungen und 25 Mill. Frs. Rückstellungen und den Ausgaben für den Kapital- und Zinsendienst verbleibt ein Ueberschuß von 585,6 (546,7) Mill. Frs. Hieraus sollen 35 (25) Mill. Frs. der Reserve zugeführt und eine Bruttodividende von 540 (525) Frs. auf die Aktie von nom. 200 Frs. verteilt werden.

Die Zahl der Durchfahrten betrug 5992, die Gesamttonnage 32,8 Mill. t. Letztere war damit nur 2 % geringer als im Jahre 1924. Nichtsdestoweniger hatte ein großer Teil des Tonnageverkehrs einen Ausnahmecharakter infolge der italienischen Operationen in Abessinien. Die kommerziellen Transite lagen etwas unter 28,5 Mill. t und waren die niedrigsten seit den letzten 10 Jahren. Der Anfang des Jahres 1936 brachte eine Erweiterung des allgemeinen Schiffahrtsverkehrs durch den Kanal und im Einklang mit der Entwicklung des letzten Jahres einen weiteren Rückschlag im Transport von Handelsgütern.

Spinnstoffe

Bremen, 2. Juni. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.06 (13.99).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vor. Schluß....	12.28/25	11.77/73	11.73/70	11.73/70	11.74/72	—.—/—
Eröffnung.....	12.32/28	11.82/80	11.80/77	11.78/77	11.80/78	11.84/79
12.30 Uhr.....	12.31/30	11.84/81	11.80/78	11.80/77	11.80/79	11.84/80
16.20 Uhr.....	12.32/30	11.84/82	11.82/78	11.81/79	11.82/79	11.86/81
Heutiger Schluß	12.32/30	11.87/83	11.84/81	11.81/80	11.82/80	11.87/82
Abrechnung ..	12.31	11.82	11.79	11.79	11.80	11.82

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.30, Okt. 11.80, 11.82, Jan. 1937 11.77, März 11.80, 11.79.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.31.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 11.82, Jan. 1937 11.78.
Nachmittags bezahlt: Juli 12.31, 12.32, Jan. 1937 11.81, März 11.81.

Hamburg, 2. Juni

Lokopreise per lb)	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.60
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2. .	5.60

Newyork	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vorig. Schluß..	11.59/—	10.65/—	10.55/—	10.53/54	10.52/—	10.54/—
Heutig. Schluß.	11.63/—	10.82/84	10.79/—	10.81/—	10.83/—	10.85/—

Loko: 11.80 (11.79)

New Orleans . . . heutige Not. 11.86 | vorige Not. 11.83

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 16000 | 16000

Stetig

Newyork, 2. Juni. Der Baumwollmarkt nahm einen stetigen Verlauf. Die Auslandsmeldungen boten einige Anregung. Außerdem zeigte sich aber auch regere Beteiligung des berufsmäßigen Handels wegen der anhaltenden Klagen über Trockenheit im östlichen Anbaugebiet, die zu einer Verzögerung der Ernte führen könnten. Das bei Glattstellungen und Sicherungsverkäufen herauskommende Angebot fand leicht Unterkunft, da der Handel, Wallstreetfirmen und die Kommissionäre Kauflust zeigten. Die Julisicht stand immer noch im Zeichen von Positionsmeldungen. Die heutigen Verkäufe des Pools werden auf 2000 Ballen geschätzt. Der Markt schloß gut stetig.

Zum Vorsitzenden der Newyorker Baumwollbörse wurde John C. Botts gewählt, der der Börse seit 1911 angehört.

Wolle

Antwerpen, 2. 6. **Kammzug**

	p.kg. belg.Fr 2.	p.kg. belg.Fr 29.	p.lb pence 2.	p.lb pence 29.		p kg belg.Fr 2.	p kg belg.Fr 29.	p lb pence 2.	p lb pence 29.
Juni	37.50	37.75	27.37	27.37	Nov.	37.50	37.75	27.75	28.12
Juli	37.50	37.50	27.50	27.87	Dez.	37.75	38.00	27.75	28.25
Aug.	37.50	37.50	27.50	28.00	Jan.	37.75	38.00	27.75	28.25
Sept.	37.50	37.75	27.50	28.00	Ums.	65000 lbs		170000 lbs	
Okt.	37.50	37.75	27.62	28.00	Tendenz:	ruhig		ruhig	

Newyork, 2. Juni. Der Wollverbrauch der amerikanischen Spinnereien betrug im April 29,35 Mill. lbs gegen 37,62 Mill. lbs im Vormonat und 30,13 Mill. lbs im April 1935.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 2 Juni. Weizen fehlte auch am heutigen Markt. Die Nachfrage besteht weiter. Roggen kommt nur in kleinen Mengen zum Vorschein, die ab Station gehandelt werden. Hafer ist genügend zugeführt, ebenso haben die Ankünfte in Futtergerste zugenommen.

Weizen inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg nom. 222, Saale/Magdeburg, prompt Basis 76/77 kg nom. 222—223, Lauenburg./Mecklenburg./Ostholst., prompt Basis 76/77 kg nom. 222. Roggen, inländ.: Altmärk. prompt 72/73 kg 185, Mecklenburger 185, beides ab Station; Hafer zu Futterzwecken, inländischer: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, Basis 48/49 kg per hl 190—200. Gerste, inländische, Sommergerste für Futterzwecke und Wintergerste 208—216.

Berlin, 2. Juni. Das Geschäft im Berliner Freiverkehr nahm nach der Unterbrechung durch die Feiertage nur geringes Ausmaß an. Die Zufuhren der Landwirtschaft haben sich nicht verstärkt. Für Brotgetreide, namentlich aber für Roggen, zeigt sich allgemein stärkere Aufnahmeneigung, die aber nur zum Teil befriedigt werden kann. Hafer und Gersten zu Futterzwecken stehen insbesondere in schweren Sorten etwas reichlicher zur Verfügung, jedoch werden die erforderlichen Aufgelder nur zögernd bewilligt. In den Mästergebieten bieten sich weiter auch für höhere Naturalgewichte Unterkunftsmöglichkeiten. Die Umsätze waren auf der ganzen Linie nur unbedeutend.

Newyork, 2. 6.		Mais loko	74.00	Egl.Fracht	1/6—2/6
Weiz.Rn.I.	105.50	Mehl h.Pr	5.20	Kont. Fr.	12—13
Weiz.Hw.I.	106.50	Mehl n.Pr	5.40		

Chikago, 2. 6.		Mais	stetig	September	25.25
Gerste lo	45—92	Juli	59.50	Dez.	26.87
Weizen	fest	September	57.12	Roggen	stetig
Juli	84⅝—½	Dez.	52.50	Juli	53.75
September	84¾—⅝	Hafer	k. stet.	September	54.12
Dez.	86½—⅜	Juli	24.62	Dez.	—

Viehmärkte

Bremen, 2. Juni. Auftrieb 1637 Schweine. Vom 24. bis 26 Mai zum städt. Schlachthof direkt: 54. — Marktverlauf: Schweine: verteilt. Preise: Schweine: a) 54½, (266 Stück), b1) 53½ (234), b2) 52½ (579), c) 50½ (398), d), e) und f) 48½ (119), Sauen g1) 51—53 (35), g2) 47½—50 (6).

Fleischgroßmarkt am 26. und 29. Mai: Rindfleisch I. 73, II. 53—63, III. 52, Kalbfleisch: I. 82—108, II 70 bis 75, Schweinefleisch: I. 62—71, II. 55—63, III. 48 bis 55 RM für 50 kg. — Geschlachtet eingeführt: 107¾ Rinder, 31 Kälber, 3¾ Schafe, 63 Schweine. Geschäftsverlauf: Rind- und Schweinefleisch: flott, Kalbfleisch: gut.

Cloppenburg, 2. Juni. Auftrieb: 159 Pferde, 66 Rindvieh, 627 Schweine. Preise: Beste junge Pferde 1100—1300 RM, gute Arbeitspferde 700—1000 RM, ältere Arbeitspferde 350—550 RM, ein- u. zweijährige Pferde 550—1000 RM. Handel: langsam. — Milchkühe: 360 bis 475 RM, tragende Quenen 300—420 RM, Weiderinder 170 bis 340 RM, Handel: langsam. — Ferkel: von 5 bis 6 Wochen 14—16 RM, 6—8 Wochen 16—18 RM, 8—10 Wochen 18—21 RM, ältere Tiere pro Pfund 53—58 Rfg. Handel: langsam, mit Ueberstand.

Vechta, 2. Juni. Auftrieb: 683 Ferkel: Preise: Ferkel bis 6 Wochen 14—16 RM, 6—8 Wochen 16 bis 18 RM, 8—10 Wochen 18—20 RM das Stück, Läuferschweine 53—56 Pfg. das Pfund. Marktverlauf: flau, Ueberstand.

Wunstorf, 2. Juni. Auftrieb: 508 Ferkel und 23 Stangenschweine. Es kosteten: bis 6 Wochen alte 13—17 RM, 6—8 wöch. 17—19 RM, 8—12 wöch. 19 bis 26 RM, Stangen bis 36 RM, je nach Güte und Gewicht. Handel: langsam, etwas Ueberstand.

Dortmund, 2. Juni. Auftrieb: 76 Rinder, darunter 2 Ochsen, 25 Bullen, 49 Kühe, Färsen, Fresser, 346 Kälber, 4 Kälber direkt, 1 Schaf, 1508 Schweine, 27 Schweine direkt. Marktverlauf: Rinder und Schweine: zugeteilt, Kälber: gut. Preise: Bullen: a) 43, b) 39, Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25. Kälber: Doppellender bester Mast 75—80, andere Kälber: a) 68, b) 74, c) 55—67, d) 42—54, Schweine: a) 56½, b1) 55½, b2) 54½, c) 52½, d) 50½, Sauen: g1) 55½, g2) 52½.

Köln, 2. Juni. Auftrieb: 276 Rinder, darunter 133 Ochsen, 22 Bullen, 121 Kühe, Färsen, Fresser, 1013 Kälber, 41 Schafe, 3759 Schweine. Marktverlauf: Rinder: sehr lebhaft, Kälber: lebhaft, Schweine: zugeteilt. Preise: Ochsen: a1) 45, Bullen: a) 43, Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25, Färsen: a) 44. Kälber: Doppellender bester Mast 85—90, andere Kälber: a) 71—72, b) 65—70, c) 51—62, d) 40—49, Schweine: a) 57 b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 51, Sauen: g1) 54—56, g2) 50—53.

Chikago, 2. 6. **Schweine.**

leich.n.Pr.	9.85	leich.h.Pr.	9.60	Zufuhren	16000
schw.n.Pr.	10.10	schw.h.Pr.	9.85	im Westen	62000

Seefische

Am 2. Juni landeten in Wesermünde 15 Dampfer insgesamt 984 750 kg frische Seefische, davon brachten von Island: acht Dampfer 622 500 kg, meist Kabeljau, Goldbarsch, Seelachs und Schellfisch, von der Nordsee vier Dampfer 79 250 kg, vorwiegend Seelachs, Wittlinge und Heringe, von der Bäreninsel zwei Dampfer 171 000 kg, namentlich Kabeljau und Schellfisch, ein Mischreisedampfer (norwegische Küste und Bäreninsel) 112 000 kg, hauptsächlich Kabeljau, Goldbarsch und Seelachs; drei Hochseesegler stellten 7100 kg Feinfisch und Schollen zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten weitere Rückgänge. Bäreninsel: Kabeljau I 5—6¼, II 5—6¼, III 5—5¼, Schellfisch II 18½—27, III 13½—18. Nordsee: Heringe 5¼—6½, Wittlinge 12½—14½, Seelachs I 5¼—7, II 5¾—6½. Island: Kabeljau I 5—6¾, II 5 bis 6¾, Schellfisch I 28½—34, Seelachs 6—6¾, Lengfisch 6—6¾, Goldbarsch 5—7. Mischreise: Kabeljau I 5½—5¾, II 5½—6, III 5, Schellfisch II 14—15¼, Goldbarsch 6—7¼.

Kolonialwaren

Hamburg, 2. Juni

Gewürze: Schwarzer Lampong-Pfeffer schwächte sich international weiter ab, so daß jetzt ein Preisstand erreicht worden ist, wie er seit über 50 Jahren nicht mehr verzeichnet wurde. Die Verbraucher sind überall gut versorgt und halten mit ihren Neuanschaffungen zurück. Lampong dürfte voraussichtlich eine Ernte von 32 000 t herausbringen, die zwar die vorjährige um 8000 t unterschreitet, jedoch etwa 8000 t über einem normalen Erträgnis liegt. Weißer Pfeffer konnte sich im Gegensatz zu schwarzem Pfeffer gut behaupten. Dem deutschen Markt stehen ausreichende Pfeffer-Mengen zur Verfügung. Im ersten Vierteljahr wurden 14 304 dz schwarzer und weißer Pfeffer in Hamburg eingeführt gegen 9418 dz in der gleichen Vorjahreszeit. Die großen Läger haben sich zwar etwas gelichtet, doch kann die Nachfrage, die an und für sich nicht dringend ist, voll befriedigt werden. Verstärkter Bedarf wird sich in der Hauptverbraucherzeit vom August bis September bemerkbar machen. Die übrigen Gewürze liegen recht fest. Besonders Ingwer knapp. Schwarzer Lampong-Pfeffer 63, schwarzer Tellicherry 72 RM für 100 kg verzollt, einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Reis: Keine Veränderung der bestehenden Markt- und Preislage.

Speck: (Hiesige Hausschlachtungen): Magerer, geräuchert 90, fetter, geräuchert 85, roher über 7 cm 72, roher unter 7 cm 70—71, Flomen 75, Nierentalg 45—50, deutsches Bratenschmalz 93—95 RM für 50 kg.

Chikago, 2. 6. **Schmalz**

Tendenz:	k. stet	September	9.90G	Dez.	9.30 B
Juli ...	9.85	Oktober .	9.80G		

Newyork, 2. 6.		Juli	8.88	Terp. Sav.	35.25
Oele und Fette		Sept. ...	8.87	Petr.SWC.	16.25
Schmalz	9.72½	Oktober .	8.85	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	4.37	Dez. ...	8.80	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	40.25	Pens.Rohöl	97½-17½

Kaffee

Bremen, 2. Juni. Das Geschäft stand heute noch vollkommen unter dem Eindruck der verflossenen Feiertage und war sehr ruhig. Angebote aus erster Hand lagen noch nicht wieder vor. Auch das Abzugsgeschäft nach dem Inland war noch sehr still.

Hamburg, 2. Juni. Ruhig bei schleppendem Abzugsgeschäft und unveränderten Preisen. — Am 30. Mai betrugen die Hamburger Kaffeevorräte insgesamt 441 750 Sack gegen 469 277 Sack am 30. April. Hiervon entfielen 57 098 (62 543) Sack auf brasilianische Herkunft und 384 652 (406 734) Sack auf nichtbrasilianische Herkunft. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 39 B, 37 G, Mai 39 B, 37 G, Juli 39 B, 37 G, September 39 B, 37 G, Dezember 39 B, 37 G.

Newyork, 2. 6.		März ..	8.56/57*	September	4.75 nom
Tendenz:	k. stet	Mai ...	8.61 nom	Dezember	4.88 nom
Santos 4	8.62	Tagesums.	12000	März ..	4.95/96*
Juli	8.23 nom			Mai	—
September	8.37 nom	Rio 7	6.75		
Dezember	8.49 nom	Juli ...	4.62 nom	Tagesums.	2000

Kakao

Hamburg, 2. Juni. Rohkakao: Gutes Kaufinteresse für greifbare Sorten, insbesondere Accra. Accra g. f. Juni-Juli-Abl. 25 sh 9 d bis 26 sh cif, loko 25 sh 9 d bis 26 sh, Lagos faq Haupternte Juni/Juli-Abl. 25 sh cif. Sup. Thomé auf Approbation, prompte Abl. 25 sh 6 d cif, Okt.-Dez.-Abl. 25 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatliche Abl. Juli-September 26 sh cfr., Okt.-Dez. 26 sh 3 d, cfr., Plant. Trinidad erste Marken, Juni-Juli-Abl. 47 sh 6 d cfr., zweite Marken Juni-Juli-Abl. 45 sh cfr., Sup. Epoca Arriba Juni-Juli-Abl. 35 sh cfr., Sup. Sommer Arriba Juni-Juli-Abl. 38 sh cfr., Preise je 50 kg netto unverzollt. — Kakaohalbfabrikate: Nach den Feiertagen zeigte sich wieder recht lebhafte Nachfrage, besonders für Kakaopulver. Preise unverändert.

Newyork, 2. 6. **Kakao stetig**

Juli	5.54	September	5.73	März ...	5.81
Januar	5.63	Dezember	5.74	Mai ...	5.86

Zucker

Magdeburg, 2. Juni. Gemahl. Melis prompt per 10 Tage und per Juni unverändert. Tendenz: ruhig.

Newyork, 2. 6. **Rohzucker** k. stet

Juli ..	2.84/85	Dezember	2.77/78*	März	2.56/57*
September	2.82/83	Januar 37	2.57/58*	Mai	2.58/59*

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 2. Juni. Der lebhaften Nachfrage nach Schleuderhonigen steht nur eine geringe Auswahl gegenüber. Die wenigen eingeführten Partien finden immer schnell Nehmer. Preise für den Großhandel, je nach Qualität: Deutscher Heidehonig 95—120 RM, deutscher Schleuderhonig 120—140 RM per 50 kg ab Hamburger Lager, Originalgebinde; Havana-Kuba 52 bis 70 RM, Mexiko 58—76 RM, Valparaiso-Chile 50 bis 60 RM, Guatemala 60—78 RM per 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde.

Metalle

Berlin, 2. Juni. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 52½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 38—41 RM.

Standard-Blei per Juni 20¼ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 2. Juni. Der Londoner Goldpreis beträgt am 2. Juni für eine Unze Feingold 139 sh 2 d gleich 86,5617 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53,6917 Pence gleich 2,78302 RM.

Hamburg, 2. Juni. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 42½ B 38½ G, Hüttenrohzink 19 B 19 G nom.

Hamburg, 2. Juni. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 46—48, Schwerkupfer 45½—47½, Rotguß 47 bis 49, Schwermessing 30¼—32¼, Leichtmessing 23½ bis 25½, Messingspäne 30—32, Altzink 10¼—11¼, Altblei 16½—17½. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 2. Juni.

Kupfer (p. Tonne)	£
Tendenz:	träge
Standard p. Kasse	36½—9/16
do. 3 Monate	36¾—⅞
do. Settl. Preis	36½
Electrolyt	40¼—40¾
best selected	39¾—40¾
strong sheets	68
Elektrowirebars	40¾
Zinn (per Tonne)	
Tendenz:	willig
Standard p. Kasse	192—192½
do. 3 Monate	189—189½
do. Settl. Preis	192
Banka *	193
Straits *	194½
Blei (per Tonne)	
Tendenz:	k. stet
ausl.pr.offiz.Preis	15⅝
do.pr.inoffiz.Preis	15⅝
do.entf. S. off. Pr.	15⅝
do.entf.S.inoff.Pr.	15½—9/16
do. Settl. Preis	15⅝
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	ruhig
gewöhnl. pr.off.P.	14 3/16
do.pr.inoffiz.Preis	14⅛—3/16
do. entf. S. off. Pr.	14⅛
do.entf.S.inoff.Pr.	14 7/16—½
do.gew.Settl.Preis	14⅛

Aluminium (p.To.)	
Inland *	100
Ausland *	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	66½—67½
chins. per *	43½—45½
Quecksilber * (per Flasche)	12.37
Platin* (p.20Ounc.)	7.00
Wolframerz c.i.f.* (sh per Einheit)	32½—¾
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld.* (p.To.)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24f.o.b.Swans.* (sh p.box of108 lbs)	18/9-19/1½
Kupfersulphat f. o. b * (per To.)	15.75
Cleveland Gußeis. Nr.3,f.o.b. Middl.-borough*(sh p.To.)	70.00
Silber (Pence per Ounce)	19.87
do. Lieferg. Ounce	19.87
Gold (sh u. Pence per Ounce)	139/2
Amtl. Berlin. Mittelkursf.d.egl.Pf.	12.44
*inakt Notierung	

London, 2. Juni. Am freien Markte wurde heute Gold im Werte von ungefähr 136 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 139 sh 2 d pro Unze fein ver-

Newyork, 2. 6.

Zinn loko	8.85 B	Blei loko	4.60	Weißblech	5.25
El.Kup. I.	8.85 B	Zink loko	4.90	Roheis.N.2	22.93
30/90 Tage	44.00	Silb. ausl.	44.75	Roheis.N.2	21.00

Die Börsen

Fest

Hamburg, 2. Juni. Auch nach der mehrtägigen Feiertagsunterbrechung blieb die Tendenz der Börse fest. Die Bankenkundschaft hatte in verstärktem Maße Kauforders hereingegeben, denen sich Anschaffungen des berufsmäßigen Börsenhandels anschlossen. Am Montanmarkt kam es bei recht lebhaftem Geschäft zu Kursbesserungen von durchschnittlich 1%. Banken bei gut behaupteten Kursen freundlich. Schiffahrtsanteile bei kleinem Geschäft zumeist unverändert, nur Bremer Schleppschiffahrt erneut 2% im Kurse erhöht. Für Reis und Handels zahlte man 2% mehr. Am unnotierten Markt wurden Deschimag zu 84½, Deutsche Werft zu 98½ und Hansadampf zu 93 beachtet. In der zweiten Börsenstunde machte die Aufwärtsbewegung an den Hauptaktienmärkten weitere Fortschritte. Am festverzinslichen Markt hielt sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Industrieschuldverschreibungen lagen zumeist etwas leichter.

Recht fest

Hannover, 2. Juni. Der Aktienmarkt lag auch nach der Feiertagsunterbrechung weiter recht fest. Ilseder Hütte zogen bei größeren Umsätzen um insgesamt 3¾% an. Mehrprozentige Kurssteigerungen traten auch für Deutsche Erdöl, Aschersleben und Westeregeln ein. Auch Rentenwerte, besonders Goldpfandbriefe waren gefragt und verschiedentlich bis zu ¼% und darüber fester, besonders Landeskredit, Calenberger und Preußische Zentralstadtschafts-Pfandbriefe.

Verlauf lebhafter

Berlin, 2. Juni. Nach der Unterbrechung des Börsengeschäfts durch die Pfingstfeiertage blieb der Verkehr zunächst ziemlich eng begrenzt, da von seiten der Bankenkundschaft Aufträge nur in beschränktem Maße erfolgten, und sich zudem das Fehlen der Limiterneuerungen zum Monatsbeginn nachteilig auf das Geschäft auswirkte. An der Grundtendenz hat sich allerdings der Vorwoche gegenüber nichts geändert. Die vorliegenden Orders betreffen fast ausnahmslos wieder die Kaufseite, so daß erneute Kurssteigerungen von durchschnittlich 1% die Folge waren. Der vielfach zu beobachtende Materialmangel hatte aber auch darüber hinausgehende Steigerungen ausgelöst. Im Verlauf nahm die Aufwärtsbewegung zum Teil ziemliches Ausmaß an. Mannesmann zogen gegen den ersten Kurs um 3% an, RWE. waren um 2¾% erholt, Buderus gewannen 2¼, Holzmann 2⅝, Farben 2 (174⅜), Klöckner 1½, Vereinigte Stahlwerke, Harpener, Siemens und Lahmeyer je 1¾%. Auch in den übrigen Werten waren ähnliche Steigerungen zu beobachten. Die Börse blieb bis zum Schluß fest gestimmt. Orenstein erzielten gegen den ersten Kurs einen Gewinn von 3⅝%, Rheinstahl erhöhten einen Anfangsgewinn von ¾ auf 3½%, Harpener schlossen mit 131 ebenfalls 3½% über Freitagsschluß. Farben gaben zuletzt auf 173⅞ nach. Meist galten zuletzt Tageshöchstkurse, auch nachbörslich wurde noch auf dieser Basis vereinzelt gehandelt.

Zum Teil erhebliche Kurssteigerungen waren wieder am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien zu beobachten. Von Bankaktien gewannen Commerzbank, DD-Bank und Dresdner Bank gegen Freitag je ½, Dt. Ueberseebank 2%. Handelsgesellschaft ermäßigten sich aber um ½%. Von Hypothekenbanken waren nur Meininger (minus 1½%) und Dt. Hypotheken (plus 1%) nennenswerten Schwankungen unterworfen. — Von Steuergutscheinen ermäßigten sich die Abschlüsse 1934 und 1935 um je ⅛%.

Am Kassarentenmarkt blieb es demgegenüber sehr still, in der Grundtendenz aber freundlich. Angebot liegt so gut wie gar nicht vor. Dagegen zeigte sich für einige Werte etwas Anlageinteresse. Stadtanleihen kamen meist etwas höher zur Notiz, so u. a. 8. Elberfeld um ¾, Duisburger und Dresdener um je ¼%. Andererseits ermäßigten sich Breslauer um ½%. Dekosama Neubesitz waren wieder ⅛% fester. Provinzanleihen blieben gut gehalten. Von Länderanleihen zogen 27er Bayern um ¼% an, 29er Hessen und 28er Mecklenburg-Schwerin gaben den gleichen Prozentbruchteil her. Hamburger Neubesitz erfuhren eine weitere Steigerung um ca. ½%. Hypotheken-Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren geringen Schwankungen unterworfen. Im variablen Verkehr gaben Reichsaltbesitz auf 114⅝ nach. Industrielle Schuldverschreibungen blieben nahezu unverändert. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Dollar = 2,489 (2,489) RM
Englisches Pfund = 12,44 (12,43) RM

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 2. 6.			
4% Nederland 1934	98.00	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1931	97.62	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	16.25
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	16.93	7% Rh.-Wstf. E. Obl 5jähr. Noten	16.00
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	18.25K	7% Siem. & Halske Obl. 1935	45.00G
7% Bremen 1935	14.00	7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	21.75
6% Preuß. Obl. 52	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	16.75
7% Dresden Obl. 45	—	7% Rh.-Wstf. Electr. Obl. 1950	19.00
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	23.50
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H. Ob. 2930	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R. W. E. Ob. 1927	15.25
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdam. Bank	117.00
7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A 1950	47.37	Rotterdam. Bank	109.00
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	—
6% Harp. Bergb.-O. m. Opt. 1949	18.50	Allg. Kunstzijde	21.00
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst. Rubb.-Clt. M.	118.50
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl. Scheepvrt. Un.	49.87
		Muell.-Co. Wstd. P.	84.25
		Montecatini	130.00
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Sehr fest

Amsterdam, 2. Juni. Die Wertpapierbörse stand im Zeichen der wachsenden Unsicherheit über die weitere Entwicklung am Devisenmarkt. Bei an sich ruhigem Handel zogen die Kurse fast allgemein an. Vor allem machte sich Nachfrage für ausländische Rechnung bemerkbar. Führend bei der Aufwärtsbewegung waren wieder Kgl. Petroleum, bei denen französische Kaufaufträge vorlagen, so daß Steigerungen bis zu 7% eintraten. Unilevers und Aku waren nur leicht befestigt. Kautschuk- und Tabakanteile notierten auch mehrere Prozent höher. Für Zuckerpapiere waren die Meinungen geteilt, HVA. konnten sich aber doch um 7% befestigen. Für Schiffahrtswerte war die Stimmung gleichfalls fest, Nederlandsche Scheepvaart Unie notierten 2% höher. Die Kurse für amerikanische Papiere stellten sich über Newyorker Parität. Heimische Renten konnten die anfänglichen Gewinne später nicht behaupten und schlossen sogar unter Freitagsstand.

Unregelmäßig

Newyork, 2. Juni. Nach der gestrigen Befestigung konnte sich in Wallstreet heute keine einheitliche Kursbewegung durchsetzen. Bemerkenswert war, daß die Umsatztätigkeit jeweils bei rückgängigen Kursen lebhafter wurde. Fast allgemein war die Unternehmungslust durch die Unsicherheit über das Schicksal der Steuervorlage beeinträchtigt. Man rechnet damit, daß der Kongreß sich noch nicht in dieser Woche vertagen wird. Nach festerer Eröffnung trat, ausgehend von Chemiepapieren, ein merklicher Rückschlag ein. Verschiedene führende Papiere gaben stärker im Kurse nach, da dem an sich mäßigen Angebot kaum Aufnahmeneigung gegenüberstand. Bei nachlassenden Umsätzen machte sich dann eine Erholung geltend, so daß die Verluste vielfach nur noch Bruchteile eines Dollar betrugen. Die Börse schloß unregelmäßig.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Kopenhag., 2. 6.		Oslo, 2. 6.		Stockholm, 2. 6.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	449.25	Berlin	161.50	Berlin	157.00
Berlin	180.50	Paris	26.40	Paris	25.60
Paris	29.65	Newyork	400.50	Brüssel	66.00
Antwerp.	75.85	Amsterd.	270.25	schw. Plätz	125.75
Zürich	145.00	Zürich	129.75	Amsterd.	262.50
Rom	36.00 n	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	303.40	Antwerp.	68.25	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	389.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	32.00	Rom	31.00
Prag	18.75	Prag	16.80	Prag	16.30
Warschau	84.50	Warschau	76.25	Warschau	73.50

Amsterdam, 2. 6.					
Berlin	59.57	Belgien	25.01½	Stockholm	38.17½
London	7.40½	Schweiz	47.81	Prag	6.15
Newyork	148.06	Madrid	20.20	Priv.'disk.	3⅜—⅞
Paris	9.74½	Oslo	37.20	Tägl. Geld	1
		Kopenhg.	33.05	1 Monatsg.	3—3½

London, 2. 6.					
Newyork	499.93	Belgrad	220.50	Schanghai	1/243
Paris	75.96	Sofia	400.00	Yokohama	1/209
Berlin	12.42½	Rumänien	680.00	Australien	152.00
Spanien	36.66	Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00
Montreal	400.25	Istanbul	622.00	Südafrika	100.12
Amsterd.	740.37	Athen	535.00	Lond. auf Bombay	1/612
Brüssel	29.58½	Wien	26.68	Bombay a. London	1/609
Italien	63.50	Warschau	26.50	Buen. auf London	18.00
Schweiz	15.48	Moskau	25.31	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Kopenhg.	22.40	Lettland	15.37		
Stockholm	19.39½	Buen. Aires	15.00		
Oslo	19.90½	R. Janeiro	4.12		
Helsingf.	227.00	Montevid.	23.75		
Prag	120.87	Mexiko	17.90		
Budapest	26.97	Alexandr.	97.50		
		Hongkong	1/356		

Paris, 2. 6.					
London	75.96	Italien	119.70	Stockholm	393.00
Newyork	15.19	Schweiz	490.62	Helsingf.	—
Belgien	256.75	Kopenhg.	338.50	Prag	63.00
Spanien	207.25	Holland	1026.50	Berlin	611.50
		Oslo	383.00	Warschau	—

Zürich, 2. 6.					
Paris	20.38	Stockholm	79.75	Helsingf.	6.81½
London	15.48	Oslo	77.75	B. Aires	85.50
Newyork	3.09½	Kopenhg.	69.05	Japan	90.75
Belgien	52.35	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	2⅞
Italien	24.35	Prag	12.79	Priv.'disk. Ausland	3—4
Spanien	42.22½	Warschau	58.00	£ p. 1 Mt.	8
Holland	209.15	Budapest	60.50	£ p. 3 Mte.	33
Berlin	124.55	Belgrad	7.00	$ p. 1 Mt.	1½
Wien Notenkurs	56.25	Athen	2.90	$ p. 3 Mte.	6½
		Istanbul	2.45		
		Bukarest	2.50		

Wien, 2. 6.					
Amsterd.	362.94	Kopenhg.	119.63	Paris	35.42
Berlin	215.83	London	26.87	Prag	21.74
Brüssel	90.77	Madrid	68.41	Sofia	—
Budapest	—	Mailand	41.87	Stockholm	138.23
Bukarest	—	Newyork	536.29	Warschau	101.00
		Oslo	134.70	Zürich	173.49

Prag, 2. 6.					
Amsterd.	16.38	London	121.12½	Wien	569.90
Berlin	970.00	Madrid	330.00	Marknoten	—
Zürich	782.50	Mailand	190.00	Poln. Not.	452.50
Oslo	608.50	Newyork	24.23	Belgrad	55.5116
Kopenhg.	542.00	Paris	159.50	Danzig	457.00
		Stockholm	624.00	Warschau	455.50

Newyork, 2. 6.					
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg.		Kopenhg.	22.32½
Bankakz.		B'wechsel	4.99 3/32	Prag	4.13¾
90 Tg. Brief	0.125	H'wechsel	4.98 25/32	Wien	18.75
90 Tg. Geld	0.19	Paris	6.58 7/16	Budapest	19.85
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.91½	Belgrad	2.29½
niedr. Satz	0.75	Rom	7.87½	Athen	0.93¾
höchst. Satz	1.—	Madrid	13.64½	Japan	29.32
Wechsel a. Lond. Obl	4.99 27/32	Bern	32.30½	Buen. Air.	33.33
		Amsterd.	67.57	Rio de Jan.	8.43
		Stockholm	25.77½	Berlin	40.26
		Oslo	25.12½		

Kolumbianischer Peso. 100 USA.-Dollar briefl. Auszahlung Newyork gleich 175¼ kolumbian. Pesos (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueño, Medellin vom 30. Mai).

Ostasiatische Wechselkurse vom 2. Juni

Newyork gegen Japan 29.29—29.31. London gegen Japan 1.2 3/32. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay und Kalkutta 1.6 7/16, Hongkong 1.3⅛, Schanghai 1.2⅝, Kobe 1.2 1/16. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Berliner Devisenkurse

Bankdisk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	2. 6. Geld	2. 6. Brief	29. 5. Geld	29. 5. Brief
6	Ägypten 1 äg. Pf.	20.953	12.725	12.755	12.715	12.745
7	Argentin. 1 P.-P.	1.782	0.686	0.690	0.686	0.690
2	Belgien 100 Belg.	81.—	42.05	42.13	42.06	42.14
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.139	0.141	0.138	0.140
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k. Doll.	4.58	2.481	2.485	2.484	2.488
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.47	55.59	55.43	55.55
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.425	12.455	12.415	12.445
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.48	5.49	5.475	5.485
6	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.365	16.405	16.365	16.405
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
3½	Holland 100 Gld.	168.74	167.93	168.27	167.91	168.25
—	Iran 100 Rials	—.—	15.43	15.47	15.42	15.46
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.72	55.84	55.68	55.80
4½	Italien 100 Lire	81.—	19.48	19.52	19.48	19.52
3.285	Japan 1 Yen	2.092	0.728	0.730	0.728	0.730
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.77	41.85	41.77	41.85
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.44	62.56	62.40	62.52
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.29	11.31	11.28	11.30
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.06	64.18	64.01	64.13
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.30	80.46	80.30	80.46
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.92	33.98	33.92	33.98
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.265	10.285	10.265	10.285
7	Türkei 1 tür. Pfd.	18.456	1.973	1.977	1.973	1.977
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.229	1.231	1.209	1.211
1½	V. Staat. v. A. 1 D.	4.198	2.487	2.491	2.487	2.491

An den internationalen Devisenmärkten stehen die Goldvaluten, an der Spitze der französische Franc, nach wie vor unter Druck. Die Goldabzüge bei der Bank von Frankreich haben allerdings nachgelassen, doch scheinen verstärkte Interventionen des englischen Ausgleichsfonds dazu beizutragen, den Kurs des Franc zu halten. So stellte sich die Amsterdamer Notiz auf 9,75 (am Sonnabend 9,74½), die Züricher auf 20,38 (unverändert) und die Londoner auf 75,91 (75,88). Unsicher liegt auch der holländische Gulden, da, wie gemeldet, die Goldausfuhr größeres Ausmaß angenommen hat, so daß man mit einer weiteren Diskonterhöhung rechnet. Demgegenüber lag das englische Pfund in der Tendenz fester, kursmäßig allerdings kaum wesentlich verändert. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4,99¾ (4,99 13/16). Den anderen Plätzen gegenüber stellte sich der Dollar wie am Sonnabend. Im Verlauf vermochte der holländische Gulden in Zürich eine Erholung auf 209,15 (209,10) aufzuweisen.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Die ausgehenden Kohlenfrachten nach dem La Plata sind weiter gefallen. Mehrere Schiffe wurden von Südwales nach Buenos Aires zu 8 sh 3 d geschlossen, was einen neuen niedrigen Rekord für die letzten Jahre darstellt und um so bemerkenswerter ist, als der heimkehrende Markt vollkommen stagniert, und sich kolossal viel Schiffsraum in Südamerika ansammelt. Die niedrigste Rate der letzten Jahre war bisher 8 sh 6 d bei einem Durchschnitt von etwa 8 sh 11 d. Von Wales nach Montevideo wurden gleichfalls zwei Schiffe aufgenommen und zwar zu 8 sh, was im vergangenen Jahre die niedrigste Rate in dieser Fahrt war. Ein 4200-Tonner mit 15. Juni Ladebereitschaft erzielte 7 sh 10½ d von Antwerpen nach Tripolis, was am Vortage für ein kleineres Schiff gezahlt wurde und als günstige Rate nach Westitalien von England anzusprechen ist.

Die Heimfrachtenmärkte sind im wesentlichen unverändert schlecht bei mehr oder weniger nominellen Raten. Europäische Aufträge liegen am La Plata nicht vor. Die wenigen Nachfragen nach anderen Plätzen scheinen die Reeder trotz der sehr schlechten Haltung des Marktes nicht zu interessieren. — Die Montreal-Getreideverschiffer bekunden im Augenblick sehr wenig Interesse, doch rechnet man nur mit kurzer Dauer dieser Pause, da kanadischer Weizen für spätere Verschiffung gut verkauft wird. Von den atlantischen Häfen der Verein. Staaten lag verschiedene Nachfrage vor, so daß u. a. ein Motorschiff von 7700 t für Anfang Juni für Schrotteisen von Hampton Roads, Komplettierung Charleston, nach zwei Häfen Japans zu 14 sh geschlossen werden konnte. Die Nachfrage für Zucker hat sich wieder belebt. Geschlossen wurde ein 8500-Tonner für Juni/Juli von Nord- oder Südkuba nach England/Kontinent zu 13 sh 3 d. Vom Nordpazifik kam ganz gutes Geschäft zustande. Ein Juli-Holzdampfer erzielte von Britisch-Kolumbien nach den Vereinigten Staaten nördlich Hatteras $ 10.— per Mille, während zwei weitere Schiffe auf „Lumpsum"-Basis für Stückgüter nach China aufgenommen wurden. Ein Motorschiff von 8000 t ging in Zeitcharter für Mitte Juli, Anlieferung Colon, eine Pazifikrundreise mit Rücklieferung Gold von Mexiko zu $ 1.—.

Die australische Getreidefahrt ist nach wie vor leblos, dagegen schloß man für Erz von Whyalla ein weiteres Schiff für 10./25. Juni nach Japan zu 7 sh 6 d fio. Auch nach den Vereinigten Staaten und Europa liegen derartige Ladungen vor. Von Celebes soll der D „Miguel de Larrinaga" geschlossen sein, doch sind keine Einzelheiten bekannt geworden. Von Saigon wird noch Schiffsraum nach Frankreich benötigt.

In einigen der Mittelmeerfahrten macht sich eine stetigere Tendenz bemerkbar, doch ist die Befrachtungstätigkeit von den Erzhäfen infolge Tonnageknappheit beschränkt.

Abschlüsse: Drei Nord- oder Südkubanische Häfen—England/Kontinent, D „Adelfotis", 8500 t, 5 Pzt., 13 sh 3 d, Zucker, Juni/Juli. — Hampton Roads — zwei japanische Häfen, MS „Fernwood", 7700 t, 13 sh 6 d, fio., Schrotteisen, Komplettierung Charleston 14 sh, Anfang Juni. — Whyalla—Japan, D „Dalcroy", 7000 t, 10 Pzt., 7 sh 6 d, fio., Erz, 10./25. Juni. — Zeitcharter: MS „Northmoor", 8000 t d. w., $ 1.—, Anlieferung Colon, eine Pazifik-Rundreise via Powell River, Rücklieferung Golf von Mexiko, Mitte Juli.

Konkurse

Großenhain: Fa. Kaufhaus August Nothing. — **Laupheim:** Anton Schupp, Spinnerei in Dietenheim. — **Marienberg/Sa.:** Fa. Emil Rösch, Strumpffabrik in Großrückerswalde. — **Rheydt:** Kaufm. Adolf Sieper in Fa. Sieper & Meuwsen, mech. Weberei.

Steuerwesen

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Mai werden wie folgt festgesetzt: Aegypten 1 Pfund = 12,67 RM, Argentinien 100 Papierpesos = 68,61 RM, Belgien 100 Belga = 500 Frs. = 42,15 RM, Brasilien 100 Milreis = 13,80 RM, Bulgarien 100 Lewa = 3,05 RM, Kanada 1 Dollar = 2,48 RM, Dänemark 100 Kronen = 55,21 RM, Danzig 100 Gulden = 46,85 RM, Estland 100 Kronen = 68 RM, Finnland 100 Mark = 5,45 RM, Frankreich 100 Francs = 16,38 RM, Griechenland 100 Drachmen = 2,36 RM, Großbritannien 1 Pfund Sterling = 12,37 RM, Holland 100 Gulden = 168,23 RM, Iran 100 Rials = 15,36 RM, Island 100 Kronen = 55,46 RM, Italien 100 Lire = 19,55 RM, Japan 100 Yen = 72,34 RM, Jugoslawien 100 Dinar = 5,66 RM, Lettland 100 Lat = 81 RM, Litauen 100 Litas = 41,84 RM, Luxemburg 500 Francs = 52,69 RM, Norwegen 100 Kronen = 62,14 RM, Oesterreich 100 Schilling = 49 RM, Polen 100 Zloty = 46,85 RM, Portugal 100 Eskudos = 11,23 RM, Rumänien 100 Lei = 2,49 RM, Schweden 100 Kronen = 63,75 RM, Schweiz 100 Francs = 80,51 RM, Spanien 100 Peseten = 33,94 RM, Tschechoslowakei 100 Kronen = 10,29 RM, Türkei 1 Pfund gleich 1,98 RM, Ungarn 100 Pengö = 73,42 RM, Uruguay 1 Peso = 1,19 RM, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar = 2,49 RM. — Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. ds. Mts.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 30. Mai:
Orlanda, dtsch., von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Nixe, dtsch., von Stavanger, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 6, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 31. Mai:
Ludwig, dtsch., von Kiel, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Sofia, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Hafen I, Schuppen 1, Zwiebeln. Astarte, dtsch., von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Hansa, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Adolf, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Albatroß, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Bellona, dtsch., von Bilbao, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 11. Vancouver, dtsch., von Vancouver, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15, Früchte, Holz. Sexta, dtsch., von Leningrad, Rab. & Stadtl., Log. & Wardenburg, Holz. Grönland, dän., von London, H. Dauelsberg, Röchling, leer. Peter Vieth, dtsch., von Leningrad, Rab. & Stadtl., Dreyer & Hillmann, Holz. Greathope, engl., von Island, Häger & Schmidt, Röchling, leer.

Angekommene Seeschiffe am 1. Juni:
Optima, dtsch., von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. Pax, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Erpel, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 2, Stückgut. Hector, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Adler, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Helios, dtsch., von Cartagena, D. G. Neptun, Hafen I, Fruchtschuppen, Früchte. Osiris, dtsch., von Hamburg, Klingenberg, Hafen II, Schuppen 14, Stückgut. Ida Blumenthal, dtsch., von Kopenhagen, H. Dauelsberg, Kohlenhandel, leer. Minos, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut. City of Bremen, engl., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Eifel, dtsch., von Schweden, Rab. & Stadtl., Steinbr. & Berninghausen, Holz. Elin, dtsch., von Westnorwegen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 6, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 31. Mai:
Dupleix, franz., nach Antwerpen, Herm. Dauelsberg, Restladung. Sacrımmer, schwed., nach Stockholm, Nic. Haye & Co., Koks. Izabran, jugosl., nach Dubrovnik, Nic. Haye, Kohlen. Wolfsburg, dtsch., nach dem Persischen Golf, D. D. G. Hansa, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 2. Juni:
Seeleichter 127 (Meyer), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter. Seeleichter 137 (Pätsch), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter.

Bremerhaven angekommen:
Seeleichter 145 (Otten), von Hamburg, Neuer Hafen, Stückgüter.

Bremen-Stadt abgegangen am 2. Juni:
ML Tac (Niestedt), nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, dem 3. Juni:

Hafen I: Erpel 2, Albatroß, Pax 4, Nixe, Elin 6, Niobe 8, Hector 10, Sofia, Helios 1, Astarte 3, Geier (Dock).

Hafen II: Bellona 11 (800 26), Minos 11, Altenfels 12 (853 76), Wasgenwald 12, Osiris 14.

Holzhafen: Tonking (Bremen-Besigheimer Oelfabr.), Nicea (Drünert), Sexta (Log. & Wardenburg), Elster, Optima, Stormarn (Becker & Otten), Eifel, Clara L. M. Ruß (Steinbr. & Berninghausen).

Hohentorshafen: Cleopatra (Finke & Bünemann).

Industriehafen: Rugia, Grönland, Greathope (Röchling), Eilbek, Hochsee, Ilse L. M. Ruß, Wachtel (L. Krages), Peter Vieth (Dreyer & Hillmann), Mobilöl (Vac. Oel), Ida Blumenthal (Kohlenhandel).

Werft: Crefeld (Dock III), Victoria (Dock IV), Pollux (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Trier.
Hamburg: Este, Havel, Lahn, Lippe, Potsdam, Spree (Agira).

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 9. Juni sind voraussichtlich folgende Schiffe mit Baumwolle zu erwarten:

fällig etwa	Schiff	von	Ball.
3. 6.	D Memel	Tampico	?
4. 6.	D Sturmfels	Karachi Bombay	423 2634
4. 6.	D Ingram	Tampico	?
4. 6.	D Chemnitz	Mobile Neworleans	? ?
6. 6.	D Ehrenfels	Bhavnagar	428
6. 6.	D Birkenfels	Bombay	915
6. 6.	D Saale	Cristobal	?
6. 6.	D Osnabrück	Cristobal	?
8. 6.	D Topa Topa	Mobile	?
9. 6.	D West Hobomac	Neworleans	?

Kriegsmarine

Kreuzer Emden und Karlsruhe 29. Mai im spanischen Hafen Pontevedra. Wieder ab 4. Juni. Fischereischutzboot Elbe 29. Mai von Wilhelmshaven in See. Rückkehr voraussichtlich 4. Juni. Poststation für das Kommando der 4. Torpedobootsflottille mit den Booten Greif, Falke, Kondor, Möve und Amtskasse der 4. Torpedobootsflottille vom 3. bis 10. Swinemünde, vom 11. bis 12. Saßnitz auf Rügen und ab 13. bis auf weiteres Wilhelmshaven. — Für Kreuzer Köln vom 3. bis 10. 8 Uhr Swinemünde, vom 10. bis 12. 9 Uhr Saßnitz, vom 13. bis 16. 9 Uhr Kiel-Wik und anschließend Wilhelmshaven.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
3. Juni	2.12	14.36	1.52	14.16	—	12.16
4. Juni	2.57	15.16	2.37	14.56	0.37	12.56
5. Juni	3.39	15.55	3.16	15.35	1.19	13.35

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 2. Juni

Reichsbankdiskont 4% Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	2. 6.	29. 5.
4 Brem. Umtausch	—	87.50
4½ Lübeck 28	94.50	94.50
5 Dt. Reichsanl. 27	100.25	100.50
4 do. 34	98.25	98.25
4½ Dt. Reichsb. Sch. 35	98.62	99.37
4½ Reichspost 34 I.	100.25	100.00
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	22.50	22.12
Dtsch. Altbesitz	114.62	115.50
Bremen Altbesitz	111.00	111.00
Hamburg Altbesitz	112.25	112.25
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw. H. Pr. Vd. 28/29	94.00	94.00
4½ do. 30	94.00	94.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	97.35	—
4½ do. Kom. S. 1	95.00	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	—	95.00
4½ do. S. 1 u. 3	—	97.25
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	97.5G	97.50
4½ do. do. S. 6		
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.75	92.75
4½ do. 4	91.75	92.75
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97bG	97.0G
do. DFGHJK	97bG	97bG
4½ do. Em. N	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	102.50	102.37
do. Anteilschein	3.70G	3.70G
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.5G	96.5G
4½ do. 2	96.5G	96.5G
4½ do. 3 u. 4	96.5G	96.5b
4½ do. 5	96.5G	96.5G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.00	95.75
4½ do. 28	95.00	95.75
5½ do. Liq. 26 A 2	101.75	101.75
do. Anteilsch.	10.50	10.50
4½ Pr. Ctrbd. Bod.		
4½ Obl. 26/27/28	94.00	93.75
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	97.00	97.00
5½ do. Liquid	101.75	101.62
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. ?	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	102.50	102.50
Nordd. Steing. 27	102.00	102.00
Br. Tauwerk	100.00	100.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.62	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.62	107.75
fällig am 1. 4. 1936	111.80	111.75
fällig am 1. 4. 1937	112.10	112.10
fällig am 1. 4. 1938	112.10	112.10

Bank-Aktien	2. 6.	29. 5.
Adca	77.75	77.25
Comm.- u. Pr.-Bank	93.75	93.00
Deutsch-Asiat.-Bank	655.00	662.00
DD-Bank	96.00	95.75
Dresdner Bank	96.25	95.75
Geestemünder Bank	84.00	84.00
Hb. Hypothekenbank	—	—
Reichsbank	193.50	192.50
Schl.-Hol. Bk. f. Husum	76.00	76.00
Vereinsbank	115.00	114.00
Westholst. Bank	126.00	125.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	92.00	90.00
Bugsier-Reederei	130.00	120.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	41.00	40.00
Hapag	15.00	15.25
Hbg.-Südam. D. G.	31.00	31.00
Neptun	87.50	87.50
Norddeutscher Lloyd	17.00	17.00
Unterw. Reederei	82.00	70.00
Woermann-Linie	41.00	41.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	124.00	122.50
Brem. Straßenbahn	92.50	92.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.25	125.62
Hamburger Hochbahn	91.75	91.75
Lüb.-Büch. Eisenb.	75.75	76.25
Braunschw. Land. Ei.	67.00	67.00
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37.87	38.00
Alsen'sche Portl.-C.	156.00	155.00
Atlas Werke	90.50	90.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	123.00	123.00
Beiersdorf	230.00	225.00
Bill-Brauerei	120.00	119.75
Breitenburger Cem.	151.00	156.50
Brem.-Besigh. Oelf.	—	—
Brem. Veg. Fisch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	128.00	128.00
Br. Ch. Fabrik Hude	147.00	147.00
Br. Cigarrenfabriken	69.00	69.00
Br. Pap. u. Wellp.	104.50	105.50
Br. Rolandmühle	145.00	145.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00
Bremer Vulkan	124.00	124.00
Br. Wollkämmerei	159.50	157.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	89.00
Elbschloßbrauerei	114.00	113.50
I. G. Farbenindustr.	174.00	172.50
Flensb. Schiffsbau	66.0 B	64.0 B
Gelsenkirchener	135.12	131.25
Guano-Werke	101.75	102.00
Hbg. Elek.-Werk	143.62	142.62
Daimler	119.37	118.75
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	—	172.00
Harpener Bergbau	128.00	127.00
Hemm. Portl. Cem.	184.00	183.00
Hochofenw. Lübeck	115.00	115.00
Hoffm. Stärkefabr.	—	132.00
Hollersch. Carlhütte	—	—
Holstenbrauerei	111.50	111.00
Jutesp. u. Web. Br.	111.00	111.00
Lederwerke Wiemann	152.50	152.50
Mannesmann-Röhren	101.12	97.62
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	—	116.00
Nordd. Steingut	125.00	125.00
„Nordsee" Dt. Hochs	—	—
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens, Eisenwerk	85.00	85.00
Phönix Bergbau	98.25	96.25
Reis u. Handels	126.00	124.00
Ruberoidwerke	—	133.75

	2. 6.	29. 5.
Schlinck & Cie.	112.00	112.00
Schuckert & Co.	154.00	152.50
Schwartauer Werke	98.00	99.00
Siemens & Halske	192.75	192.00
Stader Lederfabrik	118.50	118.50
Thörl Oel	111.00	110.00
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	72.00	—
Ver. Werkstätten	103.00	103.00
Wendt Zigarrenfabr.	59.00	59.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	99.00	99.00
Neu-Guinea-Comp.	168.00	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	23.25	23.12
Schantung Hand AG.	129.00	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	2. 6.	29. 5.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	95.00	95.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	94.75
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.62
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.75	101.62
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.00	91.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	96.75	96.75
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.50	96.50
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.37	97.25
4½ do. von 1927	97.37	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	95.50	95.50
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	96.50	96.75
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.75	101.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.75	96.50
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	97.25	97.25
5½ do. Liquid. Pfdbr.	101.75	101.75
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.00	97.00
5½ do. Liqu. Pf. R. 15 1—2	101.75	101.50
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	103.00	103.00
6 Busch Jaeger	101.25	101.25
6 Conti Gummi Obl	100.12	100.12
6 Hackethal Obl.	103.00	103.00
6 Linden Brauerei Obl.	103.50	103.75
3 Mech. Linden Obl.	79.25	78.00
5 Pr. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohn. Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	92.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.75	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.25	98.25
6 Lüdenscheid M Obl.	102.00	102.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	184.00	184.50
Dampfkessel Wilke	150.00	150.00
Doornkaat	102.00	101.50
Eisen Wülfel	119.00	118.50
Hackethal	132.00	131.00
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	435.00	436.00
Hannoversche Zem.	114.00	113.50
Hemmoor Zement	179.00	—
Ilseder Hütte	171.50	167.75
Kali Aschersleben	130.00	127.00
Lindener Brauerei	99.00	98.50
Norddeutsche Zem.	118.50	118.50
Salzdetfurth Kali	180.00	—
Teutonia Zement	169.00	169.00
Ver. Harzer Zem.	124.50	122.00
Vereinsbr. Herrenh.	150.00	150.00
Vorwohler Zement	111.00	111.50
Westeregeln Kali	130.00	125.00
Wollwäsch. Döhren	165.00	165.00
Zucker Bennigsen	77.00	77.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	99.75	99.00
Geestemünder Bank	83.00	83.00
Hann. Bodenkred. Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	110.00	110.00
Hildesh. Pein. Kreisb.	37.00	37.00
Ueberlandw. Hann.	115.00	115.50
Marienborn-Beend.	83.50	83.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	2. 6.	29. 5.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	114.50	115.10
5% Reichsanl. 27	101.37	101.25
4 Reichsanl. 34	98.75	98.50
5½% Young-Anl.	—	103.75
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.25	108.25
4½ Prß. Staats R 2	—	101.60
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.75	97.50
4½ Brschwg. 1928	—	—
4% Schutzgebiete	10.80	10.75
4½ D. Reichsp. 34 F. 1	100.30	100.37
4½ do. 1935	100.10	100.12
4½ Reichsbahn	99.50	99.62
4½ Pr. Ldrbk 1—2	98.50	98.50
4½ do. 3—4	97.50	97.50
4½ do. 5—6	97.50	—
4½ Bln. Goldsch. 26	96.50	96.12
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.25	96.25
Dt. Komm. Auslos. Scheine I	118.12	118.75
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	133.87	135.75
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	97.62	97.50
4½ Old. Staatl. 25	—	97.25
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	97.25	—
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	95.00
4½ do. Komm. 2	95.00	—
4½ do. Komm. 3	—	—
5½ do. Liqu.	101.75	101.00
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.00	—
4½ do. S. 11	97.00	—
4½ do. S. 17—18	97.00	—
4½ do. S. 21	97.00	—
4½ do. R. 24	97.00	97.00
4½ do. R. 25—27	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	94.75	94.75
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	92.50	92.50
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	94.00	94.00
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	96.00	95.50
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.25	97.25
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.00	96.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.00	97.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	96.00	96.00
4½ Pr. Hypoth. 1—3	96.00	96.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	96.50	96.50
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	94.00	94.00
4½ Berl. Hyp. 15	96.25	96.00
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.00	94.12
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.62	101.75
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	94.00	94.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.00	96.00
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.00	97.00
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.00	97.00
4½ Hann. Landesk. S I	97.25	97.50
4½ Hann. Landesk.	97.62	97.62
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94.25	94.25
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94.00	94.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	102.87	102.62
6% Thür. Elek. L.	104.50	104.37
6% Verein. Stahl	104.50	104.62
5% Zuckerkredit	102.37	102.37
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	43.00	42.50
4½ Ung. St. 13	9.70	9.87
4½ Ung. St. 14	9.75	9.60
4% Mexik. abg.	8.75	8.45
5% Mexik. abg.	14.20	14.20

Steuergutscheine	2. 6.	29. 5.
fällig 1934	103.62	103.75
fällig 1935	107.62	107.75
fällig 1936	111.80	111.80
fällig 1937	112.10	112.10
fällig 1938	112.10	112.10
Steuersch. V R.	109.40	109.50

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fäll. 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd. Geld	Polenschäd. Brief
1937	101.25	—	—	—
1938	99.87	—	—	—
1939	99.50	—	—	—
1940	99.37	—	99.25	—
1941	99.00	—	—	—
1942	98.62	—	—	—
1943	98.12	—	—	—
1944	98.12	—	—	—
1945	98.12	—	98.12	98.87
1946	98.12	—	98.12	98.87
1947	98.00	99.00	—	—
1948	98.00	—	—	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	70.00	70.75
1946/48	69.75	70.62

Aktien

Verkehrswesen	2. 6.	29. 5.
Hamb. Hochb.-A.	91.75	91.37
Hann. Ueberl.	116.75	116.00
Lübeck-Büch.	75.87	76.25
Banken		
D. Cr. Anst.	78.12	77.50
Bayr. Hyp. u. Wb.	89.75	90.50
Bayr. Ver.-Bank	97.25	97.00
Berl. Handelsg.	118.25	118.75
Comm.- u. Priv.	93.50	93.00
DD-Bank	96.00	95.50
Dt. Asiat. Bank	660.00	658.00
Uebers.-Bank	130.00	128.00
Dresdner Bank	—	95.75
Mein. Hyp.-B.	95.50	94.75
Oldbg. Landesbank	—	—
Reichsbank	194.00	194.00

Industrie	2. 6.	29. 5.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	—	38.25
Alsen P.-Cem.	159.00	158.00
Atlas-Werke	90.00	88.00
Brem.-Besigh.	114.00	112.00
Br. Allg. Gas- u. El.	—	—
Bremer Vulkan	126.00	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	154.00	148.50
Dt. Spiegelgl.	—	—
Dt. Steinzeug	—	150.00
Dt. Ton u. Stein	117.00	114.50
Dynam. Nobel	89.75	89.00
Germ. Portl.	107.75	106.50
Gebr. Goedhardt	118.50	115.00
Hackethal	132.00	132.00
Hageda	114.12	115.00
Harbg. Gummi	167.75	—
Hemmoor P.	—	186.00
Hoffm. Stärke	137.00	—
Kötitz Led.	126.75	127.00
Kromschröd.	100.00	99.75
Küppersbusch	124.25	121.00
Lind. Eismasch.	158.00	155.00
Masch. Buckau	117.75	116.00
Maximilhütte	—	180.25
Meyer-Kffm.	96.50	95.50
Miag-Mühlen	99.00	95.75
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	145.00	141.62
Nordd. Eisw.	—	100.00
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	126.00
„Nordsee" D. H.	119.25	118.00
Nordw. Kraft	—	123.00
Phön. Braunk.	—	100.00
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	136.50	133.00
Rieb. Mont. W.	—	—
Rosenth. Porz.	73.75	72.00
Sarotti Schok.	—	101.00
Schl. Portl. Zem.	138.00	134.00
Thörl's Oelf.	111.50	110.00
Ver. D. Nickel	170.00	—
Ver. Glanzstoff	148.00	143.75
Wanderer-Werke	168.00	168.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	140.00	138.00
Neuguinea	167.00	168.00
Schantung Hd. AG.	136.00	132.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 2. 6.	Einheitskurs 29. 5.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	114.87	114.75	114.50	115.10
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	103.75	—	—
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	104.37	104.37	104.62	104.80
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	—	104.25	104.30	104.10
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	104.37	104.50	104.50	104.60
Accumulatoren-Fabrik	190.87	191.00	191.00	188.87
Allgem. Kunstzijde Unie	54.00	54.50	54.50	54.00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	37.37	37.87	37.62	38.25
Aschaffenburger Zellstoff	103.50	103.75	103.37	101.50
Bayer Motoren-Werke	139.75	143.00	140.62	139.00
J. P. Bemberg	92.25	91.25	91.25	92.00
Julius Berger Tiefbau	135.12	135.25	135.00	133.50
Berlin-Karlsruher Ind.	134.25	134.25	134.25	132.75
Bl. Kraft u. Licht A G	150.87	150.87	150.87	150.87
Berl. Maschinenbau	131.75	132.75	131.75	131.75
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	210.50	210.50	-	
Bremer Wollkämmerei	159.00	159.00	159.00	158.50
Buderus Eisenwerke	103.50	105.25	105.25	102.00
Charlottenb. Wasserwrk	118.75	120.00	118.87	117.50
Chem. von Heyden	122.75	122.00	121.75	121.00
Comp. Hispano S. A—C	482.00	482.00	474.00	—
do. do. S. I	—	—	—	—
Continental Gummiw.	186.50	186.50	186.00	187.50
Continent. Linol. Zürich	204.00	208.00	206.00	202.50
Daimler-Benz	119.75	119.87	120.00	119.37
Deutsch-Atlant.-Telegr.	—	—	119.00	120.00
D. Cont. Gas Dessau	124.12	125.37	125.00	123.50
Deutsche Erdöl	132.50	132.50	132.50	129.00
Deutsche Kabelwerke	145.25	145.50	145.50	—
Deutsche Linolwerke	186.50	187.50	186.62	186.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	143.00	—	142.00
Deutscher Eisenhandel	132.75	133.00	132.75	132.00
Dortm. Union-Br.	208.00	210.00	208.50	208.00
Eintracht-Braunkohle	192.50	192.50	—	192.50
Eisenbahn-Verkehrsm.	133.00	133.00	133.00	131.50
Elektr.-Lieferungsges.	137.00	137.00	137.00	138.00
Elektr. Werke Schlesien	121.25	121.75	121.75	121.87
Elektr. Licht und Kraft	160.50	161.50	161.50	159.00
Engelhardt-Brauerei	101.00	101.25	101.00	101.00
I. G. Farbenindustrie	172.62	173.87	173.37	172.62
Feldmühle Papier	133.00	134.25	133.50	131.25
Felten & Guilleaume	—	140.50	141.75	136.50
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.—	143.50	144.25	144.00	144.12
Ludw. Loewe & Co.	113.00	115.00	113.12	113.00
Th. Goldschmidt	143.50	143.50	144.00	143.00
Hamburger Elektrizität	—	—	167.75	—
Harburger Gummi	128.25	131.00	129.00	127.25
Harpener Bergbau	110.00	111.00	110.87	108.37
Hoesch-Köln-Neuessen	125.87	128.00	128.00	126.00
Philipp Holzmann	—	93.00	91.75	91.75
Hotelbetr.-Gesellschaft	—	—	171.00	170.87
Ilse, Bergbau	136.62	137.00	137.00	135.50
Ilse, Bergbau Genußsch.	95.50	95.00	95.25	95.25
Gebrüder Junghans	Ausgabe	—	—	—
Kali Chemie	130.00	130.00	129.25	126.75
Kaliwerke Aschersleben	105.50	107.00	106.75	103.87
Klöckner-Werke	137.50	138.25	137.50	137.25
Koksw. u. Chem. Fabr.	143.75	145.00	145.00	143.37
Lahmeyer & Co.	—	24.25	—	—
Laurahütte		106.00	105.75	104.75
Leopoldgrube	98.50	101.37	100.37	97.37
Mannesmannröhrenwerk.	141.50	143.62	143.00	141.50
Mansfeld AG. f. Bergbau	106.00	106.12	106.50	105.62
Maschinenbau Untern.	—	—	—	180.25
Maximilianshütte	144.37	145.00	145.00	142.00
Metallgesellschaft	—	72.00	—	70.50
Montecatini 100 Lire	189.50	189.50	188.75	189.50
Niederlausitzer Kohle	86.87	90.50	89.25	87.00
Orenstein & Koppel	—	—	—	—
Phoenix Bergb. u. Hütt	—	—	—	—
Polyphonwerke	238.50	238.50	237.25	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	138.00	137.00
Rhein. Elektrizitätswerk	132.75	135.50	136.00	132.00
Rhein. Stahlwerke	129.25	132.00	131.12	132.25
Rhein.-Westf. Elektr.	140.50	140.50	140.62	140.75
Rhein. Metall	130.50	130.75	130.00	129.87
Rütgerswerke	180.00	181.00	180.00	—
Salzdetfurth Kali	42.62	42.75	42.50	42.50
Schles. Bergb. u. Zink	136.00	136.00	135.50	137.00
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	143.50	143.50	143.50	141.00
Schubert & Salzer	153.00	153.62	153.00	151.50
Schuckert & Co. Elektr	111.75	111.75	112.00	111.00
Schultheiß-Patzenhofer	191.75	193.25	193.50	192.25
Siemens & Halske	117.75	117.75	117.25	116.75
Stöhr & Co., Kammgarn	80.00	80.50	80.25	—
Stolberger Zinkhütte	—	—	—	—
Süddeutscher Zucker	—	145.00	145.00	143.75
Thüringer Gas Leipzig	96.87	98.00	97.75	96.25
Vereinigte Stahlwerke	—	—	—	147.25
Vogel Telegr. Draht	—	—	—	—
Wasserw. Gelsenkirchen				
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	48.62	49.00	49.50	49.00
Westeregeln Alkali	130.00	129.75	129.50	125.00
Zellstoff Waldhof	144.50	144.50	144.50	145.00
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	139.00	139.37	139.37	138.25
Reichsbank	193.75	193.75	194.00	194.00
A.-G. für Verkehrswesen	123.75	123.75	124.00	122.62
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	143.50	142.50	141.50	142.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	125.25	125.25	125.25	125.50
Hamb. Amerika Packett	15.12	15.50	15.50	15.12
Hambg.-Südam. Dampf.	—	—	—	31.00
Norddeutscher Lloyd	17.00	17.00	17.00	17.12
Otavi Minen u. Eisenb.	23.00	23.12	23.50	23.25